Der Pfingstmontag.

J. G. ARNOLD

Der

Pfingstmontag,

Lustspiel in Straßburger Mundart, in fünf Aufzügen und in Versen

von

Johann Georg Daniel Arnold,

weil. Dekan bei Neuenkirchen in Straßburg.

Zweite, nach den Noten des Dichters verbesserte Ausgabe,

ausgestattet mit

einer Auswahl aus Arnold's hinterlassenen Gedichten,

der Biographie des Dichters

von Hrn. Dekan Kastler,

einer Beurtheilung von Göthe über dieses Lustspiel

und

einem Wörterbuche eigenthümlicher Straßburger Ausdrücke

von Hrn. Hartmann verfaßt.

Mit einem Anhange von 40 Illustrationen

von Hrn. Theophil Schuler.

Straßburg,

Bei G. Simon, Verleger, Münstergasse, 9.

In Kommission bei:

Treuttel und Würtz. | G. F. Schmidt.

1850.

Straßburg, gedruckt bei G. Silbermann.

Biographiſches Vorwort,

von Hrn. Dekan Rauter.

Die Nachfrage nach dem Pfingſtmontag, deſſen erſte Ausgabe vergriffen iſt, hat in mir, dem Freunde des früh verſtorbnen Dichters, den Gedanken erregt, mit einer zweiten Ausgabe jenes Werkes den Druck einiger der übrigen Poeſien Arnolds zu veranlaſſen, als eine Mittheilung die, wo nicht von ganz Deutſchland, doch gewiß von dem allemaniſchen Theile deſſelben mit Intereſſe würde aufgenommen werden. Zwar ſind mehrere jener Poeſien Fragmente, da das bewegte Leben des Autors ihm nur ſchnell ergriffne Momente ließ, worin er ſeiner Dichterlaune nachgeben konnte; aber auch dieſe Fragmente ſcheinen mir bedeutend, denn ſie tragen unverkennbar den Stempel jenes naiven Talents, welches Arnold eigen war, und welches wohl Genie dürfte genannt werden.

Obgleich die meiſten ſeiner Poeſien ſeinen früheren Zeiten angehören, ſo hat er doch auch noch in der letztern nicht aufgehört der Dichtkunſt zu opfern, nur mochte er ſeine Verſe nicht anders als auf Umwegen und incognito ins Publikum bringen, theils aus origineller Laune, theils um verſchiedenartigen Mißdeutungen auszuweichen. Das Gedicht Bürgerzuſpruch, als Neujahrswunſch für 1828, ward von ihm, am Ende des Jahrs 1827, angeblich von Buchsweiler kommend, incognito an den Herausgeber des hieſigen Wochenblatts geſandt. Einer der Lieblings Pläne Arnolds war einen Cyclus von vaterländiſchen

Gedichten aufzustellen, der zum meisten Theil die Reihe der bedeutenden alten Ritterschlösser, Kirchen und Klöster auf unserm Wasgau, in den romantischen Vorfällen ihrer Geschichte darböte. Auf einem fliegenden Blatte in seinem Nachlasse finde ich folgende Andeutung derselben: Schlachtgesang der Römer und Allemannen, Karl Martells Klage, die Jagd Dagoberts, Richardis, Mathilde, Ludwig auf Frankenburg, Erwin von Steinbachs Traum, der Schatz in Spesburg, die Ritterfrauen zum Stein, Rideck, Hohkönigsburg, Egisheim, Hangenstein, des Minstrels Heimkehr, Girbaden, Kaiser Sigismunds Tanz, der Hirsbrey von Zürch. Leider sind nur einige dieser Gegenstände von unserm Dichter bearbeitet. Obgleich er für fremden Tadel seiner Poesien so sehr, oder wohl noch mehr empfindlich war als für das Lob derselben, urtheilte Arnold doch ganz unbefangen über dieselben, und öfters spottete er ganz naiv darüber. Auch sein Pfingstmontag, ohngeachtet der so günstigen Aufnahme desselben und ohngeachtet des großen Lobes, das ihm von Göthe zu Theil ward[1], entgieng seiner Kritik nicht. Ein Exemplar der Comödie, das ich vor Augen habe, trägt nicht nur viele von seiner Hand geschriebene Correcturen, sondern ist, wie er selbst in einer Note gleich Anfangs sagt, um 42 Seiten abgekürzt; wirklich sind darin große Stellen von 20 und mehr Versen gestrichen, ja sogar ist bei dem verletzten, so anziehenden Auftritt angemerkt, daß er ganz wegbleiben solle. Es ist jedoch einige Ursache da zu glauben, daß diese Abkürzungen hauptsächlich zum Zweck hatten das Stück für das Theater und zur Aufführung auf der Scene einzurichten. Wir schließen an dieses Vorwort eine biographische Skizze des Dichters an, welche den Lesern des Nachlasses nicht unwillkommen seyn dürfte.

Johann Georg Daniel Arnold ward den 18ten Februar 1780 zu Straßburg geboren. Sein Vater, des Standes Kiefermeister

[1] Siehe Göthe's Beurtheilung. S. 213.

und ziemlich wohlhabend, hatte keine andere Kinder, und wandte so viel er konnte an die Erziehung dieses einzigen Sohnes.

Der Knabe zeigte schon früh eine ungemeine Lebhaftigkeit, viel Auffassungsgabe, Imagination und Anlage zum Witz. Zur Freundschaft geneigt, schloß er sich mit Wärme an andre Knaben an. Da Arnold selber oft als Mann der Art jenes Knabenlebens einen bedeutenden Einfluß auf seinen Charakter und sein Talent zuschrieb, so kann nicht uninteressant seyn, dieselbe näher anzudeuten. Unvermögend ihm einen Hauslehrer oder sonst eine bleibende Führung zu geben, mußten ihn sein Vater und seine Mutter (eine Stiefmutter, die aber Arnold bis an ihr Ende mit der Zärtlichkeit eines wahren Sohnes ehrte und liebte) außer den Lehrstunden, sich selbst überlassen. So streifte dann der lebhafte Knabe mit seinen Gespielen, deren Führer er oft war, in und außer der Stadt, in Feld und Wald, und auf dem Flusse umher, und da seinem klaren Auge und naiven Gefühl die Natur sich offenbaren mußte, so gewann er in diesem Umgang mit ihr Eindrücke und Lehren die die künstlichen, welche des Menschen Hand darbeut, an Wirkung unendlich übertreffen. Indeß besuchte er schon seit seinem siebenten Jahre das straßburgische Gymnasium, welche gelehrte Schule freilich seit einiger Zeit von ihrem Werthe verloren hatte, und während der nun bald einbrechenden Revolution noch mehr sank.

In dieser gewaltsam bewegten Zeit war besonders Straßburg als große Grenzstadt und als Waffenplatz, wo die bedeutenden militärischen Rheinübergänge sich bereiteten, und wo auch Civil-Bewegungen nicht fehlten, ein Ort auf dem ein empfängliches Gemüth und ein leicht auffassender Verstand sattsame Nahrung erhalten mußten.

Frühe schon, und kaum Jüngling, mußte Arnold sogar an den öffentlichen Geschäften Antheil nehmen, denn da bei der allgemeinen Verwirrung viele Familien in ihrem Wohlstand zurückkamen, so sah mancher Jüngling sich gezwungen nach dem oder jenem Hilfsmittel zu greifen, welches ihm die bedrängten Zustände erleichtern möchte. In diesen Umständen sah sich Ar-

nolds Vater genöthigt zuzugeben, daß ſein Sohn im fünfzehnten Jahr eine Stelle im Kriegsbureau des Niederrheiniſchen Departements annahm. Arnold hatte hierbei Gelegenheit ſich in der franzöſiſchen Sprache practiſch zu vervollkommnen, für ihn ein ſo wichtigerer Vortheil, als damals die deutſche Sprache in Straßburg noch Volksſprache, ſowohl der höhern als der niedern Klaſſen war. Gleichwohl blieb ihm die deutſche Sprache als ſeine Mutterſprache lieb, und eigentlich iſt ſie immer ſeine Leibſprache geblieben.

In dieſe Epoche (1795—1797) fallen mehrere litterariſche Arbeiten, von denen noch Fragmente übrig geblieben, als zum Beiſpiel eine deutſch verfaßte Chronik der Straßburger Revolution (von 1789 und 1795), Aufſätze über geſchichtliche und philoſophiſche Gegenſtände, kleine Gedichte elegiſchen und romantiſchen Inhalts.

Es ſey uns erlaubt eines derſelben (von 1796) als biographiſche Beilage mitzutheilen.

Lenes Geiſt.

Ballade.

Es hüllt die öde Mitternacht
Das kleine Dorf am Wald,
Der graue Kauz allein noch wacht,
Vom Thurm ein Angſtruf hallt.

Nun zürnend Lenes Geiſt ſich ſtill
In Wilhelms Hütte ſchleicht,
Und ihm, der bang entfliehen will,
Die todte Rechte reicht.

Dem Wintermorgen dunſtigweiß
Sie gleicht; die Lilienhand
Sonſt warm und zart, hält kalt wie Eis
Das ſchwarze Leichgewand.

So Schönheit ſelbſt ſich ändern wird
Wenn Jahr und Jugend fliehn,
Ein gleiches Kleid einſt Fürſten ziert
Wenn ihre Zeit dahin.

Da wie im Silberthau sie glüht,
Die Frühlingsrose, so
Erscheints uns wie es lieblich blüht,
Das Mädchen still und froh.

Allein mit giftigem Bisse sie
Die Liebe bald zernagt,
Da blaßt' die Rose, welkte früh,
Und jeder sie beklagt'.

Schau auf, schrie sie, schön Liebchen treu
Vom stillen Grab kommt früh,
Voll Mitleid nun mit Leuen sey
Die jüngst du hart verschmäht.

Dieß ist die Stunde öd' und graus
Wo Geister klagend fliehn
Aus ihrem tiefen Grab heraus
Zum Buhlen treulos hin.

An dein Vergehn nun Wilhelm denk',
Das mir die Brust durchbebrt,
Mir mein Gelübde wieder schenk',
Mein früh bereutes Wort.

Daß des Jünglings Anlage für litterarische Ausbildung schon früh genährt und befördert wurde, verdankte er vorzüglich einem Lehrer, dessen Andenken bei vielen stets in dankbarer Erinnerung leben wird; man darf nur Redslobs Namen nennen (gestorben 1834 als Dekan der theologischen Fakultät und Prediger an der Neuen Kirche), um hierüber allgemeine Zustimmung zu erhalten. Nach den Manuscripten, die dem Verfasser dieser Notiz vorliegen, scheint mit Arnold im achtzehnten Jahre eine gänzliche Umwandlung vorgegangen zu seyn, so entschieden, man möchte sagen männlich, ist um diese Lebensepoche sein Ideengang. Seine Munterkeit hatte dabei nichts verloren, nur reifte jetzt seine Laune zu jenem eigentlichen Witze der noch bei so Vielen im Andenken ist. Auf der andern Seite war nicht wohl möglich, daß ein so aufstrebendes Gemüth bei den positiven

Bedrängnissen die es umgaben (Arnolds Vater starb um diese Zeit), und bei dem leeren Streben nach wissenschaftlicher Bildung, welches deswegen größtentheils unbefriedigt bleiben mußte, weil die Revolution die alte Universität Straßburgs zerstört hatte, nicht manchmal diese Lage bitter empfand, und dieser Lage ist wohl die melancholische Stimmung zuzuschreiben, welche wir um dieselbe Epoche und noch mehrere Jahre nach derselben, durch die Poesien unseres Freundes durchscheinen sehen.

Nachdem die alles verwirrende Schreckenszeit vorüber war, that sich auch für ihn und seine Freunde eine Aussicht auf, ihren Trieb nach wissenschaftlicher Bildung befriedigen zu können. Die überlebenden Professoren der alten protestantischen Universität Straßburgs, vorzüglich Braun, Oberlin, Schweighäuser, Koch, Blessig, Haffner, Herrenschneider, sammelten um sich die lernbegierigen Jünglinge und errichteten eine Art von Privat-Akademie, in welcher unentgeldlich die meisten hohen Wissenschaften gelehrt wurden.

Um diesen Studien sich desto freier widmen zu können, gab Arnold seine Verwaltungsstelle auf; doch mußte er, um seine eigene ökonomischen Mittel nicht ganz zu erschöpfen, sich fügen eine Erziehungsstelle anzunehmen. Wenn nun gleich ihm dieses lästig war, so entstand ihm doch daraus der Vortheil mit mehreren der besten Familien in engere Verbindung zu kommen und so Gelegenheit zu erhalten seine äußere und ästhetische Bildung zu vervollkommnen.

Sein naives Gefühl für die Natur blieb indeß nicht ohne Nahrung und Befriedigung; das Umherstreifen des Knaben ersetzten jetzt kleine Reisen in unsern Wasgau, dessen romantische Schönheiten ihn tief ergriffen. Fragmente zahlreicher Gedichte aus dieser früheren Zeit zeugen von der Regsamkeit seines Dichtertalents. Sie lassen auch ersehen daß sein Herz schon damals nicht immer frei blieb, und ich kann nicht umhin eine kleine Elegie hieher zu setzen, die sein Gefühl beim frühen Hintritt eines jungen Frauenzimmers ausdrückt, dessen Eigen-

schaften freilich so ausgezeichnet waren, daß sie auf ein so gefühlvolles Gemüth den tiefsten Eindruck machen mußten:

Glückliche Blüthen, euch pflog die Hand der heiligen Freundin,
Die, ein Engel schon hier, früh in ihr Vaterland kehrt'.
Stille blühet auch ihr, durchglühet vom Strahle der Sonne,
Einen Tag nur, wie sie, die euch einst lächelnd erzog.
Ach, warum wollt es sobald, das Schöne vom Schönen entführen!
Nährt denn der Erde Gefild, ewig Trauriges nur!
Heilige Hoffnung! mit Macht durchbricht einst dein Lichtstrahl das Dunkel,
Und erhellt uns, vereint, eine erhabnere Welt.

Auch in Rücksicht seiner intellectuellen Bildung war Arnold zu dieser Zeit, das heißt im achtzehnten Jahre, bedeutend vorgerückt. Litterarische und wissenschaftliche Aufsätze, die noch aus dieser Epoche übrig sind, so wie sein Briefwechsel, thun dies auf das Auffallendste dar. Ein litterarischer Zirkel, den Redslob um diese Zeit stiftete, trug bedeutend zu dieser Entwicklung bei.

Aber einem jugendlich aufstrebenden und reich begabten Geiste konnte dieses noch nicht genügen. Arnold ahndete Bedeutenderes, er sehnte sich nach mehr Mannigfaltigkeit, und so gieng er im September 1801 nach Göttingen, dessen Universität um diese Zeit in voller Blüthe stand, und wo Jünglinge, nicht nur aus ganz Deutschland, sondern aus ganz Europa studirten. Auch eine ziemliche Anzahl Franzosen waren da. Arnold blieb zwei Jahre in Göttingen. Seiner encyclopedischen Tendenz nach hörte er Kollegien in allen Fächern des Wissens; seine Hauptstudien waren gleichwohl Geschichte und Rechtswissenschaft. Die Vacanzen wurden zu Reisen nach den merkwürdigsten Städten Nord-Deutschlands: Hamburg, Berlin, Dresden, benützt.

Im September 1803 verließ er Göttingen und kehrte über Jena, Weimar und Nürnberg nach Straßburg zurück. In Jena besuchte er Schiller, und, von dem Interesse welches er diesem Mann einflößte, zeugt noch das Empfehlungsschreiben, das ihm derselbe an Göthe mitgab[1]. Sein Aufenthalt in Straßburg war nur kurz, denn er eilte nach Paris. Er hatte keinen großen Ge-

[1] Briefwechsel zwischen Schiller und Göthe. I. VI. S. 108.

schmack am Advokaten-Stand, und da es den Anschein hatte, daß die Konsular-Regierung, so wie die andern öffentlichen Institute, auch die höhern öffentlichen Schulen bald organisiren würde, so hatte er mehr als einen Grund nach der Hauptstadt zu reisen. Hier gab er sich zwar mit Rechtsgeschäften ab, allein theoretische Studien behielten immer seine Vorliebe. Nebenbei benutzte er die Empfehlungsschreiben, die ihm von vielen Seiten an einflußreiche Männer in Paris mitgegeben worden, um sich daselbst Gönner und Freunde zu erwerben. Daß ihm dies gelang, haben seine spätern Beförderungen hinlänglich gezeigt. Am bedeutendsten für ihn aber war die Protection Prof. Kochs, der damals als Mitglied des Tribunats in Paris lebte. Da er Arnold als seinen besten Zögling der Zeit liebte, so that er was in seinem Vermögen war um ihn zu befördern. Auch zeigte sich bald der Erfolg, denn da Anfangs 1804 ein eigenes Gesetz die Errichtung von höhern Rechtsschulen verordnete, so erhielt Arnold Zusicherungen für eine Professors-Stelle darin, die sich auch in der Folge wirklich bestätigten. Doch in Ruhe, selbst auf eine solche Erfüllung seiner heftigsten Wünsche zu warten, war ihm unmöglich. Seiner Phantasie, seinem Gemüth und seiner Liebe zur Kunst schwebte schon lange Italiens Bild als einzig wünschenswerthes Land vor, und so ergriff er denn auch, im Juni 1804, eine günstige Gelegenheit um dahin zu eilen. Auf dem Hinweg verweilte er gleichwohl einige Zeit in Genf, angezogen von der Eigenthümlichkeit dieser historischen Stadt und von dem Umgang mit ihren bedeutenden Männern; die Naturschönheiten, die ihre Lage darbeut, waren auch ein Grund seines Verweilens. Seine Reise über den St. Bernhard nach Mailand, Genua, Florenz, Rom, Neapel, und von da zurück über Venedig und Turin, hat er selbst in einer Reihe interessanter Briefe beschrieben, die er aber nur in einer kleinen Zahl, seinen Freunden bestimmter Exemplare hat drucken lassen. Sie sprechen lebhaft den Enthusiasmus aus, den ihm dies einzige Land mit seinem Reichthum von Natur und Kunstschönheiten einflößte. Nach Paris zurückgekehrt, mußte er sich zu seinen Beschäftigun-

gen zurückwenden, da die Einrichtung der Rechtsschulen sich in die Länge zog. Er war nun im sechs und zwanzigsten Jahre, und in der Ungewißheit, in der er noch immer schwebte, ergriff ihn manchmal die Melancholie, die, so wie die Lustigkeit, einen Hauptzug seines Charakters ausmachte. Er hätte leicht in der Verwaltung Anstellung haben können, allein die Gebundenheit die ein solches Geschäft mit sich gezogen hätte, widerte seinem poetischen Gemüth. Denselben Eindruck, obgleich aus andern Ursachen, machte auf ihn die Idee des Advokaten-Standes. Wie peinlich ihm manchmal seine Lage wurde, zeigen seine Briefe an seine Freunde. Wir heben diesen Umstand hervor, auch deswegen, damit talentvolle Jünglinge, die ohngeachtet ihres Fleißes sich im Fortschritte auf ihrer Bahn gehemmt sehen, nicht muthlos werden und damit sie sich am Beispiel unsers vaterländischen Freundes stärken und ermuntern mögen. Endlich ward sein sehnlicher Wunsch erfüllt. Ein kaiserliches Decret (April 1806) ernannte ihn zum Professor des Civil-Rechts an der neuerrichteten Rechtsschule in Koblenz. Für einen jungen Mann von sechs und zwanzig Jahren, und bei der ungemeinen Konkurrenz, wo nicht ausgezeichneter, doch wohl empfohlener Mitbewerber, war dies eine bedeutende Beförderung. Zwar hätte Arnold gewünscht an der gleichzeitig errichteten Rechtsschule in Straßburg angestellt zu werden, allein er fügte sich gern, da er offiziel die Aussicht erhielt dahin, bei erster Gelegenheit, versetzt zu werden. Sein Aufenthalt in Koblenz verlängerte sich bis ins Jahr 1809. Außer seinem thätigen Wirken als akademischer Lehrer, als welcher er, außer seinen amtlichen Vorlesungen, auch noch freiwillige und unentgeldliche gab, beschäftigte ihn ebensosehr die Theilnahme, die er an der Verwaltung des zu Koblenz, wie später zu Straßburg, wohin er jenes Jahr versetzt wurde, unvergeßlichen Lezai-Marnesia nahm; die Wohlthätigkeits- und Volksbildungs-Anstalten, die dieser Mann gründete, haben Arnold wo nicht ihren ersten Ursprung, doch ihre Einrichtung zu verdanken. Der Aufenthalt in Koblenz scheint, den Dokumenten nach, die davon vor uns liegen, die Blüthezeit

seines Lebens gewesen zu seyn. Im glücklichen Alter von dreißig Jahren, in einer ökonomischen Lage, die ihm die Freiheit ließ seine Liebe für Kunst und Natur zu befriedigen, am schönen Rhein ansäßig, von wo aus er in den Vacanzen zu seinen Freunden in Frankfurt und Straßburg Ausflüge machen konnte, mit der Aussicht auf eine Beförderung, die ihm nicht fehlschlagen zu können schien, fühlte er sich wirklich fast so glücklich als er wünschen konnte. Es ist demnach natürlich, daß seine Korrespondenz in dieser Periode von frischer, heiterer, manchmal muthwilliger Laune übersprudelte. Von Poesien aus dieser Zeit sind wenig Spuren da, sey's daß ihm die gehörige Ruhe abgieng, sey's daß er, unzufrieden mit seinen Dichtungen, dieselben vernichtet hat.

Endlich ward sein Wunsch erfüllt sich in seiner Vaterstadt angestellt zu sehen. Im Jahr 1809, als eben Lezai-Marnesia von der Präfektur zu Koblenz an die zu Straßburg gerufen ward, erhielt Arnold seine Ernennung zum Professorat der Geschichte an der daselbst errichteten philosophischen Fakultät (eigentlich an der, mit der faculté des sciences das Gebiet der ehemals sogenannten philosophischen Fakultät, einschließenden faculté des lettres). Zugleich ward ihm die Aussicht auf die erste vacante Stelle an der Straßburgischen Rechtsfakultät eröffnet. Er lehrte nun Geschichte mit dem ihm eigenen Talent, unter dem Zulaufe nicht nur von Studenten, sondern auch von Militärs und Civilpersonen. Leider legte des Kaisers Despotismus aller Lehre immer mehr Fesseln an, und es ward am Ende, wie zu Tacitus Zeit, eben so schwierig einen historischen Machthaber als gut zu loben oder als schlecht zu schelten.

Willkommen war ihm also nach zwei Jahren die Anstellung als Professor des römischen Rechts in Straßburg. In diesem Amt, wenn er auch gleich das Studium dieses Rechts nicht auf die höchste Höhe erhob, noch, wegen den meistens unvollkommenen Vorarbeiten der Zöglinge der Fakultät, erheben konnte, leistete er gleichwohl bedeutende Dienste; er gab auch zum Behuf seiner Vorlesungen eine lateinische Bearbeitung der Heineccischen

Institutionen heraus. Leider nahm er bald noch eine Stelle als Präfektur-Rath an, so daß, da er auch zum Mitglied des Direktoriums der Augsburgischen Confession ernannt ward, die administrativen Geschäfte den akademischen Abtrag zu thun drohten. Seiner alten Lust zu reisen opferte er indessen noch so viel wie möglich: so gieng er 1818 nach England. Den Musen gab er in diesen Zeiten nur insgeheim Gehör; vielleicht, da er in deutscher Sprache dichtete, fand er in diesem Umstand einen Grund mehr das Incognito zu beobachten. So war also auch sein Pfingstmontag ohne seinen Namen erschienen. Dieses Lustspiel ist zu bedeutend von dem größten Meister seiner Zeit, von Göthe, gewürdigt worden, als daß wir etwas in dieser Hinsicht sagen dürften. Das Aufsehen, das dasselbe in Straßburg und im ganzen Elsaß erregte, war ungemein, und zeigte daß der Dichter die innigsten Fäden des Volksgemüths zu berühren gewußt. Es ward, und wird auch noch jetzt in Familien mit immer neuer Lust aufgeführt. Kein Dichterwerk spiegelt mehr den Charakter des Autors wieder als diese Comödie. Arnolds Witz, Laune, Muthwille sprudeln durch einander und scheinen eben die höchste Stufe erreicht zu haben, als in der vorletzten Scene jene Melancholie, die ihn nie verließ, plötzlich durchbricht, und in der Elegie, die der Pfarrer der Gesellschaft vorträgt, die Empfindungen derselben auf jenes geheimnißvolle Ungewisse, Entfernte hinweist, dessen Heimath jenseits dieser Erde zu suchen ist.

Der immer zunehmende Druck der Restauration war ihm desto mehr fühlbar, als ein Pfaffensystem ihm von Grund aus widern mußte. Zwar ward er noch unter Decazes Ministerium zum Dekan der Rechtsfakultät ernannt; aber bald nachher mußte er die Umwandlung der politischen Marimen fühlen: er ward seiner Stelle als Präfekturrath entlassen, und seine Verwaltung als Dekan setzte ihn vielen Verdrießlichkeiten aus. Er suchte nun im häußlichen Glück Compensation. Im Jahr 1823 verheirathete er sich mit Jungfrau Henriette Beisser, der Tochter eines Güterbesitzers, ehemaligen Maire's von Rappoltsweiler; ein einziges Kind, ein Mädchen, das ihm aus dieser Ehe ward,

ließ ihn die Vaterfreuden, für die er auf's höchste empfindlich war, ganz genießen. Er brachte nun die Vacanzen größtentheils im Oberrhein bei seinem Schwiegervater zu, und daselbst, mitten in der romantischen Lage des Wasgau's, versuchte er mehr als einmal jenes Projekt des poetischen vaterländischen Cyklus auszuführen. Allein die unverschämten Eingriffe des Jesuitismus störten fortwährend seine Laune; seine Gesundheit, die bis dahin sehr fest gewesen, fieng an zu wanken, und 1829, am Jahrestage selbst seiner Geburt, und da er in sein fünfzigstes Jahr eintrat, traf ihn ein Nervenschlag, der seinem Leben plötzlich ein Ende machte. Ungemein war die Theilnahme und das Bedauren an dem so frühen Geschick des vaterländischen Lehrers und Dichters. Möge dessen poetischer Nachlaß, von welchem wir hier eine Auswahl geben, sein Andenken noch lange in Freundschaft erhalten.

Vorbericht Arnold's

zur ersten Ausgabe.

Der Wunsch den unglücklichen Bewohnern der im Feldzuge des vorigen Jahrs durch Feuer verwüsteten, vordem so blühenden Dörfer in der Nähe unserer Stadt, so wie auch unsrer Arbeitsschule, durch den Ertrag einer Druckschrift, seinerseits eine Beisteuer überreichen zu können, hat den Verfaßer zur Wahl des Gegenstands und der Form, und zur Herausgabe des vorliegenden Versuchs veranlaßt, worin die lebendige Darstellung der elsaßischen Mundarten und vorzüglich des straßburger Dialekts, eines der ältesten in Europa, bezweckt ist.

Lebende Sprachen sind fortlebende Denkmale alter Zeiten. Ihr Bestehn über den unaufhörlichen Wechsel der Dinge hinaus fesselt die Aufmerksamkeit des Geschichtforschers, und es ergibt sich aus der Sache selbst von welchem Gewinn für Sprachstudium und Redekünste das Auffaßen der vielfachen Mundarten einer Hauptsprache sey. Das vornehme Herabblicken der herrschend gewordenen Schriftsprache auf die treuüberlieferten herzlichkraftvollen Mundsprachen der Vorzeit hemmte in mehrern Ländern den Gesammtaufschwung des Ausdrucks in seiner Kraft und Fülle. Und wenn diesem Unbill unter anderm die überzählige Aufnahme fremder Benennungen, mitten unter angestammtem Wortreichthum, beizumeßen ist, so verdankt man der Wahrnehmung desselben, die lebendigerregte Aufmerksamkeit auf frühere Literatur und Volksdialekte, nicht in

Deutschland allein, sondern auch in Frankreich und England.

In jeder Volksmundart spricht sich ein eigenes inneres Leben aus, aus welchem sich in seinen Abstufungen eine besondere Nationalcharakteristik ergibt. Bei der schriftlichen Darstellung dieses Lebens ist die Wahl eines zweckmäßigen Gewandes unerläßlich. Wenn nun für Dialekte von Landbewohnern Idylle, Elegie und Lied wetteifernd passen, so eignen sich dramatische Formen gewiß am besten für die Selbstschilderung städtischer Volkssprachen.

Somit bewegt sich in dieser Schrift die straßburger Mundart in einer manchfaltigen Reihe von Gesprächen, die, einem einfachgeflochtenen Knoten angereiht, die treffendsten Eigenthümlichkeiten derselben darstellen sollen. Das Bezwecken eines lebhaften dramatischen Interesse's mußte daher um so mehr außer dem Plane des Verfaßers liegen, als feverliche, pathetische und sentimentale Auftritte im Gebiete dieser Redegattungen nicht sehr einheimisch sind. Inzwischen hat er es, um den Stadt- und Landkunstrichtern nicht zu mißfallen, doch über sich genommen die drey Einheiten des Orts, der Zeit und der Handlung streng zu beobachten; auch ist das Werkchen noch mit einigen andern Schulerfordernißen, ja sogar auch mit nahmhaften Proben im Fach der dramatischen Vorerzählung[1] ausgerüstet. Sonst braucht hier wohl kaum noch bemerkt zu werden, daß der weite Umfang des Zweckes einen ausgedehnten Spielraum erforderte und in weniger denn fünf Aufzügen kaum in der Annäherung erreichbar gewesen wäre.

Von der oberelsaßischen Mundart die sich der schweizerischen schon sehr nähert und im Sundgau fast ganz schweizerisch, oder beßer zu sagen alemannisch klingt, deßgleichen von dem abweichenden Dialekte der Bauern im straßburger Bezirk sind ebenfalls Muster eingewebt, und durch das ganze spielt hier und dort die Schriftsprache zur beßeren Bezeichnung des Abstands und Erwirkung von Ruhepunkten für auswärtige Leser. Höchstmerkwürdig ist es nemlich, daß die verschiedenen Völkerstämme

[1] Z. B. Seite 63 u. 115.

aus welchen die elsaßische Bevölkerung besteht sich bis auf den heutigen Tag, nicht nur durch Verschiedenheit des Charakters und Körperbaus, sondern auch durch Kleidertracht und Mundart, auffallend von einander auszeichnen. So sind und sprechen die von den alten Raurachen abstammenden Einwohner, ab der Schweizergränze bis gen Schlettstadt hin, anders als die Mittelelsäßer deren Vorfahren die wahrscheinlich mit dem Heervest (Ariovist) der Germanen, der gegen Cäsar stritt, in's Land gekommenen Triboken gewesen sind. Von diesen scheiden sich wieder die jenseits des großen Hagenauer Forstes wohnenden Niederelsäßer welche die fränkischen Nemeten zu Stammvätern hatten, und die, dem schwäbischen Dialekt fremd, in pfälzischer Mundart sprechend, der deutschen Schriftsprache ziemlich nahe stehn. In den hinteren, rauhen Thälern der Vogesen und auf den Höhen, wo sich Elsaß von Lotharingen scheidet, leben die Abkömmlinge der einst aus der Ebene vertriebenen Ureinwohner, das Andenken an Römerherrschaft noch immer durch die Selbstbenennung Romanier (Romans) erhaltend, und mit ihrem celtischlateinischen Sprachgemisch (Patois) den Uebergang zur französischen Sprache bildend.

Um dem Leser, besonders dem ausländischen, Betonung und Silbenmaß der Wörter besser fühlbar zu machen, hat der Verfaßer das Versmaß der gereimten sechsfüßigen Jamben oder Alexandriner gewählt, bei welchen die streng in die Mitte gesetzte Cäsur das Lesen ungemein erleichtert, und welchen weit weniger Einförmigkeit als Schwierigkeit der Ausführung zum Vorwurf gereichen kann. In der von ihm angenommenen Orthographie ist er der Aussprache so viel wie möglich treu geblieben, denn für viele Tonarten unsrer Landdialekte ist das Alphabet unzulänglich, und diese konnten daher nur durch Annäherung angedeutet werden[1].

Uebrigens ergeht an auswärtige Leser die Bitte, unsrer Mundart in Hinsicht auf Harmonie und Tonausdruck doch ja nicht auf den ersten Schriftanschein hin den Stab zu brechen

[1] Siehe die folgenden Noten.

Es klingt dieselbe treuherzig, naiv, kräftig und in einem großen Theil ihrer Tonbeugungen und Uebergängen sanft und angenehm [1]. Diese Ueberzeugung aber die, wie es mit allen Sprachen der Fall ist, nur das Ohr und nicht das Auge geben kann, muß im Lande selbst erlangt werden, denn ohne eigene Wahrnehmung würde der Leser nie an dem Schriftorte die sonderbarerigenthümlichen Motifikationen der Aussprache der Selbstlauter und Doppellauter welche unsere Dialekte auszeichnen zu errathen im Stande seyn [2].

Als Anhang ist ein gedrängtes Wörterbuch beigefügt, damit das Werkchen die Bestimmung eines kleinen alsatischen Sprachdenkmals in jeder Hinsicht erfüllen möge. Sonst muß der Verfasser noch bekennen daß, in der Hoffnung seinen Mitbürgern eine nicht ganz unwillkommene Gabe zu überreichen, ihm, der Schwierigkeiten in der Ausführung ungeachtet, die mäßigen Abendstunden auf das angenehmste geschwunden sind, die er seiner Arbeit angewiesen hatte. Er empfiehlt sie somit, in Hinsicht des damit verbundenen Zwecks, der günstigen Aufnahme des Publikums, und erlaubt sich noch gegen diejenigen

[1] Die Aspiration **ch** und **g** am Ende der Wörter, so wie auch das **n** daselbst, sind immer weggelassen. Sonst ändert sich **a** oft in **o**, **ô** in **ee**, **o** und **au** in **u**, **ei** und **eu** in **y**, **g** in Endsilben in **j**; **t** in **d**, **p** in **b**, **b** in Einsilben in **f** oder **w**, und statt einfacher Mittellauter in der Mitte der Wörter werden häufig doppelte gesetzt.

[2] So das herrlichklingende **â** im Oberelsaß und auf dem platten Land um Straßburg, wie in **râcht**, recht; **gewânn**, gewesen; das scharfe **e** in **ken**, kein; **hêt**, hat; **dêrfe**, dürfen; **wêlle**, wollen; **hêwwe**, heben; **dêrt**, dorten, das stumme wie ein kurzes **a** tönende **e**, statt der Endsilbe **en** und des Artikels ein, eine: **zakkre** (**zakkra**), pflügen; **gaife gaisa**, klettern; **e** (**a**) **Mann**; **e** (**a**) **Laoue**, Lüge, ein noch stummeres **e**, wie in eos uns (ganz wie das englische us); **err**, ihr (habt); **derr**, die; **mer**, wir, **merr**, man; das mittellautende **u**, in **guet**, **Bluet**, **duen**, thun; **Schnuer**, Schnur; das geschärfte **u** in **du**, **Hus**, Haus; **Grus**, Graus; **Bur**, Bauer; der Doppellauter **au** der oft wie **aou**, oft wie **ôau** ausgesprochen wird; die Doppel- und Mehrlauter **ie**, **ia**, **iâj**, **uej**, **ua**, **ôau**, **ueau**; das geschärfte **l** wie in **fey'llecht**, triefend; **Vei'llodde**, Veilchen.

welche allenfalls ſolchen Fraubaſengeſprächen wie ſie hier vorkommen, als verwegenen Neuerungen, einen Rang in der ſchönen Literatur zu beſtreiten Luſt hätten, die Bemerkung, daß dieſe Gattung von Gedichten älter, und im Gebiete der Kunſt einheimiſcher iſt als ſie glauben, indem es ſchon zu Euripides Zeiten welche gab, die eine Lieblingslektüre des göttlichen Plato waren, und ſogar in der Folge von Theokrit ſcheinen nachgeahmt worden zu ſeyn [1].

[1] Die ſogenannten Mimen Sophrons, die wahrſcheinlich der Idylle Theokrits: die Weiber beim Adoniſefte (Ἀδωνιάζουσαι) welche ganz im Volkston und ſelbſt mit Nachahmung der alexandriniſchen Provinzialismen geſchrieben iſt, zum Vorſpiel gedient haben.

Personen.

Hr. Starkhans, Schiffsbauer und großer Rathsherr.

Fr. Dorothee (Dorthee), seine Gattin.

Lieschen (Liſſel), ihre Tochter.

Hr. Mehlbrüh (Mehlbrüej), Feuerſpritzenmacher und kleiner Rathsherr.

Frau Roſine, ſeine Gattin.

Wolfgang, ihr Sohn, Magiſter der Philoſophie und Abendprediger.

Chriſtinchen (Chriſtinel), Mündel (Vogtskind) Hrn. Mehlbrühs.

Lizenziat Mehlbrüh, des vorigen Vetter.

Reinhold, von Bremen, der Medizin Beflißener.

Fr. Prechterin (Prechtere) Witwe.

Klärchen (Klärel), ihre Tochter.

Gläsler, von Kaiſersberg, Kaufmann, in Colmar wohnhaft.

Pfarrer Chriſtlieb, aus dem Ortenauiſchen.

Barbara (Berwel), Nachbarin.

Brigitte (Bryd), Magd.

Claus, Bauer aus dem Kochersberg.

Die Zeit der Begebenheit iſt im Jahr 1789.

Die Scene iſt abwechſelnd im Hauſe einer der drei Familien, und vom fünften Auftritt des letzten Aufzugs an, im Gartenſaale des Starkhans'ſchen Landgutes in der Nähe der Stadt.

Notize über die Darstellungen des Pfingstmontags.

Das Meisterstück Arnold's wurde von seinen Verehrern öftere Male in Familienzirkeln, mitunter gar theilweise, aufgeführt; vollständige Darstellungen aber fanden in nachstehend bezeichneten größeren Lokalen Statt, und wurden von hier beigesetzten Personen gegeben. Jede dieser Vorstellungen ward eine reiche Quelle für die Armen, besonders jene von 1842 und 1848, wo die Lokalitäten einen gewünschten Raum für die Zulassung der zahlreichen Freunde unsres vaterländischen Lustspiels gewährten.

Personen.	Im Saale des Hrn. Schnegans, Anwalt, im 22., 24. u. 26. Febr. 1835	Im Saale der Mairie von Straßburg, zum Besten der Armen, im Februar 1842.	Im Saale des Hrn. Doktor Böckle, im Jahr 1843.	Im Saale der Reunion-des-Arts, zum Besten der Armen, im 22. Februar und 5. März 1848.
Hr. Starkhans	Hr. G. Schützenberger, Arzt.	Hr. Albert Schnegans.	Hr. Emil Ehmann.	Hr. Gustav Röthlisberger.
Fr. Dorothee	Mad. Carl Schützenberger.	Mad. Carl Schützenberger.	Mlle Sophie Braunwald.	Mlle Mathilde Burger.
Lieschen	Mlle Elisa Schnegans.	Mlle Gebhardt.	Mlle Fanny Haas.	Mlle Sophie Wagenbörner.
Hr. Mehlbrüh	Hr. Aug. Knederer, Kaufm.	Hr. Aug. Knederer.	Hr. Bauer.	Hr. G. Krafft.
Fr. Rosine	Mlle Adelheit Büchel.	Mad. Kirschleger, geb. Schnegans.	Mlle Haushalter.	Mlle Emelie Röthlisberger.
Wolfgang	Hr. Adolph Kammmann.	Hr. Ferd. Schnegans.	Hr. Georg Haushalter.	Hr. G. Röthlisberger.
Christinchen	Mlle Strehl.	Mlle Kammerer.	Mlle Henriette Braunwald.	Mlle Luise Burger.
Lizenziat Mehlbrüh	Hr. L. Schnegans, Advokat.	Hr. L. Schnegans.	Hr. Heinrich Herrmann.	Hr. Eduard Röthlisberger.
Reinhold	Hr. A. Traut, Anwalt.	Hr. Blurg.	Hr. Albert Herrmann.	Hr. Zetter.
Fr. Prechterin	Mlle Zadern.	Mad. Bergmann-Bartholme.	Mlle Adelheit Karcher.	Mlle Julie Seybeth.
Klärchen (Klärel)	Mlle Julie Ott.	Mlle Adelheit Schnegans.	Mlle Amelie Lechten.	Mlle Mathilde Sulzer.
Glasler	Hr. G. Traut, Ghaeatier.	Hr. Kirschleger.	Hr. Streisgut.	Hr. Kreitmann.
Brigitte (Brod)	Mlle Sophie Büchel.	Mad. Erel, geb. Büchel.	Mlle Christine Kenig.	Mlle Emma Burger.
Claus	Hr. Dellinger.	Hr. Dellinger.	Hr. Resch.	Hr. G. Burger.

Bei Gelegenheit der Darstellungen bei Hrn. Schnecgans, im Februar 1835, und später im Saale der Mairie, wurde folgender Prolog von Hrn. Schützenberger, Avokat und Doktor der Rechte, durch Hrn. Traut, Anwalt, ausgesprochen:

De letšte Glanz von Streßburgs alte Sitte,
Het uns der Arneld liebli ufbewahrt.
Von zeller Zyt, gebt's mit gewaltje Schritte
Als witersch weag von unser Vätter Art.
Der Welsche Ton, ier Sprech un iere Mode
Henn noch und noch de Parjerßun verträngt!
Die quet alt Zyt? sie ruebt by frumme Lode.
Se daß mer kum ier Bild hyt noch erkennt!
Kann's anderich sinn? Wenn während viele Jehre
Im ganze Land mers Owerst Zunterst kehrt?
O Stadt, e Land henn d'Freyheit längst verlore
Wenn sie mißachte frummer Sitte Werth.
Betriebti Zyte, freant nur unsri Alte,
Het 's Starkhans Lisel an viel Pfingste g'sehn!
O Schand fer's Land, daß zellem wächje Schalte
Vom Schneider erst se sprect sym Recht sich gschehn:
Un was es d'Terreur demols noch gelese
Vom alde Glauwe-n-un vom alde Sinn,
Zell het der Krieg, mit wildem Sturmestose,
Fels umgemodelt, wie kann's anderich sinn?
De letšte Sehn hen unsri Alde gäwe
Fer d'Freyheit zerst un dneh fer's Vatterland,
Was recht viel kescht zell het der Mensch halt ewe
Recht lieb, un's Bluet es webt e hailli Band.
Un diß isch was, truz Sprech, Gemüth un Sitte,
Uns niemäßi fest an Frankreich bind.
Un alewyl in unser Parjer Mitte
Fer's Vatterland beraiti Opfer sind.
Der Starkhans saat's: An's längßti Menschelawe
Verhalfert grad aß wie e Licht im Wind:
Es nimmt es Zyt was 's uns an Zyt het gewe,
'S tribt alles h'rum aß wie e Mühlrad gschwind.
Un wie im Kleine, se isch's au im Große,
Un d' Sprech, un d' Stadt, un d' Leiter wäre neu:
Der Staate Furme were weggeblose
Vom Zytsturm als wie vom Kern sym Spreu:
Doch bliebt was schean, was guet, un was im Lawe
Zuem Geist un nit zuer blose Furm het gherr.
Drum sei au hyt, in unserm neue Strawe,
Der Alde wöhli frumm er Sinn uns werth.
Un se soll au vergangener Zyte Walte
Im schene-n-Lawe au manchmol grelle Bild,
Vor unserm Au un Ohr sich jetzt entfalte,
Uns alle sei e liewer Wunsch erfüllt.

Der Pfingſtmontag.

Erſter Aufzug.

Erſter Auftritt.

Starkhans Wohnung.

Hr. Starkhans. Fr. Dorthee. Liſſel.

Fr. Dorthee.

Was dummelſt di denn nit? Heſt eß jo lang triwliert
De Babe-n-un mich an, bis merr eß reſſelviert
Hyt nohmedaa mit ych uf Schilfe[1] nuß ze lauſe,
Daß mer fürr morje fri-j die Millrumsküechle kauſe.
Je mach denn emel furt, du großi Hobſeſtang!

Hr. Starkhans.

Loß mier myn Liſſel gehn. 'S wurd aim jo Angſt e Bang
Wemmerr dich alewyl beert balje-n-un haßliere.
Te dewwerſt glych ſo wüeſt; es duet's nit mellediere
Diß Gſchelts un diß Gelärms! 'Siſch wohr...

[1] Schilfgraben, Dorf in der Nähe der Stadt.

Dummle (ſich), eilen, hurten. — Triwliere, treiben, tribuliren. — Reſſelwieren (ſich), entſchließen. — Mer, mir, wir. — Nohmedaa, Nachmittag. — Je, zu, ſo. — Emel, einmal. — E, ein. — Wemmerr, wenn man, wenn wir. — Alewyl, immer. — Balje, ſchmälen. — Haßliere, ſchelten. — Dewwere, lärmend tadeln. — Mellediere, verdienen (meritiren).

Fr. Dorthee.

Was geht's dich an,
Ich bin ſyn Mueder, ich! I waiß was i vermaan.
Zeiht merr di Maidle nit, duet merr ſi nit friſſiere,
Je wiße ſi ſich nie ier Lewesdaa ze rüere,
De were Schlabbe druß, Schloffabbe, fuli Bamble.
Zue myner Mueder Zyt hemm mier müe'n anderſt ſtramble'
Poz dauſig un ken Gnd.....

Liſſel.

I bin ſchunn lang gerüſt
Myn liewi Mamme! 'Siſch halt nurr, i ſaa's.....

Hr. Starkhans.

Es wiſcht
Sich waver d'Aue-n-aa. Was heſch de denn ze gryne
Myn liebs Kanäſtjele? Loß dyni Gukkle ſchyne
Recht hell un friſch wie d'Sunn, wiſch dyni Bäkkle-n-aa,
De waiſch wohl, Herebubb, daß i di liewer haa
Aß ales uf der Welt, biſch mer an's Herz gewachſe
Wie Ebbheu an e Muur. I wett 's gitt in ganz Sachſe
Ken Maidel ſo wie du, ſo wyß, ſo nettlecht gſchikt.
Was pfubſſt de denn? Was iſch's wo di ſo ſtark angrykt?

Liſſel.

I kan's em jez nigglych, myn liewer Babbe, ſaane,
Verdrießli bin i halt, von aaße niddergſchlaane.
Drum blybt' i liewer dhaim, wenn's imm iſch ainerlay.
Un Sie, wurr Si nit bees, myn Mamme; n-ali way
Do newes gehn ſo mit, 's Suffevel un ſyn Mueder,

Zoche, ziehen. — Merr, man. — Kriſſiere, fig. antreiben (v. Kliſſier). — Schlabbe, alte herumgetretene Schuhe oder Pantoffeln: fig. faule Weibsperſonen. — Bamble, nachläßige Weibsperſon. — Stramble, die Füße hin und her bewegen: fig. ſich Mühe geben. — Schunn, ſchon. — Waver, ja wirklich. — Kanäſtjele, Schmeichelwort im Sinn von: du kleines artiges Herzchen. — Gukkle, Augen. — G'ſchikt, geſormt (v. geſchäftet, Schaft, Form): wie im Engl. Shape. — Pfubſe, ſchluchzen. — Niggljch, nicht gleich. — Aaße (von), von ſelbſt, ganz. — Newes, newe, neben. — Suffevel, Sophiachen.

Un wenn ſi will, ze bhalt i myne klaine Brueder,
Un gib recht uf ne-n-aacht.

Fr. Dorthee.

Waß diß for Yнfäll ſinn!
Kumm bet ſich's recht druf gfrait, bet's ſchumm e-n-andre Sinn.
Je mach denn wie de witt..... Kumm Babbe!

Hr. Starkhans.

Wart e biſſel!
I will e Schmizzel z'erſt von unſerm Munggedriſſel.
Kumm Liſſel, gimmer ain's. Hyt bin i geraſiert. (Sie kußt ihn.)
So... mach au daß es fracht! Gelt, beſch de Bart nit gfyüert?
(Gehn ab.)

Zweiter Auftritt.

Liſſel. Chriſtinel.

Liſſel (allein).

Jez iſch mer's widder lycht, es hät mer's Herz aagſtoſe
Wenn i mit 'nus hät müe'n; er bet ſich druf verloſe,
Daß er glych noech der Kirch recht mit mer babble kan.
Herr Jeh! Herr Jeh! Was iſch diß for e ſcheener Mann!
Was iſch er groß un ſtark, was bet er rodi Bakke
N-un e ſtaatsmäßji Nas, merr mecht ne faſt dran pakke.
Was diß for Aue ſinn, unn wie er ſtattli geht!
'Siſch Schad, daß merr ne nit in alem recht verſteht.
'Siſch e narrechti Sprech diß Hochdyiſch; do haißt Steyer
G Stier, e Thar e Door, Babbier diß iſch Papeyer,
G Schmuz haißt dert e Kuß, zuem Unroth ſaat mer Schmauz,
Hiz ſaat merr nitt, nain Heiz, der Staat zell iſch der Pauz,
For Lieb ſaat merr Lyweh, e Schuner iſch e Bindſade,
Un d'Sohnsfrau haißt e Schnurr, e Schoppe-n-iſch e Lade,

Ne, ihn. — Schmizzel, Kußmäulchen. — Munggedriſſel, griesgrämliche Perſon. — Gimmer, gib mir. — Müen, müſſen. — Babble, ſchwätzen.

Fürr Hesje saat merr Bur, e Bugett for e Struß,
E-n-Jmm diß isch e Biehn, der Schinder kummt nit druß.
Jez wurrum henn si mi nit gschikt in's Dytschland niwwer,
Uf Mannem oder Spyr; dert wärd i gsin viel liewer
Aß in Sangdiedel[1], do dem klaine welsche Nest,
Wo merr Jehr us, Jehr yn sich mit Grumbeere mest;
Je kinnt i doch jez au mit dytsche Herre redde.
J will mer aber schunn recht Müej genn....

Christinel (eintretend).

J will wedde
Daß er di angfüert het. J haa recht ufgebaßt
Un haa-ne-n-erst nit gsehn. Je mach di halt druf gfaßt.
Die Mannslyt sinn eso, si redde nix aß Laeue,
Der Best isch donnir nuz, der Teichert maan ne traeue.
Schwei still, was heer i druß!

Liffel.

Herr Jeses, wenn er's wär!

Christinel.

Jo wawer 's isch er selbst.

Liffel.

Jez wurd mer's Herz schunn schwer
For ludder Angst un Freud.

Dritter Auftritt.

Die Vorigen. Reinhold.

Reinhold.

Jhr unterthän'ger Diener.
Sind die Jungfrau'n wohl auf?

(Küßt beiden die Hand.)

[1] Saint-Dié, an der lothringischen Grenze.

Niwwer, hinüber. — Grumbeere, Kartoffeln (v. Grundbirne). — Laeue, Lüge. — Donnir, doch nichts. — Teichert, Glimpfwort für Teufel. — Ludder, lauter.

Ich werde täglich kühner;
Man iſt bei ſo viel Glück, ſein ſelbſt ſich kaum bewußt,
Der Liebe Seligkeit erfüllt mir ganz die Bruſt.

Liſſel.

O! gehn Si.

Chriſtinel.

Ach Herr Jeh!

Liſſel.

Ha na!

Chriſtinel.

Ha jo!

Reinhold.

Befehlen
Vielleicht die Jungfrau'n was? Ihr Diener wird nicht fehlen
Mit Windes Schnelligkeit zu folgen ihrem Wort;
Nur ſchicken Sie mich nicht für allzulange fort.

Liſſel (bei Seite zu Chriſtinel).

Red du...

Chriſtinel (eben ſo).

Saa du em ebs.

Liſſel.

Es fallt merr jez nir yn.

Chriſtinel.

Was bet er enywe gſait?

Liſſel.

I waiß jo nit.

Reinhold.

Verzieh'n
Sie nicht zu lang mein Glück. Zwar ſchien mir Ihr Geflüſter
So ächt poetiſch leiſ', wie wenn im Haine düſter
Durch leichtbeweglich Schilf die Geiſter ſchweigend gehn,
Und mit erſtorbnem Hauch des Abends Lüfte wehn

Liſſel (bei Seite).

Verſtehſt ne?

Chriſtinel (eben ſo).

Ich? — Ken Wort...

Liſſel.

Was iſch diß: Hahnediſtel?

Chriſtinel.

I waiß nit.

Liſſel.

Was iſch Gſchilf? Diß ſonſt de wiſſe, Chriſtel.
Du waiſt ſo Dings... Er het au gſait verdorwner Lauch.
Henn ier im Garde?

Chriſtinel.

Nain.

Liſſel.

Diß Dings iſch hell wie Rauch.
Doch halt. Jez merk i ne, er meecht mit eös ſpaziere;
Er ſaat 'eiſch gueder Luft. Wo wurd er eös hienfüere?

Chriſtinel.

Der Schießrain', diß wärd ſcheen.

Liſſel.

Na jo! (laut zu Reinhold.) Sie denn erecht,
Hyt owes bly't der Luft leb un doch kücelecht.

Reinhold.

Wie ſo, Mamſell?

Liſſel.

Es iſch gar luſti druß. Si danze
Hyt uf em Lindebaum. I main au frey ſi pflanze
Nee große Maye-n-uf, un gaiſe dran in d' Heeb.
'Siſch vor em Judedoor.

1 Luſtgarten vor der Stadt.

Leb, ion. — Kücelecht, ein wenig kühl. — Gaiſe, klettern.

Reinhold.

Vortrefflich, ich verſteh',
Das iſt nicht weit von hier. Ich eil' mit ſchnellem Schritte
Und alſobald bin ich zurück in Ihrer Mitte.

Liſſel.

Was! Welle Si denn furt?

Reinhold.

Je nun, ich geh hinaus
Vor's Judenthor, bei Thee in eines Gaſtwirths Haus,
Er nennt ſich Lindenbaum. Dort pflanzt man heute Mayen
Und tanzt auf grünem Plan bei Flöten und Schallmayen.
Wir nehmen dann den Thee zuſammen.

Liſſel.

Er veriert,
Simmier denn krank? Was Thee! Mier henn hyt nit lariert.
Merr trinkt jo numme Thee wemmerr will dichdi ſchwitze;
Wemmerr Brechbulver nimmt un wemmerr Blues duet ſpytze.

Chriſtinel.

Jo, de beſch wayer recht. Merr trybt ſich viele Mueſt
Mit Schwitze-n-aus em Lyb. Do nimmt merr Holderblueſt
Un Klabberroſe-n-au, Kamille, Himmelſchlüſſel,
Mit Dauſigguldekrutt, e ganzi Kaffeeſchüſſel.
Der Schwytzerthee, der iſch der beſt von ale noch,
Un dene maint villycht der Herr.

Liſſel.

E ſchlechter Koch,
Wo eés am Sundaa wott laddyniſch regaliere.
Mier hen's nit ſo gemaint. Si ſolle-n-eés nusfüere,
Nus uf de Schießrain bien.

Reinhold.

Ach Gott! bin ich denn taub!

Welle, wollen. — Veriere, traßen. — Simmer, ſimmier, ſind wir. — Dichdi, tüchtig. — Spytze, ſpeyen, ſpucken. — Mueſt, Unreines im Ver. — Holderblueſt, Hollunderblüthe. — Klabberroſe, Kornroſen. — Wott, wollte; eſt auch: welch, wie.

Ganz bin ich zu Gebot. Der Regen hat den Staub
Seit gestern Abend rasch von Weg und Flur vertrieben;
Es wäre wahrlich Schad' wenn Sie zu Hause blieben.

Liffel (bei Seite zu Christinchen).

Jez waiß i was er saat. Gelt, was er artli isch?
Wenn i ne gfrech, ze-n-isch mer's wohl wi imm e Fisch.
Er isch abardi nett....

(Laut zu Reinhold.)

Merr müeße-n-awwer warde
Biß myn klein Brüederle zeruk kummt us em Garde.
Diß duuert wohl e Stund. Je gehn Si z'erst noch haim,
Un hole Si dernoh de Wolfgang im Kolaym[1].

Christinel.

Ha jo! Der geht gern mit.

Reinhold.

Ganz recht. Adieu! Ich laße
Sie nur für kurze Zeit.

(Geht ab.)

Christinel.

Der duet di awwer haße!
Im Furtgehn het er di gar yfri angeguft,
Er hätt derr gar ze gern noch d'Händ gschmuzt un gedrukt.

Liffel.

Gewiß het er mi gern. Er duet mer's als verzähle
Wie imme d'Lieb zu mier duet schmirze-n-un veraquäle.
Er meecht mi gar gern han. I wär zue gern syn Frau.
Die Zöpf die gfalle mer lang nimmi wi dier au.

1 Kollegiums-Gebäude.

Artli, artig. — Gfrech, gfrecht, frech, frehst. — Abardi, beiendere, sonderbar (apartig). — Duure, dauern, währen. — Dernoh, dernechert, hernach. — Yfri, eifrig, hastig. — Schmuzte, küssen. — Verzähle, erzählen. — Zöpf, Haarflechten, den unverheiratheten Frauenzimmern eigenthümlich. — Nimm, nimmt, nicht mehr

Chriſtinel.

Mier könnte juſt ſo guet e Schnebbekabb uffezze,
Als wie diß Meyel do. Der bet ſich recht lon beze,
Bis er's genumme bet, der Sekretarje's Friſch,
Au iſch's em ſchunn verlaid, die Schlabb....

Liſſel.

Ha na, diß iſch
Merr lieb; diß wurd em ſchunn ſyn Hoffartsmüedel küele.
In unſrer Kirch do ſizt's brait in de=n=erſte Stüele,
A=un iſch ſo brezzerli, maint wyl's e Mantlett traat
Von Merdwa[1] Syd, ze=n=iſchs....

Chriſtinel.

Do kummt der Lizeziat.
Was will denn der by ych, der maauer Froſchegibrer,
Der ſtyf Barrikkeſtok, der Baſeſtuwewiſer?

Liſſel.

Halt's Muul! Er kummt. Heerſt nit? Er grytſcht ſchunn: Hollehoh.

Vierter Auftritt.

Die Vorigen. Lizenziat Mehlbrüej.

Lizenziat.

Pongswar[2], myn liewi Schäz, was mache=n=err denn do?
Gummang[3], ier ſinn nonnit ſpaziere, ſcheeni Kinder,
Un's Wetter iſch ſo ſcheen, do ſtekt au ebs derhinder.
Ihr henn villycht au gar hyt noch e Rangtbewuh[2];
Do wett i wette druf, e Taler for e Suh.
Gehn's nus in's Schnokeloch[3], d'hoh Wart[3], in's Schulzegarde[3],

1 Nach dem Franzöſiſchen. Eine damals beliebte Farbe. — 2 Nach dem Franzöſiſchen. — 3 Namen öffentlicher Gärten und Spaziergänge in der Nähe der Stadt.

Schnebbekabb, bis 1790 ein verheirathetes Frauen ausſchließlich zuſtehender Kopfputz. — Meyel, Mariechen. — Lon, laſſen. — Brezzerli, Aufſehen erregend. — Mantlett, Oberkleid; fr. manteler. — Grytſche, kreiſchen. — Henn, haben, habt.

Zuem Schannel[1], in de Wolf[1], zuem Reimann[1]? Warde, warde!
Ich geh vch nooch....

Christinel.

Si sinn gar wunderüzzi hyt,
Herr Pfedder. Wott e Schand! Wenn fra noch d'gscheide Lyt
Kurrios wie Kinder sinn, un d'Nas in alles stecke,
Je gschichts ne velli recht wemmerr si duet uspflecke.
Jo, mer gehn ieneds hien.

Lizenziat.

Aha! uf Schilke-n-us?
Nab an de Wasserzoll[1]? Pong, Pong[2], jez kummt's erus.

Liffel.

Erü nit, Herr Lizeziat! 's geht in de Spazzehafe[1].

Christinel.

Nain, uf de grüene Berj[1].

Lizenziat.

Jer genn mier viel ze schaffe.

Christinel.

Po! Wyl's denn soll erus, mer sehn di brächdi Lycht
Trus uf der Kurrwaan[3].

(Bei Seite zu Lieschen, die des Lachens sich kaum enthalten kann.)

Na! mach ken so närrisch's Gsicht.

(laut.)

Der scheen jung Offezier, wo ainer het erstoche,
Der wurd begrawe hyt. Schad for so jungi Knoche.
Wenn's noch e-n-Alder wärd!

Lizenziat (auffahrend).

Was? Lewe-n-ebbe d'Alde
Nit au recht gern, Parrplö[2]! Merr duet mer's Herz verspalde
Wemmerr so Redde füert. Un bin i denn so alt?

[1] Namen von öffentlichen Gärten und Gasthäusern in der Nähe der Stadt. — [2] Nach dem Trompetenschall von Offenbach. [3] Begräbnis-Platz, zu St.-Urban genannt.

Neech, nach. — Wunderüzzi, neugierig. — Pfedder, Taufpathe. — Fra, zumal, besonders. — Velli, völlig, vollkommen, ganz. — Uspflecke, durch Nachahmung der Geberden ausspotten. — Ieneds, irgendwo. — Ebbe, etwa.

Chriſtinel.

Haw i denn Sie gemaint?

Lizenziat.

I hoff doch, daß myn Gſtalt
Noch friſch iſch, 'ö kinne mi alß d'Jumfre noch guet lyde.

Liſſel.

Diß kämt an uf de Gub. Mier duen Si au nit myde.
Si ſtehn uns au recht an, Si henn e fryndlis Gſicht,
Un gar e ſcheeni Tracht wo aim in d'Aue ſticht.

Lizenziat.

Du biſch e klaini Her. Red nurr, i leß di redde.

Liſſel.

Ihr frottedure[1] Klaid iſch zue nett; i wott wedde
'S iſch's ainzi hie, hellroth gemuſcht uf raddegreau,
E geels Bruſtduech derby, un Hoſſe himmelbleau;
D'Strimf wyß un grüenlecht gſtammt, e ſcheen ſchwarz Band am Kraaue,
Aun e Hoorbyddele brait wie e Schwardemaaue.
De Dubbeh hoch un ſpiz un drei Paar Lokke dran,
E ſydne Schabobaa. So wünſcht i mier e Mann.
Daß i mi au verſchnapp.

Chriſtinel.

Un ſyni Galljeſchnalle[2],
Syn langi Ubrekett, di duen mer bſunderſt gfalle,
Un daß er allewyl noch Biſſem, Berrjemott
Un Loddlewang[3] ſo ſchmekt, merr ſchmeckt ſich ſchier dran dood.

Lizenziat.

O! Jer Herzläfer, ier. I gſyeh's, err eſtemiere
Mi ali gwai.

1 Gros de Tours. — 2 Cailloux Schnallen. — 3 Eau de Lavande

Gub, Geſchmack (fr. goût). — Gſicht, Geſicht. — Aim, einem. — Gmuſcht, gefleckt. — Schwardemaaue, Schwartenmagen, große gepreßte Metwurſt. — Dubbeh, fr. toupet. — Schabobaa, fr. chapeau bas.

Christinel.

Mach jez, daß mer ken Zyt verliere.
D'Lycht geht am sechse-n-an mit Musich un mit Gschieß,
Un d'Breddi halt am Grab der Herr Magister Frieß.
'S ganz Waisehuus geht mit, un d'Klosterer derbinder;
Si singe-n-unterwäjs: Denkt doch ier Menschekinder[1].
Der Doot het's anbedingt, merr soll aafinge 's Gsang
Vom Anfang bis zuem End.

Lissel.

Diß isch doch schier ze lang.

Lizenziat.

Schad nir. I geh derzue. Der Frieß waiß d'Lyt ze rüere,
Absunderli am Grab. Soll ich ych mit nus füere?
Wie wärd's, hä?

Christinel.

Bhüet eos Gott. Merr geht mit kaim Junggfell
An so e trunrje-n-Ort; do kämt merr jo in d'Höll.

Lizenziat.

Pong! Pong! Athiö! Schwangwäh[2]! I kumm hyt owes widder.
(Geht fort.)

Christinel.

Jo, geh nurr dyne Wäj, du Wucheblädderlsrydder.
Je simmer di doch los.

Lissel.

I lach mi bukkli krumm.
Was diß e Daigaff isch, so inwerrenzi dumm.

Christinel.

Der wurd sich wundre drus, der schnaikecht Gaisemayer,
Der malzicht Allefanz, der Stadtgerettschusstrayer.
Die Lycht isch morje-n-erst, der Severst het mer's gsait.

1 Text übrigens fast im alten Straßburger Gesangbuche. — 2 Nach dem Französischen: Je m'en vais.

Owe, Abend. — Daigaff, dummer Mensch (v. Affe und Teig). — Inwerrenzi, überflüssig. — Schnaikecht, kränklich bleich. — Malzi, von gelblichem Aussehn. — Allefanz, altkluger Pinsel. — Lycht, Leichenbegängniß. — Severst, Sigrist, Küster.

Jez lauft der z'erſt noch haim un duet e-n-anders Klaid,
E dunkels an, daß d'Lyt ne recht andächdi ſinde.

Liſſel.

To mueß er d'Sterkebain ſich gryſerli aaſchinde.
Wer wohnt im Pflanzbad drus, diß iſch e halwi Stund
Von do, un widder mus uf d'Kurrwaau....

Chriſtinel.

'Sisch em gſund,
Dem dürre Bebbelenz, un mier ſinn frei doch zidder.
(Geht ab.)

Fünfter Auftritt.

Liſſel. Hr. Mehlbrüej. Fr. Roſine.

Fr. Roſine.

Wie Liſſel, ſo elain? Wo iſch denn dyn Hochzydder?
Der iſch au nit gallant, wemmerr mitnander redt
To mueß merr alewyl byſamme ſin; merr het
Ken grecßri Luſtberkait; diß ſinn die ſcheenſte Zydde.
Denn nooch der Hyroth kummt's gar gſchwind zuem Gſichdder ſchnyde,
Zuem truzze, zuem Gebeß, zue Händle, Nyd un Gſchraw,
Wo kain's nir dervon träumt, wenn baidi noch ſinn frey.

Hr. Mehlbrüej.

Do iſch merr noch gemäh, gſchlaacht wie e Hämmelsqualle.
Der Herr iſch buſchberli un d'Jumfer meecht em gfalle;
Er ſchnuft, ſi ſyfzt; er blerrt, ſi pfuuft; ſi glunzt, er brennt;
Alns git uf's ander aacht, un's freaue nimmt ken End.

Gryſerli, fig. für außerordentlich (v. grauſen). — Bebbelenz, Einfaltspinſel. — Zidder, ſeither, ſeitdem. — Truzze, maulen, mit jemand ſchmollen. — Gebeß, zorniges Widerreden. — Gemäh, zahm. — Gſchlaacht, zart, zahm. — Buſchberli, freundlich, munter. — Blerre, laut weinen (plärren). — Pfuuſe, ſtill weinen. — Glunze, glimmen.

Fr. Rosine.

D'Gbyrede-n-awwer lon elain enander zawwle.
Do kan sich d'Frau, mier an, aaschinde-nun verkrawwle,
Der Mann gitt nit druf aacht, isch nurr gedekt der Tisch,
Vor Küch un Keller gsorrjt, 's Vieh, d'Kinder gsund un frisch,
Im Kaste d'Weisch ufgbebt, 's Gsind recht in Ordnung ghalte,
Un weisel alles kaufi; do freau nurr myne-n-Alte.

Hr. Mehlbrüej.

Dogeje het der Mann au manchi suuri Haz,
Wenn d'Frau voll Radde-n-isch, krammt, spyzt aß wie e Kaz,
Wenn si schilt, jeelt, krakeelt, elain will anhan d'Hoose,
Do leit der Mann, myn Seel, au nit uf Pfluum un Rose:
Do derf ken Mensch in's Huus, der Mann derf nienedo hien,
Un redt er ebs, wurd d'Frau vor Zorn glych gehl un grüen.

Fr. Rosine.

So wie de redst, se dät by uns nit sin aß zanke,
Haßliere, bowe, Strytt, un doch isch ken Gedanke
Von alem denn im Huus.

Hr. Mehlbrüej.

I haa's halt gsait for Gspaß.
De bisch, myntwäje, doch vilmol e Raddebaß:
Witt alewyl recht han, bisch halt wie ali Wywer,
Un wenn d'au besser wärdst, se wärdst mer donnit liewer.
I bin di jez gewohnt, un gäb di nimmi her,
Un brächt merr ainer Geld, mier an, vil Zentner schwer.

Fr. Rosine.

Heerst, Lisel! So mueß au dyn Mann emol dich lowwe.

Zawwle, zaggeln. — Verkrawwle (sich), fig. sich zerarbeiten. — Weisel, wohlfeil. — Dogeje, dagegen. — Haz, Hetze; fig. Streit, Larm. — Radde, üble, unwillige Launen. — Kramme, mit den Fingernägeln fratzen. — Jeele, laut schreien. — Krakeele, lärmend schreien. — Nienedo, nirgends. — Gbehl, gelb. — Aß, als. — Raddebaß, launige Personen. — Witt, willst. — Donnit, doch nicht.

I denk 's wurd ſchunn guet gehn, de heſch ne-n-uf em Klewwe;
Der geht derr nimm' ewegg, er iſch vernarrt uf dich,
Un dier gfallt au e Mann, wo ſcheen iſch, gſchikt un rych.

Liſſel.

I waiß nit was Si will, Frau Bas. Die Reddesarde
Verſtieh i nit.

Hr. Mehlbrüej.

Poz Mord! biſch au von dene zarde
Un ſprecke Jümferle, wo nit derglyche duen,
De Kopf recht denke lon, wie e gerepfti Huen,
Un wie e Hawwergais glych ſchnurre-n-un glych brumme,
Wemmer ne vom e Mann e breefel redt? Wart numme,
Diß Dings gebt nit eſo, mit Füchſe fangt merr d'Füchs,
E Zwſel iſch ken Krabb, die Fare nuzze nir.
Fiſch freße d'Kazze gern, gehn awwer nit ins Waſſer;
Roßyſe holt der Buur bym Schmid un nit bym Glaſer;
Zuem redde het merr d'Zung, zuem denke de Verſtand:
Verliebt ſin iſch ken Sünd, 's Hyrode iſch ken Schand.

Fr. Roſine.

Na! Liſſel, ſoll di denn dyn Liebſter nibbal nemme?
Es iſch jez usgemacht: de bruchſt di nit ze ſchämme.
Mainſt denn merr waiß es nit, daß du ne heſch zuem Schaz!

Hr. Mehlbrüej.

Ey lueau! do ſitzt's, nyn ſechs, wie e gebrüejdi Kaz,
Wurd roth wie e Welſchhahn, macht Aue wie Salzbüchsle,
Schnuuft wie e Bloſchbalg. Hä! erzave ſich die Füchsle
Emol um groble ſtill ever us ierem Reſt:
Kummt's jez emol erus was d'for Gedanke beſt.

Klewwe, Kleben. — Derr, dir. — Hawwergais, Brummkraufel. — Breefel (e), ein wenig (Breſamel). — Nimme, nur. — Zwſel, Zeiſig. — Krabb, Rabe. — Nibbal, nicht bald. — Lueaue, ſchauen (lugen). — Sechs (nyn), meiner Seel! — Groble, kriechen (krabbeln). — Huke, ſitzen (hocken).

Hukt do die Luus im Krutt, leit do der Has im Pfeffer,
Hä! Hemmer di verwitſcht? Jez wehr di nurr um beſſer
So lang de witt, 's hatt nix. Mer wiße doch wie's ſteht,
Un daß diß ſpreedi Kind ſor Lieb ſchier gar vergeht.

Liſſel (beweat).

Gy! Loß Er mi doch gehn mit beetze-n-un düerangle;
I loß mi nomit ſo dreſchake-n-un verdangle,
Waiß Er's; Er macht aim fra jo 's Leve noch verlaid.

Fr. Roſine.

'Siſch alles doch ſtiwwliert. Diß iſch e Herzelaid,
Daß de-n-in vierzeh Taa e Frau wurſt. Ach Herr Jehmer,
Schunn morje hemm err d'Stund.

Hr. Mehlbrüel.

Was pſtennſt denn? Gy ſe geh mer.
Biſch gſchoſſe-n-oder nit? Freau dyne Babbe nurr
Un d'Mamme-n-an derzue, ob's wohr iſch.

Liſſel.

Jo, i wurr
Diß noch hyt owe duen.

Fr. Roſine.

Si ſinn villycht ſpaziere

Liſſel.

Grad iſch's e halwi Stund; uf Schilke nus.

Fr. Roſine.

Mier füere
Di mit, wenn d'witt, im Schiff, nah an de Waßerzoll.

Liſſel.

I kan nit. I hüet's Hunß.

Hemmer, haben wir. — Beſſre, beſſern. — Batt ('s), es hilft. — Beetze, necken. — Düerangle, plagen, antreiben (v. Thüre und Angel). — Nennit, noch nicht. — Dreſchake, ſcharf mitnehmen (triſchaken). — Verdangle, leicht verhämmern. — Stiwwliere, ſtipulieren. — Taa, Tag. — Jehmer, ſtatt Jeſus. — Pſtenne, ſtennen.

Fr. Roſine.

'Siſch recht, daß au manchmol
Die Maidle Sundaa's dhaim ſcheen blowe. Gelt, ier kumme
Beyndde-n-owes doch in's Kränzel?

Liſſel.

Sinn Zi numme
Nit bferrjt dofor.

Hr. Mehlbrüej.

Diß gin e rechdi Gaſterey;
Der Kolmerer kummt au, myn Vedder un myn Gſchwey.

Sechster Auftritt.

Liſſel. Chriſtinel.

Chriſtinel.

Was beſch denn, biſch ganz roth, machſt ufgepflunzni Aue,
Heſch Händel mit ne gbet?

Liſſel.

Denk, was i derr will ſaaue!
'Siſch fir un usgemacht, daß i de Reinhold kriej,
Un morn iſch werzina ſchumm d'Stund. Der alt Mehlbrüej
Her's gfait. Was bin i froh! Diß bet gewiß der Babbe
So usgekaart. I will mi awwer nit verſchnabbe,
Will mvoli ſtille ſinn, daß nir ſich dran verſchlaat,
Un warte biß er mer's, un bis mer's d'Mamme ſaat.

Chriſtinel.

Jo! De beſch recht, 'siſch glych mit Babble-n-ebs verhuddelt.
Diß hät mer awwer nit myn Lowesdaa geduddelt,

Gſchwey, Schwägerin. — Ufgepflunze, aufgelaufen. — Ne, ihn. — Stund, Kl. Verlobung. — Usgekaart, eingerichtet (auskarten). — Duddle, ahnen (fr. douter).

Warram? Dyn Mueder will, daß dich der Wolfgang nimmt,
Wyl er e Pfarrer wurd. Si bet jo kei un bſtimmt
Schunn vilmol gſait, de ſollſt in d'Gaiſtlikait hyrote.
Do lebt merr erwer, fromm, waiß nix von neie Mode:
Jſch g'lört von ale Lyt, zeibt d'Kinder chriſtli uf,
Un krieit Johr us, Johr yn, Breſeender euwe druf.
Wohnt merr z'erſt uf em Land, ſe bett merr Feld un Garte,
Halt Küe un Gſchevels, zeibt ſin Frucht un aler Arte
Gemüeß, un ſyne Wyn, wo's gitt, Oehl, Hanf un Flachs,
Zielt Woll, ſtellt Immekörb for Hunni un for Wachs.
Drum ſollſt de, bet ſi gſait, de Wolfgang han un nemme.
Er iſch gſund, rych un gſchikt, un brucht ſich nit ze ſchämme.
Daß er myn Dochdermann, un du ſyn Hausfrau wurſt.
'Siſch glychling. Brotſt mer d'Wurſt, ze löſch i derr de Durſt.
So bet ſi gſait.

Liſſel.

'Siſch wohr. Doch zidder d'letſt Wnachte
Redt ſi nir meh derwen. Si duet gar uf ne-n-achte,
Derwyl er kummt in's Huus, der Reinhold, un het's gſchmekt,
Daß er vil Späne het. Es wurd ere-n-als gſtekt
Wenn er e Wechſel krieſt. Sie loßt de Hausherr hole,
Un wenn der niggloch kummt, ze duet ſi ne verſole;
Er iſch eso ſchuldi halt! Do freaut ſi ne recht us.
Denk! Der Briefträjer kummt als z'erſt in unſer Huus,
Un ſaat's wenn er e Brief zuem Reinhold bet getraaue.

Chriſtinel.

Ewwezemär! Tiß iſch doch pfiſi un verſchlaaue.
Bekummt er denn vilmol ſo Wechſelbrief?

Liſſel.

Gewiß,
Er bet in demm Halbjohr ſchunn vierl krieſt, un diß

Erwer, ehrbar. — Hunni, Honig. — Glychling, gleich, gleichförmig. — Späne, fig. Geld. — Verſole, wörtlich eher thätlich mißhandeln. — Traaue, trauen. — Ewwezemär, Verwunderungsausruf: iſt's möglich! oft auch: es wäre beſſer.

Gemilchdi, alemol von drei, vierhundert Gulde.

Chriſtinel.

Standare-n-un ken End! Do het er ebbe Schulde.

Liſſel.

Ken Tibbele! Nees ſchickt ſyn Mueder imm diß Geld
Ohn daß der Vadder's waiß. Er hat mer's g'ſtrß verzäblt,
Syn Mueder billit's gar, daß er duet mit mere redde,
Un fährt d'Hyroth gern. In dene dytſche Städte
Müe'n d'Manne gar guet ſün; er ſaat ß daile nie
So Dachtle-n-us un Schläj, un Buſſer aß wie hie.
Di Buewe were nit gedeſſelt un gewikkelt,
Jor nir un widder nir, aagſchmiert, gewirt, gedrikkelt,
Un krieje in der Schul ken Dobe. D'Maitle ſinn
Viel frever aß by uns, gehn in's Kummedi nyn,
Un nemme d'Strikket mit.

Chriſtinel.

Abda! diß iſch doch gſpäßi.

Liſſel.

Wenn mier in's Bübbelſpiel nur welle, ſünn mer ghäßi,
Un derfe vom Hanswurſt erſt nir verzäble dhaim,
Wie er die Grose bolt, un wie er gaißt uf d'Bäum,
Un keit von ewwe 'raa, daß ainer ne mueß buzzle,
Un wurrjt ne mit de Bain, diß all zway hienburzle.

Gemilchdi (v. Milch), vollzählig, vollgewichtig, vielhaltig. — Tibbele, geringe Münzſorte. — Jlein, letzthin. — Dachtel, Ohrfeige. — Buſſer, Schlaguß mit der Faust. — Dytſch, ſchlagen, verdreschen mit Fäuſten. — Bikkle, ſich ſchlagen, raufen, zanken. — Aafchmiere, prügeln. — Wirt, ſich ſchlagen, prügeln (v. Wachol). — Drikkle, trocknen; ſich prügeln. — Dobe, Tatzen, Hände. Streiche auf die Hände. — Strikket, Strickung. — Abda, ey, zuweilen auch Bezeichnung unſ. Verwunderungswörtchen. — Bübbelſpiel, Marionettentheater. — Boke (laine), jemand mit dem Kerl ſtoßen, auch: einen Fehler begehen. — Kehe, fallen, hinwerfen (zerſtreut); ſich um etwas bekümmern. — Buzzle, einen Menſchen auf dem Rücken tragen.

Christinel.

Un wie er hall e Prinz, hall e Waldbrueder wurd,
Un hall e-n-aldi Frau wo gifdi d'Lyt anschnurrt:
Uneh e Hochzydder isch, un druf e Kabbezíner,
Dißmol e Bettelknecht, un sellmol e Räwwiner.

Liffel.

Do lämde mier scheen an, do würde mer gebuzt!
Do haißt's glych: Leie-n-ier im Breddibuech, diß nuzt
Mich meh, ier Schwindelbirn! Gehn, hole 's Mirrhegärdel
Un's Kinderbiwwele-n-un spinne-n-eure Bärdel,
Do henn ier Bübdelspiels genue uf aine Ritt.

Christinel.

Do müe'n ß doch rych sin imm Reinhold syni Lyt,
For daß ß so vil Geld dem Mensche kinne bleche!

Liffel.

J main's! Er het mer gsait, wenn er duet alles reche,
Se zeiht sin Vadder 's Johrs vier dauſig Gulde für.

Christinel.

Poz Mord!

Liffel.

Syn Mueder het au Späne-n-in der Bir,
Rooth, was die alt Daa von ierem kan verzehre?

Christinel.

Sechs Schilli?

Liffel.

Geh doch wegg!

Christinel.

E Taler?

Liffel.

Witt nit heere
Daß 's meh isch!

Waldbrueder, Eremit. — Bärdel, schlechter Hanf. — Bleche, Geld geben.

Chriſtinel.

Na, mier an! Gar e Dreigulde ſtük.

Liſſel.

Liſ wärd au der Müez werth.

Chriſtinel.

Was? Hät i nurr diz Glük.

Liſſel.

Rooth als nur herzan furt.

Chriſtinel.

Schwernir! Doch ken Duggade?

Liſſel.

Meh! Meh!

Chriſtinel.

Kryz un ken Gud! Es bet am ganze Stade
Ken rechi Lyt eſo. Se bet ſi e Deblon?

Liſſel.

Jez roothſt emol erecht un biſch nimm' wot dervon.

Chriſtinel.

Grannade Sabberlot! 'S wurd aim jo dürmli, ehnder
Daß merr ſo viel erroth. Was? Alle Daa nommehnder
An Gſäll aß e Deblon? Ha wawer! Gy ſe ſchlaa!
Wärd ich wie die i gängt in d' Erbſlaub[1] alle Daa,
Uf d' Meziſ[2], in's Kolaym[3] un kaufti! Wett e Lewe!

Liſſel.

Denk! Fuzich Gulde bet ſi däälli us ze gewe.

1 Erbſenſtaude. Hülſenfrüchte für Menſchen und Thiere zum Kochen.
2 Schlacht- und Fleiſch-gemüſe wird.

Schwernir, Glimpfwort für Schwerenoth. — Deblon, Dublon, Louisd'or. — Dürmli, ſchwindlicht. — Nommeh, nommehnter, noch mehr.

Christinel.

Es gschwacht mer, hel mi Gott.

Liffel.

Un alles was ſi ſpart

Diß wurd for iere Sohn ufgheb un ufbewahrt:
Un girder daß ſi waiß was er im Schild duet fiere,
Se saat ſi: will ſi gern 's Sparhäfele-n-anrüere,
Un ſchickt em druf un dran, ohn daß der Vadder's waiß,
E guede Mogge Geld. Zmm Alde miechdi's haiß
Wenn er's erfahre dät. Der dät ſi durchkurranze!
Er iſch gar obſenat un will 's ſoll alles danze
Nach ſyner Pfyff, iſch zääſ un gyzi wie e Hund.

Christinel.

Wie wurd's do awwer gehn, wenn morje ſchunn iſch d' Stund?

Liffel.

Po! 'S iſch jo usgemacht. I haa ſi's heere ſaaue
Vertutſchdet Wys. Die Alt die het's ſchunn lang im Kraaue,
Un will nit mit erus. Der Babbe wurd mer halt,
I merk's, d' Fraid uf emol morn mache drus im Wald.

Christinel.

Gehn mer uf Elkelse! denn morn?

Liffel.

Aimol. Mer mache
Jo 's Z'middaaueße dert im freye Wald, un bache
Nau Holderküechle drus. 'Siſch alles ſchunn gerüſt:
Wurſch ſehn was de for Dings wurd were-n-ufgediſcht.
So e Pfingſtmondaa wurd gewiß nimmi gfeert were

1 Elkelse. Dorf in der Nähe von Straß.

Gschwache, in Ohnmacht fallen. — Moage, Klumpen. — Miechti, würde machen. — Obſenat, eigensinnig (obſtinat). — Po, wohlan, nun doch. — Vertutſcht, verheimlicht. — Morje, morn, morgen. — Aimol, ja wohl, ja freilich. — Wurſch, wirſt du. — De, da.

Wie der. Wurrum? Gö iſch de-n-Eltre ſcheen ze-n-Ehre.
'Siſch d' ſilwre Hochzyt morn. Vor fünf e zwanzig Johr
Henn ſi juſt d'Hyroth gbet an demm Daa.

Chriſtinel.

'S het ken Gfohr
Daß merr by euch ſchnarrmuult.

Liſſel.

G Grauel Eſſeſywie
Steht drunde-n-in der Küch, doo ießt's manch guede Biße.
Mer lade morje früet e ganze Waidling voll
Wo nusfahrt.

Chriſtinel.

I bin froh. Mer ſinn drus ali mol
Recht boddeluſti gſin.

Liſſel.

To geht mer z'erſt ſpaziere,
Bacht Holderküechle dnoh, un duet ſi friſch ſchnawwliere
For's Z'morjeneße; dnoh geht's halt in d'Breddi nyn.

Chriſtinel.

Geh wegg! To blyw i drus. 'Siſch jo e rechdi Pyn
So in der arje Hiz e Stundlang bien ze bukke
Un inwer 's Gſangbuech ſich im ſchmale Bank ze bukke.

Liſſel.

Dnoh wurd der Tiſch gedekt in's Gras, der Wyn gfrüſchiert
Im Bryſchel[1], un dernoh braw g'eße, Stede gfüert,
Gſundhaide vil gelert, un druf geht's los an's ſpringe
Im Gras erum, derwylſt die Alde Liedle ſinge.

1 Bryſchel. Blech der mit der Hand durch Eintauchen kühlt.

Schnarrmuule, Hunger leiden. — Grauel, Menge, fig. Unordnung. — Waidling, Kahn aus drei Brettern. — Boddeluſti, ſehr luſtig. — Dnoh, hernach. — Schnawwliere, eben (v. Schnabel). — Früſchiere, abkühlen. — Stede füere, Schwänke vertragen.

Christinel.

Dueh strolcht merr hien un her im Wald erummer, lacht
Un pflekt enander us, redt inwer d'Lyt daß 's kracht.

Lissel.

Dueh were Blueme gsuecht for Kränz un Stryß ze binde,
Druf wurd Blindmysels gspielt, der Lanzi kummt, un hinde
Newegg un vorne dran, Versteckels, wo lauft d'Scher,
Stundgläsels, Bemberles un Pfänders hindeher
Un Schüejels. Dueh isch erst im Muerhof', 's J'eweneße
Bym Mayer. Der wart uf mit Wekke, wyße Käse,
Mit Budder, Milch un Raum, mit Hunni un mit Stryß;
Arikle, Morjestern, Spik, Rose roth un wyß,
Zirrinke, Tuliba, Arunkele, Schneeballe,
Schaßmeng, Wik, Rosmeryn un Blüemle wo so knalle.
Wie heißt merr si?

Christinel.

Waiß i's? Sie hen ken Namme die.

Lissel.

Au Greetle-n-in der Hek un noch vil anderi.
Do kinne mer d'ganz Buch d'Elfenisterle schoen ziere.
Dert halt au's Gädderschiff wo ess in d'Stadt soll füere.
Denk! 'S sinn vier Spiellyt bistellt for daß si Meanewet,
Märsch, dytschi, bolischi, franzeschi Tänz um d'Wett
Ussspiele. Wott e Zur, im Schiff mit Muesch fahre!

Christinel.

De wursch jo, werzina, for ludder Fraid zuem Narre.

1 Miteinander in der Gegend.

Streiche, herumziehen. — Blindmysels, Blindekuh. — Bemberle, Federball. — Spik, Lavendel. — Zirrinke, französischer Flieder (Syringa vulg.). — Tuliba, Tulpe. — Arunkele, Ranunkel. — Schaßmeng, Jesmin. — Greetel in der Hek, Blume des Schwarzkümmels. — Elfenisterle, Glöckrank (v. canistrum). — Gädderschiff, ein Schiff mit Gittergeländer. — Bolisch, polnisch. — Werzi, werzina, wahrhaftig, wahrlich nun.

Liſſel.

Un Owes iſch dnoh d'Stund un Handſchlaa. Bin i froh!

Chriſtinel.

Wo blywe-n-awwer die? J glaub ſi welle do
Uns hukke lon. Ha jo! Un von dem klaine Bruder
Jich au nonnir ze ſehn.

Liſſel.

Mich hukke lon! Diß duet er
Syn Lebdaa nit. Waiſch was? J hol de klaine gſchwind
Blo' du nurr zidder do.

(Geht ab.)

Siebenter Auftritt.

Chriſtinel (allein).

Diß duet jo wie e Kind,
Un maint es het ne ſchunn. J wurr's doch beſſer wiße
Daß es de Wolfgang kriejt. Diß iſch e ſaftier Biße
Der Reinhold. Sabberlot! Diß wärd e Mann for mich,
Do haißt's jez ufgetrumpft bis uf de letſte Stich!
Es duet ſich 's Liſſel halt diß Ding eſo vorſtelle,
Aß ob's der Bremer wärd wo ſyni Eltre welle
Zuem Dochtermann, un 's iſch der ander wo's ſoll ſin.
Nennt diß an mit der Nas? — Der Deichert au! J bin
E rechdi Dotſch! — J hät's em ehnder ſolle zaye
Daß er merr gfallt. J mueß zell jez fyzfyn anlaye
Daß i ne bring in's Garn — Ich Kalb. — Hät i's gewißt
Wie rych er iſch! — Herr Jeh! Was aine diß verdrießt!
Daß der ſich awwer au in's Liſſel kan vernarre?
'Siſch maauer, dirr un raan aß wie e Jumpfer Saare.
Wohr iſch, 's iſch friſch un wyß un het e ſuufers Gſicht,
Sunſt het's au awwer nit wo aim in d'Aue ſticht.

Nennir, noch nichts. — Uftrumpfe, derb erwiedern, kräftig deuten. — Dotſch, dummes Ding. — Raan, ſchlank. — Jumfer Saare, Gidechſe.

'Sisch kurwlich un nit gscheid, waiß d'Lyt nit ze belewe,
Redt in de Daa nyn furt, un duet nit aachi druf gewe
Ob sich's an gheert: es lacht wie imm ebs vukummt lut.
Was waiß es? Nix. Franzeesch? E bißel. Es het bludd
Un bleeßli nir im Kopf aß ludder Narredewe,
Un Räthile so, un Gspäß. Ich kan mi anderst zawe
In Schik un Lewesart, Mannier un Hyslikait!
I stik un zaich un hab am Büecherlese Fraid,
I rech guet us em Kopf, un kan au alles schriwwe
Franzeesch un dwisch. To muess diß Lissel dhaime blywe.
I mach ken Dolke-wich, un schryb d'Brief unlinjiert,
Un lay ß zsamme scheen, waiß wie merr ß birschiert,
Un mach d'Adreß an druf. I kann au brächti koche!
Wer waiß! — I haa em doch villycht in d'Aue gtoche.
Er redt gar gern mit mier, un guckt mi fryndli an.
Wenn ich em schrybdidi, daß i ne gern dät han?
Wie wärd's! — Na jo. Kurz um. Was bruchi sich do vil Weses?
Het merr sin Glük im Tribb ze nuzt kain Fedderleses,
Do saat merr's grad erus. Doch still! 'S kummt iemes do!
Merr klöbfelt. Nur eryn.

Achter Auftritt.

Die Vorige. Reinhold. Wolfgang.

Christinel.

Herr Jeh! Wurrum eso
Erzeßli spoot? Merr kan sich scheen ui Sie verloße,
Mer benn halt schunn gemaint Si duen ebs sizze loße.
Wott froh i bin daß merr Si endli donnoch gsycht!

Kurwlich, unbedachtsam. — Bludd, bleß. — Narredewe, Narrheiten. — Aue, Augen. — Iemes, jemand. — Werr, wie, was, welch, wellte. — Dennoch, doch noch.

Reinhold.

Wie! Ein gegebnes Wort und die verſprochne Pflicht
An ſchönen Kindern ſo nachläßig, treulos, brechen?
Das würden ja ſogleich die Götter ſtrafend rechen!

Chriſtinel.

De Gädder breche? Was? 'S geht nit zuem Rechche nus,
Mier fahre nit im Schiff. — I kumm nit recht erus
Us dem wo ſi henn gſait. Sie müe'n nit gſchwind ſo redde,
'S Hochdytſch iſch ohnediß ſo krzſchwer....

Wolfgang.

I will wedde
'S ſcheen Bäſel het ken Wort von all demm brächtje Dings
Verſtande.

Chriſtinel.

Werzina! 'Siſch wayer wohr. I bring's
Nie 'rus was er ſo ſait.

Wolfgang.

Freund, laß dir darum rathen,
Sprich deutlich, langſam, klar; ſpinn' deiner Rede Faden
Nicht allzu raſch und fein, und laß die Götter weg.

Chriſtinel.

Gy! Geh doch du mer wegg mit dym hochdytſche Gſpräch:
Red du ſtroßburgeriſch.

Reinhold.

Mein Freund hat recht ſo eben.
Von nun an will ich mir auch viele Mühe geben
Damit man mich verſteh'! Ich weiß es: zu geſchwind
Sprech ich die Wörter aus. Ich hatte wohl als Kind
Den ſchlimmen Fehler ſchon, und mußte mich in Bremen
Gar viele tauſendmal der Unart wegen ſchämen.
Doch beſſern werd ich mich. Denn was kann mehr erfreu'n
Als von den Schönen oft gewarnt, belehrt, zu ſeyn?

Chriſtinel.

So. Jez verſtoh i's guet, fra wyl Si gſcheidi Sache
Henn gſait. 'Sisch wie gedrukt. So müe'n Si's alsfurt mache,
Do het mer alewäj an ierem Redde Fraid,
Am alermeiſte-n-ich. Es wurd mer nie verlaid
So durchgſtuddierdi Lyt in ierem Gſpräch ze heere:
'S gitt alegelde ſo von dene-n-ebs ze lehre
Wo merr als nonnit waiß, un wo merr wiße ſott,
Daß merr von ander Lyt nit g'unzt wurd un nit gſpott.
Es het gar viel eſo.

Reinhold.

Doch wo mag Lieschen weilen?
Sie iſt doch wohl zu Haus?

Chriſtinel.

'S iſch wegg.

Reinhold.

Wir ſollten eilen
Wenn wir die ſchöne Welt noch draußen wollen ſehn.

Chriſtinel.

'S kummt gnoch. (Zu Wolfgang.) An dier iſch's au, um Schäziel noooch ze gehn,
Biſch in's verliebt aß wie Durdeldywelkydder
Un ſchweyſt. Mer wiße's doch: de biſch e Herr Hochzydder.

Wolfgang.

Was babbelſt do for Dings, Chriſtinel! Halt dyn Muul.

Chriſtinel.

'Siſch je kain Ghaimnuß meh. I ſchwäz nit us der Schuel;
Un wenn d's au wehre wottſt, de Myſe wärd's gepfiffe.
D'Frau Baſe wiſſe's ſchunn, un die henn d'Zunge gſchliffe;

Alewäj, jedenfalls. — Alegelde, jeden Augenblick. — Unze, durch Spott ins Lächerliche ziehn. — Durdeldywelkidder, Turteltäuber.

De geht's: was giſt, was heſt, un raßt von Stubb ze Stubb,
In aim Daa waiß es d'Stadt.

Wolfgang.

Schwey ſtill, du Roſſelbub,
I ſaa der's. I wurr falſch.

Reinhold.

Und mir haſt du verſchwiegen
Daß endlich eine doch dich wußte zu beſiegen!
Wie heißt die Schöne denn, die ſolch ein Felſenherz
Bezwang? Ein edler Sieg!

Wolfgang.

Es iſt nur Spaß und Scherz
Was dieſes Mädchen hier mit loſem Sinn geplaudert.

Chriſtinel.

Nainnit! De lüejſt! 'S iſch wohr.

Reinhold.

Schön! Wer ſo lange zaudert
Frey etwas zu geſtehn, den trifft der Argwohn ſcharf.

Chriſtinel.

'Siſch alles ſchunn ſtinwliert un für.

Wolfgang.

Freund! Hör, es darf
Nie zwiſchen dir und mir ein Mißtrau'n feindlich walten;
Unmöglich wär es mir dir das geheim zu halten
Was meines Lebens Glück begründen ſoll. Es iſt
Mit meines Herzens Hang ſo weit nicht. Lange Friſt
Gehört vielleicht dazu.

Reinhold.

So haſt du's nun geſtanden,
Daß du umwunden biſt von zarten Liebesbanden;

Raße, ſig. rennen. — Roſſelbub, geräuſchmachende hohle Holzpuppe. — Falſch, oft für: zornig.

Und doch verschwiegst du mir's mit engverschloßnem Sinn,
Ist denn die Freundschaft nicht des Herzens Pförtnerinn?
Wem ziemt mehr in des Sinns verborgne dunkle Winkel
Zu blicken als dem Freund? Der ist voll Eigendünkel
Der ohne andrer Rath und Hilf' allein gedenkt
Zu lenken sein Geschick. Wer seinem Freund nicht schenkt
Vertrau'n und Zuversicht, verschmäh't der Freundschaft Pflichten.

Christinel.

Guet genn! Nurr furt getrumpst.

Wolfgang.

Wer wird so streng gleich richten?
Kaum daß ich selbst mir noch die Leidenschaft gestand
Die im Beginnen schon, ich fühl's, mein Herz in Brand
Gesteckt, und die vielleicht....

Christinel.

Diß sinn nur Stembeneve!
Ganz andri Liedle sottst du do dym Frynd vorgeye.
'S isch nit gebermediert. Do 's Lissel isch dyn Schaz.
D'Hyroth isch nächster Daa.

Reinhold.

Was hör ich! Wie?

Christinel.

Was batt's
Daß de's verdutsche wirst um dich verstellst.

Reinhold.

Betrogen
Hättst du mich diesem nach! Mir Freundschaft nur gelogen!
Unmöglich.

(Geht schnell fort.)

Christinel.

I saa nir.

Stembeneve, Gedichtungen, Verwände. — Bermediere, erlauben (v. fr. permettre).

Wolfgang.

Freund hör! Sey doch kein Kind.
(Lauft ihm nach.)

Chriſtinel.

Jez baſch ich aa um mach mi dhaim an's Schrowe gſchwind,
Un ſchik imm Reinhold halt e Briefel. Es iſch freili
E biſſel herzaft ſo. — Po was! — 'S wärd doch abſcheili
Wenn er's verrodiri un zaidiri mym Schrift!
Grannade Sabberlot! Diß wärd mer jo wie Gift
Un Bobberment! — Abba! Imm kann i herzaft traoue,
Uſ demm ſym Ehrlikait kinnt merr e Hyſel baoue.
Er denkt zue ſcheen, iſch guet, verſchwere, treu wie Gold,
Un macht ſym Namme-n-Ehr, wyl er iſch rain un hold.
'S ſortzt niemes doch for mich, un do duet's werzi haiße:
Ochs ſchau uns Buech. Mit Lym un Ruſſe fangt merr d'Maiſe;
I geh in's zwanzift Johr un haa ken Rueau un Raſt,
Daß i nit leweslang do bly' mym Vogt zuer Laſt,
Un aß e halwi Maaud mer ales mueß lon gfalle!
Her Jeh! Wie däde mier ſo guet zuenander ſtalle!
Diß wärd ſo e Gottswill! E ſcheener rycher Mann,
Un Gſünd wo i dnoh au ebs kummediere kan!
I bießdiri dernoh Frau Doktere. D'Frau Baſe
Die ſpyzdirje for Zorn! Die miechde langi Naſe
Wenn diß Chriſtinele, diß armi Waiſekind,
Durch d'Hyroth uf emol 's groß Loos rapßt un gewinnt.

Neunter Auftritt.

Reinhold. Wolfgang.

Wolfgang.

Wie kömmſt du mir denn vor? Wie ſoll ich dein Betragen

Aakaiche, fortgehen. — Bobberment, Aurivigment. — Imm, ihm (bisweilen auch) dem. — Niemes, niemand. — Mier, wir.

Nur nennen? Welch ein Grimm? Was Mädchen scherzend sagen
Bringt dich in Harnisch so?

Reinhold.

Es ist bei Gott kein Scherz,
Du selbst gestehst es ein. Wie? Der Geliebten Herz
Und Hand so tückisch mir als ein Verräther rauben!
Wie konnt' ich jemals dieß von meinem Freunde glauben?

Wolfgang.

Kein Wort davon ist wahr.

Reinhold.

Du sagst ja selbst du liebst.

Wolfgang.

Nun gut! Und muß es drum die deine seyn?

Reinhold.

Du giebst
Mir's deutlich zu verstehn. Ich hör' du bist versprochen,
In Lieschens Haus wird viel von Hochzeit schon gesprochen;
Nun wird mir alles klar, auch die Verlegenheit
In die du stets geriethst, wenn ich mit Offenheit
Von meinem Wunsch dir sprach mit ihr mich zu verbinden.

Wolfgang.

Wie doch der Argwohn trügt.

Reinhold.

Du magst dich drehn und winden
Wie du auch willst. Es frommt nicht mehr. Erklär' mir's frei,
Ist Lieschen deine Braut?

Wolfgang.

Wer sagt denn daß sie's sey?

Reinhold.

Dein Vater sagt's.

Wolfgang.

Fürwahr, da biſt du ſchlecht berichtet.
Erfuhrſt du's denn von ihm?

Reinhold.

Ich bin wohl nicht verpflichtet
Dir weit're Rechenſchaft noch abzulegen hier.
Antworte mir zuerſt!

Wolfgang.

So hör'! Ich gebe dir
Mein Ehrenwort. Ich bin mit Lieschen nicht verſprochen,
Auch nicht in ſie verliebt. Es ſind nun kaum ſechs Wochen
Seit Klärchen, die du kennſt, zurück iſt aus der Schweiz,
Und ſchon hat für mein Herz ihr Umgang ſo viel Reiz,
Ich bin ſo glücklich ſchon daß ſie mir iſt gewogen
Und gut, fühl mich zu ihr ſo mächtig hingezogen,
Daß ich für ſie allein nun leben muß und will.
Doch ſchüchtern allzuſehr ſchwieg ich bisher noch ſtill
Und, meinen Eltern ſelbſt verhehlend meine Liebe,
Verbarg ich tief in mir den heftigſten der Triebe;
Und diß Geſtändniß iſt das erſte. Biſt du jetzt
Zufrieden? Glaubſt du noch daß ich die Pflicht verletzt
Der Freundſchaft, die wir uns ſo lang ſchon zugeſchworen,
Und die mir heilig iſt?

Reinhold.

Verzeih, Freund, einem Thoren
Der mit bewegtem Sinn, gereizt von Eiferſucht
Des Zweifels Stacheln fand die er ſich aufgeſucht.
Wohl macht die Liebe blind! Wie konnt ich den verkennen
Den ich ſo lange ſchon den treu'ſten Freund darf nennen!
Doch weißt du's. Weicht das Herz der Leidenſchaft Gewalt
So ſtürmt und tobt es drinn: da folgt Verzweiflung bald
Auf ſüßer Hoffnung Glück das immer kurz nur dauert,
Und deſſen ſchnelle Flucht das Herz umſonſt betrauert.

Wolfgang.

Dein Hoffen reift nun bald zu froher Wirklichkeit.

Reinhold.

Deucht dir's?

Wolfgang.

Ich bin's gewiß. Wär' ich nur auch so weit
Vorangerückt. Doch mir stehn manche Hindernisse
Im Weg.

Reinhold.

Ich seh's nicht ein.

Wolfgang.

O ja! Da sind gewisse
Umstände die vielleicht schwer beizulegen sind.
Familien-Zwist.... Und dann ist dieses holde Kind
Nach meines Vaters Sinn nicht reich genug. Getrieben
Von Geldstolz mehr als Geiz, will er auch ich soll lieben
Des Reichthums Glanz wie er, und wähnen ohne Geld
Sey weder Glück noch Ehr' noch Ansehn auf der Welt.
Auf reiche Mädchen nur soll ich, so wünscht er, sinnen,
Und oft schon wollt' er mich mit goldnem Netz umspinnen,
Doch stets entschlüpft' ich ihm. Was hat des Herzens Glück
Mit Geld und Gut gemein?

Reinhold.

Ich denk in diesem Stück
Gerade so wie du.

Wolfgang.

Doch hast du die gewählet
Die hier in unsrer Stadt mit zu den reichsten zählet.

Reinhold.

Wie so? Das kann nicht seyn. Nichts weniger als reich
Sind Lieschens Eltern. Kaum daß sie — und mir ist's gleich —
Das Nöth'ge haben.

Wolfgang.

Was?

Reinhold.

So hat's mir ſtets geſchienen.

Wolfgang.

So weißt du alſo nicht daß vor'gen Monat ihnen
Durch Erbſchaft reiche Hab und unermeßlich Gut
Zufiel?

Reinhold.

Du ſcherzeſt!

Wolfgang.

Nein! ſo iſt's. Doch dieſes thut
Zur Sache nichts.

Reinhold.

O ja! Das kann mein Glück zerſtören.
Sie laſſen ſich gewiß durch Reichthum nun bethören,
Und Lieschens ſchöne Hand entgeht mir. Gott! Wie kann
Ich dieſen Donnerſchlag abwenden?

Wolfgang.

Freund! Ermann'
Dich doch und ſey kein Kind. Die Eltern deiner Schönen
Verſtehn ſich auf die Wahl von guten Schwiegerſöhnen.
Sie ſchätzen dich ſehr hoch und kennen deinen Werth.
Zudem biſt du ja reich und kannſt den eignen Herd
Durch Uebung deiner Kunſt an jedem Ort dir bauen.
Sie brauchen nicht einmal bei dir darauf zu ſchauen
Wie viel du in die Eh' mitbringſt an Heirathsgut.
Talente, Redlichkeit, Geſundheit, froher Muth
Sind weit mehr werth als Gold, ſtehn über allen Schätzen,
Denn nichts kann ja das Glück das ſie verleih'n erſetzen.

Reinhold.

Wie Lieschen iſt nun reich? So dacht' ich mir ſie nie;
Ich glaubte ſie verarmt und ſchöner fand ich ſie.

Sie ist so einfach gut, an ihr ist nichts erlogen,
Für stille Häuslichkeit, fern von der Welt erzogen,
Blüht sie im kleinen Kreis, froh lebend ihrer Pflicht,
Mit ewig heiterm Sinn, genügsam, sanft und schlicht.
Nun wird des Reichthums Prunk und lärmend eitles Treiben
Sie ändern ganz gewiß.

Wolfgang.

Sie wird dieselbe bleiben,
Was tief liegt im Gemüth trifft nie des Wechsels Macht.

Reinhold.

Schnell wird der Frauen Sinn zum Unbestand gebracht.

Wolfgang.

Des Ernstes edler Wink wird auch von Frau'n verstanden.

Reinhold.

Der Leichtsinn hält sie oft umstrickt mit Blumenbanden;
Der Reitzungen sind viel, der Widerstand ist schwer!

Wolfgang.

Um desto rühmlicher ist dann die Gegenwehr.

Reinhold.

Des Beispiels Allgewalt ist schmeichlerisch verführend.

Wolfgang.

Dagegen ist der Ruf des innern Sinns so rührend.

Reinhold.

Sein Warnen ist umsonst.

Wolfgang.

Es mahnet uns zur Pflicht.

Reinhold.

Man schlägt es in den Wind.

Wolfgang.

Sich selbst belügt man nicht.

Reinhold.

O blieb ſie wie ſie iſt mir gut und treu ergeben!

Wolfgang.

Ich ſteh dir ganz dafür.

Reinhold.

Ha! Welch ein Götterleben
Geliebt zu ſeyn, beſchützt von naher Hoffnung Huld.
Ich warte nun ſchon lang mit großer Ungeduld
Auf den Entſcheidungsbrief von Haus, von meinem Vater.
Die Mutter willigt ein. Sie hat ſchon vielen Hader
Und Streit deßhalb gehabt. Er widerſetzte ſich
Bisher aufs heftigſte dem Plan auf welchem ich
Verharre mehr wie nie. Doch fängt er an zu wanken,
Schrieb mir die Mutter jüngſt, und beſſere Gedanken
Hat ſie ſeit dieſer Zeit gewiß ihm beigebracht.

Wolfgang.

Die Sache ſcheint mir nun ſo gut wie ausgemacht.
Es wird ſich ſchnell dein Loos auf's günſtigſte geſtalten;
Den Doktorhut wirſt du ſchon künft'ge Woch' erhalten,
Und als geſchickter Arzt machſt du dich bald bekannt.
Zu dem biſt du ja noch mit Leuten hier verwandt
Die zu der Obrigkeit und erſten Häuſern zählen;
Da kömmſt du ſchnell voran. Es kann dir gar nicht fehlen!
Für mich legt ſich nicht ſo des Vaters Eigenſinn.

Reinhold.

Wer weiß? Er liebt dich ſehr, iſt ſtolz auf dich...

Wolfgang.

Ich bin,
Wenn er ſich meinem Glück entgegenſetzt, entſchloſſen
An keine Heirath mehr zu denken.

Reinhold.

Dieſem großen
Entſchluß wirſt du gewiß, eh' du es glaubſt, entgehn.

Wolfgang.

Doch komm, wir wollen nun zu Lieschens Tante gehn;
Ihr Brüderchen ist dort. Die Tante ließ mir sagen:
Wir sollten doch zuerst bei ihr zu Haus anfragen,
Sie gienge gern mit uns.

Reinhold.

Ist Lieschen denn bei ihr?

Wolfgang.

Ja, sie erwartet uns.

Reinhold.

Nun fort! Ich folge dir.

Zweiter Aufzug.

Erster Auftritt.

Starkhans Wohnung.

Fr. Dorthee. Bryd.

Fr. Dorthee.

Wo blyweenerr denn Bryd! Mit dem verherde Trudle
Geht alles inwereggs.

Bryd.

I haa jo ewwe d' Rudle
In d' Pfann gedon.

Trudle, langsam seyn. — Inwereggs, in die Quer.

Fr. Dorthee.

For was?

Bryd.

For mich un for die Knecht.
I brichdi nommeh Schmuz....

Fr. Dorthee.

Was Schmuz? ier henn erecht!
Mit em Gebrodesfett do kinne-n-err ſie bache.

Bryd.

Sie het's jo z'erſt aagſchitt in's Ankehäfel.

Fr. Dorthee.

Mache
Mi nur nit wild. Es iſch noch iwwerenzi Fett
Gebliwwe-n-in der Blatt.

Bryd.

Mer henn jo Bohne ghet
Am Qualle-n-un die henn 's gar vngſchlukt.

Fr. Dorthee.

Na ze kumme;
I gib zway Löffel voll un meh nit.

Bryd.

Gib ſi numme
Nommeh, for ſo vil Gſind, am Sundaa!

Fr. Dorthee.

Halde 's Muul
I waiß ſchunn was ych gheert. Wärde-n ier nit ſo kuul,
Je brychde mer nit do for's Wichſe-n-un's Zimbuzze
E Frau drei viermel 's Johrs. So Määnd wie ier die nuzze
So viel wie aaße nir, for ſo e groſe Lohn!
'S iſch nit gebermediert.

Ankehäfel, Butterhäfchen. — Qualle, Keule (Kalbs-Scherſen). — Na, nu.

Bryd.

Do red ſi nir derwon.
Merr krieſt jo do au nie ken Meßkrom, ken Chriſtkindel,
Un wurd noch ale Kitt nogbunzt wie 's Lumbegſündel.

Fr. Dorthee.

Ken Meßkrom! Rechen-ier diß dirkiſch Garn for nir
Wo ych myn Mann het gſchenkt, der Dolwek, der dumm Zir,
Daß err's an unſer Duech for Zey ben kinne ſchlaane?
Wo ſinn die Klaider her, wo err am Werdaa traane?

Bryd.

Do us em Hanf wo i am Mondaa for mi ſpinn,
Un wo mer d'Mueder ſchikt.

Fr. Dorthee.

I bin e-n-Eſel gſin
Daß i die rode Sträng baa furt genn us de Klaeue.

Bryd.

Si het mer, ſchwey Si ſtill, jo fra noch aagezaoue
De Wewwerlohn.

Fr. Dorthee.

I glaub, Standare Sabberment,
Jer bilde-n-ych gar vn daß merr for 's Gſünd ſoll d' Händ
Johr us Johr vn uf han.

Bryd.

Mer henn noch aa ze reche
For geſt un vorgeſt.

Fr. Dorthee.

Na! Ze nimmt's doch mit em Bleche
Ken End. Se ſaaue mer's.

Bryd.

Fünf Su for Muul e Fues;
For Blezzer dryzeh Su.

Dolwek, dummer Menſch. — Zir, Scherzwort, für: Kerl. — Zey, Zeuch u. Zeuge. — Werdaa, Werktag. — Blezzer, Theile des Magens vom Schlachtvieh.

Fr. Dorthee.

Was dryeh Su? Do mueß

Merr jo hirmpüeri ſin.

Bryd.

Es ſinn Broſeßers Blezzer

Geweſe.

Fr. Dorthee.

'S iſch nitt wehr. Der Kuddler iſch e Kezzer.
'S ſinn Immebyole gſin un Stücker Mannigfalt;
Zwelf Su iſch, Sabberlot, genue. Henn err's bezahlt?

Bryd.

Nain.

Fr. Dorthee.

Je-n-iſch's guet. Merr wurd's am End vom Monet finde.

Bryd.

Drei Pfenni for grüen Dings.

Fr. Dorthee.

Drei Pfenni! Jer verſchinde
Mer d' Hutt vom Lyb eraa. 'S grüen Dings diß krieſt merr dryn.

Bryd.

Jo! Odder awwer nit. Do iſch 's grob un nit fyn.
So Schnittli, Kreße, Lauch, Burretſch, un noch e Klubbe
Groß Burzelkrut we Si ſo gern het in de Subbe,
Un jungi Zinwele, diß mehlt merr aim umſunſt.

Fr. Dorthee.

E halb Su wird genue; ier märke nit.

Bryd.

Die Kunſt

Verſteh i nit wie Sie.

Kuddler, Kaldaunen-Verkäufer. — Immebyole, Mannigfalt, Theile des Magens vom Schlachtvieh. — Schnittli, Schnittlauch. — Klubbe, Menge, Maſſe. — Burzelkrut, Portulak. — Zinwele, kleine Zwiebeln.

Fr. Dorthee.

Bryd! Lon mer diß Gebeffer.
Was henn err noch?

Bryd.

Fünf Su for e Halvierli Pfeffer.

Fr. Dorthee.

Schunn widder Pfeffer! Was? 'S sinn noch ken vierzeh Daa
Daß err gemahle han.

Bryd.

'S isch länger.

Fr. Dorthee.

Ey se schlaa!
Mit all demm Geld usgenn!

Bryd.

For Eyer dryzeh Schilli.

Fr. Dorthee.

Un wie vil henn si genn?

Bryd.

Wie vil? Sechs.

Fr. Dorthee.

Na, do will i
E.n-andermol nur selbst ynkaufe. Was Verdruß
Un Geld merr do sich spart!

Bryd.

Duoh for e Muschkemuß
Drei Su 'ne halwi.

Fr. Dorthee.

Na! Do het mer ych betreaue.

Bryd.

Der Idalliäner het mer si jo vorgeweaue.

Err, ihr. — Genn, geben, gebt. — Idalliäner, Spezereihändler.

Fr. Dorthee.

For ſo e kleini Nuß ſo vil Geld!

Bryd.

For grüen Krut

Zway Su 'ne halwi: zwey for Schaftring; for die Tutt
Roſinle vierzeh Su. G Zaiche for's klein Hundel
Sechs Su; e Fünfer noch for Forſteen un for Zundel.

Fr. Dorthee.

Schaftring un Forſtein! Schunn widder. In der Lad
Sinn jo zwey Stain noch druß.

Bryd.

Daß Gott erbarm. Merr ſchlaat
Sich d' Finger ſchier dran krumm un dnoh gitt's erſt ken Fyr.

Fr. Dorthee.

Jer ſchlaaue zue ſtark druf.

Bryd.

So Stein ſinn jo nit dyer.

Fr. Dorthee.

Jez warde. J hol's Geld.

(Geht ab.)

Zweiter Auftritt.

Bryd. Liz. Mehlbrüej.

Bryd.

Du groſſer Tudelſack!
Was iſch diß for e Gwg. Wenn die 's ſo macht ſe pak
J uf. — J halt 's nimm' us. — Was mi' no' treeſt e biſſel
Iſch daß der Herr guet iſch un dnoh die Jumfer Liſſel
Die maint 's recht guet mit mier, un zeihdidi ſich 's Hemd

Schaftring, Kränze von Schachtelhalm. — Tutt, Dütte.

Vom Lyb ewegg for mich. – Daß sich die Alt nit schämmt,
Daß ungschnurrt Lebber do! — 'S isch wohr! Merr wurd ungardi.

Lizenziat (einnehmend).

Wie geht's, myn Brydele! Herr Jeh! Was hesch for sardi
Un rori Bäkkle do. (Will sie küssen.)

Bryd (ihn aufhaltend).

Jo hobs! Lon Si mi gehn;
E so e-n-alder Herr soll d' Maidle nimm' ansehn.

Lizenziat.

Du Bikker du! wart nurr. I will di lehre schelte;
Un zidder wenn due ich denn for e-n-Alte gelte!
Du jungi Nees!

Bryd.

Si sinn, myn sechs, doch nimm' so jung!

Lizenziat.

Wie alt mainst daß i bin?

Bryd.

Si sinn, mier an, im Sprung
For uf di finwezig.

Lizenziat.

Was? Du Stroblsber! Tu Lolle;
I wurr dich, Trutschel du, recht durchkurranze solle.
Uf finwezig! — I geh in's acht e fufzi'st Johr
Grerst, les' ohne Brill, traa noch myn ave Hoor,
Lauf fünf, sechs Stund ze Fues, mach noch e christlis Dänsel
So guet aß ainer mit. Hesch gheert du Buuregänsel?

Bryd.

Si sinn, mier an, so grüen wie ich mit nynzeh Johr.

Ungschnurrt, vertrocknet. — Ungardi, unartig. — Sardi, satte, feste. — Bikker, muthwillig boshafte Person. — Nees, verwitzig bösartige Weibsperson. — Mier an, für: gern, es sey. — Trutschel, gutmüthig, dummes Geschöpf. — Ave, eigen, sich selbst angehörend.

Lizenziat.

I bin ſo ſtark aß tue.

Bryd.

Zell iſch nollang nit wohr.

Lizenziat.

Ouf! Was i zi no' lipf

(Will ſie in die Höhe heben um ſie zu küſſen. Sie entweicht ihm, ſchnell ſich trehend und ihn zurückdrängend, wodurch er das Gleichgewicht verliert und zu Boden ſinkt.)

Du krimmenaliſchs Laſter!

Du Rakker hilf mer uf!

Bryd.

Wie ſinn Si denn uf's Pflaſter

So kumme?

Lizenziat.

Gi' mer d' Hand.

Bryd.

E ſo e junger Mann

Der ſpringt, mier nir, dier nir, von aaße-n-uf.

Lizenziat.

I kan

Jo nit elain. Sychſt nit? I dät mer jo d' Manſcheede

Verkribble. Lipf mi doch un zeih mi us de Reede;

Merr ſoll ſym Newezmenſch gern helfe.

Bryd.

Si ſinn jo

Nit newe mer. I ſteh gar wyt von Inne do.

Lizenziat.

Kumm ſtybber mi.

Bryd.

Un derf merr ſi denn Menſch ſo haiße?

Si ſinn e Herr.

Nellang, noch lang. — Lipfe, lupfen; fig. trinken. — Inne, ihn, ihnen. Stybbere, unterſtützen.

Lizenziat.

Wart nurr. I wurr di ſchunn kambaiſe,
Du fuli Huzzel du! — I bruch di nit. — Ay! Ay!
I haa e Spriehe kriejt, der ſticht, ſticht....

Bryd.

Wott e Gſchraw?
Tiß iſch e Herzelaid!

Lizenziat.

Kumm Bryd un hilf mi libſe,
Kumm Schäfele!

Bryd.

Na hup!

(Sie facht ihm aufzuhelfen.)

Lizenziat.

Mueſt z'erſt de Rok uftnibſe
Daß er mer nit verſpringt. Heſch nit gheert was er kracht?

Bryd.

Tiß iſch ebs anderſts gſin.

Lizenziat.

Du Her! — Na! Gi' nurr aacht,
De pakſt mi wie e Kloz; i kann jo ſchier nit ſchnufe.

Bryd.

Ze ſtelle Si doch d' Bain. — Si müe'n e biſſel hufe.

Lizenziat.

Tritt mer nit uf myn Klaid.

Bryd.

Herzaſt! Als furt in d' Heeh.

Lizenziat (ſich aufrichtend).

So.... Ach du liewer Gott! Was duen mer d' Ribbe weh!
(Tritt vor den Spiegel.)
Herr Jeh! Daß Gott erbarm!

Kambaiſe, plagen, ſchlagen. — Huzzel, Schaufel; auch Waldbirne: hier als Scherzſchimpfwort. — Hufe, zurückſchreiten.

Bryd.

Wo fehlt's denn?

Lizenziat (weinerlich).

Myni Lokke
Sinn do verknetscht, un ganz voll Ziejelmehl!

Bryd.

Poz Mogge!
Säjspäne sinn 's jo nurr.

Lizenziat.

Wo kumme die denn her?

Bryd.

Po! Vom Spytkistel do. Was sinn Si au so schwer
Truf biengfakt?

Lizenziat.

Hilf mer Gott! Was soll i jez anstelle?
D' Barrikemacher kan merr nimm' so spoot noch bstelle,
Un baim isch 's gar ze wyt.

Bryd.

Was gewe mer der Herr
Wenn i ne gschwind frejer?

Lizenziat.

Kanst de's?

Bryd.

I main 's.

Lizenziat.

I bscheer
Tier e-n-Anbenkerle von beemische Grannade.

Bryd.

Wenn i's nurr au schunn bät. Die Herre Lizejade
Verstehn 's verspreche guet, un wenn 's an 's halde geht,
Ze sinn si nimmi dhaim.

Verknetsche, erdrücken, zusammenpressen. — Hiensake, schwer hinfallen. — Anbenkerle, Halsschmuck.

Lizenziat.

I gi' derr Geld; diß ſieht

Dier villycht beſſer an.

Bryd.

I will ken Geld von Inne.

E klains Andenkerle, wenn ſi ains gewe kinne,

Diß gfielditi mer als.

Lizenziat.

I bring derr's morje früej.

Bryd.

E Mann, e Wort.

Lizenziat.

De giſch der awwer au recht Müej.

Wo beſch nurr, Spazzekind, gelehrt eſo freſiere?

Bryd.

Wo? In Bußwiller dhaim. Do haa i mi müen' rüere

Bym Herr Amtſchrywer dert, wo i bin Kindsmaand gſin.

Er het mi 's lehre lon 's freſiere. — Gſchwind! i bin

Gerüſt. Sie müe'n jez do diß Fürrduech um ſich henke.

Do haa i d' Puderlad.

Lizenziat (Setzt ſich; Brigitte fängt an ihm die beſchädigten Locken aufzukammen.)

Na! Ropf' mi nit.

Bryd.

Was denke

Si denn, Herr Lizeziat?

Lizenziat.

Merdjo! De rwſch' mer d' Hoor

Jo mit der Wurzel us, du Meerkaz.

Bryd.

'S het ken Gfohr.

So. — I buk d'Locke nuf.

Als, ehmals, gewöhnlich; oft auch bejahungsweiſe: gewiß. — Ropfe, raufen.

Lizenziat.

Zerr nit eſo.

Bryd.

Jez nimm i D'Hoorguffe.

Lizenziat.

Mordgallee, was ſtichſt mi do ſo grimmi. I bluet gewiß. Geh ſych!

Bryd.

Jer Bluet ſchießt nit ſo wild. Am Dubbeh bin i jez.

Lizenziat.

De tymelſt mi!

Bryd.

Verdrillt Sinn Jeri Hoor halt do, drmit mueß merr ſi uſtrehle.

Lizenziat.

Se nimm derr Zyt derzue un due mer ebs verzähle. Wo iſch denn 's Liſſele?

Bryd.

By ſym Hochzytter.

Lizenziat.

Was Redſch in de Daa nyn ſo?

Bryd.

Gewiß nit! 'S iſch ken Gſpaß Der dytſch Herr....

Lizenziat.

Raxdegift! Der Großnas do us Breme?

Bryd.

Jo, der wurd nächſter Daa die Jumfer Liſſel nemme.

Tymle, ſeltern (von den Daumſchrauben). — Vertrille, verdrehend verwickeln. — Strehl, uſtrehle, Kamm, auskämmen.

Lizenziat.

Der hergeloffe Burſt?

Bryd.

Si bet mer's ſelber gſait.

Lizenziat.

I blumbs vom Himmel 'raa. Tiß wärd mer gar ze laid,
Es kan nit ſin!

Bryd.

Wurrum?

Lizenziat.

Tiß raan un luñi Liſſel
Wärd ſo e Frau for mich!

Bryd (bei Seite).

Jo hohſa! Wart e biſſel.

Lizenziat.

Es bet mi au gar lieb.

Bryd (bey Seite.)

Der yngebildt Tripsdrill!
Maint wyl er Rychdum bet.

Lizenziat.

Was redſt nir un ſchweyſt ſtill?

Bryd.

I yuder Sie jez durch: do mueß mer ſtreng ufbaße.

Lizenziat.

Gelt! 'S Liſſel bet mi gern?

Bryd.

Was wurd Si 's gar denn haße?

Tripsdrill, Einfaltspinſel.

Dritter Auftritt.

Die Vorigen. Fr. Dorthee.

Fr. Dorthee.

Was gitt's do? Was isch diß?

Lizenziat.

Ah! Pongswar, liewi Bas,
Parrthong! Daß i so ßz un nigglych ufsteh.

Fr. Dorthee.

Was
Sinn diß for Fare, Bryd? Jer mache d'Fasnachtsnarre
Do, glauw 'i.

Lizenziat.

Nong! Frau Bas.

Fr. Dorthee.

Si henn, waiß Gott, e Sparre,
Herr Vedder! Growwi Gspäß versteh i nit.

Lizenziat.

Es isch
Mer halt e-n-Unglük g'schehn im Rongehn. Do am Tisch
Haw i mi gstoße, bin hienghaaulet uf de Bodde,
Un haa d' Frefur verknetscht.

Bryd.

'S isch fast so gfin.

Fr. Dorthee.

Si sodde
Doch ebbes gschikter sin.

Hienhaaule, hinstürzen.

Lizenziat.

Säwwrä'! 'S isch wohr, Frau Bas,
Merr sicht halt gar vilmol nit wodderst als syn Nas.
Diß liewi Brydel do bet mi us demm Lawwrente
Gezaeue. 'S isch gar guet un bet ken Sparrjemente
Wenn 's uf e Dienst ankummt.

Fr. Dorthee.

Jo es isch frech genue.
Jer putre ne ze vil!

Bryd.

I waiß schunn was i due.

Fr. Dorthee.

Si koste mi jez do vil Puder un Bummade!
Un wott e Grauel noch un Staub.

Bryd.

Zell wurd vil schade!

Fr. Dorthee.

In dere Lad sinn jo noch fünf Hoorguffe gsin?

Bryd.

I haa imm Herre zwaw gsteft in de Dubbeh nyn.

Fr. Dorthee.

Wer bet 's ych ghaiße? Hä?

Lizenziat.

Si müen nit so haßliere
For mir un widder mir. Sie solle nir verliere.
I bring ne d' Guffe morn zerug.

Fr. Dorthee.

'S bresürt nit so.

1 Kas. vom Fr. Cred. 1781.

Lawwrente, Verlegenheit, Mißgeschick (v. Labyrinth). — Sparrjemente, Verwante aus Laune.

Lizenziat.

Un 's Liſſet hyroth ſich, Frau Bas, iſch 's wohr denn?

Fr. Dorthee.

Jo.

Bryd.

Sich ſelwer hyroth 's nit, ein-andere-n-anwer.

Lizenziat.

Spöttel

Du nit eſo; lehr du nurr d' andre nit, Roßgöddel.

Bryd.

An widder guet.

Lizenziat.

Frau Bas, es ſtoßt mer ſiedi uf

Daß Si mer nit dervon hen gſeet.

Bryd.

Sie henn gar druf

Spikkliert?

Lizenziat.

Halt 's Muul! So ebs duet mer aim vorus ſaane:
I haw e Byke jez, es ſteekt mer dik im Kraane.

Bryd.

Verwurrie Si nit dran, 's Brechbulwer iſch nit dy'r,
Do rueſi' ich liewer glych im Uelri.

Lizenziat.

Glych ſichſt 's Fyr

Im Schwarzwald, Raffel du!

Fr. Dorthee.

I waiß nit was Si welle

Daß Si ſich uf emol ſo wedderlyniſch ſtelle.

Roßgeddel, Weibsbild von derben Manieren. — Spikkliere, ſpekulieren. — Byke, Anfeindung. — Uelri rueſe (im), dem Ulrich rufen: ſcherzweiſe für: ſich erbrechen.

Lizenziat.

Jer Dochter genn Si do so imm e junge Burſt?

Bryd.

Soll 's denn e Kracher ſin, e-n-Alder?

Lizenziat.

Bryd! De wurſt

Gedeffelt welle ſin.

Fr. Dorthee.

Gehn eurer Wäy in d' Küche.

Bryd.

Pouſtwar, Herr Lizeziat. (Geht ab.)

Lizenziat.

Wärd 's nurr au imm e Ryche

Wo Si 's ſcheen Liſſele ſo gebidie.

Fr. Dorthee.

Wer ſaat

Daß er nit rych iſch?

Lizenziat.

Was! Der het doch in der Taat

Gewiß nit, ſo wie ich, an Gfäll dreidauſig Gulde,

E-n-aves Hyſel noch un nit e Heller Schulde,

Un Beitwerk, un Gedüech, Hausroth un Küchegſchirr

Von Kupfer un von Zinn. Am Körber bin i dirr

Doch kan merr mit mym Geld als bray Fett us mer koche.

Fr. Dorthee.

Wenn nurr au 's Geld jung miecht, un gebri friſchi Knoche

Un neui Zähn.

Lizenziat.

I haa donnoch e guets Gebiß.

Fr. Dorthee.

Jo! Wyl Si ieri Zähn verſchrywe-n-us Barris.

Lizenziat (für sich).

Wer Deichert saat so Dings?

Fr. Dorthee.

Was henn Si denn derwidder,

Daß 's Lissel Hochwrt macht?

Lizenziat.

'Sisch mer in ali Glieder

Nun gfahre.

Fr. Dorthee.

Kriejt's denn nit e junge scheene Mann?

Lizenziat.

'S hät imm e gfezter gheert, wo's au belewe kan!
Ken Liftling. 'S Sprichwort saat: daß d'Wywer by de n-Alde
Un by de rüewije-n-am beste were ghalde.

Fr. Dorthee.

Wil saane 's Gejedail.

Lizenziat.

Kurzum, i haa druf gspakt,

Daß ich ier Lissel kriej.

Fr. Dorthee.

Diß isch doch recht verzwakt,
Daß Si's eso nie ben gfait. Do macht mer sich ken Grille;
Merr freant, merr kriejt e Korb un stekt ne-n-yn im Stille,
Halt um e-n-andri an, nimmt noch e Körwel mit,
Holt sich drei, vier derzue, bis aini 's Jowert gitt,
Un endli sich erbarmt.

Lizenziat.

Frau Bas, diß sinn nur Fare.
Mier dät ken Kerwelkrutt in's Lissels Garde wachse,
Es bet mi gar ze gern, un lacht wenn's mi nurr gsucht.

Liftling, Windbeutel. — Rüewij, ruhig, gesetzt. — Spake, nach etwas werfen, zielen.

Fr. Dorthee.

Diß duen noch andri Lyt.

Lizenziat.

Wie wärd's, wenn i villycht
Recht mit em redtti?

Fr. Dorthee.

Si kinne's jo browwiere:
Do müen Si awwer jez ken Auesblik verliere.
Gehn Sie als, haidebritsch, zue 'ß Prechters.

Lizenziat.

Isch es dert?

Fr. Dorthee.

Jo. Redde Si imm zue bis daß es sich bekehrt,
Un breddje Si druf los aß wie e Galjepader.

Lizenziat.

Diß will i, denn i bin jez gar viel obsenader
In mynner Lieb, will do der Lubbel 's Lissel will.

Fr. Dorthee.

Na! basche Si als aa, un schwewe Si nur still.

Lizenziat.

Pongswar, Frau Bas, i geh, schmangwäh, wie Si's befehle.
(Geht ab.)

Fr. Dorthee.

Was het mer for Langwyl, do mit dem dirre, scheele
Un schosle Lizeziat. Wärd nit der Zit so rych
Un noch mit eßs verwandt, ze liejt mer ne-n-im Stich,
Un dät em vor der Naas, dem Schebbs, d'Husdier zueschmeddre:
So awwer gheert der Bezz zue unsre nächste Beddre;
Do erwe merr emol. — Was der for Yufäll het!
Will's Lissel han! — Er isch doch dumm aß wie e Brett.
Er soll nurr zu em hien: es wurd's em dichdi stele,

Haidebritsch, sehr geschwind. — Lubbel, junger Taugenichts. — Schosel, armselig. — Schebbs, schers.

Wo Bardel hohlt de Moſt. Demm wurd's abardi ſchmeke,
Daß er for Eyerbrüej kriejt ynglſchenkt e Burjaz,
Wo ne ſtark trywe wurd. Diß gitt e rechdi Haz
Wenn's noch der Wolfgang heert, daß in de-n-alde Daaue
Der imm ſyn Schäzzel will, mier nir, dier nir, abjaaue!
Er kriejt ne uf de Belz; do gitt's villicht noch Riß.
Wenn i's mym Mann verzähl, ze lächert's ne gewiß.
Wo blybt er nurr ſo lang?

(Geht ab.)

Vierter Auftritt.

(Prechters Wohnung.)

Fr. Prechtere. Klärel.

Fr. Prechtere.

De mueſt nimm' an ne denke.
Sych Klärel, an e Mann ſoll merr ſyn Herz nie henke,
Wenn merr nit ſyner Sach gewiß iſch.

Klärel.

Großer Gott!
Diß hät i nie geglaubt, daß er ſychtiertje Spott
So mit mym Herze trybt. I kan's au nonnit glaawe.

Fr. Prechtere.

Glaub's odder nit. De gheerſt doch au nit zue de Daawe.
Syn Vadder her's jo gſait vor dier, aß wie vor mier.

Klärel.

Gs ſtoßt mer 's Herz noch aa.

(Eyerbrüej, Weinſuppe. — Burjaz, Purzanz. — Gitt, giebt. — Riß (Hiebe), prügeln. — Daawe, taub; fig.: dumm.

Fr. Prechtere.

Se sey doch gscheid un füer
Lich nit so kindisch ui. 'S gitt noch vil bravi Männer,
Un du bisch aine werth, so guet aß andri.

Klärel.

Wenn er
Nurr nit üch so verüelli un so gelaone hät,
Se kämt er mer als noch unschuldi vor. I dät
Imm gern diß was er duet, wie schlimm's an isch, verzeve.
Villycht isch's syn Schuld nit.

(Wischt üch Thränen ab.)

Fr. Prechtere.

Fang doch nit an ze schreve.
Dier kann's nie inwel gehn. De bisch e zue guets Kind,
Bisch dyner Mueder Fraid un Trost. Schlaa's in de Wind!
Geht ain Hoffnung ze Grund, kummt d'ander ball ergeeje.
Wenn's Wolfsgangs Clire nurr elain sehn uf's Verneeje,
Se sycht e-n-anderer uf dyn guet Herz by dier;
Uf Hyslikeit, Verstand, Ordnung un Flyß. Verlier
Nurr d'Hoffnung nit e so.

Klärel.

Het merr e glükli's Lewe
So ganz gewiß erwart', so kan's nimm' lycht ebs gewe
Wo aim 's verlore Glük ersetze kan. For's Herz
Sinn d'Lükkebüeßer nit. De isch der ave Schmerz
Noch besser als e Fraid wo aine soll bedaitwe;
Verdruß un Drurikait ten üch nit inwerklaitwe,
Wenn ü dief im Gemüet schunn Wurzle gschlaane han.
So wie der Wolfgang gfallt mer nie e-n-andrer Mann.
Er het Verstand un Fy'r, isch ernsthaft un doch munder,
Guetmüedi wi e Lamm un frundli. I verwunder
Mich alemol an imm, daß er so alles waiß,
Un wie merr mit em redt, als bly't im rechte Glaiß,

Schreve, weinen. — Ball, bald. — Inwerklaitwe, übertünchen.

Un ſich nix druf yubildt. Un was er for Talente
Grüt uf der Kanzel her! Von alem-Ef un Ende
Gehn t'Lyt zu em in d'Kirch, wenn er e Breddi halt.
Was er do herzli redt un rüered! Jung un alt
Verſteht ne-n-un begreift recht tyfli ſyni Lehre:
Merr kimmt em ufmerkſam e halwe Daa zuehoere.
Er ſocht an dernoch us. Syn greß un ſcheeni Gſtalt,
Syn ſchwarz un fyri's Au, ſyn friſchi Farb die gfallt
De Lytte gar; un dnoh iſch au ſyn Stimm ſo kräfti,
So hell un doch au dief, ball ſanft, ball widder beſdi;
Un nix erkünſtelt's bei ſyn Ton un ſyn Figur,
Syn Anſtand un ſyn Ernſt, 's iſch alles ganz Natur.

Fr. Prechtere.

De beſt in alem Recht. Doch mueſt ne jez vergeſſe;
Nie ſoll merr uf e Mann ſo gritzi ſin verſeſſe.

Klärel.

Kann merr denn dofor ebs?

Fr. Prechtere.

Drum ſollſt de Gläsler nit
So wyt weggwerfe. 'S iſch e braver Mann. Es gitt
Jor Jümferle wie ier, nit ale Daa Hochzydder.
Jer meechte ſi derzue noch us em Gſſ.

Klärel.

Schunn widder
Kummt do der Kolmerer by Jnne-n-uf o Dabeet.

Fr. Prechtere.

Was beſch denn geje ne?

Klärel.

I waiß es nit. Er ſieht
Merr halt nit an. So iſch's. Es gfallt merr an ſyn Namme
Nit recht; dernoh ſyn Sproch ...

(Gritzi, beitig. — Gſſ (us em), extra aut. — Dabeet, Tapete, Tapezier; ng. auf die Scene.

Fr. Prechtere.

Do ſonſt de dich doch ſchamme,
Verſtändi wie de biſch, uf Klainikaide ſo
Nurr aacht ze genn. Was machſt dier denn ſyn Namme do?
Syn Syroch heer i recht gern. Merr redt's Dytſch als noch beßer
In Kolmer aß wie hie: freau nurr de Herr Profeßer.
Der gehſt als manchmol nuf uf Kolmer, un dem gfallt
Diß ewwerländer Dytſch gar quet. An iyner Gſtalt
Jſch doch nix widderli's, un an ſym Leweswandel
Gar nix ze tadle: dnoh het er e quete Handel,
Jſch rych, quet, jung un friſch, nit dumm, un het di gern:
Was welle-merr denn noch, ier Maidle. Himmelſtern!

Klärel.

J will emol e Mann wo gſcheid iſch, wo in Ehre
Von andre ghalde wurd, von dem merr au ebs lehre
Noch kan, wo d'Welt het gſehn, un wo Maniere het.

Fr. Prechtere.

Merr krieyt's nit alemol wie merr's meecht han. Es ſtehl
An dier, ob du ne witt. Jch wurr di niemol zwinge.

Klärel.

Myn Glük iſch halt verbey. Duen Si nit in mi dringe
For dene Kolmerer. Het merr am Mann kain Fraid,
Ze-n-iſch d'Eh wydderů nix aß e langs Herzelaid;
To duet merr gſcheider dran, merr bly't ſyn Leddaa leddi.

Fr. Prechtere.

E Mann iſch beſſer noch aß kainer. Doch, i bredi
Nurr dawwe-n-Ohre do. Der Wolfgang het diß Kind
Vergaukelt un verhert.

Klärel.

J bin em als nit Fynd:
J haa ne vil ze werth.

Vergaukle, bezaubern.

Fr. Prechtere.

I kan di nit begryffe,
'S iſch alles was i faa de Myſe halt gepfiffe.

Fünfter Auftritt.

Die Vorigen. Lizenziat Mehlbrüej.

Lizenziat.

Pongswar, Frau Bas. Wie ſteht's?

Fr. Prechtere.

So ſo, bis's beſſer kummt.

Lizenziat.

Un Si, ſcheen Bäſel? Hä? Si ſinn frey gar verſtummt?
Gwwe ze mär.... Sie ſehn vergelſtert un verdaddert
Jo us!

Klärel (bei Seite).

I waiß nit recht was der alt Staches ſchnadert.
(laut.)
Was ſteht ne ze Gebott, Herr Vedder?

Lizenziat.

Mier? I freau
Wie's um ier Gſundhait ſteht?

Klärel.

Je diene, guet.

Lizenziat.

I trau
Imm Wetter nit erecht. I main 's duet doch ebs himble.

Fr. Prechtere.

'S het Kopfweh.

Vergelſtert, halb erfroren, geängſtigt. — Verdaddert, wie verſteinert. — Staches, ſchwacher, einfältiger Menſch. — Himble, mangelhaft ſeyn.

Lizenziat.

Pong! 'S iſch guet. Do lave Si nurr Limble
Mit Kelniſch Waſſer gfocht uf d'Schläf un iwwer d'Nas,
Wenn Si in's Bett gehn. 'S ſtärkt ne d'Nerve, Jumfer Bas,
Un macht noch wachſe d'Hoor. Duen Si ſich au erbreche?

Klärel.

Ich? Awewohl.

Lizenziat.

Pong! Pong! Do kinne Si druf reche,
Daß 's nit vom Maane kummt. Sie ſehn doch ſchnaikecht us!

Fr. Brechtere.

Es iſch em halt ſchunn lang budlecht: dnoh her's Verdruß
Au gher.

Lizenziat.

Wie! Was? Schalkkräng? Liebs Bibbele, Si wäre
Nitt bees ſünn iwwer mich?....

Fr. Brechtere.

Die ſcheen wyß Käzzelere
Wo als ſo zahm iſch gſünn un brächdi het gemnußt,
Iſch ſchiewes gange geſt; do her's halt recht gerſnußt.
'S iſch gar e guets Vieh gſünn, gemäh un wachber, gſpäßi,
Fladdierli, buſchberli un brobber, au nit gfräßi.

Lizenziat.

'S Vieh iſch vergängli halt, un d'Kaze müe'n in's Gras
Au byße wie der Menſch. Merr baikert, Jumfer Bas,
Wenn aine, halt, der Doot im Tribb het ze maggave,
Un mit der Bainerdarſch aim's Stundeglas duet zave.
'S Vieh iſch faſt ungezahlt noch beſſer dran; es waiß

Limble, Lämpchen. — Awewohl, e nein. — Budlecht, ſchlecht. — Bibbele, Kinderbenennung für: Huhn. — Käzzelere, weibliche Katze. — Mnuße, mauſen. — Schiewes (gehn), kaput gehn. — Fladdierli, fr. flatter, ſchmeichelnd. — Brobber, reinlich (fr. propre). — Baikre, ſterben. — Maggave, tödten.

Zuem Vorus nix dervon, do macht's em au nit haiß.
Betrüewe Si ſich nit for ſo e Tier, myn Schätzel:
I bring ne morn e jungs un brächti's Sydekätzel;
Es iſch e Röllerle-n-un greau, um d'Schnud iſch's wyß,
Un an de Täzle-n-au. Es macht ne Fraid gewiß:
'S haißt Rädele.

Fr. Prechtere.

Si ſinn ſo gar gallant, Herr Vedder.

Lizenziat.

I bin e Kazzefrynd.

Klärel (bei Seite).

Wär nur der dirr Flehveder Schunn widder furt.

Lizenziat.

Gummang? Scheen Bäſel, was beliebt?

Klärel.

I dank ne for's Breſſend.

Fr. Prechtere.

Due doch nit ſo betrüebt!

Lizenziat.

Wemmer ebs liebs verliert, duer's aine-n-alsfurt leve:
So iſch merr genaduert. Do muß merr aim verzeve,
Wemmer halt us Verdruß e biſſel prort un grärt,
Un wie e Froſch im Muer noch bis in d'Nacht nyn quärt.
Was het's mi nit b'elendt wie myn gelehrdi Axel
Verunglükt iſch? Im Huus iſch do gſin e Gezwazzel?
D'Maand iſch gſin uſſer ſich, der Knecht het wüeſt geton
For ludder Bangikait; die Köchche lauft dervon
Un holt mi. Wie i kumm, ſe het ſi noch gezawwelt
Un mit de Füeßle ſo am Bodde ſtark gekrawwelt:

Rellerle, junger Kater. — Schund, Schnauze. — Flehveder, Memme (Flehpeter). — Prore, murren. — Grärt, krächzen. — Quärt, quilen. — Axel, Elſter.

Si het mi noch erkennt un het mi angeguckt,
Als Gotteriprich: do lueau wie's Hanſele verzukt.
I ſych de Beanjel noch, wie er verträit het d'Aue,
Un mit em Schnawwel gſchafft als dät er an ebs kaue,
Wie er gedurkelt iſch, wenn er het welle ſtehn,
Un wie er noch am End e Geller het lon gehn;
Duch d'Flevel us het gſtreckt un wyt ufgſperrt de Schnawwel.
Druff hätte ſi merr ne ſchier mit der Offegawwel
Gar gſchmiße nus uf d'Gaß; do haw i awwer gfait:
Was, ſaa i, Hekevolk, der Hanſel iſch myn Fraid
Finf Johr lang gſinn, un het ſo brächdi redde kinne,
Un het mer gſyfert 's Hans von Schwowe-n-un von Spinne.
Un, mit fallwenje, ſoll er jez nus uf de Miſt,
For daß ne d'erſt beſt Kaz anſchnuffelt un gar frißt?
Nirdi. Der Hanſel mueß ſchön usgebälgelt wäre;
E ſo gelebrts Stükvieh ſoll merr im Doot noch ehre.
Wer d'andre-n-ehrt, ehrt ſich, un wie merr in de Wald
Nyn gryſcht ſo gryſcht's erus. Mit der Münz wo merr zahlt
Zahlt ebs e-n-andrer au...

Klärel (bei Seite).

Es iſch nimm' uszehalde!
(Geht hinaus.)

Lizenziat.

Wohien, liebs Herzele? — Es duet mer's Herz verſpalde,
Daß es ſo druuri iſch.

Fr. Prechtere.

Diß wurd als ſchunn vergehn.

Lizenziat.

Wo iſch denn 's Liſſele?

Durkle, terkeln. — Geller, unwillkürlicher Schrei. — Spüre, ſäubern. — Schweere, Schwaben, auch Blattkäfer (Blatta orient.). — Fallwenje, pro salva venia, mit Ehren zu melden. — Schnuffel, Schnauze. — Nirdi, nicht doch (nichts da). — Usbälkle, ausbälgen

Fr. Prechtere.

I haa's hyt nonnit gſehn;
Doch ſoll's hyt Owes noch e biſſel zue eds kumme.

Lizenziat.

I hät em eds breſſierts ze ſauue-n-un meecht nunme
Erfahre-n-ob's wohr iſch, daß es ball Hochzyt macht.

Fr. Prechtere.

Aimol iſch's wohr.

Lizenziat.

So ganz iſch's donnit usgemacht.
Denn i kumm, wayer, her for's imn noch uszeredde;
Syn Mueder meecht's gern han.

Fr. Prechtere.

Do wott' i nit druf wedde.

Lizenziat.

Si ſchikt mi dorum her.

Fr. Prechtere.

Diß ſinn nurr Schnekkedänz.

Lizenziat.

Nirdi, Frau Bas. I bin doch au kain Bebbelenz,
Waiß was der mehr iſch, ich. D'Starkhanſe, d'Frau Rothherre
Will han i ſoll, kurz um, im Liſſele-n-aawehre
Von ſyner Hyroth do. Si het eds anders vor,
Un 's reut ſi dichdi jez.

Fr. Prechtere.

I glaub's nit.

Lizenziat.

'S iſch doch wohr;
Si het e-n-Au uf mich.

Fr. Prechtere.

Uf Si? Was? Sie veriere.

Schnekkedänz, Ungereimtheiten. — Was der mehr iſch, was ſchicklich iſt.

Lizenziat.

Nong! Nong! Frau Bas. I faa's. I wurr Si nit anrüere.
I bin ken Bue, un mach nie ſo kiennizzi Gſpäß;
Was ich ze ſaame haa, faa ich aim grad' ins Gſräß.

Fr. Prechtere.

Si redde ſcheen Tings do, un were frech un häwi.

Lizenziat.

I red frei von der Bruſt; wärds der Ammeiſter, gäw i
Imm d'Antwort ſo: do beſch's, un iſch der's nit genue,
Se ſtek, mynnpäwe gſchwind, e Stekkel noch derzue.

Fr. Prechtere.

Poz dauſig!

Lizenziat.

'S ſtoßt mer uf, daß Si ſo ſyyß wegglängle
Was i ne ſaa. — I waiß 's gitt Maidle ſo, Gebligſchnaikle,
Un Neeſe, grubſlichdi, wo ſaaue-n-ich bin ſchunn
Noot am Sanggalle Marſch. So Meerkazzgſichtre gunn
I Schmeeder, Buffer, Schmiß, un wott merr dät ſi jeße,
Daß ne d'Hutt finkle dät, die Raſſle, wo vergeße,
Daß i noch friſch un ſtark im riewjem-Alder bin,
Umm daß ſi wodderſt nir aß dummi Zikkle ſinn.
E Mann wie ich der baßt erſt recht for d'Jumfer Liſſel,
Un for d'Fammilie iſch, Kryz un ken End, e biſſel
Meh Ehr derby wenn ich, e bieſjer Burjers Sohn,
Die Dochter nimmt, aß wenn der Lump ſi ſchleppt dervon,
Wo merr frey maint er iſch imm Hund vom Waddel gfalle.

Fr. Prechtere.

E Fremder? Was?

Kienniz, unnütz. — Häwi, übermüthig, kühn, weblgelaunt. — Ammeiſter, bürgerlicher Oberverſtand von Straßburg. — Längle, läugnen. — Grubſel, zwergartige Perſon. — Sanggalle Marſch, Marſch nach dem Gottesacker zu St. Gallus; fig. Todesannäherung. — Schmeeder, Streich mit der Hand. — Schmiß, Schläge. — Jeße, mit Ruthen ſtreichen. — Finkle, die Empfindung des Brennens haben. — Zikkle, Kinderbenennung von Ziegen. — Waddel, Schweif.

Lizenziat.

Aimol. Der Krummnas, wo ken Schnalle
An ſyne Schueje draat.

Fr. Prechtere.

Der Herr us Breme?

Lizenziat.

Jo,
E growwer Jozies iſch's, ken Herr.

Fr. Prechtere.

Wer kummt denn do?
Ah! Der Herr Gläsler iſch's.

Sechster Auftritt.

Die Vorigen. Gläsler. Chriſtinel.

Gläsler.

Ae ſcheene guede-n-Owe
Frei Prächtere. Wee gehts?

Fr. Prechtere.

Mer kinne's nit recht lowwe.
Myn Dochter het Kopfweh un ich e klaini Scheen.

Gläsler.

E iſch mer vo' Härze laid.

Lizenziat.

I hoff 's wurd ball vergehn.

Gläsler (den Lizenziaten erblickend).
Gehorſamer Diener, Herr.

Jozies. Geſell (v. socius). — Scheen, leichtes und doch fieberhaftes Unwohlſein.

Lizenziat (ſich tief beugend).

Wott Herrwithör. Was lewe
I Eyr guets im Owwerland?

Gläsler.

So ſo. Wä' neme d'Räwe
Ne bizzle beſſer halt uſſähde, gieng's als guet.
Der Maiſter iſch by n-üss der Herbſt, was där nit tuet
Kaa wedder d'Frucht, no' Hambf, no' Duwak, wee do hunte
Uswärfe. 'S iſch e ſo. Der Räbmann iſch meh gſchunde
Aß eyyer ainer no', u' bringt's doch nit ſo wyt
Aß wee ne-n-andre Buur.

Lizenziat.

Was mache-n-ieri Eyr?

Gläsler.

I dank der Nobfrooj: guet. — Es word dee Jumfer Klärel
Doch nit bettläjrigg ſy'. I hab gwiß by'm ä Härel
Glych gmerkt, es fählt 're-n-ebbs. Soll i nuf zue 're gehn,
I fäbri ſee rächt gärn.

Fr. Prechtere.

Nain. Blywe Si nurr ſcheen:
Si kummt jez glych eraa.

Gläsler.

Wänn's nurr däm liewe-n-Aengel
Nit übel gebt. So guet, ſo ohne-n-ali Mängel
Un Fähler gitt's gewiß niggar viel Jumfre hie.

Lizenziat.

Parthong! 'S het jetzert ſo in Stroßburg meh wie nie:
Wurrum? Mer halte viel uf d'Kinderzucht. Mer wiße
Daß merr ſich do ken Sorj, ken Müej mueß lon verdrieße,
Un daß merr d'Bäumle jung mueß bieje. Jung gewohnt
Iſch alt gedon. 'S gitt nir wo ſich am End nit lohnt.
Als Kinder wäre Eyr; wie d'Eltre d'Kinder zeye,

Eyrer (ebenſo i. jemand. — Niggar, nicht gar.

So henn ſi ſi. Demm ro, wo jung Luet d'Arwet ſcheue,
Bekummt ſi, wurd er gros, aß wie de Hunde 's Gras.
Drum ſehn mer hie ſtark druf, iſch 's jez nit wohr, Frau Bas?
Laß unſri Maitle recht an 's Schaffe ſich geweene:
I Arwet macht g'ſund, un ſteht de Wüeſte wie de Scheene.
Drum henn die Zumfreen an ſo ſchafferichdi Händ;
I Horn an de Fingre het no' wenni Lyt verſchändt.
So müen ſi alles ſelbſt ſich ſpinne, nääie, ſtrikke,
Mit ſtehn am Beejeldiſch, 's Gedüech un d' Kleider fülle,
Inkaufe-n-uf em Märk un kocke-n-in der Küch:
Wer vil Hilf brucht iſch arm, wer wenni brucht iſch rych.
Dueh were ſi au ſcharf zuem Kirchegehn angehalte,
Un do henn ſi, gewiß, 's Erembel an de-n-Alde.
Merr iſch hie erwer, frumm, lebt nit in Suus un Bruus,
Un ehrt au d' Gaiſtlikait. Reljen bringt Glück in's Huus.

Gläsler.

Där Herr redt wee-n-ä Buech. Aer het doch o' vil Kinder?

Lizenziat.

Ich? Nong, myn Herr. Wurrum, i haa nit ains.

Gläsler.

Der Schinder!
I hät, by Gloſch, ſo gloibt, är het ä ganz Huus voll,
Laß är 's ſo faaje kan wee merr ſee zieje ſoll.
Het är ni- keni ghet?

Lizenziat.

Nong. Wurrum, i bin leddi.

Gläsler.

Aer ä Jungqſell?

Fr. Prechtere.

'S iſch wohr. Der Herr iſch halt zue ſteddi
Als gſin, zue ygebildt, het ſich zue lang bedenkt.

Schaffericht, das Ansehn der Arbeit habend. — Beejeldiſch, Tiſch zur das Plätten der Wäſche.

Lizenziat.

'S iſch ſo. Merr iſch manchmol im Kopf grad wie verrenkt:
'S haißt au: Ochs ſchau uf's Buech wemmer e Frau will nemme.
Daß merr nit hinderdryn ſich wie e Hund muß ſchämme:
Doch iſch es alls noch Zyt.

Gläsler.

'S iſch doch ä bizzle ſpoot.

Lizenziat.

Was ſpoot? I bin nit alt. Grannade Sabberlot!
Waiß er's, wyl er mer doch er ſaat. Er ſott z'erſt lehre
Wie merr ſo Lyt wie ich tirliere duet un ehre?

Gläsler.

Haa-n i's dän bees ſo gmaint? Herr Lizeziat.

Fr. Prechtere.

Si ſinn
Hyt ordetli wie lezz.

Lizenziat.

I bin aß wie i bin:
Un wärde d'andre nurr wie ich, ſe gängd's von aaße
Wie aſchmiert in dere Welt. Es bewwe gar viel d'Naſe
Ungardi hoch in d'Heeh wo nit ſinn geje mier,
Un wo i, wemmerr will, blind uf de Gänsſtall füer.

Gläsler.

'S kummt epper. Wär ka's ſinn?

(Klärchen und Chriſtinchen treten ein.)

Lizenziat.

Ah, Pongswar! Endli kumme
Die ſcheene Jümferle. Warrum iſch's Liſſel numme
Nit au derby?

Chriſtinel.

'S kan nit. Es bln't hyt Owes d'haim
By ſyner Mueder.

Bizzle (eberl.), bischen, ein wenig. — Lehre, oft für: lernen. — Lezz, verkehrt.

Lizenziat.

Pong. Mer kan, myn ſechs, doch kai m
Von dene Maidle do ken breefel numme traeue.
Was heſch de mi nit hyt, Chriſtinel, frech belaeue
Mit dere Lycht?

Chriſtinel.

Was iſch?

Lizenziat.

Wie i uf d' Kurtwaau nus
Geloffe kumm, ſe haißt's: Halt, vor der Tüer iſch druß.
'S Door iſch ſcheen zuegſperrt gſin, un wie i's uf will mache,
Se ſchieße drei vier Hund los uf mi grad wie Drache,
Der ain pakt mi am Rok, der ander ſpringt in d' Heeh
Un ſchnappt mer noch der Naas, der dritt, noch duet mer 's Weh,
Byßt mi in d' Strümf, der viert ryßt mer gar us de Hoße
E Schliebe; hät i nit e Geller usgeloße,
Se hät diß Teifelsvieh mi ganz verheert, villycht
Noch umgebrocht derzue.

Klärel.

Ey' Wott e drurſi Gſchicht

Lizenziat.

To iſch e Gardemann halt gſchwind derzue geloffe,
Der het die Kaiwebund recht mit der Baitſch getroffe
Un het ſi durchgegerbt

Klärel.

To hät i mi gewehrt:
Sie ſaane jo Si ſinn ſo herzaft.

Lizenziat.

Was verkehrt
Si redde. 'S Wehre-n-iſch aim alemol verbodde
Wemmer nir by ſich het. I haa ne Babbeliodde

Schliebe, abgeriſſener Lappen. — Verheere, zerzauſen. — Kaiwebund, die verfluchten Hunde. — Babbeliodde, fr. papillotes.

Hiengſchmiße daß i ſi bedädi, haa ne Trit
Starf usgedailt, haa gflucht un gholt, 's het alles nit
Gehaut. I haa jo noch myn Gſangbuech 'rusgenumme,
Daß i dem wüetje Viej recht uf de Belz kan drumme,
Un haa 's gar unter d'Hand hiengſchlenkert.

Klärel.

Wett e Haz
Diß mueß geweſe ſin?

Lizenziat.

Si henn e recht, myn Schaz
I haa ſchunn nimm gemaint i kumm mit Hutt un Hoore
Dervon, un haa mi au mit Lyb un Seel verſchwore
Daß i niemel elain vor's Door geh nurr e Schritt
Ohn daß i, uſſer'm Stok, Sakbüfferle nimm mit,
Un e Schnappmeſſer noch, e gſchliffes.

Klärel.

Wie iſch 's ganze
Duch mit der Lychi?

Lizenziat.

Die Lychi? Si hett gar nit angfange
Si iſch uf morn verlait, von wäje das der Doot
E paar Verwandi het wo erſt hyt Owes ſpoot
Ankumme hie.

Chriſtinel.

Bin i jez ſchuldi dran geweſe
An ierem Mezjersgang, Herr Pfedder?

Lizenziat.

Geh, Schwäzbeſe,
Schwer numme myſli ſtill, biſch e durchtriwv'ni Krott
Wo merr in s Raſpelhuus e Wuch lang ſperre ſott.

Chriſtinel.

Si henn mi vil ze lieb.

Bedät je, beſänftigen (bethätigen). — Trumme, trommeln. — Schlenkere, ſchlaudern. — Sakbüfferle, kleines Piſtol. — Mezjersgang, fig. fehlgeſchlagener Gang. — Raſpelhuus, Zuchthaus.

Lizenziat.

So. Strich mer nurr de Kuzze
Un mach guet Männels, Her! De waiſt 's duet als ebs nuzze;
I bin glych widder guet. Art loßt halt nit von Art;
D' Kaz muußt ſo wie ſi ſocht; e Gais kriejt früej e Bart;
Der Apfel fallt nit wyt vom Baum. I glych uf's Härel
Mym Vatterſeeli ganz.

Gläsler.

See ſinn jo, Jumfer Klärel,
So ſtill. Hän See noch Schmärz?

Klärel.

Jo. 'S iſch mer als nit guet.

Gläsler.

I kan See nit ſo ſähn un gäbd' my aije Bluet
For eeri Gſundhait här.

Fr. Prechtere.

De biſch als guet angſchriwwe,
Bo'm Herre.

Lizenziat.

D' Höflikait bet ne-n-emol getriwwe.
Do mache Si nurr gſchwind e Kryz in ier Kämin;
Merr kan 's em halt nit ſo for iwwel nemme. Fyn
Sinn ſi dert owwe nit, wurrum, wer ſott ſi 's lehre?
D' Lyt fehle ne derzue; do müe'n ſi 's ganz Johr zehre
Us ierem ay'ne Fett aß wie der Dachs. I wett
Daß merr in ſyner Stadt nit aine finde dät,
Wo in Gelehrſamkait ebs recht's bedytt. Er ſoll mer
Nurr aine ſaane.

Gläsler.

Was? See ſinn, Gott ſtroſ mi, z' Kolmer
O nit uf d' Naſe keit. 'S bet dert viel glehrdi Lyt,

Kuzze (ſtryche), ſchmeicheln. — Männels (guet Männels mache), ſich wieder einſchmeicheln.

Gſtudierdt, wee by-n-ych, dee wiße-n-o' well Zyt
Un was der Mehr iſch. Gwiß, mer hän ſpitzfindji Männer
Wo aim uſz'rothe gän, ſchriftmäßigg. Saaje, hän err
E Maa wo-n-iſch ſo ſchloi, ſo gſpäßigg, ſo verblüemt
Aß wee der Pfäffel, hä? Sinn curi o' ſo b'rüemt?
Un 's iſch do' wunderſam, där Maa ſycht an de-n-Oige
Ke Stich un het 's im Griff. Ke Poiker ſchlajt ſy' Poike
So blitzſchwind aß wee där Bärs macht un Gſchichte ſchrybt,
Wo eyper wo ſee läßt ſich luſtigg d' Zyt vertrybt.
Wer hän derneh, by Goſch, e' glehrdi Advekade,
Dee kenne ſich o' brait 'ruslave-n-an de Lade;
Dee redde wee gedrukt, franzeeſch, laddyniſch, dytſch,
Un ſchrywe was err we'nn, diß geht ych haidebritſch.
Het 's bie e' ſo-n-igi?

Lizenziat (aufgebracht).

Genue un meh.

Chriſtinel.

Herr Pfedder,
Was ſinn Si im e Jaſt un Zorn?

Gläsler.

Poz Hüenerwätter!
'S word mer erbrächerigt, ier Maiſelokker ier,
Daß ier üss bludd aaſähn wee Eſſel un wee Stier.
Heert merr ych an, ſe hän zwai Dutter by-n-ych d' Eyer
Un ier hän de Verſtand elainigg gfräße.

Klärel.

Wayer,
Si redde niggar ſcheen.

Gläsler.

I nimm ke Blatt for's Muul.

Oige (ebert.), Augen. — Poike, Poiker (ebert.), Pauken, Pauker. — Jaſt, Flnabige. — Maiſelokker, Spottnamen den die übrigen Elſäſer den Straßburgern beilegen.

Chriſtinel.

Si denn e recht.

Lizenziat (bei Seite).

Was ſaaſt? I wurr derr ains, nit fuul,
Verſiczen-iwwers Ohr, du Gehlſchnaik. Was, dem Lalli,
Dem Boddelaſt giſch recht?

Klärel.

Mer ſoll nit iwwer alt
Leit im e ganze Land losſeye.

Chriſtinel.

Je, 's iſch wohr.

Lizenziat (bei Seite).

Vollhämmel we ert ſinn, i kumm ych noch in d' Hoor,
Un ropf ych aß wie Gäns.

Gläsler.

Un was mer ſcheeni Froie
Un Jumfre hän, we ſinn wee Aengel aazeb'ſchoie,
Un quet ſinn, nit ſo ſpreed un gſprießt un ſtyff wee hie.

Chriſtinel.

Zell iſch gewißli wohr.

Lizenziat.

Biſch jo, Hannikel, nie
In Kolmer gſin.

Fr. Brechtere.

Was macht's? Es het's vom Heereſaane.

Lizenziat.

Lohkäs! Es garr ſo Dings wol i's nit kan vertraane
Wemmer mer Unrecht gitt.

Fr Brechtere.

Gukk! Wott e Meiſterhans!

Lalli, alberner Menſch (v. lalle, mühſam ſprechen). — Vollhammel, vom Gehn beſchmutzter Rand der Kleider; fig. unreinliche Perſon. — Hannikel, Scherzſchimpfwort (von Hans Nikel). — Gſin, geweſen. — Gare, gakern.

Lizenziat.

Ich bin wie ali Lyt, haa gern e recht un kan's
Halt nit wie anderi vermümſte-n-un vermamſte:
Denn wo mer widderbeſit meecht i glych e paar Hamſte
Ohrfeye genn.

Gläsler.

Hola! Herr Nechber, 's geht nit ſo;
Ohrfeyge kan är ei vo' mier glych krieje do.
Sycht är diß Füſtel? Hä? See ſinn diß Zehr quet g'rothe
Lee Dachtle; ſteh' ze Dienſt.

Klärel.

Na. Na.

Lizenziat.

I wott 's em rothe.
Verhindre Si mi nurr, daß i mi nit vergroſſ
An dem Wynleauel do.

Gläsler.

Was brummlet do der ſtyff
Un maajer Dattle?

Fr. Prechtere.

Still! I will ken ſo Trafari
Im Hums han.

Lizenziat.

Wayer na, Si ſodde-n-e Laſchari
Wie der do nit nyn lon.

Chriſtinel.

Herr Pfedder! Sinn Si gſcheid.

Lizenziat.

Jo, de haſch recht. Es gitt ſunſt noch e Herzelaid.
Merr kummt mit Narre ſo lycht wüeſt wegg in de Gſpäße;

Vermümſte-n-un vermamſte, verkauen (v. Mumſel). — Hamſel, Handvoll. — Wynleauel, Weinlegel. — Dattle (obert.), dummer Menſch. — Trafari, Lärm, Tumult. — Laſchari, Schimpfwort: Bengel.

Wer ſich in d' Kleye ſtekt wurd von de Schwyne gfreße;
Der Wyn ſchmekt noch em Stek; ſchwarz macht merr ſich am Rues;
E Kueh verſteht nommeh von ere Muſchkatnuß
Aß der von Höfflikait. D' Gaisböf duen alsfurt ſtinke;
Wer mit de Krumme lebt der lehrt au gar bald hinke;
Un Brotwürſt mueß mer nit im Hundsſtall ſueche.

Gläsler (zornig).

Will
Där Herr glych ſchwyge jez do mit ſym Beehgſpräch.

Fr. Prechtere.

Still
Mit dem Gekibbels do, un dem Gebuebs.

Lizenziat.

Verwehre
Si 's demm Lettſchenkel z'erſt for Lewesart ze lehre.
Jez mueß i zuem Fiſchkal, er freaut mi ebs um Rooth.
Pongswar hyſamme; 's wurd mer ſunſt e biſſel ſpoot.
(Geht ab.)

Siebenter Auftritt.

Die Vorigen.

Gläsler.

Jo geh! Suſt wott i derr ä Liedel doch vorgyge
Wo de ke Fraid dra' hätſt, un wo di glych miecht ſchwyge.

Klärel.

Daß Si 's nurr wißen au, Si füere ſich ſchlecht uf.
'S iſch ken unwäver Mann.

Gläsler.

Aer redt aß wee im Suff.

Gekibbels, Wortſtreit. — Gebuebs, knabenartiges Betragen. — Lettſchenkel, hochbeiniger Trommel. — Fiſchkal, Fiskal. — Unwäv, nicht in Ordnung. — Suff, Trunkenheit.

Fr. Prechtere.

Er iſch mit eis verwandt.

Gläsler.

Was ſchärt mi 's, wärd är gſchwder
Wärd's beſſer. Am Verſtand iſch 's by däm Frazzeſchwder
Gar wunzigg bſtellt. Där ſott norr kome zue-n-üüs nuf
Aer könnt ſcho' Lehrgäld gän.

Chriſtinel.

Wie ſicht denn Kolmer uß?

Gläsler.

Aes iſch ä groſi Stadt. 'S Gebirgg iſch in der Nääche,
Do ſinn viel Schlöſſer druf.

Chriſtinel.

Was fürrigi?

Gläsler.

Mer räche
Gar vieli, un i wüßt ſee nit glych ſo. I kan
Nit bhalte. Hohkinſchburgg un Kinze-n-unte dran,
Trewegſe, Hohlandſchburgg, Bliſchburgg un Treie-n-Aare.
Jä 's ſinn no' meh.... Schwarzburgg.... I zehl mi ſchier zuem
Nare.
Norr ſtill... By Kayzedal do ſteht o' ſo ne Schloß,
Un by Rapſchwyr gar drei, un ains iſch noch ſo groß
Aß d'andre zwai.

Chriſtinel.

Abba!

Gläsler.

Will epper dert nuf klättre
Do maint er d' Felſe ſinn grad ſor ne ze verſchmättre
So hoch un ſträng nufgeſezt. Do kriegt merr Angſt un Bang.

Nääche (oberl.), Nähe.

Chriſtinel.

Was Si nit ſaaue do!

Gläsler.

Aes iſch ä baißer Gang
Biz daß merr drobe-n-iſch.

Chriſtinel.

I hät jez an dem Gaiſe
Uſ d' Berj e groſi Fraid. Kinnt i, dät i wyt raiſe
In aler Welt erum.

Fr. Prechtere.

De biſch Wildbirns genne.

Gläsler.

De kome Si zue-n-üss un 's Klärle-n-o' derzue.
My Mueder hät ä Fraid! i ka's ne niggnue ſaaje.
Mer däte-n-ali d'haim ſee uf de Hände traaje,
Un ſee an gar viel Ort hinfüere.

Klärel.

Wohien denn?

Gläsler.

Was frooje? Uebral hien. — I haa my ave Gſpänn
Uſ Münſter. Dert iſch 's ſcheen un prächtigg; Bärgg un Wälder,
Un groſi Dörfer dran, un Madde, Räwe, Fälder
Sinn durchenander dert ze ſähn, un gſcheidi Lyt
Fryndſchaftligg, guet un treu wee in der alte Zyt.

Chriſtinel.

De mecht i jez ſchunn hien.

Gläsler.

E-n-andermol do fahre
Mer hintri uf Markirch, do wäre Lynewaare
Un andri Zyg ſo gmacht, Blybärgwärk ſinn o' dort;
Zäll iſch ä fryndliche-n-un gar nahrhafte-n-Ort.

Dert. dort.

Chriſtinel.

Jo Bergwerk ſähd' i gern.

Gläsler.

Dernoh ſähn mer Müelhuſe,
Tiß iſch ä bravi Stadt. Do heert merr d' Räder ſuſe
Un d' Webſtüel ſchnurre rächt, dert ſchafft was Händ nerr het.
Drum hän die Lyt oi ebs. Dernoh gitt's andri Stärt
Un Fläke, Schlöſſer, Bärgg un Kirche, See un Täler
Won-i-ne zaig.

Klärel.

Gewiß?

Gläsler.

'S nit halde-n-iſch my Fähler
Nie gſyn wän i verſyrich. Mier ſinn im Oberland
Treuhärzigg, ehrligg, grad, for üss kan ainer d' Hand
In 's Fyr nylave.

Chriſtinel.

Jo, wenn ali Inne glyche.

Gläsler.

Sinn gar ze güetigg See.

Fr. Prechtere.

'S waiß aim uf's Brod ze ſtriche.

Gläsler (zu Klärel).

See ſähn ganz übel us. Do wärds als beſſer ſchier
See gänge ball i's Bett.

Klärel.

Si benn e recht. I gſpüer
Im Kopf e Hiz un Jaſt, e Gſurrs un e Geböbbels.

Chriſtinel.

Drum laz di uf e-n-Ohr, do hilft ken lang Gezeebels.

Klärel.

Diß will i, denn mer gehn donnit in's Kränzel hyt.

Gſurrs, Geſchwirr. — Geböbbels, leichtes Pochen. — Gezeebels, Zögerung.

Chriſtinel.

To blyw i by derr.

Klärel.

Kumm, ſe gehſt de-n-au glych mit
Nuf in myn Stüwwel.

Fr. Prechtere.

Jo, 's iſch beſſer.

Gläsler.

Na, ze ſchlofe
See gſund un wohl.

Klärel.

Guet Nacht.

(Geht mit Chriſtinchen ab.)

Fr. Prechtere.

Es duet ſich ſelber ſtrofe
Mit ſyner Steddikait.

Gläsler.

Wee ſo?

Fr. Prechtere.

'S heert nit uf mich.
'S het de Herr Wolfgang gern un der loßt 's jez im Stich.

Gläsler.

Was ſchadt's. 'S iſch ehder rächt. Se ka ſee mich aaheere.

Fr. Prechtere.

Jo! Do ſteht 's ewwe lezz. Es loßt ſich nit bekehre,
Will von ke'm andre Mann nix wiße.

Gläsler.

Zäll ſinn Gſpäß!
See hät's ſo guet by mier. Zwaimol kom i uf d' Mäß
Hiehär: do kan ſee mit. Dnoh hä' mer ä Landgüetle
In Rychewyr.

Zelle, zelli, zell (zäll eberl.), jener, jene, jenes.

Fr. Prechtere.

Was im e Maidelhirn duet brüetle

Diß recht merr nit ſo us.

Gläsler.

'S wärd mer ä Härzelaid

Wän i diß liewi Kind nit friejti.

Fr. Prechtere.

Mier miechi's Fraid,

Sie wiſſe 's. Awwer nie wurr i myn Dochter zwinge.

Gläsler.

See welle fürt.

Fr. Prechtere.

I will em Lindebluest nuf bringe

For Ihee.

(Geht ab.)

Achter Auftritt.

Gläsler. Reinhold.

Gläsler.

Diß iſch ä Plooj 's verliebt ſinn. I worr gwiß

Zuem Narre noch derbo un krank. I trink un iß

Nir meh, imwändigą brännt mi's grad wee Fyr un Schwäfel,

Kuum daß i ſchnuufe kan. Hüt i doch norr my Schäfel

Emol im Trukne.

Reinhold (eintretend).

Wie? Herr Gläsler, ſo allein.

Gläsler.

Jä, Herr.

Reinhold.

Wo mögen denn die Frauen alle ſeyn?

Plean, Plooj (eberl.), Plage.

Gläsler.

Tee Froje? Drobe. 'S iſch der Jumfer Klärle-n-üewel,
Do halde ſee 're jez Geſellſchaft in ierem Stüewel.
T' Mueder iſch ebe nuf, d' Chriſtin' iſch o' derby.

Reinhold.

Wo fehlt's denn?

Gläsler.

Kopfweh ſo, un Härzweh, Feewer.

Reinhold.

Wie!
Und man verſchweigt uns dieß, man läßt Wolfgang nicht holen?

Gläsler.

Zäll iſch ä rächter Hecht där Wolfgang.

Reinhold.

Was? Auf Kohlen
Bin ich. Was iſt geſchehn?

Gläsler.

Nix guets. Tär Wolfgang loßt
'S Klärle-n-eim Stich un nimmt e-n-anderi. Diß ſtoßt
Tär Jumfer 's Härz ſchier ab.

Reinhold.

Wer kennt' ihn ſo verleumden!
Warum iſt er nicht hier? Schwer drücken die verſäumten
Minuten ſie vielleicht zu Boden ſchon. Ein Herz
Wie dieſes iſt zu rein, zu zart um ſolchem Schmerz
Zu widerſtehn.

Gläsler.

Wohr iſch 's.

Reinhold.

Ich will zu Wolfgang eilen.

Gläsler.

Waiß är dän wo-n-er iſch?

Reinhold.

Wo er auch mag verweilen
Ich ſind ihn. Wolfgang hält der Liebe heil'gen Schwur
Treu, feſt bis in den Tod. — Allein durch wen erfuhr
Diß gute Mädchen denn die ausgeſtreute Lüge?

Gläsler.

Waiß ich's?

Reinhold.

Den Läſtermund treff' die verdiente Rüge:
Er ſoll mir nicht entgehn.

Gläsler.

I wen norr 's wärd als wohr.

Reinhold.

Warum?

Gläsler.

Se wärd i doch ämol us aler Gfohr:
Do kriejt i ſee quer Froi dee Jumfer Klärel.

Reinhold.

Lieben
Sie ſie denn ſo?

Gläsler.

I gloib's! Norr zue viel! (Wiſcht ſich eine Thräne aus dem Aug.)

Reinhold.

Sie betrüben
Mich, guter junger Mann. Sind Sie denn auch geliebt
Von Klärchen?

Gläsler.

Niggar rächt, ſo kommt mer's vor; ſee giebt
Mer's gnue ze merken als.

Reinhold.

In dem Fall thun Sie beſſer
Sie geben ſie ganz auf.

Gläsler.

'S iſch wee wän är ä Mäſſer
Mer dieſ in d' Gorjel bohrt un dräjt's drinn 'rum.

Reinhold.

Und doch
Scheint mir's der klügſte Rath für Sie. Es giebt ja noch
Der Mädchen hier im Land ſo viel, fein, einfach, freundlich
Und ſchön und gut dabei. Das Schickſal wird nicht feindlich
Für Sie bei allen ſeyn. Wohlan zu neuer Wahl
Entſchließen Sie ſich drum.

Gläsler.

Ach! Was iſch diß ä Qual!
I gloib 's word beſſer ſy' daß i mi due verſäufe,
Se het der Gſpaß ä-n-Aend. Was hilft diß lang 'Rumſtraife
Wän merr unglükkligg iſch.

Reinhold.

Freund, ſey'n Sie doch kein Kind.

Gläsler.

I mueß jez nus in d' Luft, in d' frei. Adjes. (Geht fort.)

Neunter Auftritt.

Reinhold (allein).

Was ſind
Der Hinderniße doch ſo viel die unſern Plänen
Entgegen ſtehn? Das Ziel, wenn wir's erreicht ſchon wähnen,
Entflieht vor unſerm Blick in weite Fernen hin
Und wenigen nur wird des Wettlaufs Preis verlieh'n.
Wie ſonderbar! Dem Drang von reiner, wahrer Liebe
Entgegnen Mädchen meiſt mit feindlich ſprödem Triebe;
Und ſelten wird fürwahr, der Liebende geliebt
Mit gleicher Innigkeit. — So löſt ſich und zerſtiebt
Zu leeren Dunſt und Staub der Glückgier Felſenſtürmen,
Der auf's Unmögliche Unmögliches zu thürmen

Lang ein geringes scheint, bis endlich die Vernunft
Den dürren Schulstock schwingt, und zur Philisterzunft
Den schöpferischen Sinn der Fantasie, der müden
Hintreibt um lebenslang Windeier auszubrüten.
Der gute Junge da ist wirklich liebeskrank.
Wie? — Wenn Christine — Schön! Das wär der beste Dank
Den ich ihr zollen kann. — Ihr grenzenlos Vertrauen
Macht mir's zur Pflicht für sie auch etwas aufzubauen.
Ihr Brief ist sehr naiv, unüberlegt, doch fein.
Sie fühlt sich so verwaißt und wünscht vermählt zu seyn,
Aus Achtung schenkt sie mir ihr Herz und ihre Liebe,
Und wünscht daß ich ihr gleich ein Ja zur Antwort schriebe.
Sie glaubt ich könne sie beglücken wie sie mich.
Unkluges Mädchen! — Doch wie wird diß alles sich
Gestalten? Wolfgang soll, wie er sich mag geberden,
Mit Lieschen wie es scheint zur Eh gezwungen werden.
Nicht minder wie die Braut wird er fest widerstehn,
Der Eltern Eigensinn wird er und sie entgehn.
Diß ist gewiß. Allein wird's ihm und ihr gelingen
Der Treue enges Band nach Herzenswunsch zu schlingen?
Wird Klärchen Wolfgangs Braut, ich Lieschens Bräutigam
Je werden?... Darauf kömmt's nun an, den Felsendamm
Von elterlichem Stolz und Ehrgeiz zu durchbrechen.
Gelingt es nicht, so setzt der Sohn des Vaters Schwächen
Sich nicht mehr länger aus und zieht nach Haus zu mir.
Die Hausfrau zeigt sich nicht. — Vielleicht wenn ich zu ihr
Hinaufgeh kann ich gleich des Zweifels Knoten lösen
Und durch ein einzig Wort den Freund von allem bösen
Verdacht befrey'n. So sey's. (Geht ab.)

Dritter Aufzug.

Erſter Auftritt.

Mehlbruhs Wohnung.

Fr. Roſine. Fr. Dorthee.

Fr. Roſine.

Na! Endli doch, Frau Bas.
Mer henn ſchunn Aengſte ghet daß ſi nit kummt. I ſaa's
'S hät mer vil Müej gemacht.

Fr. Dorthee.

Frau Bas, wie kan ſi maine
Daß i an ſo 'me Taa usblybri. Uf de klaine
Haw i ſo lang gewart.

Fr. Roſine.

Wo iſch er? Kummt er nit
Der lieb Danjelele?

Fr. Dorthee.

Er kummt. Wenn 's ſo ebs gitt
Zich der glych by der Hek, der kurwlicht Hoſſeloddel.
Er iſch byt Nohmedaa uus uf ſy'm klaine Hoddel
Geridde mit em Knecht vor's Wyßedurndoor.

Fr. Roſine.

'S iſch
G gar e luſtjer Bue un au ſo gſund un friſch
Un gſcheid derby. Diß git emol e Spitzekrämer.
Lehrt er au braw?

Hoſſeloddel, ſcherzhafte Benennung kleiner Knaben. — Hoddel, ländliche Benennung für Pferd. — Spitzekrämer, hd. kluger Mann.

Fr. Dorthee.

So ſo. Wenn er meh wüßt' ſe käm er,
So hemmer's als vor ghet, diß Spootjohr noch in d' Klaß,
For daß ebs us em wurd.

Fr. Roſine.

Sie het erecht, Frau Bas,
Dort lehrt merr d' Zuejed guet.

Fr. Dorthee.

Wärd er nurr nit uf's Spiele
Zue arj vernarrt.

Fr. Roſine.

Was ſchad's?

Fr. Dorthee.

Mer meechde-ne früej ziele
For zuem Studiere; 's Kind het gar e guete Kopf.
Do het er awwer noch an Gſtunſe, am e Dopf,
An Hawwergaiſe gar, an Gaiſſle-n-um Saldade
Meh Fraid aß am e Buech. I kauf mi Farwelade
Schier arm for dene Bue. Do zaicht er, mohlt un ſchmiert,
Ohn daß er nurr im Daa 's laddyniſch Buech anrüert.

Fr. Roſine.

Los Sie denn Kind ſyn Fraid. Er wurd ſchunn flyßi were.

Fr. Dorthee.

'S iſch doch anfanges Jor. Er iſch acht Johr alt. Bſchwere
Kan i mi ſunſt juſt nit, er gehr ebs grad uf's Wort,
Un folgdidi nommeh, wenn er nit do un dort
Von Kammeräble halt Unarde dät aalehre.

Fr. Roſine.

Kumme denn vil in's Huus?

Zuejed, Jugend. — Gſtunſe, ſteinerne Schnellkügelchen. — Dopf, Kräuſel. — Gaiſſel, Peitſche (von Geißel).

Fr. Dorthee.

Aimol. I kan's nit wehre.
To benn ſi als im Hof ier Trywes un ier Gſpiels;
Kinnec's, der Lunzi kummt un Jäjers, wo 's Gebrüels
Ken End nimmt, Blebbers noch, Verſtekkels, Fangekiſſels
Un Gaisuffezjers au, Kopftredders un Blindmyſels.
Un Keſſelbubjers[1]; Spiel müen die han hunderlswys.

Fr. Roſine.

Merr iſch nurr aimol Kind, 's wärd nit erecht wenn Si's
Verbiete kät, Frau Bas; diß hießt ſich jo vergryffe
An dene Würmele!

Fr. Dorthee.

J'erſt benn ſi d' Wydepfyffe,
Im Früejohr, un dernoh geht 's uf d' Maykäfer friſch
Un's Neſterſueche los. Duoh fange ſi als Fiſch
Mit Bernle-n-Aengele-n-un krautſche. Druf im Summer
To wurd gebatt, zell macht de Müedre Sorj un Kummer.
Duoh hole ſi im Feld ſich Zinwelblofe haim,
Un bengle underwäjs als d' Quetſchle von de Bäum.
Im Spoetjohr geht's dernoh vor's Door an's Trachefelle,
To lon mer ſi halt nus ſo vilmol aß ſi welle;
To ſpurre ſi wie wild uf dene Madde 'rum,
Un wikkle-n-an de Schnüer ſich d' Händ ſchier lam un krumm.
Duoh geht's an d' Maiſe-n-erit; do iſch von nix aß Brantle
Un Bleanjele nurr d' Red; do kremble ſi un hantle
Mit Nuſſe, Beanjellim, Lokpfyſle, Schläje, Drooth,
Mehlwürm, Lokkefjele, Lymrueder-n-un Hanfjoot.
Diß iſch e Lewesdaa! Duoh ſchwyde ſi ſich Reerle
For Armbrüſt, Holder au for Sprize-n-un Gewehrle

[1] Kinder des Kantonsgebiets.

Blebber, breiter Stein oder Stück Metall zum werfen. — Krautſche, Fische in ihren Schlupfwinkeln mit den Händen fangen. — Zinwelblefe, die hohlen Stengel der Zwiebelpflanze. — Quetſchle, Zwetschen. — Spurre, Hals laufen. — Brantle, Brandmeisen. — Bleanjele, Blaumeisen. — Kremble, im kleinen schachern. — Lokkefjele, kleine Käfige für Lockvögel.

Un ſueche Bromere, Haanäbſele un Schlee.
Dernoh wenn's Winder iſch do gehn's bym erſte Schnee
An's Schliddefahre giwoh, un ſo wie d' Lache gfriere
Do ritſche ſi daß ſi de n-Odem als verliere,
Un ſchloffe mit Yßſchuch 'rum uf de Madde druß.
Am Faßnacht hülche ſi Kürbſe-n-un Ruewe-n-uß,
Un ſtelle Liechtle dryn for d' Lyt z'Nachts ze verſchrekke,
Dnoh kräje ſi wie Hän for d' andre Hän ze wekke,
Un hindre d' Noochbre ſo manchmol d' ganz Nacht am Schlof.

Fr. Roſine.

So ebs verdienditi, myntwäje, doch e Stroſ.

Fr. Dorthee.

Der Barber lacht derzue, un duet ſo Straich guet haiße.
Es kumme d' Gſtunſe dnoh im Hornung: d' Hawwergaiſe
Im Merz: do benke ſi au d' Spazehäfe uns,
Do dran erkennt merr als von wytem unſer Huus.
Dnoh kaufe ſi ſich Lett un mache Wäl un Schanze,
Un duen Kanonle nyn un ſchieße. Eiſch im ganze
Johr nir aß Oſpiels.

Fr. Roſine.

Do ſinn au d' Kinder gſund.

Fr. Dorthee.

Po, jo,
Do ſinn ſi ufgewekt, nit mundrig eſo
Un daiwlicht, lendelamm, usgferbt, ſchnaikecht un malzi,
Wie by's Fufzehners dert. Die kränkle giwoh ſo ball ſi
Nurr ſchmekkem-in d' frei Luft, ſehn us as wie d' dor Lyt,
Henn Make-n-iwweral un gehn gewiß nit wyt.

(An e Fenſter gehnt.)

Oy lueau! Wer geht denn dert?

Bromere, Brombeeren. — Haanäbiele, die Frucht des Weißdorns. — Lache, das Waſſer in den Straßenrinnen. — Lett, Thon. — Mauderia, wird von Vögeln geſagt die ſich mauſen. — Daiwlicht, betäubt, ſchwindlich, ſinnesſchwach. — Make, Hautflecken, Geſchwär.

Fr. Roſine.

'S iſch, werzina, jo 's Väſel!

Fr. Dorthee.

Jo wawer, 's iſch es ſelbſt. S Windfeechdel un 's ſpiz Näſel
Erzaye 's Berwel glych uf e Halbſtund wyt uns.
Wott gräfeteriſch 's geht. J glaub 's kummt her in's Hyms.

Fr. Roſine.

To bemmer e Fuerwerk. Tiz hett e rechde Schnawwel,
Syn Zung iſch ſchmal, ſcharf, ſpiz aß wie e Rydderſawel.

Fr. Dorthee.

Je! 'S iſch e rechdi Reiſch un falſch wie Galjeholz,
Stroß wie e Bürſtebubb un ſpreed. Wenn riß noch ſel's
Syn rychi Großel erbt vo kenn ſich 's nimm' for Graddel,
To gitt ſich 's erſt e Käs un macht e wüedis Gſpraddel
J main i gſich 's ſchunn jez.

Fr. Roſine.

Wer iſch ſyn Großel doch?

Fr. Dorthee.

D' alt Waffelberjere.

Fr. Roſine.

Was trybt denn die als noch?

Fr. Dorthee.

Lebkuechlere-n iſch ſi; ſunſt het ſi als gegimbelt.
Si het's groß Gimbelrecht lang ghet, un do verbimbelt
Sich kenni wenn ſi 's recht angroſſt un ſich nit ſtoßt
Mit andre Gimbellyt. — J bin noch recht erboßt
Taß mer e Gimbler zletſt e brächtje, neue Bräder
Weggſtawert het eſo; der Gluri, der Verräder!

Windfeechdel, kleiner Fächer. — Reiſche, ausſchwatzen. — Fel s. felzents, fellents. — Großel, Großmutter. — Graddel, Hochmuth. — Käs genn (ſich e), ſich ſtolz ein Anſehen geben. — Gſpraddel, Anredenanzahl für Aufſehn. — Gimbelrecht, Trefferrecht. — Gimbler, Treffer. — Bräder, Pratenwenter Räderwerk. — Gluri, Schielender.

Fr. Roſine.

Was het er denn derfer?

Fr. Dorthee.

E Beenel un e Kleż: Zwai Gulde.

Fr. Roſine.

Ey ſe ſchlaa! Tiß iſch jo geſchenkt.

Fr. Dorthee.

I ſon 's Schunn lang vergeße han, Frau Bas. 'S ſtekt mer im Kraane Wie Hamſle geſchnidde Stroh. I mueß es ſtehn un ſaane, Der Bräder iſch halt gſün ganz funkel naanel neu. Vom Schloſſer kriez i ne ſo welfel nit, geggſchwey So ſcheen un ſo kummod, un mueß doch aine bſtelle; Mein Mann will's han, Frau Bas.

Fr. Roſine.

E Bräder ier? Poz Hölle! Tiß iſch vornehm geden. Mier brode nir am Spiß, Der Bekkenoffe-n-iſch uns guet genue for diß. Jer kumme-n-in's Gered's.

Fr. Dorthee.

'S iſch wohr. Gäbd's nurr nit Bekke Wo aim de Schmuz manchmel aaſchürde!

Fr. Roſine.

Po! Jer ücke Vil als nit doby uf. Un wurrum bebbe-n-ier Nit d' Blarde ringsherum ghäb zue mit Käsbabbyr? To haiß's: Bek biy' deryen.

Fr. Dorthee.

To were-a-awwer d' Cualle

Beenel un e Kleż, ſtz. ſehr wohlfeil. — Ey ſe ſchlaa, ey ſo ſchlage, ſtatt ey, was. — Geggſchwey, geſchweige denn. — Bekke, verkleiſtern. — Ghäb, waſſerdicht.

Gar ketſch vom ewwre Laum un wäſſeri, un falle
Nit recht in's Gücht am Diſch.

Fr. Roſine.

E Bräder koſt braw Spek
Un Fett un zue vil Holz.

Fr. Torthee.

I ließt ne glych ewegg
Wenn nurr nit gridi ſo myn Mann wärd druf verſeße.
Der will halt gern vilmol ebs guets Gebrodes eße.
E Nierebrädel ball, Feldhüenle-n-e Faſan,
Ball e Dreckhatſcherle-n-e Schnepfel, e Welſchhan,
E Lummel, Güllerle, Kießle, Haſelhüenle,
Ball e Rebſchleefel, ball Duchentle-n-un Kappüenle,
Büeſle-n-un Quällele, un fra e gfpikter Haas,
Hirſchzimmer un Wildſchwyn un Birkhän. 'S iſch, Frau Bas,
I ſaa's, 's iſch zidder nimm' mit demm Mann uszekumme,
Daß mer ſo g'erbt benn z'letſt. Was gitt er Geld jez numme
Te-n-Arme? Freili ſoll merr au barmherzi ſinn
Un gern Almueße genn, 's ſteht in der Bibwel drinn.
Je vil iſch awwer doch je vil in dene Zydde.
Myn Liſel duet er au in's Schenke ſo myn rydde.
Wenn diß en-Arme ſücht, glych gitt's e Biefel her,
Was ſaa i? Bilmol bylt's grad wie wenn's ſelbſt arm wär,
Buzt Hemder, Schueau un Strümf ewegg, un Eßeſpyſe,
Un ſchleppt's de-n-arme Lyt in's Huns. Do batt's Verwyſe
Un 's Dewwre nit, Frau Bas. I letſt an ſym Rammesdaa
Kriejt's e Deblon verehrt vom Pfedder. Werzina
Diß wechſelt ſi, kauft mus znem Fuchs de-n-Ente bredi[1],
Un zahlt zwai Hundzing mit for Fiſchersleyt. Als redd i

[1] Dem Bedd (in den Reben gelegt. Manche ſind dazu ſo dreiſt in bewohnte Hütte.

ketſch, überweich. — Laum, Ausdünſtung, Dampf vom Kochen und vom Braten; fig. Athem. — Dreckhatſcherle, fig. für Ente. — Güllerle, Hähnchen. — Duchentle, Tauchenten. — Biefel, kleine Münze (fr. piece). — Hyle, für weinen. — Wegghuzze, wegnehmen, ſtehlen.

For Zorn ni haiſeri, un ſaa's my'm Mann im Frohn:
Der lacht un gitt em glych e wanderi Deblon.

Fr. Roſine.

Tiß iſch jo, main i, guet wenn d' Kinder nit ſinn gwzzi.

Fr. Dorthee.

Jo. Awwer 's Geld eſo verblemble! Dorum bliz i
So uf, verwefer mi, un händel ſo un ſtrytt.

Zweiter Auftritt.

Die Vorigen. Berwel.

Berwel.

Zer Tienere, Frau Bas. Wie ſteht's um d' Gſundheit hyt?
Un Sie, Frau Bas? Mer brucht ſi nit emol ze freuje,
'S Anſehn bringt's mit ſich jo.

Fr. Roſine.

Demm iſch nit ſo ze traoue.
Wenn i nurr 's Ohreweh los wärd emol.

Berwel.

Herr Jeh!
Was Si nit ſaat. Se duet 're 's Ohr alsfurt no' weh?
Frau Bas, 's iſch mer e Kryz un 's duet mi recht verdrieße,
I gſteh's un ſaa's. Heert denn zell Ohr nit uf ze fließe?

Fr. Roſine.

Manchmol eſo.

Berwel.

Ha na! 'S iſch mer e Herzelaid.
Un Si verſchweye mer, Frau Baſe, d' Neuikait
Us ierem Huus.

Haiſeri, heiſer. — Verblemble (s'Geld), das Geld verſchwenden. — Verweefre, ſich außer Athem arbeiten; fig. eifern.

Fr. Roſine.

Was denn?

Berwel.

Diß git e ſtattli's Pärel
Jer Sohn un d' Jumfer Liß. Merr ſaat jo d' Jumfer Klärel
Iſch driwwer uſſer ſich. I baa ü gſehn. E Kaz
Wenn's dundert macht nit ſo e nydi's Gſicht. Was barr's,
Merr krieit's nit wie mer's meecht.

Fr. Roſine.

Was ſinn denn diß for Redde!

Berwel.

Als bringt ſich's connit um diß Klärel. I wott wedde
'S zeibt dene Monet noch en-andre Herr in's Nez
Mit ſy'm Kalfakters Gſicht, ſy'm Dukkelmuſers Gſchwäz,
Un ſy'm mannierli Duen. Do ſpielt's als uf der Zitter,
Singt inwerlut derzue, dräjt d' Aue hin un widder
Wie wenn's de Spazze nooch wett gukke.

Fr. Dorthee.

I verſteh
Ken Wort was 's Bäſel ſaat vom Klärel. Ey ſe geh
Was diß e Bikenniſch. Veriert Si ebbe?

Fr. Roſine.

Werzi
Verdiene duet's es nit. 'S iſch erwer, guet un herzi,
'S benn 's ali Lyt recht gern.

Berwel.

Was? Geh ü mer ewegg.
Frean ü murr d' Noochberslyt, de Wuriller, de Schwarzbek,
'S Strehlmachers, 's Kachlers gar, un's Stadttrumpeeders
Schweſtre,

Dundre, donnern. — Nydi, neidig, oft auch choleriſch, zornig. — Dukkelmuſer, heimtückiſcher Menſch. — Spazze, Sperlinge. — Wuriller, Wurſtmacher. — Kachler, Töpfer.

Ob 's nit ſo vornehm duet aß wie wenn's Geld in Soſtre
Thaim hät un, werzina, 's ſizt by ne nit ſo dik.
Duch duet's au ſo gelehrt, leſt Bücher an aim Stük;
So weltli Tings, ſo Vers, ſo Gſchichde, gar von zelle
Wo merr Rommaner haißt, un wo d' Herr Pfarrer welle
Daß merr nit leſe ſoll, wol daß der Beesgo'bhüets
Syn Spiel drinn het.

Fr. Roſine.

A Gſpäß.

Fr. Dorthee.

I waiß nit. I verbiet's Im Liſſel au.

Fr. Roſine.

Mer benn jez ufgeklärdi Zytde.

Fr. Dorthee.

Jo ſcheen! Jez glauwe d' Lyt an gar nir meh un bſtrydde
Was in der Biwwel ſteht.

Fr. Roſine.

Zell ſoll merr nit. Den diß Iſch gfrevelt alemol un bringt ken Glük.

Berwel.

Gewiß.

Fr. Roſine.

Merr güchr's au glych ob d' Lyt Reljon in Ehre halde.
Do ſinn ſi ordetli im Schalde-n-un im Walde,
Un lewe ſchlecht un recht, un bſchummle d'andre nit,
Un ſterwe ſi, ſe geht der Süje au noch mit
Uf d' Kinder furt.

Fr. Dorthee.

I haa de Wolfgang bredje heere
Z'leſt grad uf dene Tert.

We, oft für welcher, welche, welches. — Beesgo'bhüets, der böſe, Gott behüte uns.

Berwel.

Do wurd ier Huus in Ehre
Gschwind kumme-n-erſt, Frau Bas, mit ſo 'me Dochtermann
Wo d' ganz Stadt eſtemiert, un wo ſo bredje kan,
Gelehrt iſch gryferli, un redt in fremde Sproche,
Daß unſer ains nit waiß iſch's ghaue-n-oder gſtoche,
Un nit derwon verroth. So iſch's der Werth e Sohn
Je han!

Fr. Roſine.

A, ſi veriert.

Berwel.

'S iſch d' Red als gſin derwon,
Frau Bas, daß ſi ier Liß dem Bremer däde gewe.
Jez macht's mer Fraid daß der iſch gſeße blumbs dernewe.
'S iſch e Wiſtwiljes ſo, e zwazzlicht frecher Burſt,
Wo voller Graddel iſch aß wie e Lewerwurſt
Voll Spek; e Syffer au...

Fr. Dorthee.

Was ſaat ſi do? Mer kenne
De Reinhold ſchunn gar lang, myn Mann un ich. Mer henn ne
Recht gern, un's Liſel au. Villycht hät er's au kriejt
Wärd nit der Wolfgang noot mit eös verwandt.

Fr. Roſine.

Verbrüeit
Het ſi ſich recht ier Jung. Waiß Si 's. Si ſott ſich ſchamme
Daß ſi buntinwereggs d' Lyt glych ſo duet verdamme.
Si iſch e rechti Schlang. Der jung Herr iſch e Frynd
Von unſerm Huus.

Berwel.

Mier an. D' Frundſchaft macht manchmol blind.
I waiß doch ainewäy von imm ſo viel ze babble

(Eſtemiere, ſchätzen, achten. — Wiſtwiljes, der alles zu wiſſen glaubt (Weißgrillus). — Zwazzlicht, überlebhaft.

Daß mer 's Maul ordeli dervon duet iwwerſchwabble:
Wie er als haim kummt z'Nachts, bierſchilli, jeelt un jurt,
Un manchmol, mit Reſpekt, an's Fenſter ſteht un wuert.

Fr. Roſine.

Diß glaaw' i nit.

Berwel.

Er het erſt geſt noch ghet e Hahne
Wo er gelibſt mueß han unbändi. So e Fahne
Haw i an kaim noch gſehn; in's Herr Bluerſchrywers Sohn
Iſch mit gedurkelt au, ſterwoll wie e Kanon.
Zell iſch e Fuerwerk gſin bis die han d' Hurisdüer gfunde!
Mynnwäye, wenn ne d' Maaud am End nit hät gezunde,
Sie wärde-n-in der Lach gebliwwe-n-iwwer Nacht,
Un wärde villwcht gar uf d' Wüelung[1] mit der Wacht
Gfüert worre.

Fr. Roſine.

'S kan nit ſin. Myn Sohn iſch an geſt Owes
By dene Herre gſin, un der het mer viel Lowes
Derwon gemacht wie ſi ſo gſcheid ſinn luſti gſin.

Berwel.

Jo, boddeluſti gar, wyl ſi an aim Stük hien
Sinn uf de Bodde keit.

Fr. Roſine.

Der Wolfgang het vernünfti
No' lang mit eß geredt.

Berwel.

Drum wurd er nennit zünfti
By de Wynſtichre ſin, uf der Hoorboddeſtub,
Im Tambesritterhuus, im Gurjelſprenzersklubb.

1 Klub zum Jr. Violon. Da nennt man das Gelärmgbik bei der Hauptwache.

Iwwerſchwabble, überſchwallen. — Jure, jauchzen. — Wuere, ſich zum Brechen räuſpern. — Hahne, Hahn am Faß; fig. Rauſch. — Fahne, fig. Rauſch. — Fuerwerk, fig. für Straß. — Zünde, für leuchten. — Tambes, Rauſch. — Gurjelſprenzersklubb, Saufgeſellſchaft.

Demm Reinhold het gewiß d' Sayamm emol 's Trueldüechel
Naa gſtopft in ſyne Hals; do iſch's halt wie e Küechel
Uſgange-n-un will jez angfycht ſin ale Ritt.
Der Schliffel iſch au noch e Spieler.

Fr. Dorthee.

Was ſi nit,
Ungadri, Schlörderle de Lyt waiß an ze henke.

Berwel.

'S iſch jo nurr halwer Gſpaß. Merr duet nit ales denke
Was merr ſo ſaat.

Fr. Roſine.

Ha na.

Berwel.

Zell iſch ſunſt nit g'veriert
Daß in de Reinhold d' Liß ganz iſch verſchammeriert,
Un wie Karfunkelſtein im Offeloch duet glänze,
Wenn ſi ne numme gſicht.

Fr. Dorthee.

Mit ſo for Schnekkedänze
Bindt ſi ess als nonnit e Bäre-n-an.

Berwel.

Aß ob's,
Mier an, d' Stadt nit ſchunn wüßt!

Fr. Dorthee.

E Laoue-n-iſch's.

Berwel.

Jo hops!
For Si wärds e Gottswill, Frau Bas, wenn der fremd Trommel
Wegg blybd' us ierem Huus. Diß haißt imm Wolf jo d' Hämmel
Grad vor de Nache gſchleppt.

Fr. Roſine.

Was het ſi for e Gift
Uf dene Menſche ſo? Merr maint Si iſch ufgſtift.

Schliffel, Grebian. — Schlerderle, Tarteteen.

Berwel.

'S brucht ken Uſſüſdes do. Er het mer e-n-Affrunde
Gemacht, der Schandfiek der. I gheer doch zue de Blunde
Un, denke nurr, der Dieb ſaat i haa rodi Hoor.
I bin ganz uſſer mer wenn i dran denk. 'S iſch wohr
So ebs iſch zue verfluemt.

Fr. Roſine.

Wott e Gedobs un Wüedes
For nir!

Fr. Dorthee.

Het er's 're denn in's Gſicht gſait.

Berwel.

A bebüet es:
Zell miecht mer nit ſo vil. Er het's in's Krembe Maand,
Im Urſchel, uf der Gaß, jo gſait, wo er's het gfreant
Wie ich als haiß.

Fr. Dorthee.

Abba.

Berwel.

Jo, dort am Brunne driwwe!
Un wie's ſyn Freau nit merkt, ze het er mi ſo bſchriwwe:
Die wo roth Puder traat. 'S iſch gſchriwwe hinter's Ohr.
Der Knollfink ſoll mer doch ſyn Debbedat derfor
Noch krieje.

Fr. Roſine.

Iſch ſi gſcheid?

Berwel.

Daß ich ne wurr verwiſche!
I' Määüd henn's enander gſait; jez lauft's 'rum uf de Brüſche
Un uf em Gartnersmärk; do wurr i usgepflekt.

Affrunde, Schimpf (fr. affront). – Gheere (ſich), geziement ſich. — Verfluemt, Glimpfwort für verflucht. — Krembe, Fadenverkäufer. — Urſchel, Urſula. – Freau, Frage. — Knollfink, Schelmwort: Tölpel. — Debbedat, Gebühr (Deputat).

Der Boſſel vom Fiſchkal, der Nazi, het mer's gſtekt,
Un noch zwai Beddelvögt.

Fr. Dorthee.

Fuſthämmer ſaat merr.

Berwel.

Klobſe

Loß ich ne. Warde nurr. Die were ne ſchunn robſe
Un zowwle wie ſich's gheert un wamſte ſaſdi.

Fr. Roſine.

Wer?

Berwel.

Genue. Der Wobeſchmidt myn's Unkels Geſeſchwär,
Der Lohkäskreppler drus myn Vedder, un imm Sinner
Syn Bue myn Pfedderle, myn Vogt der Duwakſpinner,
Dnoh der Krutthowwler noch am Kazzeſtäj [1], wo d' Bas
Vom Bränd-e-n-End [1] hyrodt, un us der Blindegaß [1]
Der Schuehknecht wo mit mier ſunſt als in d' Schuel iſch gange,
Un wo jez Maiſter wurd. Die were ne ains mange
Un walke, werzina.

Fr. Dorthee.

Za henn ſi ne denn ſchunn?

Berwel.

For zell iſch mier nit bang. Er kriejt was ich em gunn,
Un mit der Zuegoob noch.

Fr. Dorthee.

Gwwe zemär!

Berwel.

'S iſch myntwäje
Pur Gſpaß gſin. I will zuem Chriſtinel 'nuf. Verdrähje
Jez nurr nit was i do haa gſait, ier Frauc.

(Geht ab.)

1 Namen von Gegenden und Straßen in der Stadt.

Boſſel, Hausknecht. — Nazi, Ignaz. — Beddelvogt, Polizeiſcherge. — Wobe, Wappen. — Geſeſchwär, Gegenſchwiegervater. — Sinner, Faßmeſſer. — Vogt, Vormund. — Duwak, Tabak. — Manze, Linnen mangeln; fig. bearbeiten. — Gunne, gönnen.

Dritter Auftritt.

Fr. Dorthee. Fr. Roſine.

Fr. Dorthee.

Geh
In d' Höll du Läſtermuul.

Fr. Roſine.

I ſchamm mi däſli meh
Daß 's unſer Bäſel iſch.

Fr. Dorthee.

Waas haa i nit gedängelt
Am Vedderſeeli als, daß er nimm' hyrodt.

Fr. Roſine.

Gſengelt
Het der ſich zellemols.

Fr. Dorthee.

Jo. Daß e gſcheider Mann
Juſt, wie e Bobbel, blumbs in's Mues nyn dappe kan,
Sich ſo vergaukle loßt un gar e Gaſſemaidel
Zuer Frau nimmt, bludd un blos, wo nitt emol e Klaidel
Nurr anzeduen het ghet!

Fr. Roſine.

Scheen iſch's gſin, zell iſch wohr,
Friſch wie e Ros. Es het im Klärel ganz uf's Hoor
Geglyche.

Fr. Dorthee.

Er het's au recht gern ghet. 'S iſch knoh gſtorwe
Gyech in ſy'm Kindbett mit demm Berwele. Verdorwe
Zich er druf in ſy'm Gſchäft un iſch an aageraißt
In d' ander Welt 's Johr druf. Do iſch diß Kind verwaißt
Gar früej gſin, un iſch ſo zu ſyner Großel kumme
Der Gimblere, die het's an Kindsſtatt angenumme,

Dängle, leicht auf etwas hämmern; fig. antreiben. — Zellemols, damals. — Bobbel, ſinnloseinfältiger Menſch, Trein.

Un ufgezaone halt wie ſ'ſ verſtande het.
Drum iſch's e Früchdel ſo.

Fr. Roſine.

'S het do von ebs geredt,
Frau Bas, wo i doch meecht Si dät mer's offeberzi
Jez bychte.

Fr. Dorthee.

Was, Frau Bas?

Fr. Roſine.

Es trappt mer lang ſchunn, werzi,
Im Kopf erum. Iſch's wohr daß 's Liſſel myne Sohn
Niggern het?

Fr. Dorthee.

A was Dings.

Fr. Roſine.

Si mueß mi redde lon.
'S henn mier's au ander Lyt ſchunn gſait daß 's mit dem Dytſche
Stark redt. 'S loßt manchmol als ſo Reddesarte wytſche
Wo merr's guet merke kan.

Fr. Dorthee.

I haa nonnir ſo gheert,
Un waiß 's het iere Sohn von Herze lieb un werth.
Im Maidel iſch ken Falſch. Der ander kan em gfalle
Wyl daß er artli iſch. Doch iſch's eſo mit alle
Wo kumme haim in's Huus, un froh un gſpäßi ſinn,
Do lacht's un kiddert mit. Soll's ebbe wie e Spinn
Fondſeeli ſin, un d' Lyt aß wie e Buzzemmammel
Zuem Willkumm ſchnurre n an mit Gſchnau un mit Gebrummel?
Soll's e Murrwadel ſinn dem gar nir an will ſtehn,
Un e Rydhammel ſo? Bedank mi do' gar ſchoen
For ſo e Teechterle.

Kiddere, lachen. — Buzzemmammel, Petzang. — Gſchnau, unfreundliches Anfahren. — Murrwadel, Murrkopf. — Rydhammel, neidiſcher auch zorniger Menſch.

Fr. Roſine.

So mueß Si 's nit uslave
Was i do ſaa. 'S iſch nurr daß wenn ſich's dät erzaye,
Daß es de n-andre m..cht, ſe müeßt merr in der Zyt
Derzue duen. D' Hyreth iſch, mynnwäje, doch e Schritt
Wo merr ſich gar ze gſchwind verkallebiert, un grimmi
Syn Glück verbobſe kan, un Zeeder ſchrit wenn's nimmi
Obs hilft un hatt.

Fr. Dorthee.

Frau Bas, wie kummt Si mer nurr vor?
Mier duddelt nix eſo. By dene het's ken Gfohr
Daß ſi nit aini ſinn. Er het's gern un es inne,
Mier ſyre ſi guet us, daß ſi recht artli kinne
Bſtehn, un do ſinn ſi ſo gemäjt un ſinn getränkt.
Was bruucht ſich meh?

Fr. Roſine.

Myn Sohn het ſich au nie bedenkt
Un der waiß alewyl well Zyt 's iſch. Na, mer welle
'S beſt hoffe by der Sach.

Fr. Dorthee.

So denk i au.

Fr. Roſine.

Poz Hölle!
Was blitzdi myn Mann, wenn d'Hyreth hinderſchi
Sein gehn. Er brächt d' Liß um.

Fr. Dorthee.

Der Starkhans dobbidi,
Myn ſechs, au kettelos, un ich dät's bluedi kramme,
Diß Rawemaitel. Nain! So derf uf unſre Ramme
Kein Schand nie kumme nit!

Verkallebiere, ſich übereilen (kalleviren). — Verbobſe, verſcherzen. — Obs, ebbes, etwas. — Hinderſchi, hinterſich, rückwärts.

Fr. Roſine.

Waiß 's Liſſel, daß mer morn T' Stund halde?

Fr. Dorthee.

Nain.

Fr. Roſine.

Do ſott Si 's hinnicht doch uf's Korn Z'erſt nemme.

Fr. Dorthee.

Si het recht.

Fr. Roſine.

Der Sohn waiß au ken Breefel Derwon.

Fr. Dorthee.

Dem brucht merr doch ſunſt au nit mit em Steefel Un mit em Schleefel druf ze dyte.

Fr. Roſine.

Mer henn's ghaim Juſt ghalde wie ier au. Doch welle mer's em dhaim Hyt Owes ſaane noch.

Fr. Dorthee.

Jez duen mer nit derglyche. Gelt Si, Frau Bas?

Fr. Roſine.

Na jo. Wo duet's noch 'rummer ſtryche Zer Liſſel, daß 's nit kummt?

Fr. Dorthee.

'S iſch in der Zumfregaß By myner Gſchwey: die het e dootkranks Kind, Frau Bas. Diß b'elendts un betrüebt's. Drum iſch's au dhaim gebliwwe Un iſch nit mit eſs nus.

Fr. Roſine.

'S iſch, werzina, ball ſiwwe.

Hinnicht, heute Nacht. — B'elendts, ſich betrüben, Mitleid haben.

Kumm Si, mer welle ſehn ob's Eſſe ferdi iſch,
Un ob d' Määüd wie ſichs gheert gedeckt an henn de Tiſch.

(Gehn ab.)

Vierter Auftritt.

Hr. Mehlbrüej. Reinhold.

Hr. Mehlbrüej.

Diß iſch jo wayer bray, daß mier jez von der ganze
Geſellſchaft grad d'erſte ſinn. Mer welle ſi kurranze
Die Trentler, d' Maidle fra, diß Klärel, d' Jumfer Liß,
'S Ghriſtinel. Kumme nurr! Jer krieje n ain's uf d' Riß,
Daß ier eés warde len.

Reinhold.

Die Klärchen wird nicht kommen,
Sie iſt nicht wohl und hat noch ſpät Arzney genommen.

Hr. Mehlbrüej.

Was bet diß Käzzel denn, diß Wußele?

Reinhold.

Kopfſchmerz.

Es iſt nicht viel.

Hr. Mehlbrüej.

Ha, was? bet denn e Kranket 's Herz
Zell baumſtark Klärel do ze dukke-n-un ze pakke?
Diß iſch e Hammel ſo wo Sie druf ſedde ſpakke
Fer d'Hyroth, wyl Si doch e Krankedokter ſinn.

Reinhold.

Warum?

Hr. Mehlbrüej.

Wyl 's Dokters Frau z'erſt ſelwer alles nu
Sott nemme was der Mann de Kranke duet verſchrywe,

Kurranze, vornehmen, ſchmälen. — Trentler, ſaumſeliger Menſch. — Riß (uf d'), auf den Kopf. — Wußele, kleines mauteres Geſchöpf. — Dukke, klein machen: fig. unterdrücken.

For daß er ſehn kann ob's au hatde wurd un trowe.
To mueß d' Frau kräfdi ſin un ſtark, wie zell iſch.

Reinhold.

Schön!
Da würd' es aber ſchlecht den Doktorsfrauen gehn,
Und jeden Monat könnt ein Arzt ſich friſch beweiben.

Hr. Mehlbrüej.

Zell gfiel vil Männre-n-erſt.

Reinhold.

Wir müßten ledig bleiben
Wenn dieſem alſo wär.

Hr. Mehlbrüej.

Wo henn Si myne Sohn
Geloße?

Reinhold.

Wolfgang iſt vor einer Stunde ſchon
Zu Lieschens Tante hin mit mir von Haus gegangen;
Dort ließ ich ihn.

Hr. Mehlbrüej.

Iſch's Kind denn noch ſo krank?

Reinhold.

Wir fangen
Seit heut zu hoffen an.

Hr. Mehlbrüej.

Ghja! Krämf un Mundfeyl ſinn
Gar beeſi Breſte halt. 'S iſch ier Schuld; denn i bin
Glych bien zuem Kind, daß i's mit Simbaddie due haile.
To will erſt d' Mueder nit.

Reinhold.

Wie heilt man ſo Mundſäule?

Hr. Mehlbrüej.

To geht merr bien un ſchuyd, und'ſchraue morjes früej,
Drey Wydegertle-n-aa.

Ghja, ja, bedenklich ausgeſprochen. — Und'ſchraue, unbeſchrien.

Reinhold.

Und kocht ſie?

Hr. Mehlbrüej.

Nix. Ken Brüei
Bruucht's ſich derzue. Merr zeibt, in de drey höchſte Namme,
Si zwergs imm Kind durchs Muul, bindt ſi dernoh feſt zſamme
Mit ſchwarzer Syd, verdelbt ſi an e raine Plaz,
Un domit guet.

Reinhold.

Hilft diß?

Hr. Mehlbrüej.

Gewiß. — Sie lache, Schaz,
Wol Si nit glauwe dran. Mier ſinn doch au nit ſimbel!

Reinhold.

Und Krämpfe?

Hr. Mehlbrüej.

Po! For die nimmt merr e Scharlachlimbel
Un lawt's hien uf de Plaz. — Was welle Si? Myn Frau
Het z'leſt mit Simbaddie e Kind un d' Mueder au
Vom Doot errett.

Reinhold.

Wie das?

Hr. Mehlbrüej.

'S Kind het nit kinne zahne,
Un het ſtark Gichder ghet. Do geht myn Roſin' anne,
Nimmt drei lawendji Mys un loßt ne von de Määäd
Aaſchwde d' Köpf, un benkt, in roth Duech yngenäjt,
Imm Kind die um de Hals. Glych kriejt diß Zähnle. D' Gichder
Sinn wegaſin, wie ſi z'Nachts, by usgelöſchde Liechder,
E Flor benkt iwwer's Bett, un dreymol bloßt uf's Kind
Unangerüert, denn ſunſt wärd's worre lym un blind.

Reinhold.

Die Mutter, wie gieng's der?

Anne, hin. — Lawendi, lebendig. — Worre, geworden.

Hr. Mehlbrüej.

Die het ghet ſo Engkaide,
Daß ſi gekirchelt het wie wenn ſi wott verſchaide.
Do nimmt myn Frau e Kaz, e ſchwarzi, dere zeibt
Si fürwe Spüerboor us, drey rechts, vier links, un layt
Die ſo wie d'Sunn ufgeht kryzwys uf Kirchefchwye,
'S müe'n Wirwelſchwye ſin, un duet d' Hoor druf verrwye
Je Bulver, nimmt dernoh e ghülchde Knewwlizeh,
Duet's dryn un henkt's der Frau an iere Hals. Zer Weh
Iſch die am dritte Daa ſchunn los gſin.

Reinhold.

Das ſind Mittel!

Hr. Mehlbrüej.

Ghja, lache Si nurr furt ſo ſpöddiſch. Zer Kopfgſchüddel
Bekehrt mi nit. 'S koſt nir daß merr zue ebs ſaat: Nain.
E Wort iſch glych geredt. D' Hund naaue-n-an kem Bain
Wo gar nir dran iſch meh. Will merr am Fy'r ſich wärme
Se ſcheu merr nit de Rauch. Mit Preyle-n-un mit Lärme
Fangt merr als d'Beejel nit. Z'Nachts ſinn d' Küej ali ſchwarz,
D'Nacht iſch au niemes Frynd. Mer kocht us Bech un Harz
Ken Schlekkel nit. By'm Gold iſch's nibblos mit em Weeje
Gedon, merr mueß au noch d' Stück 'rum un 'num als dräbje;
'S falſch Geld het gar vilmol 's Gewicht, un d' beeſe Lyt
Duen frumm un ſüeßlecht maiſt, fra in der hytje Zyt.

Reinhold.

Das iſt wohl alles wahr.

Hr. Mehlbrüej.

Drum will i ne nurr ſaaue,
Daß merr nit ales glych ſo in de Wind ſoll ſchlaaue.
'S geht vil vor wo der Menſch ſyn Lebdaa nit begryfft,
Un wo er donnit kann weggläugle. Drum ſaat d' Schrift:
Prüft alles und bewahrt das Beſte.

Kirchle, tröcheln. — Wirwelſchwye, runde gegoſſene Glasſcheiben. — Hülche, aushöhlen. — Knewwlizeh, Knoblauchskeim. — Preyle, prügeln. — Schlekkel, gemeines Obſtconfekt. — Nibblos, nicht blos.

Reinhold.

Schön!

Hr. Mehlbrüej.

Bewyſe

Sie mier denn jez emol wurrum, mynthalwe, 's Yſe
Am e Magnedeſtain glych henke bly't; wurrum
D' Grindwurzle haile d' Gräz; wurrum e Stekke krumm
Im Waſſer uſycht? Hä! wurrum vil Lyt ken Spinne,
Ken Froſche-n-anderi, nit ſehn un ſpüere kinne;
Wurrum e Zyfelſtain ſo guet aß wie Ainhorn
For's Fiewer iſch; wurrum der Brand als kummt in's Korn;
Wurrum e Dunderar gern fallt bym e Gewitter?
Wie iſch jez? Hä! Mier an, ze lache Si als widder!
I heer jo 's Lache gern.

Reinhold.

Prodigia ſind diß
Die, in Myſterien gehüllt, dennoch gewiß
Nicht unerklärbar ſind.

Hr. Mehlbrüej.

Brodbrich ja duet mer gfalle,
Brod bringt diß Dings als yn. Doch ſott merr awwer ale
Die Beksſprüng nit eſo erlauwe. Mier an, 's bet
Quakſalwer ſo, wenn ſi nurr ſchmekke-n-an e Bett
Ze-n-iſch der Krank kaput; die ſodde y'erſt ſtuddiere
Un geht's nit, ſodde ſi uf's Grawe-n-um's Miſtfüere
Sich liewer laye-n-als.

Reinhold.

Myſterien ſagt' ich.

Hr. Mehlbrüej.

Was? Miſt in Ehre?

Reinhold.

Nu! Geheimniße.

Hr. Mehlbrüej.

Na, gſych!
Wie i Si lez verſteh. Ghaimnuße ſinn als Rüßle

Lez, unrichtig, verfehlt, ſchlimm.

Wo nit lycht bengle ſinn. 'S git Schlöſer wo mit Schlüßle,
Mentwäje, nit ufgehn: zue hoch iſch halt ze hoch;
Je meh aß ainer waiß, deſt' meh hei der als noch
Ze lehre-n-un Kopfweh macht aim erſt ales wiße.
Jez wyl mer doch dran ſinn an ſo gelehrde Stüße,
Un Si e Dokter ſinn...

Reinhold.

Noch bin ich nicht Dokter.

Hr. Mehlbrüej.

Si were 's jo d' nächſt Wuch. — Jez ſaane Si: iſch's wohr
Daß merr's am Gſicht kan ſehn, ob ainer e Kalfakter,
E Dieb, e Böswicht iſch, kurz wie halt ſyn Karakter
Inwendi bſchaffe-n-iſch?

Reinhold.

Warum nicht?

Hr. Mehlbrüej.

Jez, i ſaa'e
Zell kummt mer ſpaniſch vor. Dail maine-n-an der Nas
Kan mer's erkenne glych, dail ſaane-n-an de-n-Aue,
Un imm Lawadder nooch ſoll merr uf's Muul z'erſt ſchaue;
Dert, ſaat der, ſitzt's Gemüet daß merr's kan fuſtedik
Begryffe. Zell wärd erſt, myuthalwe, noch e Glük
Wemmer de Lytte glych anmerke kimt am Libbel
Was ſi als henn im Sinn. 'S het, hundertswys, Chkribbel
Wo mit ere Spektiv de ganze Daa, nit fuul,
Der Frau dhaim, gſezderwys, ſcharf gukdidje-n-uf's Muul.
D' Nas will i gelde lon, wurrum, vil henn ſo Schmekker
Wo merr warhafdi maint ſi henn ſich vom e Wekker
Recht früej uffwekke lon, wie d'Naſe-n-usgedailt
Sinn worre, daß ſi glych henn d' greeße kriejt anghailt
Zuem Zierroth in ier Gſicht. Vil henn e ganze Klumbe
Flaiſchknöpfle-n-uf der Nas, dail henn nurr klaini Stumbe,
Grumbeerekuöllele, Früeirettjele-n im Gſicht;

Wuch, Woche. — Kalfakter, Freundſchaftsheuchler. — Dail, einige, ein Theil. — Spektiv, Fernglas. — Früeirettjele, Frühradieschen.

Dail Knybbelspize schmal wo merr sich schier dran sticht;
Zell sinn maist Distler so un Bäschler, au ebs nydi;
D'Krummase die sinn gscheid, doch manchmol strenq un gryddi;
D'Grumbeerenase sinn als guedi Huzzle maist;
D'Pfolnase henn vilmol e wunderfizze Gaist,
Von zelle saat merr dnoh daß si d'Nas zue hoch traane;
Die Bukkelnase sinn gern listi un verschlaane;
D'Flaischnase sinn verliebt, d'Pflarschnase sinn verschlekt;
D'Spitznase nasewys, d'Stumpfnasen aufgeweckt.

Reinhold.

Sie sind, wie ich bemerk', ein großer Nasenkenner.

Hr. Mehlbrüej.

I haa diß Fach gstudiert; denn so ebs isch for Männer,
Wo sunst vil Gschäfde henn, e rechder Baßledang.
Der het for d' Blueme do, derfell for d' Hund e Hang,
Je'r het syn Fraid am Spiel, un der fangt Millermahler,
Derfell lawt sich uf d' Stain, der do uf d' große Dahler,
Der isch e Bücherwurm un der e Doselnarr,
Der ain het d' Kazze gern, der ander d' Affe gar.
Syn Kapp lobt jeder Narr. Ich haa mi jez uf d' Nase
Schunn lang gelayt, un haa mer so, us Wachs, von aaße
E Sammlung halt gemacht von Schmekkre groß un klain,
Wo recht abardi sinn.

Reinhold.

Das mag merkwürdig seyn.
Ist sie auch zahlreich schon, die Sammlung?

Hr. Mehlbrüej.

Siwwe hundert
Haw i so Nase schunn.

Reinhold.

Das ist sehr viel. Mich wundert

Distler, geschickter Kleinigkeitskrämer. — Pflarschnase, breite Nase. — Verschlekt, leker. – Baßledang, Zeitvertreib (fr. passe-temps). Millermahler, Schmetterling. — Dosel, Gemälde oder eingerahmtes Bild.

Wie Sie, mit Auswahl doch, ihr Nasenkabinet
So reich zu Stand gebracht.

Hr. Mehlbrüej.

Sehn Si's emol, i wett
Si henn nir g'spässjers g'sehn, es wurd ne waitli g'falle:
'S isch's ainsi wyt un brait, wurrum, i haa von alle
Grosnase Muüer drinn. Do wurd ne hünderis g'falle
Im Schaffner Lorch syn Nas: isch zell e Schmeckfer gsin
Mit fünf sechs Junge dran! Dnoh kummt von Juwerrhyn
Im Owwerwaßerbauamtrechnungsunterschrywer
Syn Klowweu-elf Zoll lang. 'S Stadtmehlers Farwerwwer
Wart Inne dernoch uf mit sym Ladderneepfel,
Un hatt dernewe levt e Löschhorn wo emol
For Geld ze sehn isch gsinn us em Rothsäßelgäßel.
By demm levt brozzerli 's Stadtwaukers seeli Näsel,
Wo demm wyt üwwer's Mul ghenkt isch, un's doppelt Kinn
Het angeranzt aß wie e Belikan wo nyn
In d' Brust üch bluedi bysst for d' Junge mit sym Schnawwel.
Der Rechber deven isch der groß Bandurefawel,
Die krummgebeane Senf wo als der alt Fischkal
Im Gsicht het sitze ghet. E Bloschbalg, wo um d'Wahl
Ghs gröser isch, kummt druf vom Bürstebinder seeli
Us unsrer Gass, un d'noh e burjementni, gebli,
Verkneischdi Tuwaksdunn, wo d' Frau Ammeistre drum
So stark berüemt isch gsin. Druf sehn Si 's Avedum
Vom Wanzenauer Schulz, wo e-neunhändje Trechder
Krumm stehn het ghet im Gsicht. Im Derrelser[1] Nachtwächder
Syn Schlaabaum nimmt üch an gar majestädisch us.
Vom Gukerheke dnoh vom Knecht im Raisselhus
Do lacht aim 's Herz im Lyb; un d' Güederwaanedissel,
Dik veil Miteßerle, vom krumme Schambedissel

[1] Derrelsberg, französisch Grandvaux, ist ein Berg bei Barr.

Nanje (anj), dreiß ansehen. — Avedum, Eigenthum. — Gukerheke, Gucker. — Güederwaanedissel, Guter Waanedissel. — Schambedis, fr. Jean Baptiste.

Im Findlingshus, diß isch was mer nur rars kan tr
I haa dernoh au noch zwei Elefandezähn,
Der ein vom Kuntrollär, wo sich de Hals aagschnidde
Zletsch het, wyl daß syn Frau ohn inne-n-isch im Schlidde
Nuß gfahre-n-uf Gükirch.

Reinhold.

Jst's möglich?

Hr. Mehlbrüej.

Ghja, merr kan
Jor d' Yersucht halt nit. Der ander Nasezahn
Kummt her vom Beddelvogt wo isch im Rhyn verfoffe:
Temm sin gar uf der Gaß als d' Kinder nochgeloffe,
So krumm un lang nufgülpt un spitz isch gsinn syn Nas
L'noh haa i glych derby e Murchel unterm Glas
Voll Barbellöcher, groß wie e Spanhaitzelslewwer,
Mit Bürstestupfle bicht wie d' Schnuffel vom e-n-Gwwer.
Un gsprenkelt roth un bleau wie Ostergakkle grad;
Die isch aakunderfert vom e Herr Ghaimerath
Us Stueggerdt.

Reinhold.

Wo ist das?

Hr. Mehlbrüej.

Im Schwoweland.

Reinhold.

Ich staune
Daß fremde Nasen auch, willfährig, ihrer Laune
Den seltenen Tribut zu zollen sich bemüh'n
Und gleichsam zum Triumph in ihre Sammlung zieh'n.
Es ist demnach ihr Haus ein wahrer Nasentempel.

Hr. Mehlbrüej.

S isch wohr. — So haa i au die Grosnas, zuem Grempel,
Wo in's Gsicht angschnallt isch vom Oppenauer Bott,

Kuntrollär, fr. contrôleur. — Spanhaitzel, Spanferkel. — Gwwer, Eber. — Gsprenkelt, leicht gefleckt. — Ostergakkle, Osterei.

Er lebt noch: wer ne fycht der lacht ſich halwer doot.
Die Schnuufmaſchin iſch juſt aß wie e Fveraimer
Wo dobbelt iſch.

Reinhold.

Ah Spaß!

Hr. Mehlbrüej.

Nit wohr? Si denke: zaw mer
Diß Wunderwerk als z'erſt, eh daß de reſt dervon.
Drumm kumme Si mit nuf.

Reinhold.

Mich deucht es iſt doch ſchon
Etwas zu ſpät dazu.

Hr. Mehlbrüej.

Si henn recht, doch müeße
Si beere noch die Giſchicht, es wurd Si nit verdrieße.
Jez, denke Si, der Bott guft ebbes ſtark in's Glas,
Jez layt ſich der im Suff, am Sundaa, bien in's Gras,
So an e Baum un dachst: jez ſtoße 's Judde-n-Imme
Un ſliejen-us em Korb, im Schinder zue, in d' Pfrimme,
Grad bien wo zeller luenſicht: jez guft die Nas vom Bott
Hoch us de Krytte 'rus: jez fahrt der Schwarm, by Gott,
Demm in d' Naslöcher nyn, un fangt an drinn ze baoue;
Vom Gſurrs wacht der jez uf; jez bet er donnit traeue
Diß Viej ſo mit Gewalt erus ze trywe; jez
Denkt der: diß iſch abart, acht genn! Sunſt gebt's no' lez;
Jez ſtoeßt er d' Tuwaksdyfel, ſchlaat Fyr, un raucht unbändi,
Un ſchmuckt de Dauf durch d' Nas; jez were-n-innewendi
Gſyeh d' Imme matt; jez nießt der dreimol wie e Roß,
Un nießt ſi ſtraks erus, un wurd ſyn Pleau ſo los;
Jez lekt er Gnte her, un gryſcht als: Wule! Wule!
Die freße d' Imme-n-uf; jez rennt d' Fraa vom Judd Schaande

Dachse, ſchlafen (von Dachs). — Pfrimme, Gnuß (Briemen). — Laemsche, lang ausgeſtreckt liegen. — Wule, wule, Lockruf für Enten und Gänse.

Wild wie e Sardrach her, un will de-n-Jmmeschwarm
Jetzuk han, gryscht: away, away, daß Gott erbarm!
Wart Gsöem! Oser 's isch e schauster Massemardde
Wan de gemacht hes do; aß de-n-e granzje, gladde
Dubschnittne Daler worst 'rausbleche for der Gspaß,
Mei Schwarm is fort, aw w! — Wer haißt diß Vieh in d' Nas
Non flieje von de Lyt? Sait jez der Bott; 's henn d' Gute
Die Mucke-n-usgschnawwliert, an die müe'n ier sch wende
For daß err ß jetzuk bekumme: 's het ne gschmekt,
Wurrum, e-n-Jmm isch süeß wol ß voll Hunni stekkt.
Jez gitt diß e Prozeß. Der Judd verklaant de Botte:
Jez duet demm Naseborn sym Profkrader roote,
Daß er e Gejcklaan im Judde-n-anbenkt glych,
Wol daß der Schwarm sym Nas verrowoßt het mit Gsüch,
Un er vom Schinder Geld an Hundschmals het müe'n wende
Un Pflaster, for sym Gsicht ze haile; knob sinn d' Gute,
Het der Profkrader gsait, an all demm Unglük schuld,
Wol ß de Schwarm grad uf henn gfreße; nurr Geduld
'S sinn 's Pfarrer's Gute gsin, uf dene mueß mer's schaiwle
For daß er's Bad ußuft, er maan sich noch so straiwle.
Als dene mit verklaant! — Jez gebt der Pfarrer au
Jue me Profkrader bien; jez macht em der glych d' Freau:
Ob d' andre Jeve han? Nain, sait der Pfarrer. Brächdi!
Saat der Profkrader. Guet! Diß gitt e Zech, e rechdi
An Reste! Ebja, sait druf der Pfarrer; 's het der Judd
Doch e Bewyß; er het us dere-n-Entebruet
E jung's Anweejele gekrypßt, un bet em's Kröbsel
Ußgschnidde, do isch drinn, dik wie e Lewwerknöbsel,
E Klubbe-n-Jmme gsekkt. Schad nir! Do wurd begehrt
Daß der Anweejel zerst bezahlt wurd noch sym Werth,
Zell schrekt de Judde-n-aa, sait der Profkrader. Henn Si
Nir geje dene Bott ze klaane? Jnwerenzi

Verrowoße, in üblen Zustand setzen, verwüsten. — Schaiwle, aufbürden. — Straiwle, sich sträuben. — Zech, Zeuch u. Zeuge. — Krwoße, entwenden, stehlen.

Saat fer. Der Bott het gfait i bin e Stükkel Vieh,
Guet genn! Diß haißt gerett! Diß gitt e koschbri Brüet,
Fahrt der Proßkrater furt, i kenn mi nimm' for Fraide!
So haa i gern Prozeß wenn Kniff un Pfiffikaide
Drinn ſinn. Der Bott ſchilt Sie, e Vieh. Recht ſo. 'S ridiert
Der Judd de Bott, e Hund. Brawwo! Der Bott ſchinniert
Sich au nit, haißt de Judd, e Schwyn, un langt em Täſche.
Herr Pfarrer, lon Si mich die Windle nurr uswäſche;
Die zahle d' Laud un d' Zaif un 's Beſelgeld. — So het
Der Proßkerader gſait. — 'S duurt der Prozeß, i wett,
Als noch.

Reinhold.

Mich dünkt, daß ich im Hof' draus rufen höre.

Hr. Mehlbrüet.

'S iſch d' Frau. (Sehr laut.) I kumm Roſin'.

(Geht ab.)

Fünfter Auftritt.

Reinhold.

Es währte doch, auf Ehre,
Zu lang des Mann's Geſpräch. Das gieng in einem fort!
Bei ſolchen Rednern kömmt der Hörer nie zu'm Wort.
Er ſpricht wohl nicht ſo ſchlecht, der Rathsherr. Die Gedanken
Sind komiſch; wenn er nur nicht des Geſchmakes Schranken
Zuweilen überſchritt', ich hört' ihn gerne an;
Denn, wahrlich, er iſt ſonſt ein recht verſtänd'ger Mann.
Schon die Geſtalt nimmt ein, die ſtattlichen Manieren,
Der hohe Leibeswuchs, die Kleider ſelbſt ſie zieren
Den Greiſen, er iſt noch vom alten, kräft'gen Schlag.
Seit ich in Straßburg bin erfreu'n mich jeden Tag
Der Ort, die Menſchen mehr. Welch' redliches Beſtreben
Der Bürger ehrenvoll und ſchlicht und recht zu leben!

Reichsher, Reichsherr. — Litliert, titulieren. — Täſch, Ohrfeige. — Laud, Laudac

Der alten Treue Sinn, er waltet stets noch hier:
Gefühl für Bürgerwerth, Freimüthigkeit die Zier
Des Völkerstamm's am Rhein, und kraftvoll frohes Treiben
Sind hier so recht zu Haus, und nie ließ sich beschreiben
Wie sich der edle Trieb des Wohlthuns allgemein
In allen Klassen zeigt. In lieblichem Verein
Steht Bildung bei den Frau'n mit offner Herzensgüte:
Es prangt die Mädchenwelt mit holder Schönheit Blüthe
Und unbefangnem Sinn; der rege Kunstfleiß beut
Des Wohlstands goldne Frucht, und die Gelehrsamkeit
Schmückt seit Jahrhunderten, zu Straßburgs schönstem Glanze,
Sein altes Wappenschild mit ihrem Palmenkranze.
Die Sprache selbst, wenn auch uns Fremden seltsam neu,
Klingt herzlich und naiv, die Tochter alter Treu'
Und ungekünstelter und freier Lebensweise.
So sprach man schon am Rhein, als dort mit kühnem Fleiße,
Was durch Begeisterung in ihm ein Gott ersann,
Erwin[1] den Riesenbau des Münsterdoms begann.
Die Sprache war dir einst der ersten Minnesinger;
Es schwur hier früher so der eine Karolinger[2]
Dem andern Treue zu, und längst um Klodwichs Thron
Ertönt' mit edler Kraft die alte Sprache schon.
Noch spricht der Schweizer so; noch lebt in Schwabens Auen
Die gleiche Mundart fort; noch auf des Schwarzwalds Gauen.

(Wolfgang tritt ein.)

Es sey mein künft'ger Herd in dieser Stadt gebaut,
So will es mein Entschluß. Sie werde meine Braut,
So spricht mein Herz bald leis und bald mit wildem Pochen.
O Himmel! Welches Glück, wenn nun nach wen'gen Wochen
Der Liebe Seligkeit das Haus zum Tempel weiht,
Das ihr und mir vereint ein bleibend Obdach leiht.

1 Erwin von Steinbach, Erbauer des Münsters in Straßburg im Jahr 1228.

2 Karl der Kahle [illegible] im Jahr 842 [illegible] zu Straßburg, seinen Bruder Ludwig den Deutschen [illegible] Gegenwart seiner Heere [illegible] französischer Sprache [illegible] gelesenen Eid [illegible] deutscher Sprache [illegible]

Sechster Auftritt.

Reinhold. Wolfgang.

Wolfgang (für ſich).

Er hat mich nicht bemerkt. — Was wollen die Geberden? Die Hand vor dem Geſicht? Der raſche Gang? — Es werden Nicht Briefe doch von Haus....

Reinhold (ihn bemerkend).

Wie, Bruder, biſt du hier?

Wolfgang.

Schon eine Weile, Freund.

Reinhold.

Ey doch!

Wolfgang.

Was fehlt denn dir?

Du ſcheinſt beſtürzt; du ſprachſt mit lauter, heft'ger Stimme, Gienqſt haſtig hin und her. Erhielt'ſt du etwa ſchlimme Nachrichten?

Reinhold.

Gott bewahr! Ich dacht' und fühlte kaum Was meines Herzens Wunſch der Hoffnung froh vertraut. Noch iſt die Briefpoſt nicht aus Deutſchland angekommen, So eben war ich dort. Mit Schmerzen und beklommen Erwart' ich ſie. Gewiß ſind Briefe für mich da, Und der Entſcheidungspunkt, Gottlob, iſt endlich nah; Denn, wahrlich, länger kann es nicht mehr alſo bleiben! Ich eil' dann morgen früh' mit meines Vaters Schreiben Zu Lieschens Eltern hin, und fordre ſie zur Braut.

Wolfgang.

Sprich mit der Mutter erſt.

Reinhold.

Ja iſt ſchon vorgenom.

Herr Ein und Zwanziger hat längst die Bahn gebrochen,
Indem er oft für mich ein günstig Wort gesprochen,
Und seine Gattin wird fürsprechend mit mir gehn,
Um auf dem sauern Gang mir freundlich beizustehn.
Wir müssen beide nun entschlossen uns betragen,
Nicht minder du wie ich, und das Geständniß wagen,
Von welchem unser Glück abhängt.

Wolfgang.

Wohl, es ist Zeit.
Erwünscht schafft morgen uns das Fest Gelegenheit;
Denn wie es scheint so geht heut überall die Sage
Von der Christinchen sprach.

Reinhold.

Du irrst nicht.

Wolfgang.

Ich beklage
Mein Schicksal wenn auch Ihr das alberne Gerücht
Zu Ohren kam. — Doch nein. — Sie glaubt ihm ewig nicht,
Und da sie alsobald zu uns zu Tisch wird kommen
Sey jeder Zweifel ihr gleich durch mich selbst benommen.

Reinhold.

Diß ist bereits geschehn.

Wolfgang.

Durch wen?

Reinhold.

Durch mich. Ich eilte
Nachdem ich dich verließ zu Kranken hin, verweilte
In Klärchen's Hause lang, erwartend dich, und fand
Das Mädchen tief gebeugt. Du wurdest gleich genannt
Und ernst, mit sanftem Ton, der Untreu angeschuldigt;
Mit Schmerz und Würde doch ward frei dem Werth gehuldigt
Den sie doch in dir schätzt, durch den ihr dein Verlust
Empfindlich, sprach sie, wird. Ein Seufzer der die Brust
Ihr zitternd langsam hob und ihr beredtes Schweigen
Bezeugten ihre Treu'

Wolfgang.

O Engel ohne gleichen!
O Reinheit des Gemüths, der wahren Liebe Thron!

Reinhold.

Ich nahm hierauf das Wort und alsobald entfloh'n
Die Zweifel, und es kehrt die Ruhe mit dem Glauben
In ihr Gemüth zurück.

Wolfgang.

Den soll ihr nichts mehr rauben.
Ich bleib ihr ewig treu.

Reinhold.

Die Mutter überzeugt'
Ich keineswegs. Doch scheint sie dir recht sehr geneigt;
Denn sie auch sprach dein Lob mit edler Herzensgüte,
Der ich dich stets noch werth zu schildern mich bemühte.

Wolfgang.

Daran erkenn' ich ganz die gute, edle Frau.
Sie irrt sich nicht in mir; sie zweifle nicht, vertrau
Dem Worte welches ich ihr feierlich gegeben,
Und welches wie ein Eid mich fesselt für das Leben.

Reinhold.

Die Tochter ist so ganz der Mutter Ebenbild;
Feinfühlend, ohne Falsch, sich streng und andern mild,
Gebildet und voll Geist und dennoch so bescheiden.

Wolfgang.

Und wie sie mit Verstand den Haushalt weiß zu leiten!
Wie herrschen Reinlichkeit, Geschmack und Ordnungsgeist
In dem bescheidnen Haus wo nichts auf Reichthum weist!

Reinhold.

Rühm' auch der Schönheit Glanz der herrlich sie umstrahlet,
Den edlen Blick worin sich ihre Seele mahlet,
Das großgestirnte Aug das schwarz und lichtvoll glüht,

Den Rosenschimmer der auf ihren Wangen blüht,
Den feinen Mund auf dem ein Götterlächeln schwebet,
Den hohen Leibeswuchs von Grazie belebet,
Der Haltung Majestät, den Adel der Gestalt...

Wolfgang.

Ja, sie ist wunderschön. Doch hat mit mehr Gewalt
Ihr Herz und ihr Gemüth mich zu ihr hingezogen.
Von diesen wird in ihr die Schönheit überwogen,
Und das ist viel gesagt; denn sie ist treu und rein
Und gut im höchsten Grad, man kann nicht besser sein.

Reinhold.

So schilderte sie mir auch Lieschen jüngst.

Wolfgang.

Es gleichen
Die Jungfrau'n überhaupt sich sehr.

Reinhold.

Ein günstig Zeichen
Ist diß gewiß für uns.

Wolfgang.

Wie rührte Lieschen mich
Als bei der Tante wir sie trafen, und sie sich
Zur Wärt'rinn gleich des Kinds aufdrang, sich nicht ließ stören,
Und vom Spazierengehn nun nichts mehr wollte hören.

Reinhold.

Sie ist die Güte selbst.

Wolfgang.

Nun sitzt in einem fort
Am Schmerzensbett des Kinds dein holdes Liebchen.

Reinhold.

Dort
Seh ich sie alte noch als Arzt.

Wolfgang.

Doch wir vergessen
Hinauf zu gehn. Man setzt sich gleich zum Abendessen.

(Gehn ab.)

Siebenter Auftritt.

Berwel. Chriſtinel.

Berwel.

S iſch wie i derr's haa gſait der Narr wo welſchelt ſo,
Der Erbſezähler. — Na. Jez geh i.

Chriſtinel.

Bly' noch do:

Si ſinn nennit am Tiſch, mer babble noch e biſſel.

Berwel.

Zich denn im Wolfgang au ſyn herzgebobbelt Liſſel
Schunn drowwe?

Chriſtinel.

Nain. J wart do uf's.

Berwel.

Der Bremer iſch

Doch do, der Wüeſtel?

Chriſtinel.

Jo. Was heſch de denn? De biſch
Glych im e Harraſch drinn wemmer ne nurr duet nenne.

Berwel.

De mainſt's eſo. — Kummt au der Amtmann un d'Amtmänne?

Chriſtinel.

Die ſinn nit hie. Si ſinn by ierem Bruder drus,
Bym Kammerrath in Bruemt.

Berwel.

Bo zellem Hurrlebuß?

Chriſtinel.

Jo. Er kummt vil in d'Stadt.

Welſchle, das Deutſche in franzöſiſcher Manier ſprechen. — Herzgebobbelt, herzgekrawwelt, herzlich, geliebt. — Drowwe, droben. — Wüeſtel, Wüſtling. — Harraſch, Wuth (von Harniſch). — Hurrlebuß, tückiſcher, leichtaufbrauſender Menſch.

Berwel.

Der rych un ledri Rebe
Meecht halt e Frau von die.

Christinel.

Als loß der von de Tobe
Narr d' wyße Hänschi wegg.

Berwel.

Was isch der widderli!
Er fecht so schäwi us, un redt so wunderli,
Er het e Mollekopf un Bain wie Rattefüße,
Syn Nas die kimt merr em, waiß wie vil kürzer schlyffe,
Si wärd nollang genne.

Christinel.

'S isch wohr.

Berwel.

Er isch schunn alt,
Un doch maint noch der Narr daß er de Jumfre gfallt.
Drumm duet er so gallant, trawedelt und schanwenzelt,
Träjt d'Aue wie e Gaiß, merkt nit wemmer ne hänselt.
Z'letst eh i mi's versych se git er mer e Schmuz;
Daß i mi awwer glych mit der Salwet aabuz!
Mer henn just Bachwesch gbet, do haa i Laud genumme!
Un haa mi gyfert mit.

Christinel.

Der sott mer au so kumme!
Pfi hä! E Schmuz von demm infame Schmuerel do!
I waiß nit was i tät. Der mißt un muchelt jo:
Syn Brußtuech glänzt schier glatt vom Muemoon un vom Truele,

Rebe, unreinlicher Mensch. — Hänschi, Hanschigh. — Mollekopf, Dickkopf. — Rattefüße, Haberwurzeln (Artischwurzeln). — Trawedle, affektiertes Trippeln. — Schanwenzle, lächerliches Herlichsein, besonders bei Frauenzimmern. — Hänsle, foppen. — Salwet, Serviette. — Bachwesch, eingelauchte Wäsche. — Gbet, gebabt. — Schmuerel, schmutziger Mensch. — Mitze, winken. — Machelle, nach feuchtem Moder riechen. — Muemoon, reifern. — Truele, sich beim Essen beschmutzen.

Un macht er's Muul erſt uf ze riecht er wie e Duele
Wo afyfert wurd; es gſchwacht aim aaße von ſy'm Laum,
Au ſycht er luſti us aß wie'e Dootebaum.
Red nur nit meh von demm.

Berwel.

Kummt au der Kirchepfläjer
Ruf?

Chriſtinel.

Nain. Myn Vogt macht ſich nit us dem Wortverdräbjer.

Berwel.

S iſch recht: er iſch au noch grob wie Saubohneſtroh.
Kramanzjes macht der nit, der lauft enandernoh
Aim ale Daa in's Huus zuem Trinke-n-um Schmarotze;
Un bet merr ne-n-am Tiſch ze ruet er's Brod verkneze,
Verdruelt d'Salvede, ſchenkt aim d' Gläßer zue voll yn,
Streckt d' Ellebeanje nus, un füedert wie e Schwyn;
Saat niemol wemmer trinkt: Goggfäj, un nie bym Rieße:
Gſundhait, un burt ſich d' Gesch am Tiſchduech aa. Jer müeße
Ne ſtaiwe, denn er iſch lycht labe wie 's lang Hai,
Un eh err's ych verſehn ze bringt er ych in's Gſchray,
Traat jede Mumpel us wo err als dhaim genieße,
Un loßt ſy'm beeſe Muul de Zaum unbänd ſchieße.

Chriſtinel.

Abba! Iſch der ſo bees?

Berwel.

Der? Kroddebidderbees,
Durchtriwwe, nydi, falſch. Er iſch ſo lang Hunsgfäs
By myner Großel gſin. — Was mache 'o Soldners driwwe?

Duele, unterirdiſche Gaße zur Abführung des Straßenunraths. — Laum, Rauſch, Fahne, Dampf vom Kochen und Braten; fig. Athem. — Dootebaum, Sarg. — Kramanzjes, Umſtände (Ceremonien). — Enandernoh, einander nach. — Verkneze, durch Druck im Kneten etwas verderben. — Goggfäj, Gott ſegne. — Gesch, Mund. — Staiwe, ſtauben; fig. fortjagen. — Mumpel, Biſſen. — Kroddebidderbees, Krotenbitterbeſe. — Hunsgfäs, Hausgefäß, Miethmann.

Christinel.

Niggnet. 'S isch dert halt wegg der Officier gebliewe
Wo als d' Frau Seldnere bet in's Kummedi gfüert,
Un d' ganz Fammilli bet verkösti't un gastiert.
Do wurd jez, halt, gschnarrmunlt

Berwel.

Tiß isch ne-n-erst noch gfünder
'S isch e-n-abbardis Huus. Do stehn die dryzeh Kinder
Um's Seldners Tisch erum wie Orgelpfyffe still,
Die macht er mit der Rueth glych ergle wenn er will,
Brucht ken Bleschbalg. Un wie e Pfyff dief anfangt brumme,
Sorrjt d' Frau derwor daß ball e klaini duet nochkumme
Wo hell un rainlecht geht.

Christinel.

Denk' nurr emel, ich Gans,
Ha gar lang als gemeint die Lyt henn 's wie der Hans
Im Schnekeloch volluf. Was duest du hyt noch trywe?

Berwel.

Nit viel. I mueß halt d'haim hy myure Großel blewe,
Un do mueß 's Gänselspiel, 's Bochbrett, der Nonerstain[1]
Herhalte. Mier sin nie so z'Owes ganz elain:
Do kumme d' Huslyt nuf, un z'maist e Kammerädel:
'S Mey-Ulrichel, 's Grete-Liß, 's Herr Krachelmeyers Rädel,
Un 's Suse-Bärwel als un 's Grete-Lehn. Sinn 's viel
Wo kumme, do geht 's los an e rechts luti's Spiel:
Haudtatschers un Herr Rapp, Herr Rapp het d' Kapp verlore,
Un Griwes Grawes Holderstock!

Christinel.

I haa 's verschworc
Zell spiel i nimm.

Berwel.

Wurrum?

1. Name von Brettspielen.

Niggnet, nicht gut.

Christinel.

Z'letst am Dreikinnisdaa,
Wo ich bin Kinni gsin, wol nurr ein Bohn ('s isch fra
Nurr e roths Welschkorn g'sin) im Kuechen-isch gewese,
Do simmer nooch em Tisch elfthalwe zsamme gsesse
Un henn diß Spiel so gspielt, do isch's just 's Sufel g'sin:
Jez denk nurr wie ich so an es bin g'stande bien
Un freau als: wie viel stehn? un heb in d' Höh drei Finger.
Do kummt syn Brüederle, der klain Hosesakspringer,
Der Awerhämmel, ron un het e Trumm un drummt.
Jez hätst du 's solle sehn, diß Sufel: wie verstummt
Un daiwlwcht springt diß us, un gryscht daß ich 's verschrecke
Hät welle, un dernoh fangt 's gar an d' Zähn ze pfleke
Un pfußt un wurd em weh, un isch ball roth, ball wyß.

Berwel.

Gi, bhüet mi Gott! diß hät i nie geglaubt, daß diß
An Hizze, flieckt, so het wie d'Zumfer Schmuzze.
Isch 's bees mit dier? Es duet sunst d' Finger dernoch schluzze
Daß mer 's nurr inferiert.

Christinel.

I kumm selbst nit recht druß
Wohr isch 's, es sycht schumm lang bleich un ekkümmi us,
Fallt us de Kleider so un het alsfurt Malleste,
Ball mit de Nerve, ball im Maane; 's sinn so Breste
Wo 's von der Mueder het.

Berwel.

'S tröpft mi wenn i dran denk

Christinel.

Daß i jez widder 's Gspräch us 's Soldners drümwe lenk':
'S isch räthselhaft, weiß Gott! Wo trywe nur die Lyt
'S Geld us fer d' Haushaltung?

Pfleke, die Zähne fletschen. — Ekkümmi, gräulich.

Berwel.

Wo? Narr, ſi zahle nit.
'S geht alles dert uf Bumms, bis d' Frau e Herre widder
Vergnaſelt, daß er Geld for Mezjer, Bek un Schnyder,
Schuemacher, Kieſer ſchwizt.

Chriſtinel.

Was, trinke die denn Wyn
An ierem Tiſch?

Berwel.

Po jo! 'S wurd Purrlegyger ſün:
Krutbrüei, Suuremes ſo, Räskläwner, Krazzeberjer,
Wo merr in de Salad au brucht, un wo noch ärjer
Aß wie Biereßi ſchmekt.

Chriſtinel.

Er het als doch e Fuus
Der Soldner, manchmol ſo.

Berwel.

Drum in de Schlurpfe nus
Geht er als mit ſym Schwär, denn Gaut-Bott gern ſalwander;
Do trinke-n-Owes die, halt, e Brendſurp mimander,
Un eſſe dnoh nit z'Nacht. Von drei, vier Kännle Schnipps,
Fra Quetſchelwaſſer, denn ſo Schlukker glych e Hyps.
'S geht dort zue bſchnodde her. Tät ſich der Schwär nit rüere,
Se könnt der Soldner Hund uf Lenkebach längſt füere,
Un ſäßdi gar vilycht. — Si rueſe derr. Jez geh
Nurr e Gottsnamme nuf.

Chriſtinel.

Na jo. Guetnacht, adieh.

(Geht ab.)

Bums (uf), auf Borg. — Purrlegyger, ſaurer, ſchlechter Wein. — Suuremes, ſaurer Wein. — Fuus, Rauſch. — Schlurpfe, kleine Wein- oder Bierſchenke. — Schwär, Schwiegervater. — Salwander, ſelbſtander. — Brendſurp, Branntweinverkäufer. — Schnipps, Schnaps. — Hyps, Rauſch. — Bſchnodde, eingeſchränkt (beſchnitten).

Verwel.

Jez iſch es halwer acht. Do bſell i ſi uf nyni
Hien an de Kazeſtäj, daß ſi demm Reinhold ſyni
Tracht Schläj dert finſterlings anmeße daß es zählt.
Er geht am myne furt zuem franke Kind; do fehlt
Sich 's nit. Die were no-n am Kryps ains 'rummer ſchüttle,
Un imm de Balkel ſatt un waidli durchkapitle.
Si denn Farrwärdel, un gedräjti; do wurd 's gehn
Daß der wurd morje früej uf ken Bain kinne ſtehn;
Do bly't der Baſchdue dhaim, un kan druf furt ſpikkliere
Wie merr d' honnedde Lyt recht kan verafrundiere.

(Gebt ab.)

Achter Auftritt.

Lizenziat Mehlbrüej (allein)

Ong nangtang riäng... Pong, Pong... Mongtong dong ſang-
faſſong!.
Soll i glych mit erus ſo pfiatſche?... Nirdi, nong!
So am Roochdiſch ererſt, bym Deſſär... Poz Standare!
Poz Fahnebibbele! Wie were die uffahre,
Wenn i 's ne ſtek un faa was diß e Gaudieh iſch
Der Reinhold... Wart Spizbue... Mer denn di jez: de diſch
Ewegg. Wer hät's gemaint daß der ſo Deiſeleye
Hie tryht? Der kan jez aine uf d' Galjelaiter ſteye,
De Strik ſcheen um de Hals gewurſelt... So... Der Herr
Macht falſchi Wechſelbrief?... To bet er jez an d' Ehr
Daß merr e Stekbrief imm noochſchikt for ne ze pakke,
Wo er drinn biſchriwwe iſch mit ſyne rothe Bakke,
Sy'm ſchwarze krauſe Hoor un ſyner Krummas... 'S bet
Mer d' Abſchrift der Fiſchkal do genn... Der kriejt ſyn Bett

1 Sc. Ong nangtang riäng u. ſ. w.

Kryps, Krazen. — Baſchdue, unaufhörliches Jammern. — Pfiatſche, zerfallen. — Farrwärdel, wunderliche Umwinden.

Het noch im Kettedurn vom Bungzeweer[1] ... Pong! 'S Liſſel
Zich nun. Mer were 's halt, myntwäje, noch e biſſel
Zu's Bekehern truwe müe'n wenns nit barriere will:
Wärd 's nit ſo hundsjung noch, ſe bät 's an denum Tripsdrill,
Denum Galjereaujel do de Narre nit ſo gfreße;
Doch ſo wie 's diß erfahrt wurd 's ne kurz um vergeße,
Un unſer ainer kummt, angfäng[2], an ſyne Plaz,
Un wurd ſo, ſyereſtraks, denum ſcheene Kind ſyn Schaz
(Geht ab.)

Vierter Aufzug.

Erſter Auftritt.

(Starkhans Wohnung.)

Fr. Dorthee. Hr. Mehlbrüej.

Fr. Dorthee.

Poz dauſig Sabberlot! Wemm bät ſo ebs geruddelt?

Hr. Mehlbrüej.

Ohja! 'S duet mer ſelwer ant. Die Geſchicht iſch bees verhuddelt,
Der Menſch wurd nimmer halt gelliffert un dert ghenkt;
Er iſch wezg wie e Liecht. Syn Stroſ wurd imm nit gſchenkt
So falſcht Wechſelbrief ſinn, mier an, Schrywereye
Wo aine d' Owwrikait gar lutt duet driwwer bſchreye.

1 Kind von St. Paulis Convent, bei den geraubten Büchern, wo sie Gerichtsperson waren.
2 Laufen.

Barriere, zur Ordnung kommen, gehorchen. — Syereſtraks, ſyerakſtreichs. — Ant (duen), leid ſeyn. — Verhuddle, verwirren.

Hät i am Stekbrief nit erkenn 's Fischkale Schrift
Se hät i 's nie geglaubt.

Fr. Dorthee.

Villycht isch 's nurr angstift
Gso, daß ebbe gar e Fynd in e Lawwrente
Ne bringe will.

Hr. Mehlbrüej.

D' Fryndschaft, Frau Bas, duet Si verblende.
Was von der Owrikait herkummt schmekt noech em Salz.
Der Stekbrief isch gericht, von Mannem in der Pfalz,
An d' Herre die. Er isch bitschiert un underschriwwe,
Un unser Mußieh isch scheen drinn benambt un bschriwwe.

Fr. Dorthee.

Na, werli, guk! Jez gebt mer 's uf aß wie e Liecht;
Do sinn die Wechsel her un all diß Geld! Do riecht
Merr jez de Hasekäs!

Hr. Mehlbrüej.

Nir isch so klain halt gspunne,
Frau Bas, wo nit am End doch au noch kummt an d' Sunne.
Gebrode flieje-n-als aim d' Duwe nit in 's Muul;
'S Obs wo früej zydi isch wurd au am erste fuul;
Wer rych will were mueß z'erst dikki Brettle bohre;
Unrecht erworwe Guet gebt widder gschwind verlohre;
Soll ebs e Hooke genn se wurd 's bezydte krumm;
Krums Hoor un krumser Sinn sinn maist bysamme drum;
Wer dief dappt in de Muer der bly't halt dief drinn stekke,
Un uf e harte Rast ghoert au e harter Weke.

Fr. Dorthee.

Sprichwörter kan Er doch grad wie e Liddency.

Hr. Mehlbrüej.

Der Lizeziat un ich henn 's vom Grosvadder frey

Duwe, Tauben. — Zydi, reif, zeitig. — Muer, Schlamm (Moor). — Rast, Ast. — Weke, Fig. weil.

Herg'erbt; do ſtekkt's im Bluet. — Jez ſoll von dem Hallunke
Ken Red meh ſin, Frau Bas. Het's in der Fechtſchuel gſtunke
Se gitt merr Bech un geht ſyn Lebdaa nimmi dryn.
D'Stüel ſezt merr nit uf d'Bänk; merr traat au in de Rhyn,
Frau Bas, ken Waſſer nit, un fürr e-n-Elefante
Mueß merr e-n-Angelmuk nit anſehn. — Daverſtande
Zimmer in alem jez for morn. I will myn Sohn
Hyt Owes noch e Wort dotriwwer merke lon,
Un imm ſyn Fryndſchaft au mit ſo 'me Kerl verwyſe,
Wo merr jez nächſter Daa ſizt un brennt am Halsyſe,
Wenn er niggar im Strik, myntwäje, denke bly't.
Jez geh i haim, Frau Bas, eh d'Lumbegſel noch ſyt'.

(Geht ab.)

Fr. Dorthee.

'S iſch jo kumm wyn verbey. (Geht ihm nach.)

Zweiter Auftritt.

Hr. Starkhans. Liſſel.

Hr. Starkhans.

Jez, was i derr will ſaane,
Du herzgekrawwelts Kind! Wol daß mer dyn Betraane
Als lowwe müe'n, wurrum, de machſt eds nir wie Fraid,
Je bemmer for dich ebs von Frankfurt, ali baid,
Fleiß büellt, die Alt un ich, un hyt iſch's Schiff ankumme.
Rooth was de krieſt?

Liſſel.

Ha na! De kan i wower nimme
Mi frawe. Er iſch doch e gueter Babbe-n-Er.

Hr. Starkhans.

Was mainſt Kanäſtjele?

Bech genn, ſchnell fortlaufen (Bech). — Angelmuk Brummfliege. — Dotriwwer, darüber. — Jize, mit Ruthen ſtreichen. — Herzgekrawwelt, herzlich geliebt.

Liſſel.

I waiß nit recht. — E Scher,
E-n-engliſchi, von Stahl, wo Zirlemirle winzi
In Gold druf gſtoche ſinn?

Hr. Starkhans.

Mit Zirlemirle ſinn ſi
Manchmol genue gepleaut die we i main. — Dervon
Biſch gar ze wyt.

Liſſel.

Ze-n-iſch 's e Summerbarreſen?

Hr. Starkhans.

Ehja. Schadde gitt's vilmol noch meh aß Schurm. Rooth beſſer.

Liſſel.

E Fuederälele mit Löffel, Gawwel, Meſſer,
Verſilwert?

Hr. Starkhans.

De biſch ſchunn ebs nähdher; denn in's Huus
Gheert zell Tings alemol. — Rooth als uf dene Fueß
So furt, du liewi Zekk.

Liſſel.

E-n-vngelajts Spinnrädel
Wo gar nit ſchnurrt?

Hr. Starkhans.

Nit ſchnurrt? Freau nurr dyn Kammerädel,
'S Mey-Rädel, ob zell Ting nit manchmol furrt un ſchnurrt.
Rooth au ebs nahmhafts, Kind, wo vil werth iſch.

Liſſel.

Es wurd
Doch ken Andenkerle nit ſin mit quede Staine?

Hr. Starkhans.

Andenke duet zell als, un nurr zue vil for d'laine,

Zirlemirle, Schnirkelzeug. — Barreſen, Sonnen- und Regenſchirm nach dem franzöſiſchen parasol. — Mey-Rädel, Marie-Käthchen.

For d'andre niggenue; wie 's trifft. Na, Schäfel, ſuech
Un rooth noch herzaſt ebs.

Liſſel.

Se-n-iſchs vilycht e Buech
Mit ſcheene Helje drinn.

Hr. Starkhans.

Hornhelje gitt's by viele
Von dene Büechre ſo, wo's Horn derzue ſelbſt ziele.

Liſſel.

Was ſaat er Babbe?

Hr. Starkhans.

Nix. — Rooth was 's am dyr'ſte gitt.

Liſſel.

E Byddel voll mit Geld?

Hr. Starkhans.

For was?

Liſſel.

For d'arme Lyt.

Hr. Starkhans.

Nain. — Ebs wo dier ſcheen ſieht: du goldigs Zukkermaidel!

Liſſel.

Aha! 'S iſch Sydezey for e neu's Sundaasklaidel?

Hr. Starkhans.

'S iſch Anfangs gſchlaachder noch aß Syd. Ebs koſchbers iſch's
Wo de gewiß gern heſt.

Liſſel.

Fyn Zukkerdings, recht friſch's?

Hr. Starkhans.

Rooth nurr ebs koſchbrers noch wo ſüeßer iſch aß Schleckfel,
Un wo ſich au lang halt.

Helje, Bilder auf Papier, Horn, u. ſ. w. (von Heiligen).

Liſſel.

Zich's, ebbe, gar e Päffel
Voll Lefferle?

Hr. Starkhans.

Nirdi.

Liſſel.

Wyl i's nit roode kan,
Se ſaau Er mer's jez nurr; was iſch es denn?

Hr. Starkhans (ſehr laut).

E Mann!

Liſſel.

Ah geh er. Er veriert! E Mann von Frankfurt?

Hr. Starkhans.

Werzi,
Von Frankfurt iſch er als, denn er iſch hie. — So herzi
Un repedierli au, baumſtark un ſcheen un rych
Gitt's in der ganze Stadt ken junger Burſt. I ſych
Schunn daß d'ne roothſt, du Her. Daß d'ne recht gern heſt, wiße
Mer ſchunn.

Liſſel.

Zell iſch au wohr.

Hr. Starkhans.

Es wurd ſich jez uswyſe
Ob de ſyn Frau witt ſin.

Liſſel.

Jo, Babbe, jo i will.

Hr. Starkhans.

I haa mer's ungebildt de ſchweyſt dozue nit ſtill.
Jez henkt for dich erſt recht der Himmel voll Baßgeye.
Biſch e Hochzyddere! Zell iſch e ſtarks Anleye
Un e Verdruß! Gelt, Schaz? I denk daß d' mit demm Burſt,
Un i wend alles dran, recht glükli lewe wurſt.
Jez red von wäje morn mit dyner Mueder, Liſſel;
Denn do ſoll's flott hergehn. I geh noch nuf e Biſſel.

(Geht ab.)

Lefferle, Pfefferminzpaſtille.

Liſſel.

Jez iſch e-n-anderlev. Was bin i awwer froh,
Herr Jeh. Un's iſch furios i kann's erſt nit eſo
Recht ſaane wie mer's iſch. Wenn i's em doch hyt nimme
Noch ſicke könnt! Er kan vom Kind halt nimm' aakumme.
Wott ſcheen iſch's von em gſin, wie mer d'Maand hien benn
gſchikt,
Taß er vom Eſſe glvch iſch furtgerennt: verſtikt
Wär diß klain Würmel junſt. Er wurd mer alsfurt liewer:
Wenn i nurr an ne denk ſe kriej i halwer 's Fiewer,
Un manchmol kummt's mer vor aß wie wenn er wärd ich.

Dritter Auftritt.

Fr. Dorthee. Liſſel und nachher Hr. Starkhans.

Fr. Dorthee.

By dier iſch doch, myn ſechs, in allem nir wie Oſchlych.
For was biſch denn ſo lang bym franke Kind gebliwwe,
Un beſch d'Brod e Halbſtund noch warde mache driwwe?

Liſſel.

J haa, halt, welle ſehn ob's em nit beſſer wurd.
Es iſch eß ſchier verſchnappt juſt wie mer d'Määdd benn furt
In d'Abbedeek noch gſchikt for Billele ze hohle
Un Salb. To haa i's lang 'rum kerſche müe'n. Ui Kohle
Iſch d'Bas die ganz Zyt gſin, im Gſicht ſchloskrydewyß,
Verſtawert erdelli...

Fr. Dorthee.

Geht's beßer doch.

Liſſel.

Gewiß
'S iſch alt Hoffnung do.

Billele, Pillen. — Kerſche, mühſam tragen. — Verſtawert, erſtarrt.

Fr. Dorthee.

Jez kanſt de morn di wehre.
'S iſch enkli uogemacht daß dein-e Frau ſollſt were;
Gehſt ſchunn in's nynzeht Johr, do mueſt an's Brett jez dran
For daß de gfyüerſt wie's duet e Hunsbaldung ze han.
Jue quet beſch's zidder ghet, jez kanſt de ſelwer zakkre,
Im Huus erum daß 's kracht, hantiere, ſchnure, jakkre,
S' erſt ufſtehn un noch 's letſt in's Bett gehn, inwral ſin,
Imm Keller, in der Küch, im Holzhuus, uf der Büen:
Imm Mann ufwarde quet, un wenni Geld begehre,
Ungardi ne lon duen, un di nit drinwwer bſchwere.

Liſſel.

For zell iſch mer nit bang daß er ungaddi wurd;
D'Lieb wo er for mich het dunrt lewedslängli furt.

Fr. Dorthee.

Anfanges ſtelle ſi ſich ali wie punr Engel,
Un nooch der Hochzyt ſinn's als d' greeſte Buzzebengel,
Wo mer ne nie nir recht kan duen, wo ſteddi ſinn,
Un wenn ſich d'Frau nurr murt glych zorni ſchlaane dryn.
Was zell jez anbelangt do beſch nir ze reßkiere;
Er gheert in d'Gaiſtlikait do mueß er ſich ſchinniere.

Liſſel.

Was ſaat Si, Mamme, do: er gheert in d'Gaiſtlikait?

Fr. Dorthee.

Aß ob d's nit wiße däſt! Jſch er derr ſchunn verlaid
Dyn Wolfgang?

Liſſel (beſtürzt).

Mamme! Was? Herr Jeh! Um Gotteswille,
Von demm iſch je ken Red.

Jaktre, pflügen; fig. mit Mühe arbeiten (vom Acker). — Schnure, im Haus geſchäftig ſeyn, vorzüglich für die Reinlichkeit. — Büen, Boden. Speicher. — Buzzebengel, Grobian. — Steddi, eigenſinnig, ſtarrköpfig.

Fr. Dorthee.

Was sinn diß jez for Grille
Un Redde widder? Waiß als nennit was de witt?

Liffel.

J waiß es nurr zue guet. De Wolfgang nimm i nit;
Jch Rößer däre mi zue imm emol nit bringe.

Fr. Dorthee.

Poz Kruttsalad un Spek! Diß isch jo zuem verspringe.
Bin i daub odder nit? Was saaß, du dummi Rees?

Liffel.

Loß Si mi redde nurr, un wurr Si nit so becs.
J will de Wolfgang nit, er will mi au nit nemme;
Dernoh baa i myn Wort schunn genn...

Fr. Dorthee.

De soußt di schämme
In de-n-Gedsbodde nyn mit dym Gereds... Dyn Wort
Hesch genn?.... Ah so!.... Do freaut merr vil dernooch.... Poz Mord!
Was diß for Ruppe sinn!... Un wo hesch's denn erfahre
Daß er di jez nimm' will?

Liffel.

Vom Reinhold.

Fr. Dorthee.

Poz Standare!
Daß de versuurst, du Krott! Was? Het der Galjestrik
Sich dorryn au milliert? J wott merr dät em 's Gnik
Glych breche, daß i nurr nit meh vom Kerl müeßt heere.

Liffel.

Herr Jeses! Was isch diß, daß Si jez in Unehre
So vom e Hausfrondt redt. Der Reinhold isch myn Schaz;
Jmm baa i myn Wort genn.

Dernoh, dernochert, hernach. — Ruppe, übellaunige Widerspenstigkeit (Raupen). — Milliere (sich), sich in etwas mischen (se mêler).

Fr. Dorthee.

Haltſt glych dyn Muul! I kraz
Derr d'Aue-neus em Kopf, du Höllekind, du Laſter!
Was, mit dem Spizbue beſch's, mit demm durchtriwwne Baſter,
Wo under's Schinders Händ wurd kumme? Guk, i ſchlaa
Di kelſch un bleau, wenn d'noch e Wort.... (ballt die Fäuſte.)

Liſſel (laut ſchreyend).

Na, Mamme, na!
Was haa i 're gemacht?

Hr. Starkhans (eintretend).

Jer lärme jo ganz ſiedi,
Un gryſche wie's lieb Vieh. Du dueſt frey gar wie wüedi,
Starkhanße! Un du, Liß, ſtehſt do wie drei un elf.
Jer ſehn ſchier, ungezahlt, ſo luſti us wie Wölf
Wo Hunger henn. Was ſinn diß do for Kybbeleye?

Fr. Dorthee.

Der Höllebrode do...

Hr. Starkhans.

Sychſt nit? De machſt's jo ſchreye!
Na, Maidel, pfuus nit ſo.

Liſſel (weinend).

Ach, Babbe-n-i vergeh!

Fr. Dorthee.

Denk numme, Badder, denk! Die Ripp will jez nit meh
Vom Wolfgang wiße! Denk, diß Rennd'ier iſch verſeße
Uf dene Reinhold!

Hr. Starkhans.

Was? Jer welle gar mit Gſpäße
Mi ehs zuem beſte han? For zell ber's noch ken Gfehr,
Daß d'Liß ſo Fare macht.

Baſter, Baſtart. — Schinder, Henker. Ungezahlt, wenn man ſo ſagen darf. — Kybbeleye, Zankereyen

Liſſel.

Jo, Babbe, jo 's iſch wohr!
De Wolfgang nimm i nit, un ehnder bliww i leddi,
Wenn i de Reinhold nit bekumm.

Fr. Dorthee.

Jez heerſt wott ſteddi
Un kinnüz un vertrakt diß Rawemaidel iſch.

Hr. Starkhans (aufgebracht).

So muest nit redde, Liß. Nimm di in aacht ſunſt wiſch
J dier ains us. To ſich die Grasbluem mit fünf Blättre,
(die Hand aufhebend)
Mit dere wurr i di glych dellere-n-un leddre
Daß derr's Lattädel do wurd turne. Was? Die Schand
Witt bringe-n-iwwer mi, mit ſo 'me Höllebrand
Dich aazegenn wo d'Lyt betriejt, mit demm Hallunke
Wo falſchi Wechſelbrief gemacht het?

Liſſel.

'S iſch erſtunke,
Erlaoue-n-iſch's wemmer ebs bees von imm nurr redt.

Hr. Starkhans.

Pez Himmel Sabberment! Du Grubſel du! An d'Kett
Wurr i di ſchließe lon, im Tollehuus. Was, Laoue
Bindſt du dym Vadder uf?

Fr. Dorthee.

'S iſch wie wenns in de Klaoue
Der Beesge'bhüets ſchunn hät. Es redt, waiß Gott, ſchunn ab.
Der Rakkesbalg bringt ess noch ali zwai in's Grab.

Liſſel (weinend).

J haa de Babbe nit gemaint!... Heer ſi nurr Mamme.
Si iſch ſo wunderli.

Vertrakt, verwerten, verrucht. — Dellere, ſchlagen. — Lattädel, nach dem Franzöſiſchen la tête. — Turne (ſtark an etwas anfahrend ſtoßen, z. B. bei Schiffen), nach dem Franzöſiſchen tourner. — Abredde, für irreteden.

Fr. Dorthee.

I wurr di bluedi kramme,
Du Uſsbund von der Höll.

Hr. Starkhans.

Waiſt nit daß uf d'Gallee
Der Bremer kumme wurd?

Liſſel (weinend).

Tiß macht merr nir, do geh
I mit.

Hr. Starkhans (ſie zurückſtoßend daß ſie auf einen Stuhl ſinkt).

Do geh in d'Höll glych, Beſtje!

Liſſel (ſchluchzend).

Liewer Babbe,
Was haa i denn gemacht?

Fr. Dorthee.

Furt. Do nimm dyni Schlabbe,
S'Schloſswämſtel, d'Newwelkapp, un geh 'nuf in dyn Bett.
Mer henn's genue. Verſchloß dyn Boshait als, un bet'
Dein Owesäje nurr elain. (Führt Lieschen die faſt außer ſich iſt zur Thüre hinaus.)

Vierter Auftritt.

Hr. Starkhans. Fr. Dorthee und nachher Bryd.

Hr. Starkhans.

Pez Herkeleß am Münſter!
Was bin i im e Jaſt, i ſchwaißel frey, un finſter
Wurd mer's ganz vor em Gſicht. Mer henn ebs ſtark in's Glas
Vom Vedder, halt, gequkt... Tiß iſch e ſcheener Gſpaß
Daß ess der Lumbehund noch 's Maidel will verfüere!
'S iſch e-n-unbändji Schand daß mer ess ſo anſchmiere
Henn lon, un dene Kerl ſo lang im Huus henn ghet.
Tiß gitt jez in der Stadt ereſt e ſiedis Gſpött:

Gallee, Galeerenſtrafe. — Newwelkapp, Schlafhaube.

'S Huus isch jez verschimüert, un unseri Fammilli,
Wo bie vierhundert Johr in Aemtre steht, un billi
Ebs rechts bedyrt, bet do e wüest's Untädel gfischt,
Wo als nit von eds wegg ken Schüßellumbe wischt,
Un wenn er, Mordgallee! noch greeser wärd, mynwäie,
Aß der Baarfüeßer-Plaz'!

Fr. Dorthee (eintretend).

Es heert uf nir. Mit Schläie
Haa i em noch getraut. 'S isch alles ains. Do sichst
Was dyni Kintszucht het gfrucht.

Hr. Starkhans.

Na, Aldi! Stichst
Jez widder ains. Du hesch diß Maidel ufgezaeue.

Fr. Dorthee.

De lüejst. De hesch mer's nie recht welle-n-anvertraeue,
Hesch nit gereaut bis i's in's Staindal haa gedon,
Un dueh gar uf de Dusch in's Wälschland.

Hr. Starkhans.

Heer, verschon
Mi mit dym schandlie Duen. Loß mi umkeit un scheer di
Mit dym Vorropfes do, du Bumbel, schwey un bischweer di
Als nurr nit iwwer mich. De hesch de beste Mann
Wo merr von hie bis nab in Holand finde kan.

Fr. Dorthee.

Wenn nurr nit 's ave Lob so groeze dät un stinke!

Hr. Starkhans.

Hesch du nit d'Hossen-an? Geh i der nit uf's Winke,
Un due was i derr nurr am An als an kan sehn?

[1] Das Haus steht, von drei nebeneinanderliegenden Baarfüßer-Klöster, der jetzige Kaufhaus.

Wüest, häßlich, unreinlich. — Dusch, Tausch. — Umkeit, ungehudelt. — Vorropfe, Vorwürfe machen. — Bumbel, dicke Weibsperson. — Greeze, nach trockenem Meder riechend.

Hesch de-n-e-n-ainzis mol von mier e Watsch bekumme,
E Pfumfer nurr?

Fr. Dorthee.

De sottst di wayer lon ustrumme
Wyl d' so e Muster bisch. — Dovon redst awwer nir
Daß d's Geld eso wegschmy'st, un wie e blinder Zir
Furt leenst an Lyt wo di drum bschumle-n-un belure.

Hr. Starkhans.

Uf diß verstey i mi halt nit, us's Pfennifuchse.

Fr. Dorthee.

Gelt, awwer Stanzes kanst de spiele halwi Dääj,
Un uf der Keejelbahn dyn Geld noch alewäj
Durchbuzze-n-un dernoh for fremdi Bluemeziwwle
Un stinkel Unfrut so un Gstrych, wo merr in Kiwwle
Mueß halde-n-un wo nit emol e Ramme het,
So viel verblemble? Hä!

Hr. Starkhans.

Gr! Gr! Ketsch furt un red
Un murr was d'witt. I bez di grad wie unsre Bummer!

Fr. Dorthee.

Un daß d' im große Rooth e Joberr bisch, e dummer.

Hr. Starkhans.

Poz Hekke Sabbermen! Lyt nit mit dere Glock.

Fr. Dorthee.

Un daß de-n-uf der Pfalz[1] nooch Duwak wie e Bok
Als stinkst, un dyn Barrik als inwerzwerz besch size,
Un's Inwerschläjel glych mit Dinte duest verspritze
Wenn d' ebbes underschrybst.

[1] Name des damaligen Kartenhauses zu Straß.

Watsch, Backenstreich. — Pfumfer, Stoß mit der Faust. — Bschumle, betrügen. — Belure, hintergehn. — Stanzes, ein Kartenspiel. — Kiwwel, Zuber (Kübel). — Murre, murren. — Bummer, Hausbund. — Duwak, Tabak. — Inwerschläjel, Ueberschlag.

Hr. Starkhans.

Haltſt 's Maul jez mit dym Gſpotts!

Fr. Dorthee.

Daß d' vilmol in der Kirch lutt ſchnarchſt aß wie e Kloz
Wo durchgſäjt wurd, un duoh als glumrſt uf d'ſcheene Wywer,
Du alder Sündebok! Gelt, ſüchſt im Accisſchrywer
Syn jungi Frau gar gern? Mainſt denn i waiß's nit, ich?

Bryd (eintretend).

Der Roothherr Mehlbrüej leßt ne ſaane, daß er glych
Noch zue ne kumme wurd: Si meechte doch ufblywe.

Hr. Starkhans.

Was duet nurr dene jez ſo ſpoot noch zue eüs trywe?

Bryd.

I waiß es nit. Er will mit Imme redde.

Hr. Starkhans.

Füer
Ne numme zue mer 'nuf.

(Bryd geht ab.)

Fr. Dorthee.

I geh au 'nuf mit dier.
Der Vedder wurd doch nit von's Liſels ſyne Nuvve
Schunn wiße?

Hr. Starkhans.

Kanſt diß Dings jez widder zſamme knuvve:
Dyn Zung iſch ſo, mier an, wie e Stopfnodel ſpiz
Un grob noch ouvve dryn, un räß wie Reddiſchniz
Wo nit recht gſalze ſinn.

(Geht ab.)

Fr. Dorthee.

I geh au 'nuf in's Stiwwel.

(Geht ab.)

Knuvve, ſchlecht zuſammennähen. — Stopfnodel, Stopfnadel. — Räß, von herbem Geſchmack.

Fünfter Auftritt.

Lizenziat Mehlbrüej. Chriſtinel. Gläsler. Bryd.

Lizenziat.

(Das Schnupftuch vor dem Geſicht, die Kleider und die Hände etwas beſchmutzt, wie jemand der in der Straße gefallen iſt, tritt ein, geſtützt auf Gläsler und Chriſtinel.)

Ah, pong Thiö! Was iſch mier's doch ſo dootsürwesiwwel!
Genn gſchwind e Seſſel her daß i e biſſel ſüz,
Un lüfde d'Stub; err ſehn was i ains ſey'llecht ſchwiz.
Pong Thiö! Mym Schwais iſch kalt, ier liewe Lyt, gehn, ſpüere!
'S iſch halt der Tootesſchwais. Soll i's denn ſo verliere
So bludd elendigli myn arms, jungs Lewe ſchunn!
Ach liewer Gott! Wenn i nurr morje noch ſych d'Sunn,
Daß i nit z'Nachts verſchaid; i fördt mi ſo im Finſtre.

Chriſtinel.

Na, ſchamme Si ſich doch mit Jere Hirn-Usgſpinſtre!

Gläsler.

Aer ſycht nit us wee wänn är wott kayroes geh'!

Lizenziat.

Partheng! I gſpüer's, es iſch mer jo ganz wimm um weh.
Si ünn, die Schindersknecht, zue wüeſt mit mer umgange;
I haa gewiß im Lyb ken gonzi Ripp. Gehn, lange
Mer dert de Schwamme her, un ſyfre mer z'erſt d'Händ
Un's Geſicht.

Gläsler.

Het är denn nit die Lumbekärl erkännt?

Lizenziat.

Nain, numme drei dervon. Der Schuefnecht, der Krummſchunke,
Zſch ainer gſün, der het noch Brendewyn ſo gſunke;

Zeuel, Stubi. — Seyllecht, triefend. — Wimm um weh, weh. — Lange, reichen. — Schunke, Krummſchunke, Schinken.

Der wüest Kropfjokel dueh, der Lohlästrepyler drus,
Der het mi strenz gewurrjt, un zeller Hunnifueß,
Der Pfunni wo fer d'Lyt im Herbst als Wyßkrutt howwelt,
I haa no-n-au erkennt, der het mi wüest gezowwelt,
Un uf de Borde mi bien gschmiße, grad in d'Lach.
Derneh, mit Stumbe Sail, benn si mer als uf's Dach
Gerrummt, aß wenn mon Kopf so hart wär wie im stainre
Mann' syner, un aß wenn i in der Hutt, statt Bainre,
Gußysemaßle hät. Der ain het mer gar Tritt
Noch genn, der ander hebt, in syne Füst, mi mit
Gewalt am Kopf in d'Heeh, wie wemmer de Grosvadder
Aim zayt, un loßt mi dueh bienploze. I verdadder
Wenn i nurr noch dran denk. Gottlob, daß d'Noochbre mier
Je hilf sinn kumme hall, un glych dernochert ier.

(Christinel und Brod treten ein.)

Christinel (ein Waschbecken in der Hand).

Do isch frisch Wasser jez. Brod gewe merr de Schwamme.

Lizenziat (den Finger in's Becken tauchend).

Gs isch jo vil ze kalt.

Christinel.

Als sordc Si sich schamme
'S kalt Wasser isch ne gsund.

Lizenziat.

Sychü nit? I ryder jo.
D'Brod soll mi wäsche. Kumm! (Sie fuhrt ihm den Schwamm an's Gesicht.)
Gib aacht, im Schwamme do
Sinn Buzze, Stainle-n-au wo mi ganz bluedi krizze.

Brod.

Der Schwamme-n-isch halt neu.

1 Schwamm Kürbis, mit Knorn und Spalten, wahrscheinlich als Gesichtsmaske auf Befehl der Obern in den Saal eines vornehmen Bürgers gebracht, in der davon genannten Stammkneipe (Zunft).

Hunnifueß, eiternder Fuß. — Pfunni, Mensch mit aufgelaufnem Gesicht. — De Grosvadder zaye, Jemanden mit beiden Händen am Kopf in die Höhe halten. — Noochbre, Nachbar. — Rydre, zittern.

Lizenziat.

De wurſt mi noch verſprizze
Mit demm Gelebbers. Truk de Schwamme-n-au recht us.

Bryd.

Genn Si jez d'Händ nurr her. Herr Jeh! Diß iſch e Gruus
Was die voll Unroth ſünn!

Gläſer.

Wo ſünn See dänn o' gſtande
D'Beeswichter? Im ä Schlupf?

Lizenziat.

Si ſünn bym e Bekannde
Gewiß verſtekelt gſün, ganz hart am Kazeſtäj.
Denn wie i geje d'Kirch bin gange myne Wäj,
Se henn ſi mi gedrukt in ains von dene Schlipfle,
'S wurd's Sternegäßel ſünn, ſer uf mi loszeklipfle
Wie uf e Dirkeſtumm.

Chriſtinel.

Henn Si denn um de Stok
So ſpoot noch welle gehn in Jerem Lychderok?
An d'Rädderyne-Bruk wärd jo ier Wäj z'erſt gange.

Lizenziat.

Dert iſch's nit ghw'r. Waiſt nit?

Gläſer.

Was zäll duet aabelange
Diß gloib i nit.

Chriſtinel.

Derneb zuem Kardinals-Gebän,
Grad durch d'Madlenegaß.

Lizenziat.

Dert geh i nie verbei
Z'Nachts. Dert gehn zwaw erum in lange, wyße Mäntle.

Gelebbers, unnöthiges Vergießen von Flüſſigkeiten und hantieren darin. — Klüfle, fierrein. — Ghw'r (nit), nicht rathſam wegen Geſpenſtern.

Chriſtinel.

Duoh uf de Gartnersmärk.

Lizenziat.

By zelle Kryttlersſtändle,
Am Umgeld, lauft jo z'Nachts e fyr'ier Mann erum.

Chriſtinel.

Dernoh durch d'Schloſſergaß an d'Münz, un derte 'num
Uf d'Mardersbruk.

Lizenziat.

Dert ſtehn als wyßi Kloſterfraue,
Die gewe-n-aim e Prys Tuwak, um krazze d'Aue
Aim us, wemmer nigglych ne von ne nemme will.

Chriſtinel.

Uf's Pleenel gehr's dernoh, un by der Tinſemüel
In's Pflanzhad 'nyn.

Lizenziat.

Daß ich als zelle Wäj z'Nachts nimmi
Wurr gehn! Dert het mi jo e Gaiſt emol ſo grimmi
Gerätſcht: er het usgſehn aß wie e Müelburſt wyß,
Schlosfrydewyß.

Gläsler.

Gitt's viel ſo Gſpänzſter hie?

Lizenziat.

Gewiß.
Diß kummt von Kleeſtre her un Ritterhyſtre-n-alde;
'S het gar vil hie ſo ghet. Do iſch 's nit uszehalde
Wenn ü ier Zyt als hemm: am Faßnacht fra, do iſch
Ken Biewes in der Stadt. Do fahrt e ganzer Wiſch
Von deele Gaiſtre-n-als mit viele dauñz Here
Uls de Kämminre nus, daß merr ü noch heert grere
Wenn ü ſchunn, waiß wie wyt, hoch in de Lüfte ſinn.
'S iſch mer e Kryz daß ich e Faßnachtskind ſo bin,
Do ſych i, laider, hell als dene Saddans Gramel,

Kryttler, Kräuterhändler. — Ständel, kleine hölzerne Bude.

Erkenn glych 's fyri Kalb un jede ſchwarze Beanzel
Wo e Her drinne ſtekt, 's Stadtdier un's Wüedebeer
Un's Rößel mit drei Bain, wo als vom Bunzgeweer
Naa raßt biß an de Kran.

Gläsler.

Diß ü' jo Kindereye
Wo är im Kopf bet do.

Lizenziat.

Duen Si mi ſo nit biſchreye,
Sunſt gin's e-n-Unglük noch! — Herr Jeh! Was gſpüer i do:
(An die Naſe greifend.)
I bluet jo us der Nas. Ach, pong Thiö!

Gläsler.

Zäll iſch jo
Rächt gſund. I will de drus e-n-Erkle gſchwind 'rybehle.

Chriſtinel.

De benn Si myn Nastuech.

Lizenziat.

'S brennt mi wie fer'ſi Kohle
Im Kopf.

Gläsler (einen kleinen hölzernen Zuber bringend).

De len See norr ier Bluet rächt ryßle drv',
Wee n-i no' klain bin gſi', wänn mer als d'haime Schwv'
Omezt hän, ſe haa-n-i ei als Erkle derfe hewwe
Wo's Bluet drv' gfange werd, for Würſt.

Lizenziat.

Si hätte n-ewwe
Nit rezde ſolle ſo. Sche n' ſwi ha nuz Geſchuuz'.
Bryd, rufe d'Jumfer Liß.

Bryd.

Die wurd glych uf em Syruuz
Sin, for eraa! Si lent ſchuun lang dief in de Fedre.

1 Sc. Scene 908 pas. 1. 0.

Galle (ebenl.), Zuber. — Roſſle, Trauſeln

Lizenziat.

Se wekke ü.

Bryd.

Hr je! Was tät d'Roethberre wetire!
Was renke Si!

Lizenziat.

I meechts noch ainmel recht ſehn an;
Es ſoll an noch von mier re letſte Syſzer han.
Der'wäje haa i gſait merr ſoll mi doher füere...
'S wurd mer als ärjer weh.

Chriſtinel.

Na, na, ſe lammediere
Si doch nit ſo.

Lizenziat.

Pong Thiö! Was haa i Angſt e Bang.
Gehn ſtryche mer ebs an... Henn err ken Loddlewang,
Ken ungriſch Waſſer? Ach!

Gläsler.

Ae Knewlizeh, ä Zinwel
Wärd beſſer?

Lizenziat.

Nong! Nong! Nain! To wurd's aim jo ſchunn inwel
Vom Gſtank.

Bryd (ihm aus einer Flaſche etwas auf ein Schnupftuch gießend).

To ſchnuufe Si e Biſſel Eßi yn.

Lizenziat (das Schnupftuch vor das Geſicht bringend).

Puh! Was iſch der ſo ſcharf. Gehn wegg, diß iſch e Pyn:
Holzäpfeleßi iſch diß jo.

Bryd.

Nain, 's iſch Burgunder.

Lizenziat.

Jez libſe mi ier Lyt, un mache daß i 'nunder
In's Pflanzhad haim kumm. — Bryd, ſych ob die Bordeſchees'
To iſch, wo i haa beſtellt imm 'Nyngehn; denn i geh's

1 Fr. Chaise à porteur. Sänfte.

Myn Lebdaa nit ze Fues. (Christine und Gläsler heben ihn vom Sitze, auf welchen er sich wieder zurück sinken läßt.)

Herr Jeh! Jez ſych nurr, d'Knoche
Verſaaue mer de Dienſt.... O weh! Erzway gebroche
Jſch mer der Rükgrod gar.... Je genn als Pfulwe her,
Un biſchle mi drinn vn, daß i doch nit ſo ſchwer
Geplogt wurr underwäjs.

Gläsler.

Soll i See haime bglaite?

Chriſtinel.

Diß wärd recht braw.

Lizenziat.

J nimm's als an mit Dank un Fraide.
Dhaim ſaa i daß merr glych holt de Balwierer doch,
Un de Herr Pfarrer au, un de Noddarjes noch,
Daß i myn Teſtement als hinnicht mach. Bedenke
Will i, Chriſtinel, dich, un Jnne-n-au ebs ſchenke
Herr Gläsler.

Bryd.

Druſſe ſinn die Bordſcheesmänner jez.

Lizenziat.

Na! Helfe mer friſch uf daß i mi guet 'nyn ſez
Uf d'Pfulwe do. Jer müe'n au dene Männre ſaaue,
Daß ſi mi doch jo nit am Kazeſtäj bientraaue,
Von wäje-n-'m Jumfreſiß! wo gar vil Gipeuſter ſinn;
Au iwwer d'S hindruk nit by der groß Mezzi bien,
Dert ſich z'Nachts e Gebrüels daß merr's nit an kan beere,
Un je nit an d'alt Pfalz.

Chriſtinel.

Loa Si di Lyt gewähre,
'S wurd Jnne nix laids gſchehn, Herr Pfedder. Na guet Nacht

Pfulwe, Pfül. — Biſchle, einwickeln.

Lizenziat.

Pongswar, ma Filch Allonz'. (wirft von allen treuen gehoben)
Na, na, genn numme n'nacht
(und abgeführt.)

Sechster Auftritt.

Hr. Starkhans. Hr. Mehlbrüej.

Hr. Mehlbrüej.

Jez, Vedder, was iſch jez! J wurr noch ganz zuem Narre.

Hr. Starkhans.

Wo fehlt's em daß er mi anflozzen-un anplarre
So duet aß wie e Kue e Schw'ervoor, e neu's!
Or ſycht ſo gſtudiert us! Was het er denn?

Hr. Mehlbrüej.

J ſcheu's

Je ſaane was es iſch: s duet mer zue hart uftoße,
'S wenkt mi um wie e Sak. Daß de meechſt verrowoße
Du Haidetremmel du!

Hr. Starkhans.

Verzwazz'l er nurr nit dik

Hr. Mehlbrüej.

Jez denk er, Vedder, nurr, myn Bue, der hailos Strik,
Will jez ken breefel nir von dere Hyroth wiße,
Un will ihn Liſſel nit.

Hr. Starkhans.

Was? Diß iſch zuem verſchieße!
Voz Herkeleß! Voz Gift! Un Er ſyht noch ſo Dings?

Hr. Mehlbrüej.

Daß i's gewiß nit hyt! Er kennt mi nit. J zwing's
Als mit demm Lubbel noch.

1 Fr. Ma fille. Allons

Anflozze, anſtarren. — Anplarre, ſtarr anſehn. — Verzwazzle, vor Aſſekt faſt vergehn.

Hr. Starkhans.

Diß ſinn Uſtiſdereye

Von deſe Lyt, wo morn ess welle d'Fraid verheye.
Myn Liß het s au ſchunn gheert daß ſyn Sohn Fare macht,
To duet s jez au aß ob's nit wott. Doch iwwer Nacht,
Wenn's es verſchloſe het, wurd ſich's ſchunn anderſt bünne.

Hr. Mehlbrüej.

Was Er mer do nit ſaat. I bin's doch worre-n-inne,
Hyt Nohmedaa. Drum wärd, mier an, myn Mainung halt,
Mer brache-n-Er un ich enandernoh Gewalt.

Hr. Starkhans.

Myn Maidel, diß mueß dran; doch wenn ſyn Sohn will huuſe,
Se ſoll es ainewäj 's Bar nit elain uſſuffe.

Hr. Mehlbrüej.

To batt ken Huuſes nir, er mueß, der groß Tripstrill.

Hr. Starkhans.

Het er's Jmm denn au gſait warrum er jez nimm' will?

Hr. Mehlbrüej.

Nain. Er het hoch gedon, un het mer gſait ganz trukke,
Daß er ganz anderſt denkt, ſich ken Frau loßt ufrukke
Wo er nit ſelbſt uſſuecht, un daß er ebnder wegj
Wen Vie in's Dytſchland gienzt.

Hr. Starkhans.

Poz Kruttſalad un Spek!
Der Sohn iſch majereen, do duet diß Dings doch lappe.
Heer Er, merr gſycht's gerait, by demm Menſch mueß es rabble
Jn ſym Hirnkaße drium. Der Schuſſel iſch gſtuddiert,
Drum iſch er halt e Narr; do wärd's erſt angerüert
Myn Liwel. Mit demm Geld wo es wurd mitbekumme

Verbore, zerbrochen. — Ainewäj, doch, dennoch. — Lappe, an etwas hangend in Bewegung ſeyn. — Gerait, deutlich wahrgenommen. — Schuſſel, Narr. — Narriere, aufführen, betrügen.

De were Männer noch genue angſtoche kumme.
I gib imm Maidel recht daß 's jez au nimm' will ſo.

Hr. Mehlbrüej.

Ha, wajer na! Er duet jo ſtolz aß wie e Pfo.
Mier ſinn ſo rych aß Er, un Maidle wie ſyn Liſſel
Gitt's Bennekärchswys hie. Mier könne-neess e Biſſel
Meh als uf unſre Sohn vnbilde.

Hr. Starkhans.

Bild Er friſch
Sich vn daß ſyn Herr Bue gar der Groß-Mogel iſch,
Un Er myntwäje noch der Basler Läckimi?

Hr. Mehlbrüej.

Der Hunger redt us Imm, ſo kummt mer's vor, als bin i
So g'ſcheid wie Er.

Hr. Starkhans.

By Imm ſteckt der Verſtand ſo wild,
Aß wie bym Engel dert uf's Ochſewirth ſyn Schild.

Hr. Mehlbrüej.

Er kummt mer als erecht! Er macht's hyt juſt wie d'Kazze:
Von vorne ſchlekke ü, von hinde duen ü krazze.

Hr. Starkhans.

I wüßt juſt nit daß vil an Imm ze ſchlekke wär.

Hr. Mehlbrüej.

Deſt' meh an Imm: er iſch gar een-ungſchlekter Bär.
Sinn d'Mukke hungri, halt, ze byße ü wie wüedi;
G'huen wo alsfurt gart die iſch ſchunn halwer brüedi;
G'zirri Weſp ſticht meh aß wie e ferdi: Lyt
Wo ungſcheid ſinn heun glych mit andre Zorn un Stryt.

Hr. Starkhans.

Weſp hien, Weſp her: Syn Sohn kriejt erſt jez nit myn Liſſel.

Pfo, Pfau. — Bennekarch, Karren mit einem Einſatz von Korbgeflechte. — Bue, Junge (Bub). — Groß Mogel, Große Maul. — Schlekke, lecken.

Hr. Mehlbrüej.

Jez ſinn halt d'Trowel ſuur, wyl ſi im Fuchs e biſſel
Je hoch ſtehn an der Held.

Hr. Starkhans.

Er kriejt ſi nit, Syn Sohn.

Hr. Mehlbrüej.

Er will ſi ſelwer nit.

Hr. Starkhans.

Er kriejt ſi nit.

Hr. Mehlbrüej.

Derwon
Blyb't er von ſelwer je.

Hr. Starkhans.

Er kriejt ſi nit.

Hr. Mehlbrüej.

Na, Vedder,
Guet Nacht. Er iſch hyt ganz verlecht im Kopf.

(Geht ab.)

Hr. Starkhans.

Als redd Er,
Mier an, ſich grüen un gehl. Er kriejt ſi nit; 's iſch us.

(Geht ab.)

Siebenter Auftritt.

Fr. Dorthee. Fr. Roſine.

Fr. Roſine.

Myn's Mann's Stimm iſch diß gſinn; do iſch er glaaw' i nus.

Fr. Dorthee.

Si ſott ſich ſchamme Sie daß Si em d'Stang duet halde.

Fr. Roſine.

Myn Sohn iſch ken Bue meh; i loß ne ſelwer ſchalde.

Trowel, Trauben. — Held, für: Cavalier. — Verlecht, verlechert.

Fr. Dorthee.

Er het doch d' Bueweſchue nonnit verloffe-n-als.

Fr. Roſine.

Was, der Wolfgang? Ha, na! Si lüen im Jere Hals.

Fr. Dorthee.

E rechter Liſtling iſch der Büecherſchafſphilliſter.

Fr. Roſine.

Standare-n-um ken End! Er iſch jo ſchumm Magiſter.

Fr. Dorthee.

Zell iſch mer ainerlay. Iſch's dorum daß er d'Nas
So hoch uf aimol traat, un d'Liß nimm' will, Frau Bas?

Fr. Roſine.

Es will jo inne nit.

Fr. Dorthee.

Drum het's halt gſchmekt de Lunde.

Fr. Roſine.

Nain! Tiffeſil iſch's, 's het ebs beſſers gſuecht un gfunde.

Fr. Dorthee.

So guet wie Jer Herr Sohn, het's als noch d' Wahl, wie's iſch.

Fr. Roſine.

Scheen iſch's doch, werzi, nit. 'S iſch raan, e biſſel friſch
Un zimberli un bleed. Es fernüt eſo un woddelt.

Fr. Dorthee.

Es iſch emol wie 's iſch. E Frau wie es die ſchüddelt
Merr mit wie Möllele vom erſte Baum eraa.

Fr. Roſine.

So Maidle gitt 's genue wo alle-n-andre Daa
E-n-andre welle han. 'S kann jo de Reinhold nemme.

Fernüe, von Ferne ſchen ſcheinen. — Woddelt, von weitem her ſchen ſcheinen. — Möllele, kleine Abrikoſen.

Fr. Dorthee.

Wenn Si ſo redt, ſe ſott Si ſich in d'Hutt nyn ſchämme;
Daß Si's nurr waiß. Verhunz Si nit myn Kind fyn Ehr!

Fr. Roſine.

Die iſch ſchunn halwer wegg.

Fr. Dorthee.

Ha, jo! Gwwezemär.
Jez gehn der Kaz d'Hoor uß. J wurr d'Geduld verliere!

Fr. Roſine.

Myn Sohn meecht jez Jer Liß nimm' mit der Kluft anrüere,
So iſch ſi em verlaid.

Fr. Dorthee.

Guet Nacht, Frau Bas. Si kan
Wenn ſi noch will, elain, do läſire was Si maan.
J wünſch glückſelji Nueau.

Fr. Roſine.

J will Si nit uſſenze,
Frau Bas, i geh. Guet Nacht.

(Gehn ab.)

Fr. Dorthee.

Diß iſch jo zuem verſchlenze,
Was merr erlewe mueß in dere ſchebbe Welt!
Do iſch jez morje nir, un all diß ſcheeni Geld
For diß vil Eße-n-iſch zuem Fenſter grad uns gſchmiße!
Do müeße mer, halt, morn elain diß Tings genieße
In unſerm Garde druß!... Wenn nurr von Jwwerrhyn
Der jung Herr Pfarrrer kumm, daß er myn Mann ſcheen fyn
Zueredt, diß Wurrwerk kimmt ne fimit ſtrumwolos noch mache.
Daß ſich jez die Bardie verſchlaat!... J meecht verkrache
For Giſt. Der Wolfgang do, der Talwatſch, wurt ſo rych
Gmoel!... J haa gebolt daß i nit uf em Schlych

Verhunze, verderben. — Klutt, Feuerzange. — Uſſenze, aufhalten. — Verſchlenze, der Länge nach zerreißen. — Zäbb, ſchief. — Wurrwerk, Wirrwarr. — Strumwolos, ſtrupulos. — Talwatſch, Lümmel (Talpatſch).

Geblinwe bin... Po, was! Als blyw i nit drinn stekke,
Un wurr mym Maidel ball e-n-andre Mann her hääke.
Wemm's Glük wohl will demm kalbt syn Schleejel uf der Büen,
Un uf 'me Beserys fahrt der flink inwr'r de Rhyn.

(Geht ab.)

Fünfter Aufzug.

Erster Auftritt.

Oeffentlicher Platz.

Wolfgang. Reinhold.

Wolfgang (seinen Freund umarmend).

Nun da du, leicht und schnell, was du gewünscht erschwungen,
Ist mir mit gleichem Glück der schwere Wurf gelungen.
So eben ist von dort zurück mein Vater hier,
Und überbrachte, froh, der Worte schönstes mir.

Reinhold.

Nie zweifelt' ich daran! Es konnte dir nicht fehlen.

Wolfgang.

O doch! Ich durfte kaum auf diesen Ausgang zählen
Wenn Herr Stettmeister nicht so eifrig sich für mich
Verwandt, und, edlen Ernsts, dem Vater feierlich
Mein Recht auf freie Wahl mit Kraft bewiesen hätte,
Und mit dem Pfarrer noch, der auch hier war, zur Wette
In der Geliebten Lob von Herzen eingestimmt.

Hääke, mit Haken etwas herbeiziehn.

Tiß ſchmeichelt plötzlich ihm und rührt, ſo ſehr ergrimmt
Er geſtern ſpät noch war, ſein Herz. Und dann, als beide
Die Hand ihm drückten, kannt' er ſich nicht mehr vor Freude,
Und eine Thräne quoll ihm aus dem Aug hervor.

Reinhold.

Lieh' dir die Mutter nicht zuerſt ein günſtig Ohr?
Mit Achtung hört' ich ſie ſo oft von Klärchen ſprechen.

Wolfgang.

Gewiß! Sie wußte fein und klug die Bahn zu brechen,
Und überwand zuvor des Vaters Geldſtolz ganz.

Reinhold.

Mit Recht gelang es dir zu winden deinen Kranz,
Da du mir ſorgſam halfſt den meinen feſt zu flechten!
Du hatteſt viel für mich zu hadern und zu rechten
Bis ganz die Tollheit ſich des Irrthums aufgeklärt?

Wolfgang.

Gleich eilt' ich fort von Haus, bin zu'm Fiskal, begehrt'
Den Steckbrief ſelbſt zu ſehn der dich ſo ſchlimm geſchildert,
Und als ich wirklich ihn gleichlautend fand, ſo mildert',
Durch freies Läugnen ich des Mannes Droh'n und Schrev'n,
Und flößt' ihm endlich gar noch ein'gen Zweifel ein.
Somit verſprach er mir Aufſchub zum nächſten Morgen,
Ums beute früh ward ſchon dein guter Ruf geborgen.
Denn ſchon um ſieben Uhr fand auf der Stadtkanzley
Mein Freund der Aktuar, daß fehlerhaft, untreu
Des Steckbriefs Abſchrift war: für Barmen las man Bremen,
Und Reinhold für Reinbold. So mußten ſie ſich ſchämen
Die Herrn, zumal da mir der eine kek bewies,
Es ſey im deutſchen Reich kein Ort der Barmen hieß,
Deßwegen durfte man durchaus nur Bremen leſen,
Er wiß' es, denn er ſey in Bremen einſt geweſen,
Und kenne dieſe Stadt. Die deutſche Zeitung kam
Zu rechter Zeit, den Brief enthaltend, und benahm
Den letzten Zweifel noch den Leuten.

Reinhold.

Laut gepriesen,
Sey ewig, Freund, die Treu' die du an mir bewiesen!

Wolfgang.

So hättest du gewiß dich auch für mich verwandt.

Reinhold.

Auch daß der Unbill mir nicht eher ward bekannt
Als bis du ihn zerstört, dank ich dir, Freund, von Herzen.
Gott! Reizbar wie ich bin, wär' ich vor Wuth und Schmerzen
Vergangen!

Wolfgang.

Hatt' ich nicht dafür auch den Genuß
In deiner Freundin Haus, wo quälender Verdruß
Und Unmuth herrschten, schnell das Glück zurück zu bringen?

Reinhold.

Es wirkte dein Besuch das leichtere Gelingen
Des Antrags dem, bestärkt durch meines Vaters Brief,
Der Rathsherr gleich willfuhr. Gerühret war er tief
Als er der Tochter Hand dann in die meine legte,
Und sich die Zärtlichkeit des Vaterherzens regte.
Er weinte wie ein Kind, umarmte mich und drükt
Mich heftig an die Brust. So seelig, so entzükt
War ich noch nie. Es weint die Mutter selbst vor Freuden,
So kalt sie sonst auch ist. Erröthend schwieg bescheiden,
Mit engelgleichem Reiz, mein Lieschen, und ihr Blick
Verkündigte mir hold der Gegenliebe Glück.

Wolfgang.

Somit wird alsobald, draus in des Rathsherrn Garten,
Der Stunden herrlichste, besel'gend uns erwarten:
Denn es ist ausgemacht daß die Verlobung dort
Gefeyert werden soll.

Reinhold.

Vortrefflich ist der Ort
Geeignet zu dem Fest... Ich eil', mich umzukleiden
Nach Haus.

Wolfgang.

Und ich auch muß noch manches vorbereiten;
Um eilf Uhr ſtellt man ſich im Garten ein.

(Gehn beide ab.)

Zweiter Auftritt.

Mehlbrühs Wohnung.

Hr. Mehlbrüej. Fr. Roſine.

Hr. Mehlbrüej.

Es iſch
Mer doch jez lycht. Was mainſt?

Fr. Roſine.

Mer ſinnn e ganze Wiſch
Verdrießlikaide do los worre, un dernewe
Hemmer im Sohn ſy'm Glük e guede Schubſer gewe.
Aß wie e Beaujel jez im Hanffoor iſch der froh.

Hr. Mehlbrüej.

Geduddelt hät mer's nie daß der Stettmeiſter ſo
Erzezli vil ſich duet us unſerm Wolfgang mache;
Er iſch em, myner Seel, ghäb dik an's Herz gebache,
Wie Scherret an e Pfann. Diß iſch e-n-Ehr, Roſin'!

Fr. Roſine.

Diß wiße mer ſchunn lang. 'S het als von Zuwerrkomm
Der alt Herr Markgrof nit for nix ne nemme welle,
For ne-n-in Karelsrueam aß Helfer anzeſtelle.

Hr. Mehlbrüej.

Zell iſch e braver Herr, der deß wo's drinwe gitt.

Fr. Roſine.

Do beſch di au verſchirpft, daß de niemole nit,

Schubſer, leichter Hebfluß. — Stettmaiſter, adeliger Oberverſtand der Stadt. — Scherret, was ſich beim Backen an die Pfanne anſetzt. — Verſchirpfe (ſich), durch anſtreifen die Haut verwunden.

Was i derr als haa gſaid vom Klärel, beſch anheere
Nurr welle.

Hr. Mehlbrüej.

Haa i's denn geträumt, daß 's ſo in Ehre
Vom Herr Stettmeiſter ſteht? Denk Roſin', er het gſait
Wenn er e Sohn dät han ze miechdi's imm d'greeſt Fraid
Daß es ſym Sohnsfrau würd, ſo duet er's eſtemiere;
Drum will er's ſelwer au by ſynre Hochzyt füere.

Fr. Roſine.

Will er Bruutfüerer ſinn? Ha wayer, wott e-n-Ehr!

Hr. Mehlbrüej.

I ſaa's, jez iſch mer's lycht. 'Siſch mer unbänd ſchwer
Im Maane gfeße drimm wie geh' Kummißbrodmiſchle,
All diß Gſchlammaſels do. I lieſt mi ehnder biſchle
In's Tootelonduech nyn aß daß i noch emol
So Dings erlewe meecht.

Fr. Roſine.

Der Starkhans het wie doll
Geſt Nacht gedon, un d'Frau iſch ſchier gar worre wüeri.

Hr. Mehlbrüej.

'Siſch Mißverſtand halt gſinn, dnoh hemmer au ebs ſiedi
In's Glas gequkt nyn ghet. Drum het ees au ſo lycht
Der Lizeziat, der Schebbs, mit zell're Stekbriefsgſchicht
E Bären-angſchwaißt noch... Wohr iſch's, i hät gern 's Liſel
Fer d'Sohnsfrau ghet. Die Lyt ſinn ſträñi rych.

Fr. Roſine.

E Biſel
Meh oder wenjer iſch all ains.

Hr. Mehlbrüej.

Ehja, wo vil iſch
Soll au viel hien, dofor iſch's Geld gemacht.

Mirſchel, kleiner Bretteib. — Gſchlammaſels, Unordnung, Verwirrung.

Fr. Roſine.

De biſch

Wemmer di heert eſo e rechder Stekkelburrjer,
Mainſt 's Geld macht alles us. Henn denn die Geldſäkpurrjer,
Die Gyzhäls um e Hoor meh Fraid un Glük un Ehr
Aß andri? Sait nit d'Schrift, daß durch e Nodelehr
J'erſt e Kameel kät gehn eh daß e gyzjer Rycher
Nyn in de Himmel kämt. Haißt's nit noch...

Hr. Mehlbrüej.

Zell iſch ſicher
Daß d'biwwelfeſt biſch, Frau. Nurr niggiych ſo getruzt!

Dritter Auftritt.

Die Vorigen. Fr. Prechtere. Klärel.

Fr. Roſine.

Jer Dienere, Frau Bas! Herr Jeh, wie ſcheen gemuzt
Iſch's Jumfer Bäfele? Ha, na!... Sie, liewer Engel!
Un wott e Strohſele?... E Bummeranzeſtengel,
O Reefele-n-un noch Dreifaldikaitle gar!

Fr. Prechtere.

A. Si veriert, Frau Bas.

Hr. Mehlbrüej (bei Seite).

Myn Sohn iſch als ken Narr;
Si iſch zuem freje ſcheen, un hät ſi Späne wumme,
Se wärd ſi d'ſcheenſt von hie. (laut) Willkumm, Frau Bas!
Willkumme,
Liebs Bäfele, Si ſinn zue nett hyt. Kumm, Frau, ſych.

Klärel.

Wenn ich ne gfall ſe-n-iſch's e groſſi Ehr for mich.

Fr. Roſine.

Was diß Halsſchnüerle ſinn von Berle-n-un Granade!

Zieſſelburrjer, Zwiesburrjer. — Pfarr, Pfarrer.

Un e n Aubenkerle!... Ha jo! Us wellem Lade
Kummt diß nett Kryzzele? 'Sisch neu.

Klärel.

'Sisch e Breßent,
Frau Bas, von Jerem Sohn.

Fr. Rosine.

Was glizzert do un blendt
Diß liewi Ringele!... Diß isch e scheens Deemändel!

Fr. Prechtere.

Der Babbefeeli het's em gschenkt.

Hr. Mehlbrüej.

Taß Si am Bendel
Schunn lang henn myne Sohn, zell wundert mi jez nimm',
Liebs Bäsele, so gscheid, so artli, un so schlimm
Sinn wenni Jumfre bie. I haw e Fraid an Inne.

Klärel.

I wurr myn meezlists duen Jer Fryndschaft ze gewinne.

Fr. Rosine.

Tie henn Si schunn liebs Kind. Si were mit 'em Sohn
Gewiß recht glückli ün; d'Frau isch im Mann syn Kron,
Sait d'Schrift, un er bekummt gewißli d'scheenst von alle.

Fr. Prechtere.

Myn Dochter isch, Frau Bas, au guet un glückli gfalle.

Klärel.

Herr Vetter, saane Si, isch der Herr Lizziat
Doch beßer? Denke Si, merr het gsait in der Stadt:
Si warde wem uf's End.

Hr. Mehlbrüej.

Gspäß! Er wurd ball herkumme.
Es henn ne d'Lumbekerl so scharf nit mitgenumme;

Glizzern, schillernd glänzen. — Bekumme, erhalten.

Si henn ne glych erkennt, wie ſi ne-n-angepakt
Henn ghet; un wie ſi ne henn uf de Bodde gſakt,
Un er gebrüelt het druf, aß wie e Kalb, ſe henn ſi
Glych Bech genn.

Fr. Prechtere.

Gy ſe ſchlaa! Was d'Lyt doch inwerenzi
Glych lüeje! Si henn gſait daß ſi ne henn gemördt,
Un d'Klaider imm vom Lyb geriße-n-un gezerrt,
Un faſelnaket ne henn leye lon.

Hr. Mehlbrüej.

Es ſüzze
Schunn zway von dene Kerl, un's Berwel mueß Geld ſchwizze
Dervor. 'S het ſi ufgſtift for de Herr Reinhold do
Je haue; dorum iſch der Lizeziat eſo,
Grad wie e Hund zuem Tritt, zue dere Brendſupp kumme,
Wyl ſi de dumme Biebs for zelle henn genumme.
Es fehlt em wyderſt nir aß daß er gfalle-n-iſch,
Un ſich ebs gſtoße het.

Fr. Roſine.

Geh, Alder, mach, de biſch
Nonnit gerüſt for nus, ſunſt machſt ess noch lang warde.

Hr. Mehlbrüej.

I geh. Füer zieder d' Bas un's Bäſel in de Garde.

(Gehn alle ab.)

Vierter Auftritt.

Liz. Mehlbrüej (allein).

Der Reinhold iſch, ſche di', i ſaa's, doch gar ze guet.
I haa gförcht daß er mer ebs ſo am Lewe duet,
Forrkwa[1], wurrum? Mer het's mit dene fremde Michle
Glych dik verſchütt, wuoi, wuoi[2]. Die zaiche-n-ieri Sprüchle
Aim mit Bleammel uf d'Hutt, mit Boſe-n-an de Kopf,

[1] Nach dem Fr. je dis. — [2] Pantoffel. — [3] Ohi, ohi.

Brüele, laut ſchreien. — Biebs, Gimaltsbimmel.

Un wurje-n-aine-n-als no' stundelang am Schopf.
Der anwer, wie i em do ewwe bin bekumme,
Jch fryndli mit mer gsün, sche di. Er het mer numme
Ain truzechts Wörtel gsait. Mein Herr, sie habenn sich
Versündigett an mir, deßwegenn fordree ich
Sie züm Düell berüns, öuf Schießenn oder Stechenn.
Herr Jeses, saa i, nain! Nurr nir eso! Versprechenn
Sie mier demnach, saat er, daß sie ihr Päthchenn guet
Deusliefrenn. Well's derwon soll's sin, saa i; mier duet
Zell nir. 'S Assorel! isch als scheenst, wenn ß diß welle?
Sind sie, grysicht der druf, taub? Jch sag' die Path!
Poz Hölle!
Saa i, e Bad? Pong! Doch ken kalts? Was, brüelt der, wie?
Jer Göddelkind main i, d'Christin', verstehn si mi?
Gummang? Si kinne scheen stroßburjerisch so redde?
Saa i zue'm, haa i gsait, Mongsjör, mer dät jo wedde
Sie sinn von hie... D'Christin' usstyre? Pong, diß kan
Als gschehn. Doch wärd mer's lieb, der Gläsler würd ier Mann:
Er het mi haimgfüert gest, isch by mer z'Nachts gebliwwe,
Un bet mer, saa i, d'Angst for Gspenstre noch vertriwwe:
Er un der Pfarrer au henn mer dnoh lang am Bett,
Wyl i nimm ganz jung bin, 's Hyroode-n-usgeredt,
Un i haa druf im Traum e Zaiche kriegt. Wir könnenn
Nicht beßerr einig seyn, saat er, es ist zu gönnenn
Dem Gläsler daß er bald ein hübsches Weibchenn find'.
Pong, saa i, haa i gsait, i for'i jez for diß Kind;
Zway Kabbedälele haa i grad frei dhaim leye,
Saa i, die sinn for es, wenn ß mer nurr verzeye.
Druf bet er mer, un gar ze gryddi, d'Händ gedrukt,

1 Vier Namen sind Namen [illegible]

Bekumme (eim), begegnen. — Göddel, Taufpathin. — Gryddi, hastig.

De haa i awwer gſchwind d'Manſcheede 'nuf gebukt,
Sunſt hät er ſi verknetſcht... Jez kan i ſi vergeße
Die Gſchicht von geſt... Wohr iſch's, i haa ze vil g'nachtgeße.
Oel, Strywle-n-un Baſteet, un au gebloſe vil;
Doher die Tootsangſt halt, un myn Geſeel un Gbyl,
Wie i in dere Lach gekalwert bin, un wie ſi
Mi pfutſchnaß furtgfüert henn, un ich als Fyxer, loſi,
Haa gehn lou, ungezahlt wie d'Nachdigall wo d'Schof
Im Hirde-n-uf der Waid weggfrißt... Es iſch e Strof
Gewißli gün, wyl daß i vorgeß d'Gverſchaale
Ganz haa gelen am Tiſch, ſämwrä. De ſünn von ale
Vier Winde d'Here halt derzue; i haa's glych gfyüert.
Was Kaze ſünn glych druf im Hus rumkallebiert!
Die alt Kothſchyſſere, diß laidi Höllemüter
Ich au mit günn... Wer kummt?... J gykkel un i luſter...
Myn Bedder iſch's... Schmangwäb.

(Schnell ab.)

Fünfter Auftritt.

(Starkhans Landgut außerhalb der Stadt.)

Hr. Starkhans. Fr. Dorthee.

Hr. Starkhans.

Sizt myn Parrik grecht?

Fr. Dorthee.

Juit wie ſich's gheert. De biſch frey ſcheen, du alder Zwecht.

Hr. Starkhans.

Der Brief, i ſaa's, Dorthee, i gäed ne vor e Hyſel
Mit her. Diß iſch e Brief! O jes's Wort iſch e Biefel.

Oel, Aal. — Strywle, Pfannenbackwerk. — Bloſe, blaſen, ſig. trinken. — Kalwere, ſich wie ein Kalb auf der Erde herumwälzen. — Pfutſchnaß, purdelnaß. — Gbylle, nach etwas Verborgenem bücken. — Luſtre, lauſchen. — Parrik, Perrücke.

Drinn werth. Was hochgſtudiert mueß der alt Reinhold ſin
Daß der ſo ſchrybt! 'S bet vil laddin'ſchi Brokke drinn,
Un d'Halbſchaid iſch franzeeſch, drum kan i's au nit leſe.

Fr. Dorthee.

De biſch doch lang genue im Welſchland drinn geweße.

Hr. Starkhans.

Hochwohlgebohre bet er mi im Brief titliert,
Un dich Gemahle; zell beſch doch nit mellediert,
Biſch nurr e Frau, un noch derzue e rechdi beeß.

Fr. Dorthee.

Als bin i nit wie du ſo ſteddi un ſo ſteeßi.

Hr. Starkhans.

Was mi am maiſte frayt iſch daß der alt Herr ſaat,
I bin au e Jurriſt wie er.

Fr. Dorthee.

De waiſch was grad
Un ungrad iſch, wo vil Herriſte zell nit wiße.

Hr. Starkhans.

Jurriſte ſaat merr.

Fr. Dorthee.

'S iſch all ain's, i wurr mer nit
For fremdi Wörtle ſo 's Muul ſperre-n-ale Nitt.

Hr. Starkhans.

Un was der jungi Mann waiß aine-n-onzenemme!
Wie er iſch kumme haim, hät i mi meeje ſchämme
In dem Erdsbordo non, ſo dief aß was e Has
In ſinwe Johre lauft.

Fr. Dorthee.

Der Reinhold iſch, i ſaa's,
E rechder Ehremann: gewiß wurd's Maidel glükli.

Hr. Starkhans.

Un es verdient's 's lieb Kind. Hät i nurr nit unſchikli

Mi ufgfüert mit em nächd', zell griwwelt mi un reut
Mi fezzerli un iſch mer in der Seel drinn laid.
Merr henn halt vil gelipſt byʼs Mehlbrüejs geſiert Owes,
Un myn guet's Liſſele, wo nir verdient aß Lowes,
Haa i wie e Hanstrapp angſchnurrt un angſchnaut wild!

Fr. Dorthee.

Zell iſch de Maidle gſund wemmer ſi zankt un ſchilt.

Hr. Starkhans.

I haa's au nit gewißt daß 's Reinhold ſyn Herr Vadder
Rothherr in Bremen iſch; ſi haiße's dert Sennader.
Duoh iſch er Dokter noch im Recht, un maint i bin
Au ainer... Denk do däſt du e Frau Doktre ſin,
Du aldi Struddlere.

Fr. Dorthee.

Was mier au gfallt dernewe,
Iſch daß er's dobbelt will ſym Sohn in d'Eh mitgewe
Aß mier im Liſſel genn, wo er's doch nonnit waiß.

Hr. Starkhans.

Daß iwwernacht diß Dings glych widder in's recht Glaiß
Nynkumme-n-iſch wie gſchmiert, zell frayt mi jez unbändi!
Un daß der Wolfgang au diß bildſcheen un verſtändi
Un erwer Klärel krieyt! Die ſinn enander werth.

Liſſel (eintretend).

Do bin i Babbe jez, gemuzt wie er's begehrt.

Fr. Dorthee.

Halt di doch grad un gautſch di nit ſo ſchebb un laidi.

Liſſel.

I zay imm Babbe ſo myn Klaid.

(Fr. Dorthee geht hinaus.)

Griwwele, fig. wurmen. — Hanstrapp, Knecht Ruprecht. — Anſchnaue anſchnarre, anfahren. — Struddlere, übel geſchwätzt ſprechen (Struddel). — Gautſche, ſich wiegend bewegen.

Hr. Starkhans.

Kumm, Engel, zav di.
Kumm, de bisch lieb un scheen. Kumm gib du mier e Schmuz.
So, Herzele, du bisch myn Dochter. Gelt, i truz
Nie als mit dier? Jez saa, wie isch derr's denn du Späzzel?

Liffel.

I bin so froh!

Hr. Starkhans.

Bisch froh? Ich werli au, myn Schäzzel.
De bisch myn ainzi Fraid. Gelt, besch mi au lieb, gelt?

Liffel.

Bil liewer aß mi selbst un alles in der Welt,
Un d'Mamme-n-au.

Hr. Starkhans.

I kan mi gar nit satt ergukke
An dier, so scheen bisch hyt; ze doct kinnt i di drukke
For lutter Lust un Fraid. Lebdi myn Vadder nurr,
Daß er di au kinnt sehn, un d'Mueder!... Sych, i wurr
Betrübt, wenn i dran denk... Die brave Lyt! Zer Säie
Isch mer gebliww'n un het uf ale myne Wäje
Mi bschüzt... Schau, wenn i will, i sych si Daau un Nacht,
Mit ierem ehrlje Gsicht un ierer alde Tracht.
Ken Falsch isch in ne gsin, un unser Herrgott bet si
Gewiß belohnt derfor, un manchmol seen-ergez i
Mi dodran, daß i denk daß i ball zue ne kumm.

Liffel.

Nain, Babbe, er soll erst lang lewe.

Hr. Starkhans.

Strebt erum
Aß wie e Mülrad gschwind diß Lewe-un-verstaffert
Grad wie e Liecht im Wind. I haa schunn braw gezaffert,
Liebs Liffele-n-un haa mer's juur oft were lon,
Un haa mit Wiße nie kem Mensch' Unrecht gedon.

Werli, wahrlich. — Verstaffre, flammend verbrennen.

I hab au Unglück ghet, do het myn Bruederſeeli
Mer gholfe ritterli, un was er inwerzähli
Het ghet, het er mer gſchenkt, der liewi bravi Mann!
Daß i ne-neus em Grab nit mit de Näjle kann
Rus delwe! I dät's gern. Er hät nit ſolle ſterwe,
Un's iſch mer ewi laid daß i ne haa müe'n erwe;
Hüt i ne vor ſym Doot doch nurr noch ainmol gſehn!
Wenn du jez glükli wurſt, myn Liſſele-n-un wenn
Der klain gerooth wie du, will i mi gern au lawe.

Liſſel.

Red er doch nit eſo, er ſoll ſich hyt jo frawe,
Un nit betrüebt ſin jez.

Hr. Starkhans.

D'Fraid un d'Betrübniß iſch
Bilmol grad d' nemli Ly'r. I kinnt for Fraide friſch
Jez ſterwe, 's miecht mer nix.

Fr. Dorthee (ſinnierend).

I main die Gutſche kumme;
Merr beeri's gerait.

Hr. Starkhans.

Se bly du do. I geh jez numme
Do nus e biſſele, for noch elain ze ſin.

Sechster Auftritt.

Die Vorigen. Hr. Mehlbrüej. Fr. Roſine. Fr. Prechtere. Klärel. Wolfgang. Reinhold. Liz. Mehlbrüej. Bryd.

Lizenziat (Klärchen bei der Hand nehmend).

Do bring i 're, Frau Bas, 's ſcheenſt Jümferle-n-erym
Wo's gitt, ſäwwrä.... Pongſchuur, Frau Bas.

Delwe, ſchaufeln. — Lawe, leben.

Fr. Dorthee.

Gy, guede Morje Byfamme. Na, willkumm d' ganz Gsellschaft. Bryd, gehn forie Fer Sessel.

Fr. Rosine } zugleich
Fr. Prechtere }

Guede Daa, Frau Bas. Isch Si wohl wi?

Fr. Dorthee.

Je diene. (Zu Kärrchen) Gy wott scheen, liebs Bäsele! Ken Guß Stekkt do am leze Plaz. Gy lueau! Herr Jeh, diß Klaidel, Wer het's gemacht, Frau Bas?

Fr. Prechtere.

'S Matrazzekrazzers Maidel,
'S Lumpisel, wo dert druß by's Zundelbatschers wohnt,
'S schaft in de Klaidre.

Fr. Dorthee.

Isch diß schunn so gschikt? 'S verlohnt Sich werzi daß mer's nimmt. Un Er, wie stehts, Herr Vedder?

Hr. Mehlbrüej.

Recht guet, Frau Bas, un Sie?

Fr. Rosine.

Frau Bas, was brächdi Wetter
Isch diß, Si het gewiß recht kräfti hyt gebet'.

Fr. Dorthee.

Zo .. 'S gruenselt noch, merr denn halt z'Mories Räje gbet.

Hr. Mehlbrüej.

Wo isch der Herr im Huus?

Fr. Rosine.

Wo isch denn d'Jumfer Lisel?

Guß, Zuckguzel. — Zundelbatscher, Zunderbereiter. — Gruenseln, den Geruch der vom Thau oder Regen benetzten grünen Felder haben.

Fr. Dorthee.

Si kumme glych; ñ ſinn do ewwe nus e biſſel
An s Summerhyſel dert.

Lizenziat.

Soll i ñ hohle, wie?

Fr. Dorthee.

Der Reinhold iſch ſchunn furt, dert hunte kumme ñ.
Imm Vedder Wolfgang will i an mym Kumblemendel
Gemacht han. Er het do e Jümferle-n-am Bendel
Wo mer's vom Fiſcherdoor bis an d'Achträddermüel [1]
Nit ſcheener finde dät.

Fr. Prechtere.

Frau Bas, Sie het ier Spiel
E biſſel mit em.

Wolfgang.

Nain! 'S iſch d'völli Wohret, werzi!

Klärel.

Se ſchweye Si doch ſtill.

Lizenziat.

Sämwrä, 's iſch wohr. So herzi
Haa i nonnie, ſchammäh, ebs giehn, ſche di, i ſaa's.

Fr. Dorthee.

Jez nemme Si doch Plaz, Herr Vedder un Frau Bas;
Si traaue mer jo d'Rueau ſunſt us em Haus. Mer warde
Uf de Herr Pfarrer noch von drinwe.

Hr. Mehlbrüej.

Mit ſo zarde
Verliebde Herre-n-iſch Si gern, wie's ſchynt... Er iſch
Halt jung noch, buſchberli un zaywlicht wie e Fiſch.

Fr. Prechtere.

O Jemer, nain! Er ſycht verkoomt, ſchnaikecht, mallenker
Schunn lang us, un i förcht er wurd noch alsfurt kränker.

[1] Eingeklammerte Stelle Lücke der Stadt.

Hunte, hunde, unten. — Wohret, Wahrheit. — Drinwe, drüben. — Verkoomt, abgezehrt. — Mallenker, kränkelnd (franz. malingre).

Fr. Dorthee.

Sie het erecht. Der Doot von zellere Person
Stoßt em halt als noch uf, un wemmer em dervon
E Brocsel numme rett ze-n-isch's e Kazejammer
Was er verdrießli wurd.

Hr. Mehlbrüej.

'Sisch halt e wüester Krammer
For e Hochzydder wenn der Schaz stirbt; 's isch ken Freud.
E jeder het syn Kryz, d' Sorj' macht bezydde greau;
Wer in de Reerle sitzt der het quet Pfyfle schnyde;
'S Unglück, wenn's kumme soll, isch gar schwer ze vermyde;
Bil Hund sinn's Hase Doot, un d'ungezählte Schof
Frißt, wie d'gezählde-n-au, der Wolf, 's Glück kummt im
Schlof;
Wenn ainer Hunger het ze-n-isch em nigguet breddje,
Un 's isch mer d'Sinn, Frau Bas, der Mann gheert zue de
sterdje
Wo sich nix saaue lon.

Fr. Dorthee.

Verdruß isch halt Verdruß;
Duoh isch 's Vergeße-n-au vilmol e hardi Nuß,
Wo aim d'Zähn lottle macht wemmer si will verkrache.

Lizenziat.

Säuwrä, 's isch wohr, Frau Bas, so Dings isch nit zuem lache.
I waiß 's, myn Seel, von geit.

Hr. Mehlbrüej.

Do henn si di gebritscht,
Du Sydebrydel, gelt.

Lizenziat.

Tätwoa[1], schwey still.

1 Fr. Taisez-toi.

Reerle, Schulfrohr. — Lottle, schwanken. — Sydebrydel, Weichling, feiges Bürschchen.

Hr. Mehlbrüej.

Verwiſcht
Henn ſi ne grad, wie er imm Kachlershans ſyn Schweſter,
'S dik Annemeyel wo e Bukkel wie e Seſter
Im Wämſel rummer ketſcht, entfüert het; gelle, Bryd,
Zer henn's ſo gheert?

Bryd.

Jo, jo, Herr Roothberr, all Lyt
Henn's gſait.

Lizenziat.

Was ſaaſt, du Raß? Daß de verſpoorſt, du Ledder!

Bryd.

D' Lyt ſaaue's jo, nit ich.

Lizenziat.

Poz Bliz un Haauelwetter!
Wer ſaat's? I ſchlaa ne glych muusdoot. Wer ſaat's, du Krott?

Fr. Roſine.

Na, duen Si nit ſo wüeſt. 'Siſch jo e Schand un Spott.

Lizenziat.

G Däſch iſch als ken Schmuz, ain Schwalm macht noch ken
Summer,
Der Kienrues färbt nit wyß; e Pfyffer iſch ken Trummer:
Was krumm iſch, iſch niggrad, un niemol heft e-n-yl
G Zyſel us; de Wolf erkennt merr an ſym Ghyl;
D'Gall gitt ken Schlekkel nit; us Wermet gitt's ken Hunni;
Dos ſchmekt au nit wie Spik. So Läſtermylre gunn i
Wemmer ſie baißt un ſalzt un pfeffert un baiß brüejt,
Denn ſi ſinn doch uf nix aß Riddertracht bemüejt.

Fr. Prechtere.

'Siſch jo nurr Gſpaß gſin.

Lizenziat.

Pong, Do giw i mi zefridde.

Raß, böſes, leidenſchaftliches Weib. — Verſpoorte, langſam vermodern. — Yl, Gule. — Des, Aas. — Schnelle, oft ſtatt: riechen. — Baiße, beißen.

Starkhans (eintretend mit Löffel und Reinheit).

Gy, scheene quede Daa, ier liebe Lyt, mer bidde
Ich um Verzeihung recht...

Fr. Rosine (zu Löffel).

Liebs Bäsele, si sinn
Scheen wie e-n-Engele!... Erlauwe Si, Si müen
Sich au ebs b'schaue lon un nit in's Ek sich dußle.

Lizenziat.

Säwwrä! Die Engele wo in de Wolke wußle,
I main uf Dooste so, sehn ufgedunse-n-aus
Un mamficht, un sinn nit, wie Sie, frisch wie e Struß,
Un schmekke-n-au nigguet.

Reinhold.

Herr Lizenziat, wie leben
Sie heute?

Lizenziat.

Ah Parthong. I haa Si nit gsehn.

Reinhold.

Geben
Sie mir die Hand.

Lizenziat.

Die do? Was welle Si denn mit?

Reinhold (die Hand ihm drückend).

Auf Brüderschaft.

Lizenziat.

Pong, pong. I sych Si sinn doch nit
Bees inwer mi. I mach ne 's Kumblemend mit Fraide
For Jere Marjasch[1] do, er wurd ne nit verlaide,
Jer Brutt isch us em Eff, un Sie sinn iere glych;
E Krabb sizt bym e Krabb, der Staar fliejt mit em Strych.

1 Ar. Mariage.

Dußle, klein machen, sich verkriechen. — Wußle, Leben im kleinen haben, wimmeln. — Mamficht, dick zusammengeklecht; fig. fett.

Sie baidi ſinn verliebt, un kain's gheert zue de-n-Alde:
Het's Bier emol e Stich ſe loßt ſich's nimm' lang halde.
Doch, ſaa i, wärd i ne-n-als gange noch in's Gay,
Hät i nit geſt im Traum e Zaiche kriejt.

Reinhold.

Gy, Gy!
Sind Sie denn furchtſam ſo?

Lizenziat.

Wie kan merr d'Angſt furtjaiche
Wemmer als Giſpenſter ſucht wo aim gar Dachtle raiche,
Wie zletſtmol an der Müel... J haa mi ſchunn als Kind
Starf for em Wauwau gförcht.

Fr. Dorthee.

Bryd, gehn un laufe gſchwind
An d'Werb un luüre recht, i main i heer ebs roßle,
Un gehn duoh zue de Knecht, 's gitt dert noch vil ze boßle,
Daß 's Gße-n-in de Wald bezydde kummt.

(Brod ab.)

Hr. Starkhans.

Es wurd
Der Herr Stettmeiſter jez mit em Roddarjes furt
Sinn us der Stadt. 'Siſch elf... Wenn jez der Pfarrer Fare
Miecht driwwe, un kämt nit?

Hr. Mehlbrüej.

Der? Un wenn's Dunderare
Dät räje kämt er her, un Razze ſchlooße. D'Gutſch
Bringt ne, de Gläsler mit, un d'Chriſtin' in aim Rutſch.

Hr. Starkhans.

Se gehn mer ali noch in's Wäldel un uf's Mäddel
Dert under d'Beldebäum, un nemme Mukkewädel
For d'Schnoke mit.

(Gay (gehn ins), auf den Schlachtviehkauf ausgehn, und fig. Mitbewerber von jemand ſeyn (von Gay). — Jaiche, jagen — Wauwau, Hausgeſpenſt. — Werb, Wegdamm (von werfen). — Reßle, raßlen. — Beßle, gemeine Hausarbeiten verrichten. — Schleoße, hageln. — Belde, Pappeln. — Mukkewädel, Fliegenwedel. — Schnok, Schnake, Mücke.

Mehrere.

Na jo! Mier an!

Hr. Starkhans.

Die junge Lyt
Die babble-n-eins ewwegg for ſich!... Na kumme mit.

(Alle ab.)

Siebenter Auftritt.

Gläsler. Chriſtinel.

Chriſtinel.

Myn Vogt der will halt nit, do müen Si ſich gedulde
Bis i wurr majereen.

Gläsler.

Was iſch nor my Verſchulde,
Was haa-n-i em dänn gmacht? I bin in däre Stadt
Grad wee verhärt.

Chriſtinel.

'S duet mier jo ant genue. Was hatt
Jez Jer Geproc; 's iſch ſo.

Gläsler.

Der Dunder ſoll dry ſchlaaje,
I wort no' 's Deifels ich, un haas zue dik im Kraaje:
Aer ſoll nor aacht gänn där.

Chriſtinel.

'S duurt jo nurr noch e Johr.

Gläsler.

Naay! Elych ſoll's ix, i kumm dämm Alte ſuſt in d'Hoor.

Chriſtinel.

Was? Zell wärd ſcheen.

Gläsler.

'S mueß geh'; ſunſt mach i no' de growwe.
Do ſiz i wee-n-ä Krott uf ere Häckel drowwe,

Dunder, Donner.

Un ſchamm mi wee-n-ä Hund, un ſchnuuf aß wee-n-ä Bär:
For d'Hyrooth bin i hie vo' Kolmer kumme här!
I wördi Bueweryß wänn i ke Froi haim brächti,
Un jez wo-n-i See känn, un wo-n-i oi ä rächti
Fraid an ne haa, loß i See wärli nimmi gehn.

Chriſtinel.

Was henn Si ſich denn z'erſt am Klärel ſo verſehn?

Gläsler.

'S iſch halt mit üss verwandt; jez duet mi's grimmi ſchäre.

Chriſtinel.

Se redde Si emol noch mit der Frau Rothherre,
Un ranze Si ſi an, dert geht ſi am Gebüſch.

Gläsler.

See hänn erächt. I will grad guen're loife friſch.

(Geht ab.)

Chriſtinel.

Er halt d'Prob us, un duet recht d' Finger nooch mer ſchluzze!
Gottlowedank!... I hät mi hyt ze doot müe'n truzze
Daß die verſproche ſinn un jezzert d'Stund ſchunn han.
Der Gläsler gfallt mer guet, er iſch e ſnufrer Mann:
Hät er diß Amol nit un an de Händ ken Schrunde,
Un hädde d'Barble nit ſyn Gſicht eſo verſchunde,
Se wärd er ſcheen... Er iſch jez wie er iſch, un e b o
Iſch mch aß n i r... I dät als mit Wakkelſtainrebs,
Fehlhüenle, Murke Brod verlieb myn Lebda nemme,
Eh daß i leddy blybb... Was müeßt i mi jez ſchämme,
Daß die zwai Grubſte noch vor mier henn Hochzyt do!
E ſcheene Kuppelbelz het ſich der Reinhold ſo
An mier gewiß verdient, un do duet au myn Pfedder
Bit for mi, zell iſch wohr: die zwaw ſinn myni Redder.

Ranze (an), dreiſt anreden. — Schluzze, ſaugend an etwas lecken. — Amel, Muttermal. — Schrunde, Haut aufſpringen an den Händen. — Barble, Pocken. — Wakkelſtainrebs, Waſſer. — Fehlhüenle, Scherzwort für Kartoffeln. — Murke, trocknes Brod.

I heer ebs wisple drus, was fuselt dort der Bue?
Ah, der stenzt Bluemle: wart, du Strik, i kumm derzue.
(Ab.)

Achter Auftritt.

Hr. Starkhans. Hr. Mehlbrüej. Reinhold. Wolfgang. Liz. Mehlbrüej. Pfarrer Christlieb. Zulezt Claus.

Hr. Starkhans.

Wie wärd's, wemmer do gschwind e Maistergsängel' halde?
Jer zway un ich mer sünn grad von de letsten-Alde
Wo noch als gsunge henn drinn uf der Herrestub.

Hr. Mehlbrüej.

Jo Bedder, er het recht; do schmekt es druf au d'Supp,
Un neui Liedle gitt's bym Noochdisch dnoh ze singe.

Lizenziat.

Säwwrä. I sing glych ebs.

Hr. Starkhans.

Sie, Reinhold, waiß i, bringe
S Liedel lycht erus, un unser Wolfgang macht
Als bym e Stümbel Liecht glych Vers daß 's bufft un kracht.

Reinhold.

Ich stimme gleich mit ein.

Wolfgang.

Do kummt der Pfarrer ewwe,
Un dene müeße mer 'tyn lokkemsun glych hewwe.

1 Die alte Gesellschaft der Meistersinger erhielt sich in Strasburg bis zum 11. September 1781. Das Lokal ihrer Zusammenkunft war der Zunftsaal zur Brodlaube genannt. Ihre Uebungen bestanden in Singproben und Abfingen von Gedichten welche sodann von allen Mitgliedern, die Herrn im Gemerk genannt, beurtheilt wurden.

Wisple, flüstern. — Fuele, mit Verwitz geschäftig seyn. — Stenze, stehlen.

Hr. Starkhans.

Brav! 'Sisch e Verfeser wo nit syn's Glyche findt.
Er, Rothherr, isch Vorstand, mier andri sezze gschwind
Uns dobien ins Gemerk. (Hr. Mehlbrüej jezt sich eben in den Lehnstuhl, die andern sezen sich etwas weiter unten zu deßen Seiten.)

Hr. Mehlbrüej.

So! Herzaft jez angfange.

Pfarrer (eintretend).

Wie? Hält man hier Gericht, Ihr Freunde? Mir ist bange
So ernst und feverlich Euch hier vereint zu sehn.

Hr. Mehlbrüej.

Mer sinn am Maistergfang.

Pfarrer.

Schön, schön! Das mag geschehn.
Darf ich mitsingen auch?

Hr. Mehlbrüej.

Gewiß müe'n Si mitbrumme,
Un gar anfange glych, wyl Si der letst sinn kumme;
Der letst het Gaisehoor, un gitt drum glych e Pfand.

Pfarrer.

Schön! Sagen Sie mir nur des Liedes Gegenstand.

Hr. Mehlbrüej (feverlich).

Der Pfarrer soll eos ebs von synre Liebste singe;
Drum sang er herzaft an wenn er's erus kan bringe.

Pfarrer (singt).

Wie die hehen Wasser rauschen,
Lüfte rein durch Blüthen wehn,
Blieb, um dem Gesang zu lauschen,
Herchend ich am Felsen stehn:
Aber wie ich stille stand
Fern der Zauberklang verschwand.

In des Thales tiefe Gründe
Zog mich fort der Töne Spur,
Doch verweht vom Abendwinde
Hört' ich ſie von weitem nur;
Raſtlos eilt' ich längs dem Bach
Dem Geſang, dem fliehenden, nach.

Und des Baches leiſes Rieſeln
Gattet' mit den Tönen ſich,
Bis dem Tropfenfall auf Kieſeln
Ganz des Liedes Anmuth wich:
Wohl, o Bächlein, leit' mich fort
Zu des Ghor's verborgnem Ort'.

Doch wie ich mich nahte verſtummten
Schnell der Töne Melodie'n,
Nur die wilden Bienen ſummten
Und des Waldes Vögel ſchrie'n,
Und es ward die finſtre Nacht
Einſam in dem Wald durchwacht.

Grüß als ich in's Reich der Träume
Bey der Frühe mich verlor,
Da erklang durch's Laub der Bäume
Unſichtbar der Zauberchor:
Schwellend her und ſtrömend hin
Hört ich ihn bald nah'n, bald flieh'n.

Und die Silberſtimmen ſangen:
Nicht die Mühe, nur das Glück,
Hilft dir zu uns zu gelangen,
Bringt dich auf die Spur zurück.
Nur des Glück's allmächt'gem Drang
Folget heil'ger Lieder Klang.

Einſt wirſt du uns wieder hören,
Trägſt du fromm des Sehnens Laſt,
Denn zu unſern Himmelschören
Führt kein Streben, keine Haſt;
Frey, auf unerſpäh'ter Bahn
Wirſt du wieder dich uns nahn.

Nun muß ich mit Sehnſucht klagen,
Alles um mich her iſt ſtumm,
Nach will ich den Tönen jagen,
Irren durch die Welt herum.
Quälend iſt des Lebens Pflicht
Tönen Liebestimmen nicht.

Hr. Mehlbrüej (feyerlich).

Guet genn! Guet genn! Guet genn! Der Pfarrer iſch e Mann
Wo ſich bym Maiſtergſang (mit Winken umfragend)

Alle Andern (einfallend).

Aß Maiſter zave kan.

(Der ganze Spruch wird von allen wiederhohlt.)

Hr. Mehlbrüej.

Der Wolfgang ſoll esö jez ebs uf ſyn Hochzyt ſinge,
Drum fang er herzaſt an wenn er's erus kan bringe.

Wolfgang (ſingt).

Was des Herzens kühnſte Wünſche wagen
Hat geſpendet mir des Himmels Huld:
Seligkeit auf folterndes Verzagen,
Wonn' auf der Verzweiflung Schuld.

Gnädig trat mit goldnem Gottersegen
Die Gewährung, hoch vom Felſenthron,
Hin zu mir auf wundervollen Wegen,
Und der Nacht Geſpenſter flohn.

Und der Schönheit Zauberblüthenſtengel
Flecht ſie hold in meiner Liebe Kranz,
Und die ſüße Braut umſtrahlt als Engel
Mich mit überird'ſchem Glanz.

Tauſendfach durchſtrömt der Duft der Blüthen
Nun des Tags ätheriſchglüh'nden Schein,
Und begeiſternd wie aus fernem Süden
Wehn die Lüfte lau und rein.

Und ich fühl's daß der Beſeligung Würde
Nah' dem Himmel nun ein Daſeyn rückt

Welches nicht mehr, eine laſt'ge Bürde,
Nieder mich zur Erde drükt.

Wunderſam verliert ſich in Gefühlen
Der Unendlichkeit die Liebe nun.
Ewig mit Ihr leben, und im kühlen
Grabe bei Ihr ewig ruh'n!

So ruft laut das Herz auf deſſen Saiten
Stets die Trau'r ſich mit der Luſt vermahlt,
Weil den kurzen Erdenſeligkeiten
Der Vollendung Weihe fehlt.

Und verſtummt tritt die Empfindung wieder
In die Tiefen des Gemüths zurück:
Denn der Aufſchwung ſelbſt der höchſten Lieder
Schildert nie der Liebe Glück.

Hr. Mehlbrüej.

Guet genn! Guet genn! Guet genn! Der Wolfgang iſch e Mann
Wo ſich bym Maiſtergſang (mit Winken umfragend)

Die Andern (einfallend).

Aß Maiſter zawe kan.

(Der ganze Spruch wird von allen wiederhohlt.)

Hr. Mehlbrüej.

Der Reinhold ſoll e Lied uf unſre-n-Immes ſinge
Im Wald drus; er ſang an wenn er's erus kan bringe.

Reinhold (ſingt).

Auf der Wieſen grünen Planen,
Friſch umſchwebt von Blüthenduft,
Und beſchattet von Platanen,
Athmend laue Frühlingsluft,
Sitzen wir bei'm frohen Mahle,
Geben uns der Freude Preiß,
Denn es kreiſen die Pokale
Raſch umher nach alter Weiſ'.

Immes, Imbiß.

Se, nach unsrer Väter Sitte,
Schwelgen wir im Freyen hier.
Lieb'n das Glück in unsre Mitte:
Wer ist seliger als wir?
Wenn, von Schönen angelächelt,
Feuria in uns kreißt das Blut,
Kühlt, vom Schmeichelwest umfächelt,
Wieder sich der Wangen Glut.

Ach! so reizend, so begeisternd
Winkt die schönste Blume nicht,
Als wenn unser Herz bemeisternd
Lieb' aus süßen Blicken spricht!
Was sind alle Harfentöne
Gegen eines Wortes Laut
Das die vielgeliebte Schöne
Heimlichflüsternd uns vertraut?

Seit die reißen Gestalten,
Scherzend erst und schmachtend dann,
Huldgöttinnen gleich hier walten,
Ist's um unser Herz getban.
Fortgezogen, hingerissen,
Unsrer selbst nicht mehr bewußt,
Fragen wir, ohn' es zu wissen,
Hell' und Himmel in der Brust!

In der Myrthen dunkle Zweige
Webt drum heitre Reben ein:
Vor dem nah'nden Glück entweiche
Zweifelhafter Hoffnung Pein!
Wie die Herzen sich begegnen
Steh' bey jedem treuen Paar,
Seiner Liebe Bund zu segnen,
Priester gleich und Traualtar.

Hr. Mehlbrüei.

Guet genn! Guet genn! Guet genn! Der Reinhold isch e Mann
Wo sich im Maistergsang (umfragend)

Die Andern (einfallend).

Aß Maister zaye kan.

(Wird wiederhohlt.)

Hr. Mehlbrüej.

Der Roothherr ſoll jetz 's Lobb von der Stadt Stroßbur ſinge,
In unſrer alde Sprech, wenn er's eus kan bringe.

Hr. Starkhans (ſingt).

Was iſch zell als ſer e Stadt
We's ſe quet iſch nimme,
We merr was merr han will, glatt
Velluf, kann bekumme;
We im Kopf d'Lyt henn ken Reſt,
Guet ſinn, gſcheid, verſtändi,
Un wo Bardel hoblt de Meſt
Wiße-n-ußewendi?

S wurd, myntwäje, Streßbur'ſ ſin:
Glickelbell, nit finſter
Iſch's do, in der Mitte drinn
Steht e brächdi's Münſter.
Berri ſycht merr rechts un links
Matte, Rewe, Felder,
Un de ſchießt der Rhyn gar flinke
Blean durch grüeni Wälder.

Scheeni Jumfre het s d'ſchwer Meng
Un hy dem Ardiffel
Geht s Herz dikke, dakke, ſtreng
Wie e Perdedikkel.
Deram raſe noet un wyt
Männer der un duele,
Bis ñ ſi in d'Kirch aß Brut
Ketſche wegg vom Spuele.

Un am Gfeſt ſinn die d'Fiſch,
S Wildert, d'Wurſt, d'Baſteete;
S Flaiſch, 's Gebäch un 's Gflenels iſch
Au zuem Ustrumbeete.
Un Gemüeß het's uf myn Ehr
Nieneds ſo, diß weit i:
Krutkörf vierdelszentnerſchwer
Un zwölfpfündzi Rettl.

Un was ſinn nit d'Wyn ſo guet?
Sinn diß Kopfhanſy'rer?
Gichtereßler, Dirkebluet,
Bebler, Rychewyrer?
Strebwyn, Klämner, Finkewyn
Duen wie Geld im Becher.
Cnderle-n-un Rangwyn ſinn
D'ärgſte Watebrecher!

Drum wemm's hie nit gfallt eſe,
Der leß ſinn Gebeſſer,
Un daſch ab in's Land nyn we.
Mier an, wachet der Pfeffer.
Hewwe wurd mer mit Gewalt
Nie ſo nydſi Marre.
Un de leßt merr aine halt
Noech em andre fahre.

Wyl's hie ſo iſch eiewyl
Welle mer eſs fraye,
Un an d'arme Lyt au vil
Duure-n-alsfurt laye;
Bili joomre jez fer Laid
We mier luſti lache:
Un's iſch, mier an, doch d'greeſt Fraid
Andre Fraid ze mache.

Hr. Mehlbrüej.

Guet genn! Guet genn! Guet genn! Der Rootherr iſch e Mann
We ſich im Maiſtergſang (umfragend)

Die Andern (einfallend).

Aß Maiſter zawe kan.

(Wird wiederhelt.)

Hr. Mehlbrüej.

Der Wiezlat toll ebs vom Leddiblywe ſinge;
Drum fang er hurdi an, wenn er's erus kan bringe.

Klämner, Wein aus Glavener Reben genommen. — Hewwe, heben; ßa ſyn halten.

Lizenziat (singt).

Lang spielt' ich den Bezeq nenn' den
Von geliebten Bezeq nee' ten,
Und wo ich mich hin mecht' wenden
Wußte Amor seine Reten
Pfeile mir, gleich Feuerbrinden,
Schwerverwundend nachzusenden.
Da war ich ein gefel terr' ter
Von der Leidenschaften Gier,
Ja, ein armer Gerä derr' ter
Lag auf Rosen gegen mir.

Darum ward ich kaltblü tig' ger,
Und somit ein Bene fee' ner,
Für das Leben leben dis' ger,
Und gleich einem müden Krieger
Gin auf Lorbeern Gesun kee' ner.
Doch mit dieser Verdes see' runa
Nicht zufrieden gestel' lett,
Ward der Liebe Qualbetheruna
Bald mir wieder bereit' tett.

Doch das Glück sich besei tih' gend
Den nichtzubefriedi genu' den,
Und nicht mehr sich verwirk lih' gend
Lößten sich, in Dunst verfliegend,
Alle Wünsche des Hofenn' den.
Und ein armer Gnter beter
Ward ich, wie ich mecht ei' fern.
Doch daß ich in Freiheit später
Lieb, dank ich den Geiren' stern.

Denn auf o Frey n jüngst verses see' ner
Als noch nie, ich heißbren nenn' der,
Heulten Geister verschie dee' ner
Art um mich herum, als wenn der
Böse selbst wär' ihr Sen denn' der.
Katzen, Ratzen und Bestii' en
Waren's die mir zischendrauh,
Eine ganze Nacht zuschrieen:
Trau, schau, mjau, bleib' ohne Frau.

Hr. Mehlbrüej.

Guet genn! Guet genn! Guet genn! Der Vedder iſch e Mann
Wo ſich im Maiſtergſang (umfragend)

Die Andern (einfallend).

Äß { Junggſell / Altgſell / Lehrjung / Boßel } zaye kan.

Lizenziat.

Was? Boßel, Lehrjung? Wie? Wer macht mer den Affrunde?
Sinn ebbe myni Vers nit Hochdytſch ufgebunde?

Hr. Starkhans.

Der Näz derby iſch grob, un gar ze lukk, dnoh ſinn
Wie im e Gambelmueß viel aldi Broke drinn.

Lizenziat.

Säffoh! Sannebbawwrä!!

Hr. Starkhans.

Geh Er mer wegg un redd Er
Wie Imm der Schnawwel iſch gewachſe, hört Er's Vedder!

Hr. Mehlbrüej.

Annebaddätſcherle, Eyermargreedel du,
Red du nit Welſch eſo; de kannſt's grad wie e Kue
Spanniſch.

Lizenziat.

Was? Un i bin, parrplö, uf de Kanzleye
Von die der ſtärkſt, ſäwwrä!

Hr. Mehlbrüej.

Na, na! For was diß Schreye.

[illegible]

Näz, Nähfaden. — Lukk, locker. — Gambelmueß, Brei voll alter Brocken (von gambel, alt). — Annebaddätſcherle, kleinlicher Weichling.

Claus (eintretend).

Nir fürr aunquot. I fröau ob err no' bruche d'Pfärd,
Suſt rytt i hyt no' heim.

Hr. Starkhans.

Nir do. 'Siſch nit der werth;
Jet hirwe by eſs hyt.

Hr. Mehlbrüej.

Un wol merr ſinn am Singe,
Se ſing er eſs eds, Claus, wenn er's erus kan bringe.

Claus.

Do fröau i nir dernoh, geht's nit ſiſi, ſe geht's hott;
I kon holt 's Stordtdytſch nit, do wurr i gor usgſpott.

Lizenziat.

Nong! Mier ſinn Herrelyt, Claus, un henn Lewesarde:
Fang er nurr herzaſi an, un loſi er eſs nit warde.

Claus (ſingt).

I heo:ra Scheq, 's heißt Onnemey,
'S iſch d'ſcheenſt in aunſerm Ort;
I heo's zua liab un meecht's in d'Eib
Un geh em glett uf's Wort.
S Maid iſch ſe friſch, ſe gſaund, ſe raund,
I gäb's nit um a rings,
Un zennje kinnt i oli Staund
Hianleure quaa:em ſings.

Aes taunzt un ſpringt liecht wia a Kelb
Wua 's erſimel greßt im Riad;
Aes ſchefft derbya un mecht nir Heid
Un zeffert ſi gärn miad.
Wenn's z' Owes ſingt, ſtehn wiaſi vil hyt
Glych um's erum im Frohn,
Un ſperra Mul un Nes uf wyt
Un gehn ger nimm' dervon.

Ziſi, links, beim Fahren. — Hott, rechts, beim Fahren. — Onnemey, Anna-Maria. — Zennje, mit Verſatz, erpreß. — Frohn (im), im Eifer.

Am Zischdi zletſt hoo-n-i em gſeit,
Wia mer gewändt hänn 's Hóau:
Lucau! Onnemey, moch mer doch d'Freid
Un wurr amel myn Fréau.
Glaus, het äs gſeit: kummt Zyt, kummt Roth
'S will's d'Miader nennit hen;
Weert riami drum, friaj eder ſroet
Wurrſt eeinewäj myn Men.

Jez weert un weert un weert i ſchiar
Un weert mi ſchiar ze doet;
I meein i miaßt ſi hen bya miar
Un mit 're theeila 's Bred.
I gäb eeinhaundert Gilde här
'S iſch eles, wes i hee,
Deß d'Onnemey myn Fréau ſchunn wär
Un ich vergniajt un freh.

In's rycha Jockels Bua im Derf
Het long um ſi gebualt;
Do hoo-n-i em de Bukkel ſchorf
Dogſchmiart un hoo-n-em gſchualt.
Un hoo ne uſ de Beeda frey
Hiangſchmißa, un hoo gſeit:
Suach diar aan-endri Onnemey,
Un loß mer d'myn umkeit.

Hr. Mehlbrüej.

Guet genn! Guet genn! Guet genn! Der Glaus diß iſch e Mann
Wo ſich im Maiſtergſang (umfragend)

Die Andern (einfallend).

Aß Großknecht zawe kan.

Hr. Starkhans.

Mit eurer Hyroth, Glaus, ſoll's als ſo lang nit währe;
I ſor'j derfor. Err müen vch gar jezt nimm' drum ſchäre.

Zischdi, Dienſtag (Zinstag). — Jockel, Jakobchen. — Hienſchmiße, hin werfen.

Hr. Mehlbrüej.

Mier sinn lyt ohnediß recht in der Kubbeley,
Eh vierzeh Daa vergehn benn ier eur Annemey.

Lizenziat.

Pong! Pong! De will i d'Brutt by eurer Hochzyt füere.

Claus.

E Schmuzbond giw ich ych, iar Härre.

Neunter und letzter Auftritt.

Die Vorigen. Fr. Dorthee. Fr. Rosine. Fr. Brechtere. Liffel. Klärel. Christinel. Gläsler. und nachher Bryd.

Fr. Dorthee (eintretend).

Mache d' Tüere
Sperrangelwyt gschwind uf for neui Hochzytlyt.

Fr. Rosine (Christinel und Gläsler vorstellend).

De isch e Pärele wo ewwe drus syn Zyt
Recht bet gebroffediert un sich au 's Wort het gewe.

Hr. Mehlbrüej (ernst).

'S Wort, diß haa ich ze genn, i bin der Vogt.

Fr. Rosine.

Drum ewwe
Bring i derr baidi her daß de dyn Jowort gisch.

Hr. Mehlbrüej.

'Sisch nonnit majereen 's Christinel, un de isch
'S nächst Johr no' Zyt genue.

Hr. Starkhans.

Mach Er ken Syarjemende
Hyt, Vedder, saau Er: jo.

Fr. Dorthee.

'S hießdi de Daa verſchände
Wenn Er wott rabbli ſin.

Gläsler.

Was haa-n-i denn gebośt,
Herr Roothherr! daß är mi ſo groiſam vo' ſich ſtośt?

Hr. Mehlbrüej.

D'Uśſyr vom Maidel iſch in Johr un Daa erſt fälli,
Wenn ſyn Brozeß emol gewunne-n-iſch.

Lizenziat.

For zelli
Sor'j ich. Ich ſyr's quet us. Säddi'... Syn Mueder bet
Mer's anrekkummediert noch uf em Dootebett.

Fr. Prechtere.

Diß iſch jez ſcheen un braw.

Liſſel, Klärel (zugleich zu Hr. Mehlbrüej).

Lon Si ſich doch erbidde'

Hr. Mehlbrüej.

Na! Wenn's denn mueß ſo ſin, ſe bin i's au zefridde;
So ſcheene Zümferle ſchlaat merr nit lycht ebs aa.

Fr. Roſine.

So, Alder, jez redſt zſcheid... Chriſtinel, kumm un faa
Wie iſch derr's jez ze Mueth?

Chriſtinel.

I bin for ludder Fraide
Verzwirwelt ſchier im Kopf.

Fr. Dorthee.

Diß gitt jez Luſtberkaide
Wie wenn hyt Kirwe wärd.

Fr. Credit.

Rabbli, eigenſinnlaunig. — Broeße, übel thun. — Verzwirwelt, verwirrt.

Gläster.

Aß wee im Barradys
Soll's d'Christin' han by mier. See soll ke wüeſt Wort, gwiß,
Nie beere vo' mer.

Lizenziat.

Peng, peng! Do isch's den ze hoffe:
Mit gnede Worte leit mer d'Hund lycht us em Offe;
E quet's Word findt an glych e quedi Statt: e Frau
Isch nit imm Mann fyn Maaud un will gwardiert ſin au:
Sinn d'Ochſe quet gevaart ſi, zakkre ſi vil lychter;
Gezankt mueß d'Lieb als han, doch ſoll mer uf de Gſchdter
Nie Rumſle ſitze lon, un hinder d'Ohre nit
Nix ſchrowe; ſo mach ich's; ſämwrä.

Reinhold.

Die Harmonie
Von günſt'gen Zeichen drükt des Segens Wunderſiegel
Dem heut'gen Tag nun auf, und löst der Zukunft Riegel,
Für uns dem nahen Zug von tauſendfachem Glück.

Wolfgang.

Dem Himmel ſey's gedankt! Ein freudiges Geſchick
Wird an der Liebe Hand uns nun durch's Leben lenken.

Pfarrer.

Und eurer Herzen Bund bald edler noch beſchenken.

Hr. Starkhans.

Mya ſüwre Hochzyt hyt bedyt' ebs rechts!... I kenn
Mi werli nimm ſer Faſt un Luſt un Fraid, un wenn
Grit dnoh d'Hochzytte ſinn do welle mer alns lewe'
Do ſoll's e Wuch lang nit wie Gaſterey geive!
Dnoh ſtrolche mer durch's Land, un fahre z'erſt uf Barr!,
Schn's Mönkalb, Helleſtain un Truttehuſe gar,

1 Städtchen Barr, nahe Molsheim von Straßburg, am Fuß der Vogesen, in einer überaus schönen Gegend, voller z. th. sehr ansehnlicher Landsitze der Straßburger mit schönen schattigen alten römischen Nußbaumen, alten Burgen, Weinbergen der Vorgeb. alten hyperboreischen Gebäuden schon über tausend Jahre in der Welt stehn ꝛc.

Zakkre, zhügen; fig. mit Mühe arbeiten (von Acker).

Un eße dert z'Middaa, un füeßle dnoh un gaise,
Ruf uf's Landsperjer Schloß. Am andre Daa geht's Raise
Uf den-Uedilje Ber'j, d' Bloß nuf, in's Klingedal
Uf's Lüzzelburjer Schloß, Ottrott un iwweral
Wo's ebs ze ſehn gitt hien. Dnoh duen mer hintri rydde
Uf d' Säjmüel. Jſch's dert ſcheen? Do iſch merr in der Mitte
Vom ewwerſte Gebir'i; dert könne d' Lyt noch Dotſch
Un redde doch ſchunn Welſch.

Bryd (ſchnell eintretend).

Gò fahre haidebritſch
Zwai Gutſche her an's Guet.

Hr. Starkhans.

Poz Bliz un Haanelwetter!
Der Herr Stettmaiſter iſch's un der Ammaiſter.

Hr. Mehlbrüej.

Vedder,
Diß iſch e groſi Ehr!

Fr. Dorthee.

Waiß Gott! Jez nurr gſchwind nus!

Hr. Starkhans.

Sizt myn Barrik erecht?

Liſſel.

Jo, Babbe.

Hr. Starkhans.

Furt! 'S ganz Haus
Mueß ne-n-ergeje gehn mit ſcheene Bluem-ſtryße,
Drus ſinn zwai Zaine voll, un ſi zuem Willkumm grüeße.
Jſch drinww'n im Huus der Saal gerüſt for d'Stund?

Fr. Dorthee.

Schunn lang.

Hr. Starkhans.

Guet!... Füer e jeder jez ſyn Liebſti furt im Rang.

Die Herren geben den Frauenzimmern den Arm. Claus bringt zwei Körbe voll Blumenſträuße welche die Geſellſchaft unter ſich vertheilt.

Zaine, flache Körbe.

Lizenziat (der allein ohne Frauenzimmer iſt).

Kumm Brod, ich füer di, kumm, du kuntſchlichts Gruſelbeerel.

(Brod entfernt ſich weigernd.)

Was? Du Bißingere!... Wart nurr. (Läuft ihr nach ſie bei der Hand faſſend.)

Brod (ſich losreißend).

Jo heb's am Derel!

I geh do mit em Claus der iſch myn's Gliches werth.

Lizenziat.

Se gimmer gſchwind e Struß, un heft ne-n-an wie's gheert.

Brod (ihm einen Kerb reichend).

Was welle Si? Do ſinn.

Lizenziat.

E klaine, nurr ken groſe!

Buſchnäjele, fünf, ſechs, un drei, vier Gichderroſe;

Wenn's Sunneblueme gäbd... Mach, dummel di! Merr gehn.

Hr. Starkhans (mit Fr. Derthee am Arm vorbeiſchreitend).

Ken greeßri Fraid iſch nie, gewiß ſo lang d'Welt ſteht,

Gſün im e Burjershuus. I gſpüer frey 's Herz ſtark bobble.

Hr. Mehlbrüej (folgend, mit Fr. Reſine).

Wil Ehr het ſunſt vil Bſchwehr, hyt duet ſi d' Fraid verdopple,

Wyl d'erſte von der Stadt 'rus zue eis gehn aß Frynd.

Pfarrer (mit Fr. Prechter).

Des Himmels Segen krönt die Mutter die ihr Kind,

Der Pflege theures Pfand, dem Glück entgegenführet.

Reinhold (mit Luschen).

O dreifach ſüßer Gang! Wir ſchreiten hin verühret

Von Amor's Myrthenſtab den froh die Treue ſchwingt!

Wolfgang (mit Klärchen).

Wenn Herzen gleichgeſtimmt der Liebe Glut durchdringt,

Gruſelbeer, Stachelbeere (Rib. grossular). — Bißingere, bißige Perſon. — Buſchnäjele, Buſchnelke. — Bobble, rechen.

So wird des Lebens Pflicht zum heitern, leichten Spiele,
Und wie am erſten Tag blüht duftend noch am Ziele
Der Laufbahn, wundervoll, der geiſt'gen Jugend Kranz.

Gläsler (mit Chriſtinchen).

I gloib, by Gott, mer geb' friſch zſamme-n-uf de Tanz,
So luſtigg iſch mer's jez im Kopf un in de Füeße.

Claus (mit Beyt).

Wänn d' Onnemey nit wärd, dät d' Bryd myn Schoz fin müeße.

Lizenziat.

I geh der letſt, ſo macht's der ſpaniſch Kinni au;
Un geh elain, ſäwwrä; wurrum, i haa ken Frau.

(Der Vorhang fällt.)

Kinni, Kenig.

Wörterbuch

der hier vorkommenden eigenthümlichen Ausdrücke.

A

Aa, ab.
Aabatsche, vertagen.
Aamel, Muttermal.
Aatschmiere, prügeln.
Aaße (yen), von selbst, ganz
Abarti, besonders, sonderbar (arat tig).
Abba, ey, zuweilen auch Bezweiflungs- und Verneinungswörtchen.
Abredde, für ixreden.
Affrunde, Schimpf (fr. affront).
Aim, einem.
Aimel, ja wohl, ja freilich.
Ainewäj, doch, dennoch.
Alegelte, jeden Augenblick.
Alewäj, jedenfalls.
Allewyl, immer.
Allefanz, altkluger Pinsel.
Als, ehmals, gewöhnlich, oft auch bejahungsweise: gewiß.
Ammelüer, bürgerlicher Ofenvertilger von Straßburg.
Angelmuk, Brummfliege.
Anhenkerle, Halsschmuck.
Ankebäbel, Butterbüchschen.
Anklezze, anstarren.
Anne, hin.
Annebadatscherle, flennender Weichling.
Anplarre, starr ansehn.
Anranze, unerwartet anreden.
Anrüere, anfühlen, betrügen.
Anschnaue, anschnarren anfahren.
Ant(duen), leid sein.
Artli, artig.
Arunkele, Maunkel.
Aß, als.
Aue, Augen.
Aye, eigen, sich selbst angehörend.
Ayedum, Eigenthum.
Aywohl, o nein.
Azzel, Elster.

B

Babbeljedde, fr. papillotte.
Babble, schwatzen.
Baikre, sterben.
Baiße, beißen.
Baize, schmälen.
Bali, bald.
Bambel, nachlässige Weibsperson.
Barble, Pocken.
Bärdel, schlechter Hanf.
Bären anbinde(n), zum Trotz heiligen.

Barreſon, Sonnen- und Regenſchirm (parasol).
Barriere, zur Trennung kommen, aberchen.
Barrik, Perrüke.
Baßledang, Zeitvertreib (fr. passe-temps).
Baſer, Baſart.
Batſchbue, ungeſchliffener Junge.
Batt (a), es hilft.
Bebbe, verlaſſen.
Bebbelenz, Einfaltspinſel.
Bechgenn, ſchnell fortgehen (Pech).
Beräbje, beſänftigen (beſchädigen).
Berdelvogt, Polizeidiener.
Berjeldiſch, Tiſch für das Platten der Wäſche.
Bcenel un e Klez, fig. für ſehr wohlfeil.
Beesge'bhüets, der Böſe, Gott behüte uns.
Beetze, nocken.
Beifre, beſſern.
Bekumme, erhalten.
Bekumme (aime), begegnen.
Beire, Pappeln.
Beiendre, ſich betrüben, Mitleid haben.
Beluze, hintergehn.
Bemberle, Federball.
Bennefarch, Karren mit einem Gitter von Korbgeflechte.
Bermeriere, erlauben (fr. permettre).
Bibbele, Kinderbenennung der Hühn.
Biefe', kleine Münze (fr. piece).
Biffer, muthwillig boshafte Perſon.
Billete, Pillen.
Bißingere, bißige Perſon.
Bitſchle, einwickeln.
Bizzle (eberl.), bischen, ein wenig.
Bleäujele, Blaumeiſen.
Blebber, breiter Stein oder Stück Metall, zum werfen.
Bleks, Einfaltspinſel.
Bleche, Geld geben.
Bleere, laut weinen (plärren).
Blezzer, Theile des Magens vom Schlachtvieh.
Blinzmoiels, Blindekuh.
Bloſe, blaſen; fig. trinken.
Bluzz, bloß.
Bluez, Blüthe.
Bobbel, ſinnloseinfältiger Menſch, Gretin.
Bobbermeni, Auripigment.
Bobble, pochen.
Bodde luſti, ſehr luſtig.
Bokke (aine), jemand mit dem Kopf ſtoßen, auch: einen Fehler begehen.
Bolſch, welſch.
Bollhammel, vom Gehn beſchmutzter Rand der Kleider; fig. unreinliche Perſon.
Boeße, übeltun.
Beſſel, Hausknecht.
Beßle, gemeine Hausarbeiten verrichten.
Brader, Bratenwender, Naterwerk.
Branzle, Branntweinen.
Breefel (e), ein wenig (Brotame).
Brenefuzz, Branntweinpertion.
Brobber, teuflich (fr. propre).
Bremere, Bremberen.
Brezzerli, Aufſehen erregend.
Brüele, laut ſchreien. [ten]
Bſchnerre, eingeſchränkt (beſchnit

Bichummir, bimgen. ſtor.
Buddelſpiel, Marionettentheat.
Buchweich, eingelauchte Waſche.
Bur, Junge (Bub).
Buen, Boten, Sprecher.
Buffer, Schlagſeck mit der Fauſt
Bumbel, dick Weibsperſon.
Bummer, Hausbund.
Bums (uf), auf Borg.
Burjaz, Purzang.
Burrleqwaer, lauter, ſchlechter Wein.
Burzelkrut, Portulak.
Buſchberli, freundlich munter.
Buſchnäjele, Buſchneife.
Buzzebengel, Grobian.
Buzzemümmel, Peranz.
Byke, Anſeurung.

C

Chja, ja, bedenklich ausgeſprochen.

D

Daa, Tag.
Dabeet, Tarete, Teppich; fig. auf die Scene.
Dachſe, ſchlafen (v. Dachs).
Dachtel, Ohrfeige.
Daigaff, dummer Menſch (v. Affe und Teig).
Dail, einige, ein Theil.
Daiwlicht, betäubt, ſchwindlich, ſinnesſchwach.
Dalwatſch, Pümmel (Tolpatſch).
Dambes, Rauſch.
Dängle, leicht auf etwas hämmern; fig. antreiben.
Däſch, Ohrfeige.
Dauwe, taub; fig. dumm.
Debbedat, Gebühr (Deputat).
Deblem, Duplen, Louis-d'or
Deffle, ſchlagen, vorzuglich mit Fäuſten.
Deichert, Gimpelwerk im Teufel.
Dellere, ſchlagen.
Delwe, ſcharren.
Demech, demechert, hernach
Derr, dir.
Dert, dort.
Dewwre, larmend tadeln.
Dibbele, geringſte Münzſorte
Dichti, tuchtig.
Difflet, geſchliffen Kleinigkeitskrämer.
Duch, hernach
De, da.
Debe, Tatzen, Hände, Streiche auf die Hände.
Dedriwwer, darüber.
Defel, Gemälde oder eingerahmtes Bild.
Degeje, dagegen.
Delwek, dummer Menſch.
Dennit, doch nicht.
Dennir, doch nichts.
Dennoch, doch noch.
Deetebaum, Sarg.
Depf, Kräuſel.
Detſch, dummes Ding
Dreckbatſcherle, fig. für Ente
Dreſchake, ſcharf mitnehmen (ſtr. ſchafen).
Drikkle, trocknen; fig. trügen.
Drowwe, dreben.
Drumme, trommeln.
Drüwwe, drüben.
Dubbeh, fr. toupé.
Duchentle, Tauchenten.

Duddle, ahnen (fr. douter).
Duele, unterirdiſche Goße zur Abführung des Straßenunraths.
Dueranale, klagen, antreiben (v. Thüre und Angel).
Duffe, klein machen: fig. unterdrücken.
Duffelmufer, heimtückiſcher Menſch.
Duliba, Tulpe.
Dummle, ſich eilen, ſputen.
Dunder, Donner.
Dundre, donnern.
Durdeldwelfidder, Turteltäuber.
Durfle, torfeln.
Dürmli, ſchwindlicht.
Duſch, Tauſch.
Dußle, klein machen, ſich verkriechen.
Dutt, Dütte.
Duttle (eberl.), dummer Menſch.
Duuere, dauern, währen.
Duwak, Tabak.
Duwe, Tauben.
Dymle, feltern (von den Daumſchrauben).

E

E, und, ein, einer, eine, eines.
Ebbe, etwa.
Ebs, ebbes, etwas.
Ef, Eff (us em), entgegen.
Effenßerle, Eſchrank (v. canistrum).
Efflümmi, grämlich.
Emel, einmal.
Enanderneeh, einandernach.
Enkerbele, Enteranker.
Eyyer (eberl.), jemand.
Erkle (eberl.), Zuber.
Err, ihr.
Erwer, ehrbar.
Eſtemiere, ſchätzen, achten.
Ewwer, Eber.
Ewwezemär, Verwunderungsausruf: iſt's möglich? oft auch: es wäre beſſer.
Eyerbrüej, Weinfurre.
Ey ſe ſchlaa, es ſe ſchlage, ſtatt es was.

F

Fahne, fig. Rauſch.
Falſch, oft für: zornig.
Fehlhüenle, Scherzwort für Kartoffeln.
Fernße, von Ferne ſchon ſcheinen.
Finkle, die Empfindung des Brennens haben.
Fiſchkal, Fiskal.
Fize, mit Ruthen ſtreichen.
Fladdierli, fr. flatter, ſchmeichelnd.
Flechyeder, Memme (Klebpeter).
Fels, felgends, fellends.
Fra, zumal, beſonders.
Freau, Frage.
Friſchiere, abkühlen.
Frohn (im), im Eifer.
Früeireitjele, Frühratieschen.
Fuerwerk, fig. für Spaß.
Fuſle, mit Verwiß geſchäftig ſeyn.
Fuus, Rauſch.

G

Gäderſchiff, ein Schiff mit Gitergeländer.

Gaife, fliegen.
Gaiſel, Peitſche (von Geißel).
Gallee, Galeerenſtrafe.
Gambelmueß, Brei voll alter Brocken (von gambel, alt).
Ganiſche, ſich wegen beweiſen.
Gare, gären.
Gan (ohne ins), auf den Schlacht viehhof ausgeben, und ſig. Mit derweiden von jemand ſeyn (von Gau).
Gebetz, zerrigtes Widerreden.
Gebermeriert, eilaufiert, permettiert.
Gebubbels, leichtes Fochen.
Gebuchs, knabenartiges Betragen.
Gehl, gilb.
Gejeſchwär, Gezeuſchwegerator.
Gekibbels, Verdrieß.
Gelebbers, unnöthiges Vergießen von Flüſſigkeiten und hantbieren darin.
Geller, unwillkürlicher Schrei.
Gemäh, zahm.
Gemilcht (von Fiſchmilch), vollzählig, vollgewichtig, reichhaltig.
Gemuſcht, geflickt.
Genn, geben, gebt.
Gerakt, deutlich wahrgenommen.
Gezeebels, Zeigerung.
Gnäk, waſſerſcheu.
Gnere (ſich), geziemend ſeyn.
Gnet, gehabt.
Gnyr (mit), nicht rathſam wegen Geizenſtern.
Gimbelrecht, Trebelrecht.
Gimbler, Trebler.
Gimmer, gib mir.
Gitt, giebt.
Glitzere, ſchillernd glänzen.
Glunze, glimmen.
Gluri, Schielender.
Glyching, gleich, gleichermaßen.
Gnerel, Laufrabin.
Gnaſäl, Gott ſeye.
Gnaſchmen, aufdringlich ſeyn.
Gnie, Mann.
Gnarrel, Schmarb.
Gnaul, Menge; ſig. Unordnung.
Gnäre, knacken.
Gnitel in der Heck, Blume der Schwarzkümmels.
Gniwwle, grübeln; ſig. wurmen.
Gnobbe, knicken (knabbeln).
Gnooze, nach trockenem Wetter thauen.
Großel, Großmutter.
Groß Mezel, Große Mezel.
Großpadder zaweckt, jemanden mit beiden Händen am Kopf in die Höhe halten.
Grabſel, zwergartige Perſon.
Grauenſle, den Geruch der vom Thau oder Regen genetzten grünen Felder haben.
Grambeere, Kartoffeln (v. Grundbirn).
Granſelbeer, Stachelbeere (Ribes grossularia).
Granzt, heilig.
Granſche, kreiſchen.
Granſerli, ſig. für außerordentlich (v. grauſam).
Gſchift, geformt (v. geſchaffen. Schaft, Form: wie im engl. shape).
Gſchlaacht, zart, zahm.
Gſchlammaffels, Unordnung, Verwirrung.

Gschnau, unfreundliches Anfahren.
Gschwache, in Ohnmacht fallen.
Gschwey, Schwägerin.
Gsin, gewesen.
Gspratel, Ausdehnung; fig. Aufsehn.
Gspreuselt, leicht gefallt.
Gstunte, kleinere Schnellkügelchen.
Gtuxs, Geschwätz.
Gtuch, gtucht, tuch, tucht.
Guddermauediffel, Wagendeichsel.
Guff, Stecknadel.
Guh, Geschmak (fr. goût).
Guffle, Augen.
Gullerle, Hähnchen.
Gunne, gönnen.
Gurgelsprenzersklubb, Saufgesellschaft.
Gxffle, nach etwas Verborgenem blicken.

H

Haale, mit Hacken etwas verbrennen.
Haanäbiele, die Frucht des Weißdorns.
Hahne, Hahn am Faß; fig. Rausch.
Haidebritsch, sehr geschwind.
Haiferi, heiser.
Hamfel, Handvoll.
Hannikel, Scherzschimpfwort (von Hans Nikel).
Hanschi, Handschuh.
Hanste, fegen.
Hanstrapp, Knecht Ruprecht.
Harrasch, Wirth (von Harnisch).
Haßliere, schelten.
Häwi, übermüthig, kühn, wohlgelaunt.
Hawwergais, Brummgraufel.
Hazz, Hetze; fig. Streit, Lärm.
Helt, für: Spalier.
Helze, Bilder auf Papier, Heren u. s. w. (v. Heiligen).
Hemmerr, haben wir.
Henn, haben, habt.
Herzgebbelt, herzlich geliebt.
Herzgekrawwelt, herzlich geliebt.
Hewwe, heben; fig. fest halten.
Hienbaaule, hinstürzen.
Hienfake, schwer hinfallen.
Hienschmiße, hinwerfen.
Himble, mangelhaft seyn.
Hinderschi, hinter sich, rückwärts.
Hinnicht, heute Nacht.
Hoddel, kindische Benennung für Pferd.
Holderbluest, Hollunderblüthe.
Hosseleddel, scherzhafte Benennung kleiner Knaben.
Hott, rechts, beim Fahren.
Hurlecht, schlecht.
Hute, sitzen (hocken).
Hülche, ausgehöhlen.
Hunni, Honig.
Hunnisuetz, eiternder Aus.
Hunte, hunde, unten.
Hurrlebuß, flüchtiger, leicht aufbrausender Mensch.
Hunte, zurückschreiten.
Hussgrät, Hausgeräth. Miethmann.
Huzzel, Schaukel, auch Waldbirne; fig. als Scherzwort.
Huzzle, einen Menschen auf dem Rücken tragen.

Hyle, für weinen.
Hyrs, Rausch.

I

Jaiche, jagen.
Jaß, Flughitze.
Italiäner, Spezereihändler.
Jeele, laut schreien.
Jehmer, statt Jesas.
Jemes, jemand.
Jeneds, irgendwo.
Jeße, mit Ruthen streichen.
Jiß, links, beim Fahren.
Imm, ihm (bisweilen auch) dem.
Imme, Bienen.
Immehyele, Theile des Magens vom Schlachtvieh.
Immes, Imbiß.
Inne, ihn, ihnen.
Jeckel, Jakobchen.
Jujed, Jugend.
Jumfer Saare, Eidechse.
Jure, jauchzen.
Jwweregs, in die Quer.
Jwwerrenzi, überflüßig.
Jwwerflaiwe, übertünchen.
Jwwerschläjel, Ueberschlag.
Jwwerschwabble, überschwallen.

K

Kachler, Töpfer.
Kaiwehund, die verfluchten Hunde.
Kalfakter, Freundschaftsheuchler.
Kalwere, sich wie ein Kalb auf der Erde herumwälzen.
Kambaise, plagen, schlagen.
Kanäßjele, Schmeichelwort im Sinn von: du kleines artiges Herzchen.
Käs genn (sich e), sich etwas einbilden.
Kazzelere, weiblich Katze.
Kelsch, überweich.
Kelsche, mühsam tragen.
Kewe, fallen, hinwerfen (xzuzhxz); fig. um etwas beseyn.
Kiddere, lachen.
Kinni, König.
Kinniz, unnütz.
Kirchle, rocheln.
Kiwwel, Zuber (Kübel).
Klabberrose, Kennrose.
Klämmer, Wein aus Clarener Reben genommen.
Klirßle, klirreln.
Klewwe, Kleben.
Klubbe, Menge, Masse.
Kluft, Feuerzange.
Knewwlizeh, Knoblauchskeim.
Knollfink, Schelwort: Teufel.
Knurre, schlecht zusammen nähen.
Koschber, kostbar.
Krabb, Rabe.
Krakeele, lärmend schreien.
Kramanzjes, Umstände (Zeremonien).
Kramme, mit den Fingernägeln kratzen.
Krautsche, Fische in ihren Schlupfwinkeln mit den Händen fangen.
Kremb, Fastenspeishändler.
Kremble, im kleinen schachern.
Kristiere, fig. antreiben (v. Klistier).
Kreddebidderbees, Kretenbitter- [böse.

Krépfe, wurmen, ärgern.
Krpps, Kragen.
Krppfe, entwenden, ſtehlen.
Krpttler, Kräuterhändler.
Kuddler, Kalbaunenverkäufer.
Küſelecht, angenehm fühl.
Kuntrellär, fr. contrôleur.
Kurranze, vernehmen, ſchmälen.
Kurmlich, unbedachtſam.
Kuzze (ſtrecke de), ſchmeicheln.
Kybbelene, Zänkereyen.

L

Lach, das Waſſer in den Straßenrinnen.
Lalli, alberner Menſch (v. lalle, mühſam ſprechen).
Lange, reichen.
Laene, Lüge.
Lavvle, an etwas hängend in Bewegung ſeyn.
Latſchari, Schimpfwort: Bengel.
Lattädel, nach dem franzöſiſchen la tête.
Laub, Lauge.
Läugle, läugnen.
Laum, Ausdünſtung, Dampf vom Kochen und Braten; fig. Athem.
Lawendi, lebendig.
Lawwrente, Verlegenheit, Mißgeſchick (v. Labyrinth).
Lave, legen.
Leb, lau.
Lehre, oft für: lernen.
Lefferle, Pfeffermarzipan.
Lett, Thon.
Lettſchenkel, hochheiniger Trem mel.
Lezz, unrichtig, verfehlt, ſchlimm.
Liftling, Windbeutel.
Limble, Lümpchen.
Lipfe, lürfen; fig. trinken.
Lokkeffjele, kleine Käfige für Lockvögel.
Lon, laſſen.
Lotle, ſchwanken.
Lubbel, junger Taugenichts.
Ludder, lauter.
Lueane, ſchauen (lugen).
Luenſche, faul ausgeſtreckt liegen.
Lukk, leer.
Luſtre, lauſchen.
Lycht, Leichenbegängniß.

M

Maggane, tödten.
Maiſelokker, Spottname den die übrigen Elſäſſer den Straßburgern beilegen.
Make, Hautflecken, Geſchwür.
Mallenker, kränkelnd (fr. malingre).
Malzi, von gelblichem Ausſehn.
Mamficht, dick zuſammengefocht: fig. fett.
Mange, Linnen mangeln; fig. bearbeiten
Männels (quet männels mache), ſich wieder einſchmeicheln.
Mannigfalt, Theile des Magens vom Schlachtvieh.
Mantlett, Oberkleid (fr. manteler).
Mehr (was der mehr iſch), was ſchicklich iſt.
Melledere, verdienen (meritiren).
Mer, mir, wir.

Merr, man.
Mewel, Mariechen.
Mew-Räddel, Marie-Mätchen.
Mezjersgang, ſtz. fehlaeſchlagner Gang.
Miechdi, würde machen.
Mier, wir.
Mier an, für: gern, es ſeye.
Mifze, ſtinken.
Millermahler, Schmetterling.
Milliere (ſich), ſich in etwas miſchen (se mëler).
Mitſchel, kleiner Brodlaib.
Mogge, Klumpen.
Mollekepf, Dickkerf.
Mollele, kleine Abrikoſen.
Morje, morn, morgen.
Muchelfe, nach feuchtem Meder riechen.
Mueme, geifern.
Müe'n, müſſen.
Muer, Schlamm (Meer).
Muffewaddel, Fliegenwedel.
Mumfel, Biſſen.
Munggedriffel, griesgrämliche Perſon.
Murke, trefner Biſſen.
Murrwaddel, Murrkepf.
Murre, murren.
Muureria, wird von Vögeln geſagt die ſich mauſen.
Muuſe, mauſen.
Mutze, putzen.

N

Na, nu.
Nääche (oberl.), Nähe.
Narredeye, Narrheiten.
Naſ, Aß.
Näz, Nähfaden.
Nazi, Ignaz.
Ne, ihn.
Nees, verwitzig, becartige Bleibe perſon.
Newe, newes, neben.
Newwelkapy, Schlafhaube.
Nibbal, nicht bald.
Nibbles, nicht blos.
Niemes, niemand.
Nienods, nirgends.
Nigaar, nicht gar.
Nigalyds, nicht gleich.
Nigauet, nicht gut.
Nimm', nimmi, nicht mehr.
Niß (uf d'), auf den Kerf.
Niwer, hinüber.
Nirdi, nicht doch (nichts zu).
Nobe, unreinlicher Menſch.
Nohmedaa, Nachmittag.
Nollang, noch lang.
Nommeh, nemmehnter, noch mehr.
Nonnit, noch nicht.
Nonnir, noch nichts.
Noodh, nach; auch: Waſſerrehre.
Noodhder, Nachbar.
Numme, nur.
Nurre, übellaunige Widerſpenſtigkeit (Rauren).
Nydhammel, neidiſcher auch zerniſcher Menſch.
Nydi, neidig, oft auch ekelerisch zernig.

O

Odſenat, eigenſinnig (ebülnat)
Oige (oberl.), Augen.

Tunemen (Bauerndialekt), Anna-Maria.
Tel, Aal.
Tes, Aas.
Tfergaffle, Tfereyer.
Twe, Abend.

P

Pfedder, Taufpathe.
Pflatsche, derb fallen.
Pflatschnase, breite Nasen.
Pflekke, die Zähne fletschen.
Pflenne, flennen.
Pflunni, Mensch mit aufgelaufnem Gesicht.
Pfo, Pfau.
Pfrimme, Ginst (Pfriemen).
Pfubfe, schluchzen.
Pfutwe, Pfül.
Pfumfer, Stoß mit der Faust.
Pfutschnaß, pudelnaß.
Pfuuße, still weinen.
Pleau (Plooj, oberl.), Plage.
Po, wohlan, nun doch.
Poike, Poiker (oberl.), Pauken, Prejle, prügeln. [Pauker.
Prere, murren.

Q

Qualle, Meute (Malbo-Schergen).
Quäte, zuiken.
Quetschle, Zwetschen.

R

Raan, schlank.
Rabbli, eigensinnlaunig.
Radde, üble, unwillige Launen.
Raddebaß, launige Personen.
Raddefise, Haberwurzeln (Artiwurzeln).
Raffel, Plauderasche.
Ranze (an), dreist anreden.
Raspelhuus, Zuchthaus.
Raß, böses, leidenschaftliches Weib.
Räß, von herbem Geschmack.
Raße, flg. rennen.
Rebs, Wein der über Trauben, Gewürz und Kräuter zu Faß geschlagen wird.
Reerle, Schilfrohr.
Resselyiere, entschließen.
Retsche, ausschwatzen.
Riß gewe, prügeln.
Röllerle, junger Kater.
Repfe, raufen.
Resselbubb, geräuschmachende hohle Holzpuppe.
Reßgeddel, Weibsbild von derben Manieren.
Reßle, raßlen.
Rüewi, ruhig, gesetzt.
Rydre, zittern.
Ryßle, träufeln.

S

Saddi, satte, feste.
Sadrach, Furie.
Salbüfferle, kleines Pistol.
Salwander, selbständer.
Salvenje, pro salva venia, mit Ehren zu melden.
Salvet, Serviette.
Sanggallemarsch, Marsch nach dem Gottesacker zu St. Gallus: flg. Todesannäherung.

Schabbebaa, fr. chapeau bas.
Schaffericht, das Ansehn der Arbeit habend.
Schaftring, Kränze von Schachtelhalm.
Schaiwle, ausbuten.
Schambediß, fr. Jean-Baptiste.
Scharwenzle, lächerliches Heiligsehn, besonders bei Frauenzimmern.
Schaßmeng, Jasmin.
Schebb, schief.
Schebs, Schevs.
Scheen, leichtes und doch fieberhaftes Unwohlsein.
Scherret, was sich beim Backen an die Pfanne ansetzt.
Schiewes gehn, kaput gehn.
Schinder, Henker.
Schlabbe, alte heruntergetretene Schuhe oder Pantoffeln: fig. faule Weibsversonen.
Schlekke, lecken.
Schlekkel, gemeines Obscenefekt.
Schlenkere, schleudern.
Schliebe, abgerissener Lappen.
Schliffel, Grobian.
Schlödderle, Tadelreden.
Schloeße, hageln.
Schlurpe, kleine Wein- oder Bierschenke.
Schluzze, saugend an etwas lecken.
Schmedder, Streich mit der Hand.
Schmekke, oft statt: riechen.
Schmiß, Schläge.
Schmizzel, Kußmäulchen.
Schmuerel, unreinlicher, schmutziger Mensch.
Schmuzz, Kuß.
Schmuzze, küssen.
Schnaifecht, kränklich bleich.
Schnarrmule, Hunger leiden.
Schnawwliere, essen (v. Schnabel).
Schnebbekabb, bis 1790 ein verheiratheten Frauen ausschließlich zustehender Kopfputz.
Schnekkedänz, Ungereimtheiten, Lügen.
Schnips, Schnaps.
Schnittli, Schnittlauch.
Schnock, Schnake, Mücke.
Schnuer, Bindfaden.
Schnuffel, Schnauze.
Schnuud, Schnauze.
Schefel, armselig.
Schreye, weinen.
Schrunde, Hautaufspringen an den Händen.
Schubfer, leichter Hebeß.
Schunke, Krummschunke, Schinken, krummbeinig.
Schunn, schön.
Schuffel, Narr.
Schuure, im Haus geschäftig sein, vorzüglich für die Reinlichkeit.
Schwär, Schwiegervater.
Schwardemaane, Schwarten magen, große gerreßte Mehwurst.
Schwernir, Glimpfwort für Schwerenoth.
Schwewe, Schwaben, auch Blattläser (blatta orient.).
Sechs (mym), meiner Seel!
Seffel, Stuhl.
Severüß, Sigrist, Küster.
Seylecht, triefend.
Simmer, simmier, sind wir.
Sinner, Faßmesser.

Spake, nach etwas werfen, zielen.
Späne, fig. Geld.
Spanhaizel, Spanferkel.
Sparrjemente, Verwände aus Laune.
Spazze, Sperlinge.
Spektiv, Fernglas.
Spik, Lavendel.
Spikkliere, ſpekulieren.
Spizzekrämer, fig. kluger Mann.
Sporeſtraks, ſpornſtreichs.
Spurre, ſtark laufen.
Spyzze, ſpeyen, ſpuken.
Staches, ſchwacher, einfältiger Menſch.
Staiwe, ſträuben: fig. fortjagen.
Ständel, kleine hölzerne Bude.
Stanges, ein Kartenſpiel.
Steddi, eigenſinnig, ſtarrköpfig.
Stekkelburjer, Spießbürger.
Stembeneye, Erdichtungen, Verwände.
Stenze, ſtehlen.
Stettmaiſter, adelicher Oberverſtand der Stadt.
Stiwwliere, ſtipulieren.
Stodefüere, Schwänke herſagen.
Steypnodel, Steynadel.
Straiwle, ſich ſträuben.
Stramble, die Füße hin und her bewegen: fig. ſich Mühe geben.
Strebl, noſtreble, Kamm, aufkämmen.
Striffel, Strichzeug.
Strolche, herumziehen.
Strundle, ſehr geſchwind ſprechen (Strudel).
Struwwlos, ſtruvulos.
Strywle, Pfannenbackwerk.
Stund, fig. Verliebung.
Stybbere, unterſtützen.
Suff, Trunkenheit.
Suffeyel, Sophiechen.
Suuremes, ſaurer Wein.
Sydebrydel, Weichling, ſeidenes Pürrchen.
Syfere, ſäubern.

T

Tidliere, tituliren.
Traaue, tragen.
Trafari, Lärm, Tumult.
Trawedle, affektiertes Trippeln.
Trendler, ſaumſeliger Menſch.
Tripedrill, Einfaltspinſel.
Triwwliere, treiben, tribulieren.
Trudle, langſam ſeyn.
Truele, ſich beim Eſſen beſchmutzen.
Trutſchel, guthmüthig dummes Geſchepf.
Truzze, maulen, mit jemand ſchmollen.
Trywel, Trauben.
Turne (ſtark an etwas anfahrend ſtoßen, z. B. bei Schiffen), nach dem franzöſiſchen tourner.

U

Uelriuefe (im), dem Ulrich rufen, ſcherzweiſe für: ſich erbrechen.
Ufzepflanze, aufgelaufen.
Uffenze, aufhalten.
Uftrumpfe, derb erwiedern, kräftig deuten.
Umfeit, ungehudelt, [merkt.
Und'ſchraue, unbeſchrien, unbe-

Ungarri, unartig.
Ungezahlt, wenn man so sagen darf.
Unwäs, nicht in Ordnung.
Urschel, Ursula.
Usbälkle, ausbälgen.
Usgelaart, eingerichtet (anskartiert).
Usspliekle, durch Nachahmung der Geberden verspotten.
Unze, durch Spott ins Lächerliche ziehn.

V

Velli, völlig, vollkommen, ganz.
Verblemble (s Geld), das Geld verschwenden.
Verdardert, wie versteinert.
Verdanale, leicht verhämmern.
Verdrille, verdrehend verwickeln.
Verdutschd, verheimlicht.
Verflakkre, flammend verbrennen.
Verfluemt, Glimpfwort für: verflucht.
Vergaukle, bezaubern.
Verzelüert, erschrekt, von Angst erstarrt.
Verheye, zerbrochen.
Verhebie, verscherzen.
Verhoere, zerzausen.
Verhuzdle, verwirren.
Verhunze, verderben.
Verfallebiere, sich übereilen (galleriren).
Verknetsche, ertrücken, zusammenpressen.
Verknoze, durch Druck im Gehen etwas verderben.
Verkeomt, abgezehrt.
Verkrawwle (sich), fig. sich zerarbeiten.
Verlecht, verlechert.
Vermümfle-n-un vermamfle, verkauen (v. Mumfel).
Vernaje (sich), grüßend sich verbeugen.
Verreweße, in üblem Zustand sein, verderben.
Verschirpfe (sich), durch Anstreifen die Haut verwunden.
Verschleki, leer.
Verschlenze, der Länge nach zerreißen.
Verfole, wörtlich oder thätlich mißhandeln.
Verspoore, langsam vermodern.
Verstawert, erstarrt.
Vertrakt, verworren, verrucht.
Verwefere, sich außer Athem arbeiten: fig. eifern.
Verzähle, erzählen.
Verzwazzle, vor Affekt fast vergehn.
Verzwirwelt, verwirrt.
Veriere, fressen.
Vogt, Vormund.
Vorrorfe, Vorwürfe machen.

W

Waddel, Schweif.
Waldling, Kahn aus drei Brettern.
Wakkelstainrehs, Scherzwort für: Wasser statt Wein.
Waldbrueder, Fremdling.
Watsch, Backenstreich.

Wauwau, Hausgesrenst.
Wayer, ja wirklich.
Weggbuzze, wegnehmen, stehlen.
Welke, fig. Keil.
Welle, wellen.
Welschle, das Deutsche in französischer Manier sprechen.
Wemmerr, wenn wir, wenn man.
Werb, Wegdamm (von werfen).
Werdaa, Werktag.
Werli, wahrlich.
Werzi, werzina, wahrhaftig, wahrlich nun.
Wiffle, fig. sich schlagen, durchprügeln.
Windfechtel, kleiner Fächer.
Winn unweh, weh.
Wirwelschywe, runde gegossene Glasscheiben.
Wisyle, flüstern.
Wisswisses, der alles zu wissen glaubt (Wissvielius).
Witt, willst.
Wire, fig. schlagen, prügeln (v. Wachs).
Wo, oft für: welcher, welche, welches.
Wobe, Wappen.
Wohret, Wahrheit.
Wolfel, wohlfeil.
Worre, geworden.
Wott, wollte; oft auch: welch, wie.
Wuch, Woche.
Wuest, Unreinigkeit.
Wüest, hässlich, unreinlich.
Wüestel, Wüstling.
Wuere, sich zum Brechen räuspern.
Wule, wule, Lokruf für Enten und Gänse.
Wunnerfizzi, neugierig.
Wurrwerrk, Wirrwarr.
Wursch, wurd, wirst, wird.
Wurste, wurstartig umwinden.
Wurstler, Wurstmacher.
Wußele, kleines munteres Geschöpf.
Wußle, Leben im kleinen haben, wimmeln.
Wydle, von weitem her scheinen.
Wynleauel, Weinlegel.

Y

Yfri, eifrig, hastig.
Yl, Eule.
Yngschnurrt, vertrocknet.

Z

Zaine, flache Kerbe.
Zaltre, prügeln; fig. mit Mühe arbeiten (v. Acker).
Zäll (obers.), jenes.
Zawwle, zaudeln.
Ze, zu; auch nach harten Selbstlautern: se.
Zeihe, ziehen.
Zellemels, damals.
Zeller, zelli, zell, jener, jene, jenes.
Zennje, mit Verlaß, erwerb.
Zeu, Zeuch und Zeuge.
Zidder, seither, seitdem.
Ziffle, Kinderbenennung von Ziegen.
Zirlemirle, Schnörkelzüge.
Zirrinke, französischer Flieder (Syringa vulg.).

Zîwwelblese, die hohlen Stengel der Zwiebelpflanze.
Zîwwele, kleine Zwiebeln.
Zîr, Scherzwort für: Kerl.
Z'letst, letzthin.
Zöpf, Haarflechten den unverheiratheten Frauenzimmern eigenthümlich.
Zezies, Gesell (v. socius).
Zünde, für: leuchten: auch prügeln.
Zundelbatscher, Zunderbereiter.
Zwazzlicht, überlebhaft.
Zwedi, reif, zeitig.
Zwschdi (Bauerndialekt), Dienstag (Zinstag).
Zwfel, Zeisig.

Göthe's Beurtheilung

dieſes Luſtſpiels*.

Das groſse Verdienſt dieſes Kunſtwerks um die deutſche Sprache, jenen bedeutenden ſtraßburger Dialekt, und nebenher die verwandten oberdeutſchen, lebhaft und ausführlich dargeſtellt zu haben, iſt wohl eben Urſache, daß es nicht nach ſeinem eigentlichen Werthe allgemein beachtet werden kann; denn, indem es jenen Kreis vollkommen ausfüllt, verſchließt es ſich vor dem übrigen Vaterlande; wir wollen daher verſuchen deſſen Vorzüge unſern ſämmtlichen lieben Landsleuten eingänglicher und anſchaulicher zu machen.

„In jeder Volksmundart, ſagt der Verfaſſer, ſpricht ſich ein eigenes inneres Leben aus, welches in ſeinen Abſtufungen eine beſondere National-Charakteriſtik darbietet.“ Dabei drängte ſich uns folgende Betrachtung auf. Wenn man auch keineswegs den

* Was wir vorliegender Recenſion vorauszuſetzen haben, beſchränkt ſich auf folgende wenige Worte: Faſt dürfte man behaupten, daß nur ein Arnold den »Pfingſtmontag« und nur ein Göthe deſſen „Beurtheilung“ ſchreiben konnten. Luſtſpiel und Recenſion ſind ſich ſo innig verwandt, daß ſie nie anders als ein Ganzes zu betrachten, und nur als ein ſolches dem Leſer zu geben ſind, was wir denn bei gegenwärtiger Ausgabe gerne geſchehen ließen.

Ferner ſind wir Göthe's Wunſch in Betreff der Noten unter dem Texte, ſo wie der anzuführenden Ortsveränderung der Scenen beſtens nachgekommen. Anmerkung des Herausgebers.

Nutzen abläugnen darf, der uns durch so manche Idiotiken[1] geworden ist, so kann man doch nicht abläugnen, daß jene, so eben berührten, in einer lebendigen, lebhaft gebrauchten Sprache unendlich mannichfaltigen Abstufungen unter der Form eines alphabetischen Lexicons nicht bezeichnet werden können, weil wir nicht erfahren, wer sich dieses oder jenes Ausdrucks bedient und bei welcher Gelegenheit? Deßwegen wir auch in solchen Wörterbüchern hie und da die nützliche Bemerkung finden, daß z. B. ein oder das andere Wort von gemeinem und gemeinstem Volke, wohl auch nur von Kindern und Ammen gebraucht werde.

Die Unzulänglichkeit einer solchen Behandlung hat ein, mit dem straßburger Volkskreise von Jugend auf innigst bekanntes Talent wohl und tief gefühlt, und uns ein Werk geliefert, das an Klarheit und Vollständigkeit des Anschauens und an geistreicher Darstellung unendlicher Einzelnheiten wenig seines Gleichen finden dürfte. Der Dichter führt uns zwölf Personen aus Straßburg und drei aus der Umgegend vor. Stand, Alter, Charakter, Gesinnung, Denk- und Sprechweise contrastiren durchaus, indem sie sich wieder stufenartig an einander fügen. Alle handeln und reden vor uns meist dramatisch lebhaft: weil sie aber ihre Zustände ausführlich entwickeln sollen, so neigt sich die Handlung in's Epische, und, damit uns ja die sämmtlichen Formen vorgeführt werden, weiß der Verfasser den anmuthigsten lyrischen Abschluß herbei zu leiten. Die Handlung ist in das Jahr 1789 gesetzt, wo das altbergebrachte straßburger Bürgerwesen sich gegen neuernden Einfluß noch einigermaßen derb und zäh bewahren konnte; und so wird uns das Werk doppelt wichtig, weil es das Andenken eines Zustandes erhält, welcher später, wo nicht zerrüttet, doch gewaltsam durch einander gerüttelt worden. Die auftretenden Charaktere schildern wir kürzlich der Reihe nach.

Starkhans, Schiffsbauer und großer Rathsherr; tüchtiger

1 Wörterbücher von heimischen Mundarten einer Hauptstadt. — Anmerk. d. Auslegers.

Bürger, folgerechter Hausvater, auf's zärtlichste gegen seine einzige Tochter gesinnt.

Ein jüngerer Sohn, Danielchen, kommt nicht zum Vorschein und spielt schon durch sein Außenbleiben eine Rolle.

Dorthee, seine Gattin; wackere Hausfrau, strenge Wirthschafterin, gar vielem, was sie mißbilligt, mit Heftigkeit begegnend und widerstrebend.

Lisse l, ihre Tochter, reines, bürgerliches Naturkind, gehorsam theilnehmend, wohlthätig, unschuldig liebend, sich an ihrer Liebe mit Verwunderung erfreuend.

Mehlbrüh, Feuerspritzenmacher und kleiner Rathsherr; in Sprüchwörtern redend, und als Mechanikus sich höherversteigend, an Sympathie glaubend, nicht weniger an Physiognomik und dergleichen.

Rosine, dessen Gattin, verständige gemächliche Frau, ihrem Sohn eine vortheilhafte, wo möglich reiche Heirath wünschend.

Er ist Wolfgang genannt, Magister und Abendprediger; im Besitz hochdeutscher Sprache und Bildung; einfachen, vernünftigen, verständigen Sinnes, fließender, löblicher Unterhaltung.

Chrisinel, Mädchen von zwanzig Jahren, und doch leider schon die älteste ihrer Gespielinnen; guter Art, aber eitrig und listig, gewandt, nach Heirath strebend.

Lizenziat Mehlbrüh, Hagestolz, Karikatur eines alten, innermäßig halbfranzösirten, mittelbürgerlichen Straßburgers.

Reinhold, Mediziner-Doktorand, von Bremen gebürtig; vollendete deutsche Kultur und Sprache, einigermaßen enthusiastisch, halbpoetischen Ausdrucks.

Frau Brechtere, mäßige Frau, um ihrer Tochter willen lebend.

Klärel, gleich als unglückliche Liebhaberin auftretend, dem jungen geistlichen Wolfgang mit Herz und Seele ergeben. Rein und schön wie Lisse l, an auffallend-würdiger Gestalt ihr vorzuziehen; auf einer höhern Stufe der Empfindung, des Gedankens und Ausdrucks.

Gläsler, von Kaisersberg, Kaufmann, in Colmar wohnhaft, Meiſterſtück eines wackern, in einer Stadt zweiter Ordnung ausgebildeten Charakters.

Bärbel, Nachbarin, rohſte, heftigſte, mit Schimpf- und Trohworten freigebigſte Perſon.

Brod, Magd bei Starkhans, neunzehnjährig; reine, derbe Mägdenatur, heiter und artig; mit der Frau im Widerſtreit, Herrn und Tochter aufrichtig ergeben.

Chriſtlieb, Pfarrer aus dem Ortenauiſchen; Claus, aus dem Kochersberg, kommen erſt gegen das Ende, um mit Gläsler Dialekt und Charakter der Umgegend darzuſtellen.

Nunmehr zeichnen wir vor allen Dingen den Gang des Stücks, um alsdann weitere Betrachtungen folgen zu laſſen. Hiebei iſt unſere Hauptabſicht, denen die es leſen, durch einen allgemeinen Begriff des Inhalts jeder Scene, über die einzelnen Sachſchwierigkeiten hinauszuhelfen.

Erſter Aufzug.

(Pfingſtsonntag Nachmittag. Starkhans Wohnung.)

Frau Dorthee ſchilt ihre Tochter Liſſel ſehr heftig, daß ſie einen Spaziergang mit den Eltern ausſchlägt, worauf ſie ſich doch vor Kurzem ſo ſehr gefreut habe. Der Vater nimmt ſich des Mädchens an, der die Thränen in die Augen kamen. Die Mutter läßt ſich begütigen und geht mit dem Vater allein ſpazieren. Kaum iſt Liſſel von ihnen befreit, ſo erklärt ſich, daß ſie einen Liebhaber in allen Ehren erwarte, von deſſen hoher, tüchtiger Perſönlichkeit ſie ganz und gar durchdrungen iſt. Nur bedauert ſie, daß er das wunderliche Hochdeutſch rede, worin ſie ſich nicht ſchicken könne. Sie wünſcht in Deutſchland erzogen zu ſeyn und nicht in einer unglücklichen Penſion an der Lothringer Grenze, wo ſie weder deutſch noch franzöſiſch gelernt. Chriſtinel kommt und will den zaudernden Liebhaber verdächtig machen. Liſſel vernimmt's nicht, und da Reinhold hereintritt, iſt ſie voll ſtiller Freude. Seine geſuchte ſchwülſtige Rede bleibt den guten

Mädchen unverständlich, ſie legen ſich's gar wunderlich aus. Eben ſo verſteht er ſie nicht, als ſie verlangen, daß er ſie auf den Spaziergang begleiten ſoll. Endlich werden ſie einig; Liſſel will nur noch den jüngern verzogenen Bruder, Danielele, abwarten, um ihn, wie ſie den Eltern verſprochen, mitzunehmen. Reinhold ſoll indeſſen ſeinen Freund Wolfgang herbeiholen. Der deutſch-franzöſiſche Lizenziat tritt auf, er merkt den Mädchen ſogleich ab, daß ſie einen Spaziergang vorhaben und droht, ſie überall hin zu verfolgen. Durch ein Mährchen von einer Offiziersleiche werden ſie ihn los. Chriſtinel entfernt ſich für einen Augenblick. Hr. Mehlbrüh und Frau Roſine treten auf, ſie quälen Liſſeln mit einer nahen Heirath, ohne den Bräutigam zu nennen, und da ſie mit ihnen zu ſpazieren gleichfalls ablehnt, gehen ſie weiter. Chriſtine tritt zu Liſſel, die mit großer Freude für bekannt annimmt, daß ſie mit Reinhold werde verheirathet werden. Die Freundin aber behauptet, es ſey der Wolfgang gemeint. Chriſtinel bleibt allein und es ergiebt ſich, daß ſie auf Reinholden ſelbſt Abſicht habe. Dieſer und Wolfgang treten auf, die Jünglinge bequemen ſich zur ſchlichten Proſe, damit das Mädchen ſie verſtehe. Sie gebraucht nun die Liſt, erſt von Wolfgang ein Bekenntniß herauszulocken, daß er liebe. Der Freund, dem er nichts davon vertraut, verwundert ſich befremdet, und ſie ſagt ihnen keck und kühn in's Geſicht: der Gegenſtand ſey Liſſel. Reinhold, über den Verrath ſeines Freundes aufgebracht, entfernt ſich, Wolfgang ihm nach, Chriſtinel überlegt, was weiter zu thun? Nachdem auch ſie den Platz verlaſſen, treten beide Freunde wieder auf, und es erklärt ſich, daß Wolfgang in Mährchen verliebt ſey, jetzt nur gegen ſie zurückhaltend, weil er die Einwilligung ſeiner Eltern, die ihn freilich an das reichere Liſſel zu verheirathen wünſchten, erſt durch Vorſprache bedeutender Gönner müde zu erlangen bemüht ſeyn.

Zweiter Aufzug.

(Starkhans Wohnung bleibt.)

Brod legt Frau Dorthea die Marktrechnung ab; die ſtrenge

haushälterische Knauserei zeigt sich an dieser, an jener eine hübsche, reine Mägdehaftigkeit. Brod bleibt allein und spricht mit wenigen Worten das Lob des Hausherrn und der Jungfer. Der Lizenziat tritt zu ihr und beginnt gleich etwas anständlich zu scharmiren; das Mädchen, nokisch gewandt, weicht aus, er verliert das Gleichgewicht, fällt zu Boden und verrückt Anzug und Kopfputz. Brod schickt sich an ihn wiederherzustellen, und im Gespräch wird verplaudert, daß Lisel den Reinhold heirathen werde. Er selbst scheint Absicht auf das Mädchen zu haben, und als Frau Dorthee hereintritt, bringt er seine Werbung an, fährt aber ab.

(Andere hiesige Personen.)

Frau Prechtere und Klärel. Letztere kündigt sich an als liebend und leidend. Nie ist eine volle, herzliche, auf das Verdienst des Geliebten gegründete Leidenschaft schöner ausgedrückt worden, die Sorge, ihn zu verlieren, nie rührender. Die Mutter tröstet sie im Allgemeinen und räth ihr, die Liebe Gläslers aus Colmar nicht ganz abzuweisen. Der Lizenziat kommt herein, und da man des Mädchens Zustand durch ein Kopfweh entschuldigt, ist er mit Rezepten freigebig; noch freigebiger mit Katzengeschichten, als die Mutter, um seine Fragen abzulehnen, vorgiebt: es sey der Tochter eine geliebte Katze gestorben. Vor Ungeduld läuft das Mädchen fort. Lisels Heirath kommt zur Sprache; Gläsler und Christinel treten auf, jener ist herzlich und heftig verliebt in Klärel und erbeut ihr Verdienst fast ausschließlich. Der Lizenziat behauptet: in Straßburg gäb' es dergleichen viel, das komme von der guten Kinderzucht, die er umständlich ausführt und deßhalb von Gläslern für einen Familienvater gehalten werden muß. Nun aber wird er lächerlich, indem er sich als Hagestolzen bekennt, doppelt aber als Klärel und Christinel eintreten und er umständlich erzählt, wie ihn die Mädchen mystificirt. Gläslers treu-bürgerliche Liebe tritt wieder lakonisch-unschätzbar hervor. Der Lizenziat tadelt ihn deßhalb nicht, weil in Colmar solche Mädchen, wegen Mangel an Gele-

genheit zu ihrer Ausbildung, nicht gefunden würden; auch überhaupt es dort nicht sonderlich bestellt sey. Gläslers colmarischer Patriotismus äußert sich eben so derb und tüchtig wie seine Liebe, er fragt: ob sie in Straßburg einen Pfeffel hätten? und wird im Hin- und Wiederreden heftig, grob und drohend. Frau Prechtere verbittet sich solchen Lärm in ihrem Hause. Lizenziat entfernt sich. Christinel, nach ihrer anschmiegenden Weise, erkundigt sich bei Gläslern nach Colmar und der Umgegend; er beschreibt das Oberelsaß lakonisch, dessen Berge, Schlösser, Hügel, Thäler und Flächen; es erscheint vor unserer Einbildungskraft weit und breit und genußvoll. Aber er hat auch selbst Pferde, um seine Freunde und seine Gäste, die er hiemit einlädt, überall herumzukutschiren. Christinel hilft ihm schmeichlerisch nach, Klärel nur lakonisch und begiebt sich, ein Uebelseyn vorwendend, mit der Freundin weg. Frau Prechtere gesteht Gläslern: daß ihre Tochter sich um Wolfgang grämte. Gläsler antwortet: es sey ihm ganz recht: denn wenn jener sie verlasse, könnte sie ihn ja haben. Gläsler, allein, drückt seine Liebesqual gar wunderlich aus. Reinhold tritt hinzu, und da er hört, Klärel sey krank, fragt er leidenschaftlich, warum man Wolfgang nicht hole. Dabei ergiebt sich, daß dieser nicht untreu sey und daß Gläsler wohl auf Klärel Verzicht thun müsse. Der Gute von Colmar, in Verzweiflung, geht ab. Reinhold, allein bleibend, macht über den gegenwärtigen Zustand der sämmtlichen Liebenden, verständige, zarte Betrachtungen, wodurch das Künftige glücklich vorbereitet wird.

Dritter Aufzug.

(Nachdrängende Wohnung.)

Man hat Gäste zum Abendessen geladen. Frau Dortbee findet sich ein, entschuldigt bei Frau Rosinen, daß sie das liebe Danielele, welches noch immer nicht zu sehen ist, nicht habe mitbringen können. Auf Kinderspiele, denen das liebe Söhnlein unmäßig ergeben, wendet sich nun das Gespräch. Sie sehen

hierauf durch's Fenster Base Bärbel herankommen und reden gleich Uebels genug von ihr. Sie tritt auf, zeigt sich als leidenschaftlich gemein, schüttet ihren Haß gegen Reinhold aus, schildert ihn als Trunkenbold und von den schlechtesten Sitten. Endlich entdeckt sich's weder ihre Wuth sich schreibe' Er hat nämlich einmal, sie nicht kennend, gefragt, oder soll gefragt haben: Wer ist denn die dort, die rothen Puder braucht? d. h. die rothe Haare hat. Dieses geht nun an allen Brunnen und auf allen Märkten umher, da sie doch gar wohl noch zu den Blonden gehöre. Ihre Raserei hat keine Grenzen, sie droht, ihm aufpassen, ihn ausprügeln zu lassen. Nun bleiben die beiden Frauen allein. Bärbels Herkunft, Schicksal und unglückliche Erziehung wird meisterhaft geschildert und abgeleitet. Sodann äußert Frau Rosine den Argwohn, daß Lisel ihren Sohn Wolfgang eigentlich nicht liebe, sondern Reinholden. Vergebens will Dorthee es ihr ausreden, die Differenz läßt sich nicht heben; einig aber als Hausfrauen, eilen sie zu sehen, ob der Abendtisch gut gedeckt und bestellt sey. Mehlbrüh und Reinhold kommen als Gäste. Beim Erwähnen eines kranken Kindes in der Familie gerathen sie auf die Medizin. Mehlbrüh bekennt seinen Glauben an Sympathie und an einen Mischmasch wahrer und erträumter Wunderkräfte der Natur. Ingleichen hält er viel auf Physiognomik. Er geht in's Tafelzimmer. Reinhold, zurückbleibend, hält eine Lobrede auf Straßburg und dessen Bewohner, schätzt sein Glück, hier zu heirathen, sich anzuknüpfen. Wolfgang kommt. Reinhold berichtet wie er die entsetzliche Leidenschaft Klärchens zu seinem Freund entdeckt. Die beiden Liebhaber schildern und loben ihre Mädchen wechselseitig, und begeben sich zum Abendessen. Bärbel und Christinel treten auf und mustern die geladenen, eingetroffenen und ausgebliebenen Gäste, denen sie auf das Schlimmste mitspielen. Bärbel bleibt allein und entdeckt ihren Vorsatz, Reinholden, wenn er vom Essen weggehen werde, überfallen zu lassen. In diesem Sinne entfernt sie sich. Der Lizenziat tritt auf und, da er seine Absichten auf Lisel immer noch durchzusetzen gedenkt, ist ihm eine Nachricht ganz will-

kommen: Reinhold habe falsche Wechsel geschmiedet, und werde deßhalb mit Steckbriefen verfolgt.

Vierter Aufzug.

(Mehlbrüh's Wohnung bleibt.)

Frau Dorthee und Mehlbrüh treten auf, sie glauben dem Gerücht, daß Reinhold ein Schelm sey, und beschließen, daß beide Familien sich vor ihm in Acht nehmen sollen, bis der Handel aufgeklärt ist.

(Starkhans Wohnung.)

Er und Lissel kommen. Der Vater giebt ihr scherzhaft zu rathen auf, was er ihr für ein Geschenk bestimme? Nachdem er sie lange hingehalten, löst er endlich das Räthsel und sagt: es sey ein Mann! Lissel, nur an Reinhold denkend, läßt es ohne weiteres gelten. Für sich allein drückt sie ihr Entzücken gar anmuthig aus. Die Mutter kommt, auch diese spricht von einem Manne; es erklärt sich aber bald, daß Wolfgang gemeint sey. Von diesem will Lissel ein für allemal nichts wissen. Mutter und Tochter erzürnen sich. Starkhans tritt in den Lärm herein, und da er etwas zu tief in's Glas geguckt, wird die Sache nicht besser. Das Mädchen geht weinend zu Bette; Vater und Mutter machen sich wegen der Kinderzucht Vorwürfe und entfernen sich. Der Lizenziat kommt in schmutzigen und elenden Umständen, geführt von Gläsler, Christinel und Brod. Er ist denen von Bärbeln angestellten Aufpassern in die Hände gerathen, doch, da sie ihn bald als den Unrechten erkannten, nur oberflächlich übel zugerichtet worden. Man hilft ihm wieder zurechte und bringt ihn weg. Mehlbrüh, ob es gleich schon Nacht ist, kommt zu Starkhans, offen zu erklären: daß Wolfgang in eine Heirath mit Lissel nicht einstimme, und da, im Verlauf des Gesprächs, das Vermögen beider Familien an die Rede kommt, entzweien sich die Väter auf's Heftigste; sodann machen es die beiden Mütter nicht besser, und Frau

Roſine zeigt ſich zuletzt entſchieden, ihren Sohn zu keiner Heirath zwingen zu wollen.

Fünfter Aufzug.

(Pfingſtmontag Morgen. Oeffentlicher Platz.)

Die beiden Freunde treten auf, und in welcher Lage die Liebesangelegenheiten ſich befinden, wird klar.

(Mehlbrüh's Wohnung.)

Wolfgangs Eltern, hört man, ſind durch Herrn Städtmeiſter bewogen worden, in die Verbindung mit Klärchen zu willigen; ſie fühlen ſich über die Ehre, die eine hohe Magiſtratsperſon ihrem Wolfgang, ſowohl als ſeiner Geliebten, durch Lob und Theilnahme, bewieſen, höchſt entzückt, und der Vater findet des Sohnes eintretende Braut, die er zum erſten Mal ſieht, ſelbſt bedeutend ſchön. Eine kurze, aber höchſt liebliche Scene.

(Starkhans Garten.)

Lizenziat erklärt, monologirend, daß er die Heirath Gläslers und Chriſtinels durch eine Ausſtattung begünſtigen werde, da ihr Vormund erſt in einem Jahr, wenn ſie majorenn geworden, ſeine Zuſtimmung geben wolle. Gläsler und deſſen Geliebte haben ſich um ihn, bei dem Unfall von geſtern Abend, ſehr verdient gemacht, er will ſie glücklich wiſſen, da er ſelbſt vom Heirathen abgeſchreckt iſt. Starkhans und Frau Dortbee treten höchſt vergnügt auf. Reinhold iſt aller Schuld entbunden, der Steckbrief galt einem Landläufer, und ein Brief von Reinholds Vater an Starkhans iſt angekommen. Dieſer, Senator von Bremen und Doktor Juris, hält den Rathsherrn von Straßburg auch für einen entſchiedenen Juriſten und graduirten, titulirt ihn Hochwohlgeboren, wodurch der Schiffsbauer ſehr geſchmeichelt iſt und dem Anſuchen Reinholds um Liſſel nicht mehr widerſtehen kann. Die Geſellſchaft verſammelt ſich, manche angenehme, aufklärende Familienunterhaltung wird gepflogen

In dieser frohen Stunde erinnern sich endlich die beiden Väter, daß sie noch zu den letzten alten Meistersängern gehören, die auf der Herrenstube bis 1781 gesungen haben. Pfarrer Christlieb aus der Ortenau tritt auf, da sie sich schon feierlich niedergelassen. Ein liebenswürdiger junger Mann, der den Tod einer angebeteten Frau nicht verwindet. Aufgefordert, singt er ein sehnsüchtiges Lied in hochdeutscher Sprache: Wolfgang preist gleichermaßen eine glückliche Liebe; Reinhold die gegenwärtige festliche Geselligkeit; Starkhans feiert, im elsasser Dialekt, das Lob der Stadt Straßburg, und damit es an Lächerlichem nicht fehle, trägt der Lizenziat ein Gedicht vor mit falsch accentuirten Endreimen, wie es wohl halbgebildeten Menschen begegnet, die, in ungeschicktem Buchstabiren sich verwirrend, Quantität und Betonung falsch nehmen. Bäuerisch gemein, aber wacker, besingt Claus das Lob seiner Annemey. Heiter aufgeregt durch so viel Anmuthiges, giebt Mehlbrüh endlich seine Einwilligung in die Heirath Gläslers und Christinels; zum Schluß aber, um das Fest vollkommen zu krönen, fahren Herr Städtmeister und Herr Ammeister, als Brautführer, an den Garten an. Die Gesellschaft zieht ihnen mit Blumensträußen entgegen, und so ist Pfingstmontag, der Starkhansischen Eheleute silberne Hochzeit und so manche neue Verbindung auf alle Weise gefeiert.

Nach vorgetragenem Plan und dessen Ausführung, von Scene zu Scene, kann wohl verlangt werden, daß wir noch Einiges über Technik und Behandlung der vorzüglichsten Motive sprechen, und da dürfen wir unterrichteten Lesern nicht erst bemerklich machen, daß dem Verfasser eine löbliche Kunstfertigkeit zu Diensten stehe. Er überschreibt sein Stück: Der Pfingstmontag, und beschränkt daher, wie billig, die Zeit seiner Handlung auf vier und zwanzig Stunden. Sie beginnt Pfingstsonntag nach Tische, die vier ersten Akte dauern bis tief in die Nacht. Erst, als Entwickelung und Schluß, mit dem Morgen tritt Pfingst-

montag hervor. Der Schauplatz ist abwechselnd im Hause einer der drei Familien, auch wohl mitunter an einem unbestimmt gelassenen Orte, und vom fünften Auftritt des letzten Aufzugs an, in Starkhans Garten, nahe vor dem Thore. Der Verfasser hat die Veränderung des Orts nicht über den Scenen angezeigt, wahrscheinlich um den Freunden der drei Einheiten nicht geradezu die Beweglichkeit seiner Lokalitäten zu bekennen. Allein die Klarheit des Stücks wird hierdurch äußerst getrübt, und wir haben nur mit vieler Mühe den Zweck erreicht, in unserer Darstellung der Einbildungskraft vorzuarbeiten.

Glücklich und lebenswürdig dagegen ist der Verfasser in Betracht des Sylbenmaßes. Er hat den Alexandriner mit strenger Cäsur gewählt, um den Leser, besonders den auswärtigen, wegen Quantität und Betonung ohne Zweifel zu lassen, welches auch für den aufmerksamen Liebhaber vollkommen erreicht wird.

Wenden wir uns nun abermals zu dem innern Gehalte des Stücks, so sieht man aus unserm Vortrag, wie einfach und wirklich dramatisch die Anlage des Ganzen sey. Wenige Hinderungen und Mißverständnisse schürzen die unschuldigen Knoten, die sich denn auch ganz bürgerlich und natürlich zuletzt wieder auflösen. Die Manifestation der auftretenden Charaktere, die Ankündigung der Figuren, die man erwartet, die Bezeichnung der Persönlichkeiten abwesender und gegenwärtiger Individuen ist musterhaft. Das klüglich gebrauchte Mittel, durch liebreiche Schelworte, die in jenem Dialektskreise nicht selten sind, mit scheinbarer Ungunst etwas günstig zu bezeichnen, ist erfreulich wirksam, so wie direktes, redliches Lob, direkte, gehässige Mißreden uns mit allen Figuren nach und nach hinlänglich bekannt machen.

Auf gleiche Weise, jedoch mit emsiger Ausführlichkeit, werden wir mit allen häuslichen, geselligen, örtlichen Zuständen bekannt. Die Stadt von einem Ende zum andern, Straßen und Gäßchen, Plätze und Winkel, Wirths- und Lusthäuser, innen und außen. Zeitvertreib und Spiel der Alten wie der Jungen, Vorurtheil, Aberglaube, Gespenster und was nicht sonst! alles kommt ausführlich an die Reihe, so daß keine dunkle Stelle

im ganzen Bilde bleibt. Das grenzenlose Spazierengehen, das Durcheinanderrennen der Familienglieder aus einem Hause in's andere, und die dadurch bewirkte augenblickliche Theilnahme in Freud' und Leid, hat der Verfasser verständig benutzt, um seine sonst vereinzelt und zerstückelt erscheinenden Scenen vor unserm Gefühl zu motiviren.

Die hochdeutsche Büchersprache der beiden Liebhaber läßt schon darin einen zarten Unterschied bemerken, daß Wolfgangen eine ruhige Prose, wie sich dem protestantischen Geistlichen ziemt, zugetheilt ist; Reinhold aber einige Floskeln und Phrasen anzubringen pflegt, wodurch er den liebenden, liebenswürdigen Mädchen unverständlich wird. Lisel ist das reine straßburger Bürgerkind, in einer dumpfen Erziehungsanstalt zu St. Dey, weder verdorben noch gefördert; Klärel, in der Schweiz gebildet, durch Liebesschmerz erhöht, und beim Ausdruck der edelsten Gefühle, den elsasser Dialekt nicht verläugnend, begünstigt einigermaßen den Uebergang zu der reineren Sprache der Liebhaber. Eben so zeichnen sich der große und kleine Rathsherr, Schiffsbauer und Spritzenmacher, von einander aus; jener tüchtig und das Rächste suchend, spricht ohne Umschweif; dieser, in wunderlichen Liebhabereien befangen, muß auch mit seiner Sprache überall herumtasten, sich in Sprüchwörtern vorzüglich gefallen. Nun aber führen uns die Mütter in den innern Haushalt: die Magd auf den Markt: die heilige Nachbarin in die gemeinsten Umgebungen und Verhältnisse. Der Lizenziat Mehlbrüh, beschränkt und affektirt, giebt die Einmischung gallisch-deutsch ausgesprochener Worte und alle Unarten jener Zwitterschaft auf's deutlichste zu erkennen.

Wir maßen uns nicht an, die durchgängigen Feinheiten alle zu unterscheiden, zu beurtheilen, aber glauben behaupten zu dürfen, daß unter die genannten Personen alle Abstufungen der Sprache vertheilt sind, an welchen man Stand, Beschäftigung und Sitten auf das entschiedenste gesondert erkennen kann; deßwegen wir denn diesem Werke den Ehrennamen eines lebendigen Idiotikons wiederholt zu gewinnen wünschen.

Und so enthalten wir uns auch nicht, nochmals die Menschenkenntniß des Verfassers zu rühmen, der nicht etwa nur die Einsichten in das Gemein-Tägliche darthut, er weiß vielmehr auch das Edle und Erhabene in diesen reinen Naturmenschen zu finden und nachzubilden. Vortrefflich gezeichnet sind Lisels Aeußerungen einer sittlich-sinnlichen Liebe, Klärels Trauer über befürchteten Verlust eines einzig geschätzten Mannes; die Einführung Klärels in die Familie des Bräutigams, die Todesgedanken des Vaters mitten im Glück, alles ist so tief und rein, als es nur irgendwo aufzuweisen wäre. Ja die Worte Lisels, Seite 132: diß macht merr nir, do geh i mit! stehen, in ihrer Art, als erhabener Lakonismus, dem oft gerühmten: qu'il mourut! des Corneille völlig zur Seite. Man verzeihe uns Vorliebe und Vorurtheil und unsere, vielleicht durch Erinnerung bestochene Freude an diesem Kunstwerk.

Trafen wir sodann auf die gewaltsamen Schimpf- und Schmähreden, auf gehässige Darstellung so mancher Persönlichkeit; so fanden wir uns zu der Betrachtung genöthigt: daß Gesinnung und Redeweise sich in Straßburg, dreihundert Jahre lang, um nicht länger zu sagen, unverändert erhalten habe, indem sich eine freie, unbändige Originalität in die untersten Stände geflüchtet. Sebastian Brand[1] und Geiler von Kaisersberg sind ihren Ruhm und Ruf doch auch nur einer heftigen, alles mißbilligenden, beschränkten Denkart und einer schonungslosen Darstellungsweise schuldig; und wenn Bärbel und Christinel sprechen, so vernimmt man ganz genau die Nachkommenschaft jener würdigen Männer. Auch diese ungebildeten Mädchen, wie jene hochgelahrten Doktoren, lästern die mitlebende Welt. Einem jeden armen Menschen wird seine Individualität, aus der er nicht heraus kann, sein beschränkter Zustand aufgemutzt, seine Liebhaberei, die ihn einzig glücklich

1 Sebastian Brand von Straßburg, geboren im Jahr 1550. Verfasser eines satyrischen Gedichts. Das Narrenschiff betitelt, das zu seiner Zeit in mehrere Sprachen, und sogar auch in Latein, übersetzt wurde. Er war ein Freund des berühmten Kanzelredners Geiler von Kaisersberg, dessen Predigten ein einziges Denkmal gründlicher Gelehrsamkeit und origineller Laune in der Geschichte jener Zeit sind. Bemerk. d. Auflegers.

macht, verleidet und verkümmert. Und so wär' es denn, nach wie vor, das alte Narrenschiff, die Narren-Diligence, die ewig hin- und wiederfährt.

Warum in gebildeten Ständen dergleichen nicht leicht vorkommt, beruht nur darin, daß die höher Gestellten, ohne besser, oder anders zu seyn, sich nur mehr zusammennehmen, nicht grenzenlos ihre Eigenheiten aufschließen, sondern, indem sie sich äußerlich nach allgemeinen Formen betragen, in ihr Inneres zurücktreten und von da aus den eigenen Vortheil so gut als möglich besorgen, wodurch ein allgemeines Gebrechen, der sogenannte Egoismus, über die Welt sich verbreitet, den ein jeder von seiner Seite glaubt bekämpfen zu müssen, ohne zu ahnen, daß er das Pfeifchen selbst in den Rockfalten trage. Und sodann haben wir, um übertriebene Eigenheiten zu bezeichnen, das höflichere Wörtchen Steckenpferd, bei dessen Gebrauch wir einander mehr schmeicheln als verletzen.

In gar manchem Sinne daher ist dieses Stück zu empfehlen, man betrachte nun was es bringt oder was es aufregt. Deßwegen verdient es wohl, daß wir uns noch weiter damit beschäftigen, um zu seiner künftigen Verbreitung das Unsrige beizutragen. Schon aus dem, was wir gesagt, wird der nachdenkende Kenner gar leicht ermessen, daß dieses Stück für die Arbeit eines ganzen Lebens angesehen werden müsse. Die kindlichsten Eindrücke, Jugendfreuden und Leiden, abgedrungenes Nachdenken und endlich reifes, heiteres Ueberschauen eines Zustandes, den wir lieben, indem und weil er uns beengt; dieß alles war nöthig, um eine solche Arbeit hervorzubringen. Wie überlegt, treu und gewissenhaft die Ausführung und Vollendung sey, davon kann der wohl das beste Zeugniß geben, der gleicher Art und Kunst sich befliſſen; und so sagen wir beherzt, daß im ganzen Stück kein leeres, zufälliges oder nothdürftig eingeschaltetes Flickwort zu finden sey.

Das Stück spielt 1789, und wahrscheinlicher Weise war es zu jener Zeit, seinen Haupttheilen nach, schon fertig, worüber uns der Verfasser, wenn es ihm beliebt sich zu nennen, am

besten belehren kann. Es ward 1816 zum Besten der Armen der in den Kriegsvorfällen des vorhergegangenen Jahres, bei Straßburg abgebrannten Dörfer, so wie der straßburger Armen-Arbeitsschule gedruckt. Wahrscheinlich erfüllte damals die Auflage den frommen Zweck und gelangte nicht in den weitern Kreis der deutschen Lesewelt, da es ohnehin als ein versiegeltes Buch anzusehen war und noch ist.

Sollte man jedoch, wie wir wünschen, zu einer zweiten Ausgabe schreiten, so würde dabei Folgendes zu beobachten räthlich seyn. Ein Schema des ganzen Stücks, nach unserer Anleitung, sollte vorausgehen, die Ortsveränderungen der Scenen gleichfalls angezeigt werden, und, ob wir schon sonst die Noten unter dem Text nicht lieben, so würden wir doch in diesem Falle das kleine angehängte Wörterbuch unter jede Seite vertheilen und zwar, ohne den Text durch Zeichen zu entstellen, die Worte hinter einander weg, wie sie von oben bis herunter vorkommen; der Leser fände sich gleich und leicht. Wollte man sie zum Schlusse alphabetisch wiederbringen, so würden die Paar Blätter auch wohl angewendet seyn.

Durch alles das, was wir vorgetragen, glauben wir zuerst diesem Werke den ehrenvollen Platz eines lebendigen Idiotikons in den Bibliotheken der deutschen Sprachkenner gesichert zu haben. Ferner werden gebildete und sich bildende Personen im langen, weiten, herrlichen Rheinthal, von Basel bis Mainz, dieses Büchlein als bekannt wieder hervorsuchen, und das sämmtliche obere Deutschland, die Schweiz mit eingerechnet, wird aus diesem verwandten Kunstwerk Freude und Nutzen ziehen, und vielleicht ermuthigt sich ein ähnliches Talent zu gleicher Darstellung verwandter Zustände. In wie fern es übrigens auch in die Hände der, in Mittel- und Nieder-Deutschland hausenden Litteraturfreunde gelangen werde, steht zu erwarten, wenigstens haben ihm Hebels allgemein erfreuliche Gedichte schon glücklich den Weg gebahnt.

Auswahl

aus

Arnold's hinterlassenen Gedichten.

Auswahl

aus

Arnold's hinterlaſſenen Gedichten.

Ueber Naturgegenſtände.

Nordiſches Maiblümchen

auf das Verbindungsfeſt einer Freundin.

Hoch auf dem waldumkränzten Rücken
Hercynia's erhebt ſich, rieſengleich,
Ein Felſengipfel in das Wolkenreich,
Verborgen vor des Wandrers Blicken;
Rings dehnet ſich ein Nebelflor hinan,
Und oft ſchon ſchreckten Sturm und Blitze
Der Neugier Schritte von der Bahn,
Wenn ſie es wagt' dem Geiſterſitze,
Auch nur von Ferne ſich zu nah'n.
Doch iſt, ein Greis im Thal erzählte
Die Sage mir, von Jahr zu Jahr
Der Zutritt ledig von Gefahr,
Wenn man die günſt'ge Zeit nur wählte
Und ſich mit Eos goldnem Strahl
Dort, wo das düſtre Thal ſich enget,
Hinauf durch Dunſt und Nebel dränget.
Es ſeyen Wunder ohne Zahl

Auf der gethürmten Felsenkrone,
Die, einem hehren Tempel gleich,
Sich in des Aethers reine Zone
Erheb'. Der Zukunft stilles Reich
Lieg' da dem Späherblick entfalten.
Wenn innrer Trieb, und Neugier nicht,
Tief in des Pilgers Seele waltet,
Und manches himmlische Gesicht
Seh' er, geweckt in höh'res Leben,
Dem trunknen Aug' vorüberschweben.

Geleitet jüngst von Flora's Hand,
Die mir in jener Thäler Frieden
Aus ihren zarten Erstlingsblüten
Mit holdem Lächeln Kränze wand,
Erstieg ich ernst in heilger Frühe
Die Höh'n, wo sich der Fels umhüllt;
Von reger Sehnsucht ganz erfüllt
Verschwand dem Blick Gefahr und Mühe.
Kühn wandelt' ich hinan den Pfad,
Und glücklich, sonder Sturm noch Blitze,
Schwang ich empor mich und betrat
Entzückt des Berges höchste Spitze.
So eben stieg in hehrer Pracht
Die goldgelockte Morgenröthe
Zamt aus dem Meer der düstern Nacht,
Und ihre Majestät erhöhte
Das purpurschimmernde Gewand
Und jenen Kranz von glühnden Rosen,
Der unter Zephyrs leichtem Kosen
Die Lilienstirne ihr umspannt.
Der sanfterhellte Sehkreis zeigte
Mir nun ein himmlisches Gefild,
Und wo das Auge hin sich neigte
Glänzt' ihm der blaue Aether mild.

Doch, o! welch' deutungsvolles Bild,
Von Morgenwolken leicht gehalten,
Entschwebt der fernen Höh'! Wer sind
Die holdverschlungenen Gestalten?
Und welche Freudenseen' beginnt?
Ich seh' bekränzt mit Ros' und Myrte
Im blendendweissen Festgewand,
Umschwebt von Grazie und Würde,
Die edle Braut, wie sie die Hand
Dem Freund, dem Auserwählten reichet!
Wie sich zum süßbeglückten Paar
Der Liebe Geist hernieder neiget,
Und beyd' an Hymen's Weihaltar
Der Treue heiliges Bündniß feyern!
Ein holder Chor steht rings im Kreise
Und jede Lippe flehet leise
Des Himmels Segen auf die Theuern!

O! rief erstaunend ich, ist hier
Kein weiser Geist, der gütig mir
Das magische Gemälde deute!
Die Wolke rauscht' und mir zur Seite
Sah ich der Freundschaft Genius.
„Du wähnst" so sprach mit sanftem Frieden
Er mir „der Zukunft Vorgenuß
Sey hier den Sterblichen beschieden,
Und irrst; des Werdens Reich liegt nur
Vor Geistern göttlich ausgegossen;
Eng ist die irdische Natur
Und jedem höhern Flug verschlossen.
Dies liebliche Gemälde ist nicht
Ein Bild der Zukunft, ein Gesicht,
Es ist der Wirklichkeit entflossen;
Die schönste Erdenscene glänzt
Aus unsers Aethers reinem Spiegel,

Sobald die Gegenwart ſie kränzt.
Blick' hin auf jenen Wolkenbügel,
Blick' auf das Bild der edlen Braut!
Sie iſt der Erdentöchter Zierde,
Mit jeder Tugend nah vertraut,
Geprüft, — denn wiſſ' das Schickſal führte
Sie durch den donnernden Orkan,
Der ihrer Heymath Flur verheerte,
Und grauſam alles Glück zerſtörte,
Doch ſtill vertrauend gieng ſie ihre Bahn;
Sie pflegt mit kindlichfrommer Liebe
Den tiefgebeugten Greis, bereit
Aus edlem frühgenährtem Triebe,
Zu thun, was jede Pflicht gebeut;
Und in des Kerkers Einſamkeit
Folgt Sie der Mutter. — Welcher Segen
Krönt eine ſolche Seele nicht!
Sieh', auf der Liebe Roſenwegen
Eilt Ihr der edle Freund entgegen,
Dem Sie nun ew'ge Treu' verſpricht;
Wie wird des reinſten Glückes Blüten
Sie ſtreu'n auf ſeines Lebens Pfad
Und nimmermüd mit froher That
Ihm jeden Kummer ſüß vergüten!
Wie ſelig iſt das Paar ſchon hier,
Im ſelbſtgeſchaffnen Paradieſe!" —
O! rief ich, tief gerührt, Luiſe!
Sie iſt's! — Und näher wehte mir
Der Weſt das Bild der ſchönen Scene;
Ich ſah den Glanz der Freudenthräne,
Die in dem Kreis der Sympathie
An jeder Wimper hieng, erkannte
Der Meiſten Züge und auch ſie,
Die — ach zu früh! — dem Mutterlande
Entfloh, als Engel, lichtumſtralt,

Im Blick die Wonn' die ſie belebte,
Die Gruppe lächelnd überſchwebte.

„Und ſo nur" ſprach der Schutzgeiſt „malt
Das Künft'ge ſich den Erdenſöhnen,
Wenn aus dem Edeln, aus dem Schönen,
Was reichlich ihr Gefilrn enthält,
Die Hand der Liebe Ideale
Euch ſchafft und in dem Schattenthale
Der rauhen Wandrung zugeſellt.
Sie ſey'n euch hier das Höchſte, Größte;
Denn ſchwer drückt euch des Schickſals Nacht
Wenn nicht der Liebe Zaubermacht
Das Räthſel eurer Zukunft löste."

So ſprach der Genius und ſchwand
Ein hehres Lichtgewölk entrückte
Mir das Gebild, und lange blickte
Ich an die Stelle, wo es ſtand;
Dann wandelt' ich, dem holden Wunder
Nachſinnend, froh in's Thal hinunter.

Der Vorfrühling.

Seht, die Flur verjüngt ſich wieder!
Weckt ein Gott vom Tode ſie?
Hört der Lerche neue Lieder,
Hört die Jubelmelodie!
Bläulichgrün keimt auf den Wieſen
Schon das junge Gras hervor,
Aufgeſchwoll'ne Knoſpen ſprießen
An dem Baum und Strauch hervor.

Und im weiten Himmelsraume
Waltet gold'ner nun das Licht,

Seht, wie sich's am Bergesſaume
Glühend in den Wolken bricht!
Lind und sanftbelebend breitet
Sich die Wärme aus, wie mild
Weht der Zephyr nun und gleitet
Säuselnd hin durchs Lenzgefild!

Neu lebt alles; schaut die Fluren,
Wie mit Volk bedeckt sie sind!
Alles trägt des Fleißes Spuren,
Denn der Hoffnung Zeit beginnt.
Längſt verschwunden iſt die Klage
Vor der Freude erſtem Schall,
Und der Anfang ſchön'rer Tage
Lacht uns wieder überall.

Schwer drückt' auch des Todes Hülle
Lang dich nieder, o Natur!
Doch du ſteigſt mit Jugendfülle
Aus dem Grabe ſchöner nur.
Höh're Bildung, höh'res Leben
Sind mit dir zugleich erwacht,
Und ein tauſendfält'ges Streben
Reget ſich mit edler Macht.

O wälzt' auch der ſchwere Schleier
Bald von meinem Blick ſich los!
Schwänge bald der Geiſt ſich freier
In des neuen Frühlings Schoos!
Denn die Sehnſucht zeigt im ſtillen
Stets dem Aug' das große Bild,
Und es blickt mit Widerwillen
Auf des Winters Froſtgefild.

Eile drum mit holder Güte,
Gott der beſſern Zeit, zu mir,

Denn des reinen Glückes Blüte
Sprosset nie im Thale hier;
Daß der Lenz sich schön entfalte,
Wie die Hoffnung ihn verspricht,
Und im Aether endlich walte
Reines, ungetrübtes Licht.

Die Rosen.

Dort am Hügel, umspült von leisanrauschender Seefluth,
Wo sich die Pinie stolz hebt aus dem Lorbeergebüsch,
Blüh'n am sanften Abhang, von ewigen Westen gefühlet,
Rosen, den Aether umher füllend mit stärkendem Duft.
Sieh' wie aus schwärzlichem Laub die einen erglühen von Purpur,
Hat in ihr schimmerndes Meer Eos die Blüthen getaucht?
Und wie mit blendendem Weiß zartblättrig die Kelche der andern
Glänzen, so glänzte der Schaum, der einst Cytheren gebahr.
Wohl ward jenen der Vorzug, sah' ich der blühenden Jungfrau
Sanftaufschwellende Brust hold mit der Rose geschmückt;
Und ergriff mich der Wunsch, wie der Hauch, begeisternd, der Blume,
Mit den Rosen zugleich biegsame Myrthen, zum Kranz,
Ihr zu flechten um's Haupt, um's schwarzgelockte, und mit ihr
Jahre, wie Blüthen gewebt, selig an Jahre zu reih'n,
Bis unerwartet der Gott, so steht' ich innig zum Schicksal,
Unsre Fackeln zugleich senkt' in die stygische Fluth.
Aber da ward ihr ein Kranz, ein andrer, von mir nicht geflochten,
Auch nicht mit Purpur verwebt, noch mit der Myrthe geschmückt.
Nein, sie nahmen dazu das Laub der düstern Cypresse,
Weiße Rosen, und ach! Mohn, die schlafdeutende Frucht.
Sprecht! warum wähltet ihr denn solch' trauerverkündende Blüthen?
Wir nicht, so klagten sie mir, wählten; der Tod hat gewählt.

Tritt hinein! Ach, da lag im weißen Gewande die Jungfrau
Leblos, ein eiserner Schlaf hielt ihr geschlossen den Blick.
Welche Macht hält gefesselt des prächtigen Gliederbau's Zauber?
Wer hat des Lilienarm's holde Bewegung geraubt?
Harret! Ich raube für sie vom Olymp des belebenden Feuers
Einen Funken in Eil', trotzend dem Götterverbot:
Und, die ätherische Glut einhauchend den schweigenden Lippen,
Schau ich's entzückt, wie der Geist kehrt in den Körper zurück,
Schau ich's, wie langsam das Aug', das prächtig gestirnte, dem Licht sich
Neu eröffnet, und leis wieder die Brust sich erhebt,
Schau's, wie mit zartem Karmin die Marmorwangen sich färben,
Und wie die Grazie hold wieder den Arm ihr belebt.
Mag dann immer mich auch an des Kaukasus Felsen Hephästos
Schmieden mit eherner Kraft, mag mir der Adler des Zeus
Gierig das Herz, das stets sich erneu'nde, zerfleischen, ich juble
Ewig, bey entloser Qual, daß ich dem Tod sie entriß!
Eitles Rasen! das schreckliche Schicksal flocht selbst mit Gewalt ihr
Um die leuchtende Stirn jenen verderblichen Kranz!
Seht! welch' ein bittres Lächeln die bleiche Lipp' ihr umschwebet:
Hört ihr's, wie leise sie seufzt? hört doch, o hört wie sie klagt:
Alles was mich umgab, erfreute mein jugendlich Aufblüh'n,
Und das lächelnde Glück weilt', wo ich wandelte, gern;
Denn der pflegenden Sorge der zärtlichen Mutter entsprechend,
War ich ihr Stolz; ach! ich war alles ihr, war sie's doch mir.
Doch, als in sel'ger Erwartung und süßem Genuß wir uns wiegten,
Stürzt' mich die Macht des Geschicks tückisch zum Orkus hinab.
Mutter, o! zürne nicht mir, daß tief im Abgrund des Grams nun
Ohne Rettung, allein, grausam das Daseyn dich quält.
Dulde! Mein Schatten wird stets die Wang', die heißglüh'nde, dir kühlen.

Bis für dich auch ein Loos fällt aus der richtenden Urn'.
Alſo klagt' ihr Lächeln. Und, o! zum Titanenkampf war ich
Gegen die Götter bereit; Rieſenkraft lieh mir der Schmerz.
Doch beym Rauſchen im Laub der düſtern Ulmen am Fenſter,
Wohl verſtand ich's, da ſchmelzt' plötzlich mein eiſerner Muth.
Ach! was vermag der kühnſte Entſchluß? Wälzt minder das Schickſal,
Regellos ſpielend, auf uns ſeine zermalmende Laſt?
Lenkt mit wen'ger Genuß den flammenden Wagen im Kreislauf
Phöbus, wenn er weithin blutige Leichen beſtrahlt?
Auf! ſo winkte ſie mir, bewahre dein Herz und erweit'r es,
Daß unvergänglich mein Bild, in dem geheiligten Raum,
Werther als Todtenopfer, begrüßt von hochſtrömender Milfluth,
Sich erhalte: nur ſo iſt die Unſterblichkeit ſüß!
Ließ noch vernahm ich und floh — die Nacht war gekommen; es ſah mich
Früh der aufdämmernde Tag, oben vom zackigen Fels,
Weithin auf das Meer ſtarr blicken, und ſonder Beſinnung
Zählen die Wogen, die laut ſterbend zerſchäumten am Strand;
Aber die Roſe, die ich vom Kranz der erblichenen Jungfrau
Scheidend gebrochen, ſie weckt wieder der Wehmuth Gefühl.
Bleiche Blume des Dorns! du erſcheinſt mir ſo ernſt und ſo göttlich,
Seit du die heilige Stirn', ihr, der erhab'nen, geſchmückt.
Färbt dich gleich nicht mit Pracht der irdiſche Purpur; vereinigt
Leuchtet der Strahl des Lichts, rein wie im Aether, aus dir,
Und dein durchdringender Duft, er erhebt auf raſcherem Fittich
Mächtig den ſtrebenden Geiſt hoch in ein namenlos Land.
Blume der Sehnſucht! nicht mehr wird die prächtige Schweſter mich reizen,
Auch wenn den Nacken ſie ſelbſt Hebe's in Kränzen umſchlingt.
Mag, wie die Gattinn des Zeus die Schätze der Erd' und des Himmels,
Flora ihr Füllhorn vor mir leeren mit lockendem Wink,
Nicht mehr ergreift mich ein Wunſch: die weiße Roſe ſie bleibt mir

Fortbin, erwarteten Glücks plötzlich verblichenes Bild,
Ihener jedoch; wenn umsonst die andern des Lebens Genuß mir
Winken, zeigt jene von fern selbst in der Nacht mir ihr Grab.

Die Rückkehr der Schwalben.

Freundlich lächelt der Lenz, und die leichtgeflügelten Schwalben
Führt ein mächtiger Trieb schnell aus der Ferne zurück.
Sieh' wie sie eilen über des Meers unwirthbare Wüste
Hin zur heimischen Flur, welche sie liebend erzog!
Nimmer hielt sie zurück des Südens azurener Himmel,
Noch die ambrosische Trift, ewig von Wärme durchhaucht:
Auch entfernte vergebens der stürmende Winter die Treuen
Von der Heimath; es stärkt Trennung der Sehnsucht Gefühl.
Also besiegst du, o Liebe! des lockenden Glückes Gewalt selbst,
Und es trennet kein Tod, Himmlische! was du vereinst.

Wanderer und Bach.

Wanderer.

Hab ich nun die Höh'n erstiegen,
Die der Sonne heiße Gluthen
Golden strahlend überdecken,
Will ich, bei des Westens Fluthen,
Auf dein weiches Moos mich strecken,
Will mich knieend an dich schmiegen,
Kühles Quellchen, und dich trinken!
Träufle klar in meine Hände,
Stille mir den glüh'nden Durst!

Quelle.

Laß mich! denn ich muß behende
Zu den Blumen die mir winken

In des Walds entlaubtem Hurſt;
Eilen muß ich zu der zarten
Jungen Anemonenflur,
Zu den Veilchen, mit Azur
Neugeſchmücket, die dem harten
Froſt entblüht, mich froh erwarten.

Tränkend muß ich ſie erlaben;
Seine holden Frühlingsgaben
Hat der Lenz mir anvertraut.
Trink hier, Jüngling, nicht; o ſteige
Mit mir zu des Thales Wieſen
Wo ich ſchon als Bächlein fließen
Und dich reichlich ſtillen kann.

Die zwei Löwen.

Des Raubens ſatt und müd vom Jagen,
Fieng in des Alters läſt'gen Tagen
Ein Leu Moral zu treiben an.
Du frägſt, ſprach er zum Königsſohne,
Ob man wohl lang auf einem Throne
In Ruh' und Frieden leben kann.

Man kann's, folgt man der goldnen Lehre,
— Hätt' ich ſie früh gekannt, auf Ehre,
Es ließ mich mein Gewiſſen ruhn; —
Sie heißt: Du ſollſt in keinem Falle
Den andern thun — dieß gilt für alle —
Was du nicht willſt daß ſie dir thun.

Gut, ſprach der Jünger, doch laß ſetzen
Den Fall, daß nach Naturgeſetzen,
Die andern ſchwächer ſind als wir;

Und daß sie nie, was wir nicht mögen
Daß sie uns thun, zu thun vermögen:
Gilt wohl auch deine Regel hier?

Halt! sprach der Alte, den Fall gebe
Ich dir als Ausnahm' zu, doch lebe
Sonst ja, wie ich den Satz gezielt.
Schön, fiel ihm jener ein, so werden,
Da wir der Stärkste sind auf Erden,
Wir andern thun, was uns gefällt.

Die Linde und die Eiche.

Der nachbarlichen Eiche legte
Die junge Linde ihren Kummer vor.
Ach! sprach sie, der ist doch ein Thor,
Der Mitleid übt. Du weißt, ich hegte
Jüngst eine Raupenbrut, verpflegte
Mit Sorgfalt sie und zog sie groß;
Ich nährte sie mit meines Laubes Sprossen,
Und als sie sich in Puppen schloßen,
Empfieng sie meiner Rinde Schoos.
Doch kaum erglüht' in diesem Thale
Des heißen Sommers erster Sohn,
So flogen sie mit einem male
Als Schmetterlinge froh davon,
Und blickten stolz auf mich hernieder;
Auch sah ich keine seitdem wieder.
Ist danken denn nicht erste Pflicht?
Ja, sprach die Eiche, doch nur dessen,
Dem es an Hilfe ferner noch gebricht;
Der Glückliche hingegen darf vergessen,
Und Dank zu üben braucht er nicht.

Poetiſche Reflexionen.

Das Denkmal auf den Appenninen.

Einſam im felſigen Thale, beſpült vom ſchäumenden Waldbach,
Ruht der marmorne Sarg, leis von Cypreſſen umweht;
Auf des Genius Wink, der weinend die Fackel geſenket,
Naht ſich der Wandrer gerührt, das er die Urne bekränz'.
Sieh, allſeitig umſchlingen lebendige Bilder das Denkmal;
Aber des Gegenſtands Wahl deutet auf endloſen Gram.
Hier, o Jammer! erliegt ein kämpfender Held, und es ſtoſſet,
Siegend, der glückliche Feind tief in das Herz ihm den Speer;
Dort erblaßt in den Armen der laut aufſchreienden Mutter,
Tief getroffen vom Pfeil, plötzlich der Jüngling, und neigt
Leblos das blühende Haupt, vom Siegeskranz noch umwunden;
Ach! der Hoffnungen viel ſterben der Mutter mit ihm!
Und, vom Epheu umrankt, zeigt hier die erhabene Arbeit
Viele Geſtalten: es hat der geflügelte Gott
Zwei verſchleierte Schatten hinüber an's Ufer geführet,
Aber rückwärts gewandt ſtrecken die Arme ſie aus:
Denn ſie tröſteten gern die troſtlosweinende Mutter,
Welche im Trauergewand harrt am entleg'nen Geſtad!
Neben ihr klagen zwei holde Geſtalten, die Bräute der Helden;
Zarte Jungfraun! euch fiel wahrlich ein trauriges Loos:
Nimmer blühen euch mehr des Glückes duftende Kränze,
Und kein ſeliger Tag lächelt euch Wonne ins Herz;
Drum ſo folgt mit der Mutter, o Jungfraun! den theuren Geſtalten,
Und Elyſiums Hain nehme, gerettet, euch auf!
Aber wer nennt mir die Namen der Todten, der Mütter, der Bräute?
Ach! in dem Sturme der Zeit ſind auch die Namen verhallt
ten.

Selbſt die erloſchene Inſchrift verſchweigt ſie, doch ſprechen die Bilder.
Und dem Sturme der Zeit trotzet der Sage Gedicht.
Auch erwecket noch fortbin der Blick auf das Denkmal der Trauer
Heilige Gefühle, es ſchwellt Mitleid und Wehmuth die Bruſt:
Und an der Stätte, wo vor Jahrtauſenden Zähren gefloſſen,
Fühlen, o Wunder! noch heut Thränen des fühlenden Auge.

Inſchrift am Fels der Trennung.

Wie ſie eilet mit des Blitzes Schwingen,
Ueber Gräber und Ruinen hin, die Zeit!
Kaum wird der Moment zur Wirklichkeit
Schwindet er. Nichts kann ihn wiederbringen!

Einem dunkeln Morgentraume gleich
Schwebet das Vergangne in der Ferne;
Alles iſt uns dieſer Traum, wie gerne
Leben wir in ſeinem Zauberreich!

Auch die ſchönſten, heiligſten der Stunden
Schont des ernſten Schickſals Machtſpruch nicht;
Gleich den Blüthen, die der Sturm zerbricht,
Sterben ſie zu früh, zu früh entſchwunden.

Ew'ge Wandlung! Was ihr lebt, o ſagt
Nie: es iſt: es möchte plötzlich fliehen!
Hier iſt nichts zum Bleiben uns verliehen,
Iſt uns doch das Bleiben ſelbſt verſagt.

Unſre Zeit, kaum gleicht ſie einem Tage,
Der nach heiterm Aufgang trüb ſich neigt,
Wo zu Freudenhymnen ſtets die Klage
Wechſelnd einſtimmt und bald ewig ſchweigt.

Deine Stimme, Herz! verstummt auch sie
Im Zernichtungssturme? Nein, sie wallet
Im Triumphe aufwärts. Es verhallet
Deine Sprache: Freundschaft! Liebe! nie.

Auf das Ende des 18ten Jahrhunderts.

Dort sinkt es hinab in die schwarze Fluth
Wo die Nacht vor dem Frühstrahl stirbt. O weile
Hundertfältiges Jahr, noch ragt hervor dein
Blutiger Scheitel.

Zeus Chronios! Donner' es fest, daß ernst
Und mit Wehmuth der Menschheit Schutzgeist schwinden
Seh' das alte, und auf den Mündel blik' vom
Glühenden Osten.

Donnre, donnre siebenmal stärker, hoch
Steigt der blutige Scheitel. Donnre! schaurig
Steigt ein Riese heraus! Wie er den Triefrock
Füchterlich schüttelt!

Der kömmt aus dem Nichtseyn zurück? Zeus riß
Ihn mit Allgewalt durch den Zauberdonner
Aus den Fluthen. Er weilet. Schau den Riesen,
Strahlender Schutzgeist.

Nie sahst du ihn also; im starren Blik
Glüht noch Feuer ihm, aber rohe Falten
Furchen krampfig die Stirne; grause Wildheit
Trotzet die Brame.

Glüh'te sanftern Feuers der Blik, es wär'
Gluth des Edelmuths, Blik der Weisheit; seht es
Glühet sanfter das Feuer aus dem Auge
Adel und Weisheit

Weichet von der Stirne ihr Furchen. Wildheit weich
Von der krampfigen Brame! — Ernst ist jezt
Blik und Stirne des Riesen. Sind sie eines
Göttlichen Dichters?

So senkt einstens Pindaros in der Sonn'
Antlitz, Blike voll hohen Ernsts und Würde
Ungeblendet: Homeros schaut so in die
Götterversammlung.

Schön ist's wenn durch stürmische Wolken schnell
Sich ein leuchtender Stral herab in's Dunkel
Schleudert. Schwindet er wieder, traurig stehn die
Hoffenden Fluren.

Adel, Weisheit, Dichterfeu'r hat der Krampf
Von der Stirne des Alten schnell verwischet,
Rohheit schone der Götterzüge, schon' der
Zierde des Greisen.

Sie sind nicht mehr; sinke denn in die Fluth
Wieder. Thränen im Auge schaut der Schuzgeist
Auf den Mündel, der Riese sinkt bis an den
Blutigen Scheitel.

Dort weilt an dem Ufer der Jüngling, schaut
Kaum den sinkenden, ihn umbrüllt der Kriegsgott;
Aengstlich zitternd erbebt die Erd ob seiner
Donnernden Stimme.

Ihn erschrekt es nicht: in der Wiege schon
Heult der schaurige Mars um ihn und blendte
Mit der Helle des Schilds ihn gleich des Blizes
Flammengeschleuder.

Aber huldreich weilet Athene beym
Jüngling rüstungslos; freudeglänzend sieht er
Dich, o Weise! Dort mit den Musen, Phöbus
Lächelnden Blikes.

Mitten im Gebrülle hört lauschend er,
Wie von Saimtheus bestrahlter Leyer strömet
Eine Ode von Klopstok Pindars Sohn, in
Heiligen Tönen.

Hört wie Melpomene die Harfe stimmt
Lessings, wie die Schwestern singen, Lieder
Geßners, Mathisons, Kleists, er hört's, des Pindus
Wonne durchglüht ihn.

Hört er dich nur, Kriegesgott, nicht; er schaut'
Hörte ewig, Athene, Phöbus, Saimtheus,
Euch o Musen! Was soll er hören, schau'n, der
Brausende Jüngling?

Aus dem Auge des Schutzgeistes strahlt
Hold ein besserer Wunsch, o Jüngling laufe
Kühn am Ufer und reife schnell als Mann zu
Höherer Würde.

Einst auch sinkst du, donnert die Stunde dir
In die Nachtschlucht; die Fakel löscht der Schutzgeist
Dann und führet dich bald mit Lächeln durch die
Schaurige Urnacht.

Bald ist er gesunken der Riese, dort
Wo die Nacht stirbt; er führt den Jüngling lange!
Hört es donnert! Er ist gesunken wo die
Wogen sich kreisen.

Aber von dem glühenden Osten steigt
Auf dem Fittich der Zeit ein Kind herab:
Folg' ihm Jüngling, es führet dich vielleicht
Schönere Pfade!

Bürger-Zuspruch beim Anfange des Jahres.

Seid mit Eurem Loos zufrieden,
Tiß iſt aller Schätze werth!
Was der Himmel euch beſchieden,
Dafür dankt ihm, und begehrt
Nichts was weit vom Mittelſtande.
Der mit Recht der goldne heißt,
Von der Ruhe ſicherm Strande,
Zu vermeß'nes Treiben reißt.
Wenn Euch dann noch Gottes Segen
Wohlſeyn und Geſundheit ſchenkt,
Wenn auf Eures Lebens Wegen
Er zum Wohlthun hin Euch lenkt:
Wenn er des Verlaß'nen Thränen
Froh zu troknen Euch verleiht,
Und von hoffnungsloſem Sehnen,
Ihr den Dürft'gen gern befreit:
O! ſo freut euch im Gefühle
Reinen, häuslichſtillen Glücks,
Fern vom eiteln Weltgewühle,
Eures günſtigen Geſchicks.
Bleibt auch manches unerfüllet,
Was ſich fromm das Herz erſehnt,
Harret mit Vertrau'n, es ſtillet
Ew'ge Weisheit, eh' Ihr's wähnt,
Eurer Wünſche inniq Wallen:
Was zum Beſten Euch gedeiht,
Schenkt, mit güt'gem Wohlgefallen,
Immer Gott zu rechter Zeit.
So umſchweb' auf Eurem Pfade,
Lauen Frühlingslüften gleich,
Stets mit Schutzverleih'nder Gnade
Zuverſicht und Hoffnung Euch!
Nie von thörichter Begierde,

Nie umstrikt von Stolz und Neid,
Blüh' Euch heit'rer Sinn, als Zierde
Pflichtgetreuer Wirksamkeit!
Ihr beklagt dann eitler Thoren
Lästig Grosthun, ihre Hast,
Den Verstand, den sie verloren,
Zu ersetzen mit Bombast.
Ihr bedau'rt ihr rastlos Jagen
Nach Genuß und Höherstehn,
Ihre Titelsucht, ihr Zagen
Wenn sich Wind und Wetter drehn,
Und ihr quälend Mißbehagen
Andre auch geehrt zu sehn.
Euer Theil ist schlichte Freude,
Nicht erkauft mit Reu' und Schuld;
Fried' und Ruh' ist Eu'r Geleite,
Und der Freundschaft treue Huld.
Redlichkeit ist Eu'r Bestreben,
Und mit off'ner Stirne geht
Ihr durch's wandelbare Leben,
Festen Schrittes, und verschmäh't
Schmeicheldienst und schlaues Schleichen,
Nied'rer Hab- und Ehrsucht Ziel,
Und der Heuchelei, der feigen,
Gleißnerisch Geberdenspiel.
So vollbringt Ihr, ohne Klage,
Würdig, wie Gerechten ziemt,
Eures kurzen Hierseyns Tage,
Wenn Euch auch die Welt nicht rühmt
Und wenn Euch von Lust und Leiden
Dieser Zeit der Tod enthebt,
Könnet Ihr beruhigt scheiden:
Ihr habt nicht umsonst gelebt.

Eine Bitte.

September 1803.

Endlich tönt, bewegt von sanftem Beben
Reiner Lüfte aus des Aethers Schoos,
Leis die Harf' und ihre Töne heben
Froh den Geist empor zu neuem Leben,
Und er reißt sich von dem Staube los.
O wie süß ergießt mit hehrer Fülle
Strömend sich das himmlischhohe Lied,
Steigt und steigt melodisch, bis es stille
Zu der Heimath fernen Höhen flieht!

Doch ist es unhaltbar auch entflohen,
Bleibt der Nachhall stets dem Geiste doch,
Daß er schwebe in dem Reich des Hohen,
In der Näh' unsterblicher Heroen,
Frey, o frey vom niedern Erdenjoch.
So sich wiegend in des Daseyns Mitte,
Fühlt er seiner Kräfte leichtes Spiel;
Fühlet stolz, daß seinem Flügelschritte
Noch zu nahe sey das fernste Ziel.

Heil'ge Macht! dir Tempel und Altäre
Mit des Opfers Gaben schwer bedeckt!
Ohne dich, Beglückerin! was wäre
Unsre tief im Abgrund todte Sphäre,
Die der fremde Strahl ins Leben weckt?
Eh des ersten Sängers Lied erklungen,
Lag noch wüste jene schöne Flur;
Aber Orpheus hatte kaum gesungen,
Und allseitig lebte die Natur.

Mir auch, Spenderinnen alles Schönen,
Schenkt das Höchste hier, ein Saitenspiel!

O nur dann, gewährende Kamönen,
Könnt ihr mit dem Schickſal mich verſöhnen,
Denn dem Flehenden verſagt' es viel.
Eurem heitern Dienſt auf ſtets ergeben,
Soll die Zeit mir ſchwinden froh und ſchnell,
Und verjüngend ſoll mir neues Leben
Ewig leih'n des Pindus Silberquell.

O wie himmliſch ſoll ſie mich beglücken
Meine kleine Lyra! An das Herz
Will ich innig, will ich mit Entzücken
Sie, der Götter ſchönſte Gabe, drücken,
Und verſchwinden ſoll der trübe Schmerz.
Zaubern ſoll in mich der Klang der Saiten
Gleichgewicht und frohe Harmonie;
Troſt und Lindrung ſoll er mir bereiten,
Denn die Außenwelt vermag es nie.

Muthig eilet auf beblümtem Pfade
Der Verlaßne auch durch's fremde Land,
Wann, noch eh das nächtliche Geſtade
Er erreicht, der Götter holde Gnade
Ihm das Langerflehte zugeſtand.
Seine Wünſche nimmer kann ſie ſtillen,
Was die Menge ſättiget mit Luſt;
Aber Eins muß werden ihm, und füllen
Muß dieß Eine ihm allein die Bruſt.

Sehnſucht.

Glücklich wem der Himmel hier auf Erden
Seine ſchönſte Gab', ein edles Herz geſchenkt.
Weiſe und auf höhern Bahnen lenkt
Er ihn hin zum Ziele der Bewährten.

Nie vermag des Unglücks düstrer Flor
Seiner Thaten Fakel ganz zu hüllen,
Wird es Nacht so leuchten sie im Stillen
Auch durch's dunkelste Gewölk hervor.

Wen'ge nur erreichen jene Höhen
Wo des Opfers Felsen Tempel prangt.
Wer bestimmt ist in ihn einzugehen
Soll im Thale nirgends stille stehen:
Nur durch kämpfen wird der Sieg erlangt.
Oben wo der Aether reiner glänzet
Ist das letzte Ziel der Wirklichkeit,
Und im hehren Tempel schon bekränzet
Unfehlbar uns die Unsterblichkeit.

An Theognis.

Wie des Abends einsam glüh'nder Stern
Zart der Wolken Saum versilbernd mahlet
Und dem irren Wanderer von fern
Als ein Gottesbild entgegenstrahlet,
So erschien mir einer bessern Welt
Himmlische Erscheinung deine Tugend,
Und es war, als wurde meiner Jugend
Trüber Horizont durch sie erhellt.

O! bei deiner Würde frühem Schimmer
Schwoll mir vor Bewundrung hoch die Brust:
Meiner selbst vor Glück oft kaum bewußt
Rief ich: Sel'ger Anblick! bleib mir immer.
Doch der Trennung Todeswolke neigt
Drohend sich herab zum Heimathsthale,
Und es glänzt der Stern zum letztenmale
Als er kaum mir seine Pracht gezeigt.

Aber ſtets, ſteht gleich die Wirklichkeit,
Soll dein Bild vor meiner Seele ſchweben,
Und des Geiſtes Unvergänglichkeit
Muß auch ihm die gleiche Dauer geben.
Blüh'n wird ewig deiner Schönheit Bild,
Deine Güte mit der Grazien Zierde,
Deines Geiſtes ſtill erhab'ne Würde
Mir in der Erinnerung Gefild.

In ein Stammbuch.

Ach, wie ſchön, wie göttlich ſtrahlt vom Aether
Durch des Himmels glühendes Gewölk die Sonn'!
Seht! — es glänzt der Teppich kühldurchwehter
Fluren, in des Abends Zwielicht ſchon.
Alles feyert froh die hehre Scene;
O Natur! wem dieſe ſtille Pracht?
Dieſer heil'ge Anblick, dem die Freudenthräne
Des entzückten Erdenſohns entgegenlacht?

Wem? — dort ſteigt des Dunkels Rieſenſäule
Drohend ſchon empor mit Macht:
Schau, ſie dehnt ſich aus in öder Eile,
Deine heil'ge Scene wird ein Raub der Nacht!

Wo floh er hin der Frühlingstag des Glückes,
Der mit der Wonne Roſen uns umwand!
So war auch er nur Sohn des Augenblickes,
Der im Entſtehen flüchtig wieder ſchwand.
Er war ſo hold, das Herz ſchwoll ihm entgegen
Als er ſich mildelächelnd uns genaht;
Auch ihn verſchlang die Nacht; ſein ſüßer Segen
Zerfloß als ſie an ſeine Stelle trat.

Soll nun, da alles leblos um ihn ſtarret,
Der Mann verwittern, ſein nicht mehr bewußt?
Der höhre Funke ſoll er unbewahret
Erlöſchend fliehn aus der entſeelten Bruſt?

Nein! — Ihm iſt der Dinge ew'ges Wandeln
Täuſchung nur. — Er ändert ſelbſt ſich nie.
Ruhig ſtrebt er groß und recht zu handeln
Im Gefühl der Kraft die Gott ihm lieh'.
Selbſt des ernſten Schickſals Donnerſtöße
Beugen nie den Starken ganz — er harrt;
Denn er webt in ſeine düſtre Größe
Nie den Ort und nie die Gegenwart.

Standſprüche.

Advokat.

Kommt ihr Bauern herein, und hadert nicht dumm auf der Straße,
Uns hat der Fürſt ja beſtellt Hader zu ſtiften und Zank.

Wundarzt.

Folgt ihm ja nicht, und bleibt, und ſchlagt euch die Köpfe recht blutig,
Aber ſchlagt euch nicht todt. Todte verbinden wir nicht.

Zeitungsſchreiber.

Habt ihr Leute mir nicht was Nagelneues zu ſagen?
Wär's auch erlogen, thut nichts; füllt mir's die Zeitung doch an.

Alter Bräutigam.

Fünfzig Jahre lang hab ich durch Ledigbleiben geſündigt:
Ach! und am Hochzeitsaltar lauert die Strafe mir auf.

Junger Bräutigam.

Wie sie auch sey an Leib und an Geist, das sind nur Lappalien,
Führt mir fein Liebchen nur Geld, führt sie mir Aemter nur zu.

Schreiner.

Sagt mir auch recht was ihr wollt! Mit der Bettstell' verwechselt den Sarg nicht,
Mir ist's gleich! doch wie oft täuschte der Irrthum die Wahl.

Schieferdeker.

Von den Giebeln herab, bey den Wetterfahnen die kreisen,
Nehmen die Menschen fürwahr winzig und drollig sich aus.

Schneider.

Leichtere Mäntel wollen sie jezt. Aus Sparsamkeit? Nicht doch;
Nur um sie schnell nach dem Wind, eh' man's gewahr wird, zu drehn.

Des Müllers Eifersucht.

Jahre lang kommt er, besingt die Gegend, die Erlen, den Mühlbach.
Doch wie mir deucht legt's der Kerl blos auf die Müllerin an.

Moralist.

Gilferlei Pflichten des Lebens erkenn' ich, doch üb' ich von allen
Die nur welche mir leicht und auch vergnüglich noch sind.

Rezept.

Legt in ein Körbchen nur Gold und Abendroth, Sehnsucht und Marmor,
Schüttelt und rüttelt es recht, und somit giebt's ein Gedicht.

Weltweiser.

Nichts ist gewiß, selbst nicht der Schein der Gewißheit, noch wen'ger
Unsre Zweifel; denn mir dünkt wir bezweifeln sie auch.

Allwißer.

Daß ihr nichts wißt, das weiß ich, denn ich weiß alles allein nur;
Dies auch, daß ihr durchaus nicht wißt, daß ihr nichts wißt.

Beschwester.

Immer bin ich mit Frommen und Schriftgelehrten im Umgang,
Und es verschlimmert sich doch täglich, tagtäglich mein Ru'

Vaterländische Gedichte.

Die Aussicht[1].

Wo schweift er hin der Blick voll Wonne!
Wo ruht er endlich süß und still,
Durchglüht vom Strahl der Abendsonne,
Wo findet endlich er ein Ziel!
Berauschet senkt er sich und steiget;
Der Geist schwärmt mit ihm jugendlich;
Er fühlet, was der Blick ihm zeiget,
— Unendlichkeit — kühn auch in sich.

In höherm Reiz stehn Erdenbilder
Im weiten, ungemeß'nen Plan,
Sie schimmern alle sanfter, milder,
Vom Arm der Harmonie umfahn.
Ihr Kuß, der ächte Kuß der Liebe,
Schmückt die Natur zuletzt, als froh
Sie einst mit Macht der dunkeln Trübe
Des Chaos jugendlich entfloh.

[1] Der Standpunkt des Verfassers ist die Höhe des Burgschlosses Hochkönigsburg bei Schlettstadt.

Der Güte holder Geist entstrahlet
Der Schöpfung allbelebtem Kreis;
Der stolzen Eiche Krone mahlet
Ihn, wie der Staude grünes Reis;
Der West, der kühl die Flur durchfächelt,
Der Sturm, dem Blitzgewölk' entfliehn,
Der Stern, der durch die Dämm'rung lächelt,
Das blüh'nde Moos, verkünden ihn.

Uns himmelschau'nden Erdensöhnen
Blüht in der Götter Plane schon
Das hohe Glück, dem Freudenthränen
Selbst Engelsaugen oft entflohn;
Und als der erste Mensch der Hülle
Des Nichts mit stillem Schau'r entschwand,
Ward ihm des Göttersegens Fülle
Der Götterliebe erstes Pfand.

Die Freude sollt' auf Rosenschwingen
Umflattern stets als Liebling ihn,
Ihr Strahl die Brust ihm sanft durchdringen,
Aus seinem Blicke hold ihm glühn;
Ihr Wink, ihr Lächeln ohne Gleichen,
Ein sicherer Führer stets ihm seyn
Und bey des Lebens ernstem Weichen
Der letzten Hore Reitz verleihn.

Der Schöpfung Herr, sollt' er genießen
Was Schönes sie und Großes giebt,
Des Lebens Quell sollt' ihn umfließen,
Von keiner dunkeln Fluth getrübt;
Der Kreis der schöpferischen Sinne
Ihn traut umschwärmen weit und breit,
Und auf der Täuschung luft'ger Zinne
Verschönern ihm die Wirklichkeit.

So sollt' er stehn, durchglüht von Leben,
Hinaufwärts blickend, frey und hoch,
So sollte stolz sein Haupt erheben
Der letzte seiner Enkel noch.
Auch Er sollt' einstens mit Entzücken
Begrüßen laut der Jugend Flur,
Und mit des Daseyns frühsten Blicken
Erkennen, fühlen dich, Natur!

Ha! wie sie prangt die Ueberreiche
In ihrer Größe Festgewand!
Wie hebt des Aethers blaue Bleiche
Sich sanftgewölbet um sie spannt!
Dem Auge bald entfliehend, glänzet
Die weite Ebne herrlich bunt,
Der Berge dunkler Wall begränzet
In fernem Grau das lichte Rund.

Durch hainbedeckte Ufer wälzet
Der breite Strom die stille Fluth;
Der Zitterstrahl der Sonne schmelzet
Sie lieblich um in Silbergluth.
Der Wälder schwarze Flächen scheiden
Der Fluren tausendfaches Grün,
Und Ceres reife Saaten breiten
Sich weit in goldnen Streifen hin.

In reicher Menge hingesäet,
Bedeckt der Städt' und Dörfer Zahl,
So weit das Auge forschend spähet,
Der Ebne ausgedehntes Thal.
Des wilden Strebens Sitze stehen
So einsam freudevoll und still;
Verhallt ist auf den reinen Höhen
Der Menschen tosendes Gewühl.

Hoch aus der nahen Berge Hainen
Erheben ſtolz und ſchauerlich
Der Vorwelt Veſten in die reinen,
Aetheriſchen Gefilde ſich.
Dort prangt ein Berg mit drei Ruinen,
Einſt Sitze einer Kriegerſchaar[1];
Hier glänzet, von der Sonn' beſchienen,
Die Burg, die Rudolphs Wiege war[2].

Wie füllten da der Freude Stunden
Verlaßne Veſte, deinen Schoos,
Als Hedwig, ihres Sohns entbunden,
Mit Mutterwonne ihn umſchloß!
Seht! flatternd in des Morgens Winden
Wehn Wimpel von der Zinnen Rand,
Und Boten eilen und verkünden
Die Bothſchaft froh dem ganzen Land.

Schon donnert in der Fern' der Roſſe
Entfliehnder Huf; o ſeht! es eilt
Der Vater freudigbang zum Schloſſe,
Wo ſeine holde Gattin weilt.
Wer folgt ihm dort mit Jubeltönen?
Ha, eine Ritterſchaar! — Es ſind
Die edelſten von Straßburgs Söhnen,
Der Wonne heh're Szen' beginnt:

Die Brücke fällt, das Thor ſteht offen,
Die frohe Schaar dringt jauchzend ein.
Mit ſeines Glückes höherm Hoffen
Tritt Albrecht in den Saal herein.
An Hedwigs Buſen ſieht er hängen
Den theuern Säugling; ſtille Luſt

[1] Die Grafen von Rappoltſtein.
[2] Das Schloß Tragburg, am Eingang des Weilerthals, wo Rudolph von Habsburg den 1. May 1218 [illegible] Mutter, Beate Bata, Albrecht der Weise, und Familie der Stadt Straßburg. Seine Mutter [illegible] Hedwig, Gräfin von Kyburg.

Und neue Wonnegefühle drängen
Sich durch des Vaters volle Brust.

Wie, wenn den Edeln und den Großen
Er abnend schon im Kind erblickt',
Zeigt er den Sohn den Kampfgenossen,
Im Hof versammelt, hoch entzückt.
Am Fenster hebt er ihn gen Himmel:
„Werd' Mann und Held; groß sey dein Lohn!"
Die Ritter schrei'n im Lustgetümmel:
„Dem Vater gleich' der Heldensohn!"

Doch... dieser Jubel ist verhallet,
Verwischt der Szene Herrlichkeit!
Der Dämmrung grauer Flor umwallet
Schon längst die Sagen jener Zeit!
Des Alterthumes Male trauern;
Jahrhunderte entstehn und fliehn,
Und geben ihre Riesenmauern
Der finsteren Zerrüttung hin....

Du nur bewahrtest deine Blüthen
Im Sturm des Zeitenschwungs, Natur!
Aus der Zerstörung wildem Wüthen
Erwachst du, Schöne, holder nur!
Die Götter strömen dir das Feuer
Der ew'gen Schönheit ewig zu,
Und unbegreiflicher und neuer
Erscheinst mit jedem Tage du.

Hohenburg.

1798.

Hülle, heil'ge Nacht, den Felsengipfel,
Hüll' des Waldbergs letzte Höhen ein!

Gieße deine Schauer durch die Wipfel
Schwarzer Tannen in den Halbmondſchein!
Flüſtert, Winde, ängſtlich in den Zweigen,
Wolken, deckt des Aethers Sternrevier,
Und der öden Thäler ernſtes Schweigen
Weck' des Ernſts erhabne Kraft in mir!

Und mit ihren kühlungweh'nden Schwingen
Nah' die Schwermuth ſich; ihr mächt'ger Zug
Reiß' mich fort und Weihgefühle dringen
Durch die Bruſt mir bey des Geiſtes Flug!
Ha, der Gegenwart verengte Binde
Stürzt herab, zerſprengt durch ſeinen Schwung!
Er erhebt ſich durch die Nebelrinde
Kühn hinauf zu dir, Begeiſterung.

Trunken grüßt er jene goldnen Hügel,
Die ein helles Dunkel magiſch deckt,
Wo das Wehen linder Zephyrflügel
Ihn in Schlummer wiegt und wieder weckt.
Tauſend ſüßverworrene Phantome
Sieht er unerkannt vorüberziehn,
Und ſein Staunen wälzet mit dem Strome
Seliger Gefühle ſich dahin.

Ueberall, wohin ſein Blick ſich wendet,
Lacht ihm des Erhabnen frohes Reich:
Ideale, deren Glanz ihn blendet,
Schweben ihm entgegen göttergleich.
Alles beut ihm ſüßen Reiz, er weilet
Wie getäuſcht von einem Zaubertraum;
Doch, erfüllt von banger Unruh, eilet
Unſtät er umher von Raum zu Raum.

Heil'ger Spannung folgt er mit der Schnelle
Fliehnder Stürme der verworr'nen Spur,

Nahet sich des schwarzen Thores Schwelle,
Welches sich uns öffnet einmal nur;
Dann dumpftonnernd hinter uns sich schließet
Und die Rückkehr ewig uns versagt,
Nahet sich erstaunend und begrüßet
Stumm die Schauernacht die es umragt.

Doch, o Wunder! seinen nähten Blicken
Schwindet leise diese Nacht dahin:
Stillerwartend sieht er mit Entzücken
Purpurbläße aus der Ferne glühn.
Strahl des Lichtes! dringst du durch den Schleier,
Den der Tod gewebt ums Riesenthor?
O gewiß, zu eines Tages Feier
Bricht aus ferner Nacht dein Glanz hervor!

Wie im Lenz bey eines Morgens Werden,
Röthet sich der Dämm'rung graues Feld:
Prächt'ger tausendmal als nie auf Erden
Wird es schnell von goldnem Licht erhellt.
Ha! das Thor steht jezt in heil'ger Ferne
Ist so schön, so leuchtend weit und breit;
O wie süß ruht nun das Aug, wie gerne
Auf der Pforte der Unsterblichkeit!

Siehst du die Gestalt mit Rosenflügeln,
Die ein weißes Lichtgewand umfließt:
Sinnend weilt sie vor den Demantriegeln,
Deren Kraft des Thores Angel schließt.
Güte spricht ihr Blick und ernste Worte
Tiefer Deutung, uns verhüllt in Nacht
Ach, der Seraph ist's der an der Pforte
Geistern sie zu öffnen ewig wacht.

Oeffne, Engel Gottes, öffne leise,
Daß auch ich zum heitern Licht mich dräng',

Daß auch ich den Banden mich entreiße,
Die die Kraft mir fesseln schwer und eng.
Denn, wer, ist er nah dem höchsten Glücke
Und beleuchtet schon vom reinern Strahl,
Kehret gern vom Sonnenberg zurücke
In das öde, fremde, dunkle Thal?

Erdenleben, währtest du Aeonen
Der verträumten Jahr' im Kreiselauf,
O des Weilens in den höhern Zonen
Wiegst du einen Augenblick nicht auf!
Unten ist das Glück nur eitle Blendung,
Denken, Fühlen, — leeres Hirngespinn,
Und dem Streben mangelt die Vollendung
Und der herben Arbeit der Gewinn.

Aber dort, wo, gleich der glüh'nden Blitze,
Flammgeschlender, Sonnen schaurig schön
Wimmelnd kreisen vor dem Donnersitze
Des Erschaffers auf des Urraums Höh'n,
Dort erschöpft der Geist der Wonne Tiefen,
Dort ist Wirklichkeit von Täuschung los,
Nah' der Wahrheit, sonder Zweifel, Prüfen,
Ruht der Glaube in des Wissens Schoos.

Dort ist es gestillt das bange Sehnen
Nach Vervollkommnung und stätem Gang;
Abgewischt sind forthin jene Thränen,
Die so oft uns eigne Schwäch' erzwang!
Dort ist Gleichgewicht von Ruh'n und Handeln,
Von Empfangen, Geben, Sieg und Streit,
Und das große Ziel, wohin wir wandeln,
Unerschöpfliche Unendlichkeit.

Und — wer schenkt uns dieses Bleibens Wonne
Uns den Niedrigsten im Wesenreich?

Er ist es, der Sandkorn, Erd und Sonne,
Menschen, Engel schuf, sich ewig gleich!
Dessen Odem Seyn und Liebe webet,
Dessen Blick den Raum erfüllt mit Lust,
Der in seine Himmel Welten säet
Und Gefühle in des Menschen Brust.

Unbegreiflicher, als Schaffer fasset
Deine Größe nie mein Auge hier,
Und der Denkkraft kühnster Strahl erblasset,
Naht er auch von ferne nur sich dir.
Das Atom, vom Sonnenstrahl erwärmet,
Hebt sich wie geflügelt in die Luft,
Doch wenn es im Lichte auswärts schwärmet,
Sinkt es leblos in des Staubes Gruft.

Aber soll mein Blick dich ewig fliehen,
Wie ein Schreckgestirn, vor dem er bebt?
Soll auch des Gefühles Strahl verglühen,
Wenn er aus der Brust zu dir sich hebt?
Nein! — Du bargest in der Liebe Hülle
Deiner Größe furchtbar ernste Pracht,
Und des Segens ewigreiche Fülle
Zeuget uns allein von deiner Macht.

Und auf mich auch blickest du mit Güte,
Ich auch bin von dir zum Glück geweiht!
Mir auch ward aus deinem Kranz die Blüte
Ewig herrlicher Unsterblichkeit.
In mir selbst kann deine Größ' ich schauen,
Wie erhaben wird vor mir mein Ich!
Ha, wie glüht in meiner Brust Vertrauen,
Denn der Weltenschöpfer liebt auch mich!

Ja, du liebst mich! o so führ' die Bahnen
Der Unendlichkeit mich huldreich hin;

Einſtens, in mir ſprichts ein leiſes Ahnen,
Iſt auch mir's, dir nah zu ſeyn, verliehn.
Schenk' mir deine Kraft, auf meinen Flügen
Durch der Welten ungezählte Reihn,
Ueberall mit Heldenmuth zu ſiegen,
Und der letzten Palmen werth zu ſeyn.

O der Wonn'! Doch welche Lichtgefilde
Oeffnen ſich mit neuer Herrlichkeit!
Welche Pracht! Was ſind es? — Dunſtgebilde?
Nein! es iſt das Reich der Wirklichkeit!
Eil' o Geiſt nun auf des Aethers Flügeln
Ins verwandte Land mit kühnerm Schwung;
Schöner noch iſt's dort als auf den Hügeln
Der entzückendſten Begeiſterung.

Bleſſig's Todtenfeyer[1].

Elegie.

Nihil illo gravius, sanctius, doctius, ut non unus homo, sed litera ipsa, omnesque bonae artes in uno homine summum periculum adire viderentur.

Plin., *Ep.*, I, 22.

Keiner verband mit ſo viel Würde mehr Bonheit des Herzens und Gelehrſamkeit. Er ſchien nicht ein einzelner Mann zu ſeyn, ſondern das Wiſſen ſelbſt und alles Gute und Schöne in einem Manne zum höchſten Gipfel gelangt.

Briefe des Plinius, I, 22.

Windet auf's neue zu düſtern Kränzen der ſchwarzen Cypreſſe
Schmerzverkündendes Laub, tretet im Trauergewand
Hin zum offenen Sarg und flechtet die Krone von Eichlaub
Einem verblichenen Freund, dankbar, um's ſchlafende Haupt.

[1] Johann Lorenz Bleſſig, Doktor und Profeſſor der Theologie, Vorſteher und Prediger an der Gemeinde zur Neuen-Kirche, auch geiſtlicher Inſpektor u. ſ. w., ward geboren zu Straßburg den 13. April 1747, und ſtarb ebendaſelbſt den 17. Hornung 1816.

Steckt ihm die Palme des Siegs in die bleichen gefaltenen Hände;
Hat sie einer verdient: O! so war's dieser gewiß.
Ruft auch die Jugend herbei, die zarten Kinder selbst, ruft sie,
Dreist nur sollen sie nah'n, ohne Bedenken und Furcht.
Dieser schreckt sie nicht ab. Wie könnt' er's? Mit freundlichen Zügen
Winkt er, wie immer, auch jezt Liebe noch, segnend, uns zu.
Aber klagt nicht so laut, sonst weckt ihr ihn! Wenn er erwachte,
Würd' es ihn schmerzen daß ihr ängstlich so jammert und weint.
Wißt ihr's nicht mehr was er so oft und so rührend euch lehrte:
Daß auf des Kampfes Gefahr folget die Rettung des Siegs.
Darum beneidet ihm nicht den redlich errungenen Kampfpreiß:
Ihm ist wohl denn er weilt in der Vollendung Gebiet.
Nicht mehr strauchelnden Fußes aufsteigend am niederen Stückwerk
Mühsam, von Zweifeln versucht und von dem Irrthum bedroht,
Wiegt sich nun sicher sein Geist im Reich der entschleierten Wahrheit,
Wo sich die strenge Vernunft frei mit dem Glauben versöhnt.
Was er geahnt und gehofft das hat er in Fülle gefunden;
Jener himmlische Strahl der ihm den inneren Sinn
Wärmend erhellt', ist jezt als prächtige Sonn' ihm erstanden,
Und der Unsterblichkeit Glanz leuchtet nun wogend um ihn.
Auf! Es beginne der Zug! Wir sind ermannt. Es erhebe
Sich die Bahre! So tragt, Träger, nun achtsam und sanft
Den der huldsam und schonend die andern getragen, und huldreich
Mit dem zartesten Sinn Nachsicht zu üben gewußt.
Tretet, Knaben, hervor mit Körben voll Blumen, zu streu'n sie
Auf des Verewigten Gruft draußen im Friedensgefild.
Leider mit ihm sind der Blüthen des Geistes so viele verwelkt nun,
Die er, der Grazien Freund, reichlich zu spenden verstand.
Jünglinge kommt! Es ertön' der Gesang und die klagenden Flöten,
Und es erfülle der Chor trauerverbreitend die Luft.

Doch der Herold fehlt uns, der Namen und Thaten verkünde,
Reichthum, Würden und Rang mit des Wohlredens Gepräng.
Dessen bedürfen wir nicht. Die Vaterstadt schreitet als Herold
Seinem Sarge voran, preisend des Seligen Ruhm.
Seinen Namen? Es nennen ihn laut die Wittwen und Waisen
Und die Bedrängten all' die er gepflegt und geschützt.
Was er gethan und gewirkt? Es bezeugt's ein halbes Jahrhundert,
Elsaß und Straßburg vereint loben des Mannes Verdienst.
War er auch reich? Gewiß! Der so vielen Armen geholfen,
Konnt' es an Schätzen wohl dem fehlen zur Spende bestimmt?
Ja er besaß sie in Fülle des Herzens Schätze! Der Liebe
Unversiegbarer Quell füllt' ihm hochschwellend die Brust,
Und die bescheidene Habe gern theilend dünkt ihm, genügsam,
Ueberfluß das worin kaum viele das Nöth'ge nur sehn.
Seine Würden und Aemter auch sollen wir nennen? Ein Lehrer
War er: aber wie Er wissen's nur wen'ge zu seyn.
Nicht mit Worten allein, mit der That auch, mit rührendem Beispiel
Predigt' er, eifrig und ernst was ihn die Gottheit gelehrt.
Herzlich ertönt' und glühend von seinen Lippen des Heils Wort,
Wie ein befruchtender Strom wogte der Lehren Erguß,
Und mit Tiefsinn, gepaart mit blühender, geistiger Anmuth
Führt er der Zöglinge Schaar höherer Wissenschaft zu.
Sprecht, ihr Tausende, die ihr in ihm den Meister verehrtet!
Wem verdankt ihr das Feu'r das euch für's Schöne durchglüht?
Wem den Eifer, den Ernst, vor welchen das Schwere selbst leicht wird?
Wem das edle Gefühl eures erhab'nen Berufs?
Hoch auch schätzten sie ihn die Nahen und Fernen im Ausland,
Und in Teutona's Hain grünet sein Eichenkranz frisch.
Welches war nun des Mannes Rang? Er war immer der Erste
Da wo's an Hilfe gebrach; dort wo des lindernden Trost's
Hoffnungerweckendes Wort entbehrte der Leidende; dort auch

Wo ihn des Zutrau'ns Ruf lud zum Versöhnungsgeschäft.
Auch als Bürger gewannen nicht leicht ihm die andern den Rang ab,
Und wir liebten in ihm stets den vortrefflichsten Freund.
Sie besonders, sie spreche die treue, die edle Gefährtin
Die ihn mit Zärtlichkeit uns, lang, den Bedrohten, erhielt,
Und die eingedenk nun des Werths und der Würde des Gatten,
Hoffend, ergeben in Gott, würdig den Würd'gen betraur't.
Doch nun fordert die Erde den Staub. Das offene Grab liegt
Vor uns düster und still, wie ein Geheimniß der Nacht.
Aber bevor ihr das Erbe der Mutter erstattet, so gebt ihm
Euren Scheidekuß noch, rufend: Wir folgen dir nach
Wenn die Reih' uns trifft und gen Morgen ein reineres Licht uns
Leuchtet, des Wiedervereins strahlendes Freudengestirn.
Blikt ihn zum letztenmal an! Wie er da liegt so fromm und so redlich!
Viel, ach! sinket mit ihm unwiederbringlich in's Grab.
Nun so verschling denn das Unerbittliche ihn auch! Gerettet
Soll als Ermunt'rung zur Pflicht stets in uns leben sein Bild.
Aber seht wie zur Gruft ein neues Geleite sich andrängt.
Sind es Geister? Sie sehn alle so feyerlich aus!
Wie? Erkennt ihr sie nicht? Die Frömmigkeit naht sich, die Andacht,
Von dem Glauben geführt, geht ihr als Schwester zur Seit'.
Diesen folget die Liebe, geschmückt mit himmlischer Schönheit,
Nebst den Töchtern die froh üben der Mutter Gebot:
Sanftmuth, Milde, Barmherzigkeit, Selbstverläugnung und Duldung;
Ihnen schließt sich verhüllt edle Bescheidenheit an.
Treu' und Redlichkeit folgen hernach und der Bürgersinn schreitet
Vor der Gelehrsamkeit her und der Talente Gefolg.
Auch erblikt ihr Gestalten auf deren Scheitel die Flamm' glüht
Ewiger Wiedergeburt, leuchtend mit blendendem Glanz
Die ihm Vorangegangenen sind's, Alsatiens Zierden:

Schau't es ſchließen die Reih'n Oberlin, Pfeffel und Koch!
Staunend ſeht ihr dieß alles. War dieß ein Leichenzug? fragt ihr.
Nein! Ein Triumphzug war's hin zu der Ewigkeit Thor.

Inhalt.

Biographisches Vorwort, von Hrn. Dekan Rauter . . . I
Vorbericht Arnold's zur ersten Ausgabe . . . XIII
Der Pfingstmontag:
Erster Aufzug . . . 1
Zweiter Aufzug . . . 38
Dritter Aufzug . . . 87
Vierter Aufzug . . . 130
Fünfter Aufzug . . . 158
Wörterbuch . . . 198
Notize über die Darstellungen des Pfingstmontags . . . 212
Gothe's Beurtheilung der ersten Ausgabe . . . 213
Auswahl aus Arnold's hinterlassenen Gedichten.
Ueber Naturgegenstände:
Nordisches Maiblümchen auf das Verbindungsfest einer Freundin. 231
Der Vorfrühling . . . 235
Die Rosen . . . 237
Die Rückkehr der Schwalben . . . 240
Wanderer und Bach . . . 240
Die zwei Löwen. . . . 241
Die Linde und die Eiche . . . 242
Poetische Reflexionen:
Das Denkmal auf den Appenninen . . . 243
Inschrift am Fels der Trennung . . . 244
Auf das Ende des 18ten Jahrhunderts. . . . 245
Bürger-Zuspruch beim Anfange des Jahres . . . 248
Eine Bitte . . . 250
Sehnsucht . . . 251
An Theaniß . . . 252
In ein Stammbuch . . . 253
Stanzisprüche . . . 254
Vaterländische Gedichte:
Die Aussicht . . . 256
Hohenburg . . . 260
Bleiig's Todtenfeier . . . 265